

K e i s e n
und
Länderbeschreibungen

der
älteren und neuesten Zeit,
eine Sammlung

der
interessantesten Werke über Länder- und Staaten-Kunde, Geographie
und Statistif.

Herausgegeben

von

Dr. E d u a r d W i d e n m a n n,

Redacteur des Auslandes,

und

Dr. H e r m a n n H a u f f,

Redacteur des Morgenblattes.

F ü n f u n d z w a n z i g s t e L i e f e r u n g.

Mit einem Kupfer, einer Karte und mehren Holzschnitten.

Stuttgart und Tübingen.

Druck und Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1 8 4 3.

und

Königsberger

älteren und neueren Zeit

eine Sammlung

aus dem Nachlass des Königsberger Predigers
und Schriftstellers

Dr. Johann

Dr. Johann

Dr. Johann

Dr. Johann

Dr. Johann

Dr. Johann

Dr. Johann

Stuttgart und Tübingen

Dr. Johann

Reisen

auf den

griechischen Inseln

des

ägäischen Meeres.

Von

Dr. Ludwig Ross,

ehemaligem Oberconservator der Alterthümer, ordentlichem Professor der Archäologie an der Königl. Otto's-Universität, corresp. Mitgliede des französischen Instituts, der Akademien der Wissenschaften in Berlin und München und des archäol. Instituts in Rom, Ehrenmitgliede der griech. Gesellschaft in Leipzig ic.



Zweiter Band.

Enthaltend Andros, Syros, Mykonos, Amorgos, Astypalaa, Nisyros, Knidos, Kos, Kalymnos, Telendos, Leros, Patmos, Samos, Ikaros, Delos, Rhenea, Syaros, Velbina.

Mit einem Kupfer, einer Karte und mehreren Holzschnitten.

Stuttgart und Tübingen.

Druck und Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1843.

W o r w o r t.

Dem ersten Bande meiner Reisen auf den griechischen Inseln schließt sich hier der Zweite an. In meinem ursprünglichen Plane lag freilich nur, die zum Königreiche Griechenland gehörigen Inseln in diesem Werke zu behandeln; aber bei der nahen Verwandtschaft und dem engen geschichtlichen Zusammenhange der althellenischen Eilande untereinander leuchtete es mir bald ein, daß eine solche Scheidung zu willkürlich sey, und da ich im verfloffenen Jahre, auf einer Ferienreise mit Professor Herzog, auch einen Theil der unter türkischer Herrschaft stehenden Inseln bereist habe, so habe ich keinen Anstand genommen, sie mit in den Plan zu ziehen und ihre Beschreibung hier aufzunehmen. Freilich fehlen jetzt von den unter dem Königreiche Hellas liegenden Inseln noch Melos und Kimolos, nebst einigen kleineren Eilanden, wie Niaros, Polybos und Donussa; ferner die nördlichen Sporaden Skyros, Skos, Halonnesos, Pegarethos (Skopelos) und Skiathos, nebst ganz Subda, welche ich größtentheils schon auf einer Reise im Gefolge S. M. des Königs Gelegenheit gehabt habe zu sehen. Dazu kommen dann noch die wichtigen türkisch-griechischen

Inseln in der Osthälfte des Meeres und an der Küste von Thracien und Kleinasien, von Thasos und Lesbos bis Rhodos und Karpathos, mit Ausnahme der bereits in diesem Bande behandelten. Allein bei der Ungewißheit, ob ich in den nächsten Jahren Gelegenheit und Muße finden werde, alle die genannten Inseln zu bereisen, ist es mir passender erschienen, dies Werk vorläufig mit dem gegenwärtigen Bande abzuschließen, dem sich ja einst die Beschreibung jener Lande, wenn sie bis dahin nicht von andern Reisenden untersucht werden, als eine neue Folge anreihen kann.

Was die Behandlung des Stoffes betrifft, so hat dieser Theil vor dem ersten wenigstens den kleinen Vorzug, daß er in Einem Gusse entstanden, und daß sein Inhalt nicht durch vorgängige theilweise Mittheilung in Zeitschriften und Monographien abgenützt oder versplittert worden ist. Vielleicht hätten philologische Leser gewünscht, daß die Inschriften, als die Hauptquelle unserer Kenntniß von der Geschichte, den politischen Zuständen und den Kunstalterthümern der Inseln, dem Buche selbst angehängt worden wären; was indeß, aus Gründen die keiner Rechtfertigung bedürfen, nicht geschehen konnte. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, lasse ich gegenwärtig hier in Athen ein zweites Heft **Inscriptiones Graecae Ineditae** (als Fortsetzung des 1834 in Nauplia erschienenen ersten Hestes) drucken, in welches ich die neu aufgefundenen Inschriften der Inseln, so weit sie nicht von mir oder Andern bereits in Zeitschriften oder andern Werken herausgegeben worden sind, fast vollständig aufnehme, und welches gleichsam das Urkundenbuch zu den beiden Bänden der Reisebeschreibung bilden wird. Dagegen wird es hoffentlich keinen Tadel finden, daß ich die Wappen der fränkischen Adelsgeschlechter, die auf *Astypaläa*, *Nisyros*

und andern Eilanden geherrscht, hier mitaufgenommen habe, ohne gleichwohl nachweisen zu können, welchen Familien, welcher Zeit sie angehören. Das Interesse an der Geschichte Griechenlands im Mittelalter ist so lebendig geworden, daß diese Zugabe manchem Leser willkommen seyn wird; überdies habe ich sie auch dem französischen Geschichtsforscher Herrn Buchon mitgetheilt, der sie in seiner Geschichte der fränkischen Fürstenthümer und Herrschaften in Griechenland während des Mittelalters berücksichtigen wird. Dasselbe gilt von der in der ersten Beilage abgedruckten goldenen Bulle des Kaisers Alexios Komnenos; ich habe mich auf eine Erläuterung des interessanten Inhalts derselben, als eines meinen Studien ganz fremden Gegenstandes, nicht einlassen können, aber ich wünschte wenigstens die Aufmerksamkeit der Freunde der byzantinischen Geschichte auf den reichen Schatz kaiserlicher Bullen hinzulenken, den das Kloster in Patmos bewahrt, und der je eher je lieber der Gefahr des Unterganges entzogen zu werden verdient. Das Kärtchen von Kalymnos und Telendos ist nach der englischen Originalaufnahme verkleinert worden, und ich benutze gerne diese Gelegenheit, dem Capitän Thomas Graves, Commandanten der kgl. großbritannischen Corvette Beakon, und seinen Officieren meinen Dank auszusprechen, welche, seit einer Reihe von Jahren im ägäischen Meere stationirt und mit Aufnahme neuer Seekarten beschäftigt, meine Forschungen durch Mittheilung ihrer Tracés, Plane und Skizzen mit der größten Bereitwilligkeit und Freundlichkeit unterstützt haben. Es ist nur zu wünschen, daß die englische Admiralität den Arbeiten dieser Herren auch volle Gerechtigkeit widerfahren lasse, und namentlich die mit großer Liebe zur Sache und dem mühsamsten Fleiße gefertigten Plane vieler alten Städte an der Küste von Kleinasien unverkümmert

der Deffentlichkeit übergebe, statt sie in den Archiven zu vergraben. — Als einen ergänzenden Nachtrag zum ersten Bande darf ich noch die Abbildungen der Felsengräber auf Thera (I. Th., S. 70) bezeichnen, welche mit einem erläuternden Aufsatze von mir in den *Monumenti Inediti* und in den *Annalen* des römischen archäologischen Instituts für 1841 erschienen sind.

Von neuen Reisewerken, die griechischen Inseln betreffend, ist in der Zwischenzeit nichts zu meiner Kenntniß gekommen, als das Wenige was der verdienstvolle Oberst Lea ke in dem dritten Bande seiner Reisen im nördlichen Griechenland über einige Inseln (Melos, Paros, Delos) beibringt; und ferner der zweite Theil von R. G. Fiedler's Reise durch Griechenland. Dies Werk beschäftigt sich freilich vorzugsweise mit der Geognosie und Dryktologie der Inseln, läßt sich aber hin und wieder auch auf ihre Geschichte und Alterthümer ein, und hat in dieser Beziehung auf dem Umschlage des ersten Hefes von Dr. Kiepert's verdienstlichem Atlas von Hellas schon eine gerechte Würdigung gefunden; doch kann ich nicht umhin, noch einen Punct zu rügen, der mich persönlich betrifft. Herr Bergcommissär Fiedler erlaubt sich S. 156 nicht undeutlich zu insinuiren, als habe er den Tempel des Apollon Pythios auf Sikinos zuerst entdeckt, ich aber mir seine Entdeckung auf dem Wege des Plagiats zugeeignet:

Hos ego versiculos feci, tulit alter honores;

Sic vos non vobis.

Daß auf Sikinos ein tempelartiges Gebäude existire, wußte ich lange bevor ich die Insel besuchte, und ich glaube, sogar ehe Herr Fiedler dahin kam, aus dem ehrlichen Pasch van Krienen, dessen Zeugniß ich auch (I. Th., S. 150) angeführt habe. Möglich auch, daß Herr Fiedler mir einmal

von einem alten Bauwerke auf Sikinos vorerzählt hat: wie er mir denn überhaupt bei der Rückkehr von seinen Ausflügen öfter die Ehre erwiesen, mich von seinen Entdeckungen zu unterhalten; daß aber dies Gebäude wirklich ein Tempel, und zwar, laut einer Inschrift, ein Tempel des pythischen Apollon sey, das hat Herr Fiedler — und wenn ihn sein Gedächtniß täuschen sollte, so möge er es mir auf mein Wort glauben — zuverlässig zuerst von mir oder doch durch mich erfahren. Jedem das Seine! Pasch van Krienen hat den Tempel gefunden, Herr Fiedler hat ihn gesehen, und ich habe ihn beschrieben und seinen Namen nachgewiesen. Ich werde mich meinerseits wohl hüten, Herrn Fiedler diejenigen seiner Entdeckungen, bei denen er die Priorität und obendrein die Originalität entschieden für sich hat, irgendwie streitig zu machen; z. B. wenn er in dem antiken runden Thurme auf Andros (Reise durch Griechenland II. 236) einen byzantinischen Bau erkennt, und im Geiste die Männer mit Hakenbüchsen aus den Schießscharten feuern sieht, lange vor Erfindung des Schießpulvers; oder wenn er eine alte, von dem Feuer der Hirten inwendig schwarzgeräucherte Grabkammer auf Peparethos als sachverständiger Mann für einen antiken Ofen erklärt (ebendas. S. 26), es aber doch wohlweislich ungewiß läßt, was man in diesem Ofen gebrannt oder geschmolzen habe. Dies und Aehnliches sind wahre Perlen unter den Ergebnissen der antiquarischen Forschungen des gelehrten Reisenden, und der Kranz, den er sich daraus ums Haupt geschlungen, bleibe ihm unbeneidet.

Um das Buch nicht zu vertheuern, habe ich nur Eine Kupfertafel beigelegt: die hellenische Burg in Choriö auf Amorgos, die sich vor den zahllosen ähnlichen Thürmen der Inseln und Küsten Griechenlands dadurch auszeichnet,

daß der Burghof noch größtentheils erhalten ist. Dasselbe ist freilich zum Theil auch bei dem schönen Thurme in h. Marina auf Keos der Fall, aber tritt hier weniger in die Augen, weil die Klostergebäude sich an die Mauer anlehnen. Bei der Ausmessung alter Ruinen ist immer der französische Meter angewandt. Wo aber von Meilen ohne weitem Zusatz die Rede ist, sind römische Meilen (englische oder Seemeilen) gemeint, und es wäre vielleicht zu wünschen, daß man in deutschen Schriften sich allgemeiner dieses Maßes bediente, statt der ungeheuern versünffachten deutschen Meile, die außerhalb Deutschlands und des skandinavischen Nordens wenig bekannt ist.

Die nicht philologischen Leser dieses Bandes habe ich noch um Vergebung zu bitten, wegen der hin und wieder eingestreuten sprachlichen Bemerkungen. Allein die Kenntniß der verschiedenen Localdialekte der heutigen Mundart ist noch so sehr in ihrer Kindheit, daß Bemerkungen darüber sich noch nicht wohl in einer mehr zusammenhängenden Gestalt, als unter dem leichten Gewande solcher gelegentlicher Wahrnehmungen, ans Licht wagen dürfen, und doch sind sie für den Philologen von Fach vielleicht nicht ohne Interesse. Den kleinen Anhang von Sprichwörtern (am Schlusse des letzten Briefes) habe ich mit einer Uebersetzung begleitet.

Athen, 20. März 1842.

A. H.

Inhalt.

Vorwort.

Ueber die neueste Literatur und andere Hülfsmittel zur Kenntniß
der griechischen Inseln Seite III

1841.

Fünftehnter Brief.

Abfahrt aus dem Piräeus. Leon und Briseis. Sunion. Tempel der Athene. Dorische Säulen mit sechszehn Cannelirungen. Entstehung, Fortbildung und Verbreitung der Dorischen Säule. Die Insel Helena. Porto Naphti, das alte Prasia. Sitzende weibliche Colossalstatue. Karystos und die vorliegenden Inseln. Andros. Gavrion und die Umgegend. Alter Thurm. Kloster Hagia. Ruinen von Gavrion. Andere alte Thürme. Paläopolis, die alte Andros. Zwei Statuen aus einem antiken Grabe. Ueber Heroisirung Verstorbener. Andere Trümmer. Ein Basrelief, Urtheil des Paris. Die Akropolis von Andros. Hymnos auf die Isis. Ostküste der Insel. Kato-Kastron oder Korthion. Die Hauptstadt Apano-Kastron. Mittelalterliches Schloß. Seidenbau. Das Thal Messaria. Wunderquelle des Dionysos. Statistisches 3

Sechstehnter Brief.

Hermupolis auf Syros. Neue Bauten. Schulen. Bevölkerung. Oeffentlicher Spaziergang. Ritt nach Maria della Grazia. Poseidon Asphateios. Alte Reste in della Grazia. Grynche? Sonstige Ruinen auf Syros. Fahrt nach Mykonos. Statistisches. Naturbeschaffenheit der Insel. Giganten. Häfen Panormos und Ptelea. Eidechsenart *ροζοδείλος*. Paläokastron. Kloster Panagia Turliani. Hellenischer Wartthurm bei Hagia Marina. Heiligthum des Poseidon. Reste der alten Stadt. Schuleramen. Fahrt nach Paros. Besuch im Hafen von Nausa. Büste Inseln südlich von Karos, *τὰ κοιμητήρια τῆς Ἀμοργῆς*. Diallia, Herakleia. Alte Reste. Schinussa. Kuphonesia. Keros. Antiferia 24

Siebenzehnter Brief.

Amorgos. Katapola. Ruinen von Minoe. Alte Gräber (*Γολάρια*). Edict Julians. Ritt durch die Insel. Orakel des h. Georgios *Βολοαυτρης*. Altes Dorf 'o *το Χωριό*. Hellenische Burg. Bauart der Bauernhäuser. Kastri. Ruinen von Arkessine. Panagia Kastriani. Aphrodite *εν Αονιδι*. Andere Götterculte. Stadtmauer. Schiffbruch einer Aegyptischen Corvette. Rumeliotische Söldner. Aegiale. Dorf Tholaria. Paläokastron 'o *την Βίγλα*. Epanochori. Inschriften. Langada. Potamos. Namen der alten Demen von Aegiale. Milesische Ansiedler. Statistische Notizen. Dialekt der Insel. Felsinschrift bei Hagios Mammas. Der Zauberlehrling

Achtzehnter Brief.

Astypalaa. Kinaros. Lebinthos. Die Gränzen von Griechenland und die Londoner Conferenz. Ankunft bei der Stadt Astypalaa. Zahllose Capellen. Frühes Christenthum. Panagia Portaritissa. Schloß. Johann Quirino, Graf von Astynca. Tracht der Frauen. Die Insel Syrnos. Alterthümer von Astypalaa. Statistisches. Verwaltung. Kirchliche Verfassung. Ausflug in die Insel. Hafen Maltesana. Schinuntas. Agrieli. Zeus Sother. Ero Bathy. Messa Bathy. Drakontospelaon. Ein alter Mönch. Rückkehr nach Maltesana. Dialektisches

Neunzehnter Brief.

Wüste Inseln bei Nisyros. Pyrgussa. Pachia. Antileusa. Hyali. Nisyros. Stadt Mandrakin. Kairis und seine Schüler. Bildung der Insel. Die Mauern der alten Akropolis. Reste der Stadt. Die Limne, der alte Hafen. Warme Quellen. Schloß aus dem Mittelalter. Frühstück beim Abte. Statistische Notizen. Brief Philipp III. an die Nisyrier. Geschichte von Nisyros. Fahrt nach Argos. Warmes Luftbad, *πνολα*. Der eingestürzte Krater. Die Schwefeltrichter. Gewinnung des Schwefels. Ruinen von Argos, 'o *τον Σταυρόν*. Vermeintliche Seeräuber. Mühlsteinbrüche unterhalb Nisia

Zwanzigster Brief.

Telos oder Episkopi. Knidos. Das Triopion, Cap Kryos. Häfen von Knidos; woher der Name Tigani. Theater. Stadtmauer. Zweites Theater. Trümmer von Tempeln. Türkische Hirten. Fahrt nach Kos. Landspitze Skandarion. Ankunft vor Kos. Die Flagge des Consuls. Quarantäne. Festes Schloß. Platane des Hippokrates. Statistische Nachrichten. Mineralische Quellen. Chorographie der Insel. Drekanon. Laketer. Halisarna. Astypalaa. Heutige Dörfer. Der Kampf mit dem Drachen. Basreliefs und Inschriften. Türkische Quarantänengesetze. Seeräuber. Wachsamkeit der Türken

Einundzwanzigster Brief.

Abfahrt von Kos. Inseln Tschatalia. Ankunft auf Kalymnos. Ausfällige. Der Hafen. Pera Kastron. Die Stadt. Die Schule und der Bischof von Leros. Innere Zwistigkeiten: Athenäer

und Spartiaten. Bürgerkrieg. Türkischer Gouverneur. Staaten des Alterthums und Türkische freie Reichsstädte. Westhälfte des Thales: τὰ ἄνω Ἰθάκη. Tempel des Apollon und der Panakeia. Gottesacker. Geognostische Bildung der Insel. Der Damos. Alte Grab- oder Ehrensäule. Entdeckung des Eilandes Telendos. Ruinen am östlichen Hafen. Alte Gräber. Besuch auf Telendos. Antike Ruinen. Gewölbte Grabkammern. (Πολύγυρα). Frühes Christenthum. Vertlichkeiten an der Westküste von Kalymnos: Arginontas, Kastelli, Stalia, Emporiös, Dvriotholos. Hafen Linaria. Erziehung der Knaben zum Taucherhandwerk. Alte Reste. Frühstück in der Stadt. Nachrichten über die Schwammfischerei. Statistik der Insel. Verwaltung. Wüste Eilande: Hysferimos, Plati und Nekrothifi. Stadt des Mittelalters. Antike Reste. Wappen der Burgherren. Argos, eine Niederlassung von Argeiern. Geschichte von Kalymnos. Ueber die Kalydniſchen Inseln bei Homer. Chorographie von Kalymnos. Temenia. Bathy. Alte Reste. Zur Naturgeschichte des Haifisches. Ruinen bei Bathy. Hagia Trana. Dialekt der Kalymnier. Tropfsteingrotte, Nymphäon oder Panaiou 92

Zweiundzwanzigster Brief.

Fahrt nach Leros. Gaidaronisi. Peganussa. Diapori. Hero und Leander. Fränkische Burg. Statistik. Wunderthätiges Bild der Panagia. Ritt nach Xerokampos. Lakki. Temenia. Lepra. Bewunderung des jungen Griechenlands. Ritt nach Partheni. Reste der alten Stadt. H. Isidoros. Drymon. H. Georgios. Frühes Christenthum. Volksbeschluß zu Ehren des Geschichtschreibers Hekataös. Parthenion, altes Heiligthum der Artemis. Classisches Vaterland der Perlhüner. Grabtholen. Verstümmelte Esel. Antiker und moderner Spott über Leros. Sprachliches 116

Dreiundzwanzigster Brief.

Fahrt nach Patmos. Der Hafen. Ritt nach dem Kloster. Beschaffenheit der Insel. Abt Benjamin. Die Bibliothek. Fastenspeisen. Die Höhle der Offenbarung. Die Schule. Der Lehrer Isaaß und der Commodore Kanaris. Der Verbannte von Samos. Anekdoten aus der Bibliothek. Zustand der Schule. Der moderne Theognis. Rundschreiben des Patriarchen Anthimos. Verhältnisse des Klosters. Die alten Götter und die heutigen Heiligen. Dürftigkeit der Bibliothek. Statistik von Patmos. Industrie. Tracht der Frauen. Wüste Inseln: Lebinthos, Arkii, Lipsos, Phurni, Krusi, Anydros. Merkwürdiger Dialekt. Kaiserliche Chrysobullen. Der heilige Christodulos, Stifter des Klosters. Geschichte seiner Gründung. Fruchtlöse Ausschließung der Frauen. Tod des h. Christodulos. Ruinen der alten Patmos. Geschichtliches über die Insel 123

Vierundzwanzigster Brief.

Gebirge von Samos. Landung bei Potofaki. Quarantäne. Gang nach dem Heräon. Muskattrauben und Rosinenärnte. Bach

Potoki. Entwässerungsgräben. Ruinen des Heratempels. Inschriften. Fluß Imbrasos. Vorstadt Kalami oder Helos. Hormos Heraïes. Ruinen der alten Stadt. Die Glyphada, der Fluß Chessos. Heilige Straße und Gräber. Stadtmauer. Gewölbte Bauten. Dorische Säulen mit zwei und dreißig Streifen. Hafen Tigani. Die alten Hafendämme. Die Akropolis Astypaläa. Bauart der Mauern und weiterer Verlauf der Stadtmauer. Wasserleitung. Steinbrüche. Kloster Panagia Spiliani. Theater. Eisternen. Basrelief. Mykale. Der Gouverneur. Stollen des Eupalinos. Stein- und Marmorarten auf Samos. Alte Abzugsgräben (ἀπόρροιοι) am Hafen. Schloß des Logotheten Ipkurgos. Jetzige Verhältnisse. Der Bei Stephan Vogorides. Einkünfte von Samos. Unruhen. Vorfälle im Freiheitskriege. Das Vorgebirge Poseidion. Andere Vertlichkeiten am Canal von Mykale 133

Fünfundzwanzigster Brief.

Abfahrt von Samos. Vorgebirge Kantharion, Katábate. Die Inseln Korassia, jetzt Phurni. Ankunft auf Ikaros. Naturbeschaffenheit der Insel. Bevölkerung. Abgaben. Heutige Dörfer: Messaria, Nachas, Phanari. Kirche des h. Georg. Hafen Eubelos. Alter Thurm. Ἰερόν. Innere Zwistigkeiten. Weinbau im Alterthum. Kirchliche Verwaltung. Warme Quellen. Antike Ruinen. Alte Chorographie der Insel. Die Thermäer. Denoe. Pramnischer Fels. Dracanon. Hafen Histí. Tauropolion. Grab des Ikaros. Alte Ansiedler. Ende der Fasten. Tracht und Sitten der Einwohner. Dialekt. Icaríi fluctus. Die Melantischen Klippen. Hafen Orneós auf Myfonos 155

Sechszwanzigster Brief.

Delos. Das Theater. Das sogenannte Felsenthor. Der Kynthos. Burg der Johanniter. Stadion. Basis des Apollonkolosses. Neuere Zerstörungen. Rhendá. Die Gräber. Hafen von Hermyopolis. Gyaros. Beschaffenheit der Insel. Ruinen des alten Städtchens. Quelle des Musonius. Velbina. Alte Spuren. Zusammenhang mit dem Peloponnes. Fahrt nach dem Piräeus. Neugriechische Sprichwörter 167

Beilagen zu dem dreiundzwanzigsten Briefe.

1. Goldene Bulle des Kaisers Alexios Komnenos, die Schenkung der Insel Patmos an den h. Christodulos und die Stiftung des dortigen Klosters betreffend 179
2. Auszüge aus dem letzten Willen und der Klosterregel (Ἰσάραξις) des heiligen Christodulos 185
3. Fragment der Klosterchronik 186
4. Notiz über einige Handschriften der Bibliothek auf Patmos, und Auszüge aus einigen derselben 187

Fünftehnter Brief.

Berlin — Genua — Neapel — Sizilien.

Paris am 20. März 1841.

Inselreise.

1841.

Wir leben und wissen hier, wenig den lebenden Tag in andere Schwärmender Worte, vollständige (schreiben Sie die Namen aller Schiffe und der Namen der Reisenden) vollständige Welt der Dänen gab auftriefen wie die letzten Götter, die sich, wenn es ihnen im freudbeglückten Lachen oder im düsteren Stills zu sein war, auf die letzten Hügel des Olymps aufdrückten, so wie wir diesmal auf den Höhe der...

Wir segelten, mein werther Freund, am 21. und 22. des Monats November von Paris nach Genua, glücklich nur mit einem einzigen Zwischenfall, nämlich auf dem Bergwerke und schiffbrüchigen Schiffen, und in die Wälder des Apenninischen Meeres zurückkehrte, wo wir die Insel Capri erblickt, und die erste Reise nach Genua zu verzeichnen. Auf dieser Expedition waren die Schiffe, geführt von dem Commodore Franz Kewitz, unter dem Kommando des Capitän von Landwehr, in der Schutts des berühmten Wälders, unter dieser Reise...

Fünftehnter Brief.

Sunion. — Helena. — Prastä. — Andros.

— — Placet ire per altas Cycladas. — —

Statius.

Σοῦνιον ἰσὸν ἀπὸ τοῦ μὲν ἄρκον Ἀθηναίων.

Hem. Od.

Hermupolis, den 26 (14) Julius 1841.

Da leben und weben wir bereits den sechsten Tag in unserm schwimmenden Hause, comfortable (verzeihen Sie das häßliche aber schier unübersetzbare Wort!) comfortable wie die Britten und zufrieden wie die seligen Götter, die sich, wenn es ihnen im sonnenbeglänzten Athen oder im durstigen Argos zu heiß war, auf die lustigen Gipfel des Dympos zurückzogen, so wie wir diesmal auf das kühle Meer.

Wir segelten, mein werther Colleague H. und ich, am 21sten Abends um neun Uhr aus dem Piräeus, freilich nur mit einem sehr schwachen Landwinde, aber auf dem bequemsten und schnellsegelndsten Schiffchen, das je die Wellen des ägäischen Meeres durchschnitt, da S. M. der König die hohe Gnade gehabt, uns für diese Reise seinen Kutter Leon zu verleihen. Fünf rüstige Hydrioten bilden seine Besatzung, geführt von dem Lieutenant Georg Nevides, einem trefflichen Seemann aus der unmittelbaren Schule des unvergeßlichen Miaulis, unter dessen Augen und an dessen Bord er als junger Mann den ganzen Krieg mitgemacht hat. Aber alle Kunst des Seemannes vermag den Windstillen nicht zu gebieten, und am 22sten Morgens, als die ersten Lichtstrahlen den Horizont streiften (ἐχάραξε, τὰ χαράγματα nennt

die heutige Sprache sehr hübsch diesen Moment), fanden wir uns erst auf der Höhe des Eilandes Phavra oder Phleväs, wo ich schon mehr als einmal den Sonnenaufgang erlebt. Von hier führte uns ein frischerer Hauch zwischen der Küste und Patroflu Nesos durch, aber um acht Uhr gerade unter Sunion befiel uns eine neue Windstille. Wir erkannten darin eine Einladung, Sunion zu besuchen, dessen Tempel mein Reisegefährte noch nicht in der Nähe gesehen hatte. Auf den Wink des Capitäns plumpste Briseis ins Wasser — nicht die schönwangige Geliebte des Achilleus mit leuchtend weißen Armen und schneeigem Busen, sondern eine kurze gedrungene Gestalt, mit breiten Schultern und weitläufiger schwarzer Brust: die kleine Barke unseres Kutters, die an ihrer Rehrseite mit dem stolzen Namen der schönen Heldenbraut geschmückt ist. Sie nahm uns geduldig auf ihren Rücken und trug uns mit wenigen Ruderschlägen an das felsige Gestade Sunions.

Wir erstiegen den jetzt verödeten Hügel, den auf der Landseite noch ansehnliche Reste der alten Festungsmauer ¹⁾ umgeben, und weilten einige Augenblicke in dem Schatten der ehrwürdigen Säulen, die von dem uralten Tempel der Athene noch aufrecht stehen. Sie sind nebst den Säulen im Innern des Tempels der Athene auf Megina, so viel ich mich entsinne, die einzigen dorischen Säulen im jetzigen Griechenland, welche gleich den ägyptischen Vorbildern nur sechszehn Cannelirungen haben. Dazu kommen noch die Säulen und Halbsäulen des Theaters in Segeste, die Säulen des großen Tempels in Pästum, und die von den Tempeln der Artemis und des olympischen Zeus in Syrakus. ²⁾ Man darf diese alle daher wohl als die einzigen normalen

¹⁾ Sunion wurde befestigt im 19ten Jahre des Peloponnesischen Krieges. Thukyd. 8, 4. Skylax Peripl. u. d. W. *Attizoi*. Doch muß der Ort wohl schon früher Befestigungen gehabt haben, weil die Athenäer ihn in der 72 Olympiade dem Nikodromos und den andern flüchtigen Megineten als Waffenplatz einräumten, um von hier aus Megina zu belästigen. Herodot 6, 90.

²⁾ Die Nachweisungen bei Lepsius (sur l'ordre les colonnes-piliers en Egypte etc., in den Ann. d. Inst. Arch. vol. IX.), pag. 96 not. 3—7, wozu jetzt noch Serradif., Antich. della Sic. IV, tav. 9 und 29 hinzu zu fügen ist.

dorischen Säulen bezeichnen. Denn der viereckige Pfeiler des ursprünglichen ägyptischen Steinbaus erwies sich bald, wie Lepsius sehr hübsch entwickelt, für Hallen und Durchgänge, wegen seiner Ecken und weil er viel Licht raubt, als unbequem; die Aegyptier verfielen daher darauf, seine Ecken abzuschrägen, und so entstand die Säule mit acht glatten Seiten (*κλον ὀκτάεδρος*), von der Griechenland in den uralten Ruinen des Heiligthums der Artemis Limnatis ebenfalls ein Beispiel aufbewahrt hat.³⁾ Aber auch so blieb die Säule noch zu eckig; man beschnitt ihre acht Winkel nochmals, und gelangte dadurch zu der sechszehnsseitigen Säule (*ἑκκαίδεκάεδρος*), die der runden schon um ein Bedeutendes näher kommt.⁴⁾ Der nächste Schritt war dann aus optischen Gründen, um einen gefälligeren Wechsel von Licht und Schatten hervorzubringen, die sechszehn Seiten flach zu canneliren, und so war die normale ägyptisch-dorische Säule da, wie wir sie in den Ueberresten aus der ältern ägyptischen Kunstperiode vor dem Einfall der Hyksos, und ausnahmsweise noch unter der achtzehnten Dynastie bis ins 15te Jahrhundert vor Christo finden,⁵⁾ und wie sie durch den frühesten Handelsverkehr, durch die ersten Uebersiedler, vielleicht schon durch Inachos, sicher durch Danaos, Kekrops und Andere, und durch die alte Kunstschule des Dädalos und seiner Nachfolger auf mehr als Einem Wege nach den hellenischen Landen gebracht wurde.

³⁾ Meine Reisen im Peloponnes, 1, S. 7.

⁴⁾ Die Säulen im Innern des Parthenon, um das Bild der Göttin, waren von dieser Art; sey es, daß sie von dem alten Parthenon übrig geblieben waren, oder was wahrscheinlicher ist, daß Perikles und seine Künstler aus Achtung vor geheiligter Ueberlieferung und Herkommen hier absichtlich die ältere Form wieder herstellten.

⁵⁾ Champollion-Figeac (Egypt. p. 310. 312) führt noch Beispiele dieser Säulenordnung aus der Regierung des Möris und Amenophis II an, und will sogar (p. 362), daß eins der Gräber mit dorischen Säulen in Beni-Hassan in die Zeit der 23sten Dynastie, um 800 v. Chr. falle, welche Dynastie unter ihren Königen auch einen Osor-tasen zählte. Allein Lepsius (l. I. p. 71) setzt dieß nämliche Grab unter die 17te Dynastie. Dagegen giebt auch Lepsius (p. 81) ein vereinzelttes Beispiel später Anwendung der achtseitigen Säule in Medinet-Abou, unter dem Könige Hafor, von der 29sten Dynastie, im vierten Jahrhundert vor Christo.

Wundern Sie sich nicht — im Vorbeigehen bitte ich Sie darum — über diese Namen, die freilich lange Zeit bei uns verpönt gewesen sind, da wir Alle, die wir zur lebenden Generation gehören, mehr oder minder unter dem Einflusse jener historischen Skepsis aufgewachsen sind, die so zu sagen Alles, was über den Solon hinausging, vom Boden der Geschichte wegläugnete, und die in Haus und Schule und Akademie solche Herrschaft erlangt hatte, daß uns nur noch durch ihre Brille vergönnt war das Alterthum zu erblicken, und daß es für Kezerei galt, an ihre statt der geschichtlichen Ueberlieferung aufgestellten Hypothesen nicht unbedingt zu glauben; für Einfalt und fast für Blödsinn, über das geltende Dogma hinaus noch etwas für historisch beglaubigt, ja selbst nur für möglich zu halten. Aber wenn nicht alle Zeichen trügen, ist diese lustige Skepsis, als deren Koryphäen Wolf und Niebuhr glänzen, nahe daran in ihrem Fluge zu ermatten, und an ihrer Stelle wird wieder die ernste und an die Möglichkeit einer Geschichte glaubende Forschung auf dem festen Boden der Wirklichkeit wandeln: zumal seitdem Champollions hochbegabter Geist den Schleier des Bildes zu Saïs gelüftet, und Aegypten wieder fester als je zuvor in seine angestammten Rechte urältester und durch redende Denkmäler verbürgter hoher Bildung eingesetzt hat. Nachdem aber die Basreliefs und Wandgemälde an den Monumenten der hundertthorigen Theben dargethan, daß die Aegyptier bereits zweitausend Jahre vor Christo den indischen Völkerschaften Seeschlachten auf dem südlichen Ocean lieferten, wird man es wenigstens nicht mehr für undenkbar halten können, daß sie um dieselbe Zeit auch über den großen Binnensee setzten, den wir das mittelländische Meer nennen, und so ihre Kunst und Bildung in das alte Pelasgerland übertrugen; und wer das Schatzhaus des Atreus und die Löwen über dem Thore von Mykenä gesehen, wird nicht in Abrede stellen wollen, daß dieselben Hände, welche jene Werke geschaffen, auch einen dorischen Tempel auszuführen und seine Metopen mit Bilderwerk zu schmücken wußten.

Einer sehr frühen Zeit (und warum nicht der vorhomerischen, da der Dichter Sunion schon als ein Heiligthum kennt?) muß nun auch dieser Tempel angehören, dessen Säulen noch das

ursprüngliche, aus dem Entstehungsprincip hervorgehende Zahlverhältniß der Cannelirungen haben. Der griechische Schönheits-sinn verfiel später darauf, die Zahl derselben auf zwanzig zu setzen, indem man, von der runden Säule ausgehend, ihre Peripherie in vier gleiche Theile theilte, und jedem derselben fünf Hohlstreifen zuwies. Lepsius hat freilich die Zwanzigzahl schon an einem der ägyptischen Vorbilder, an den Säulen des Tempels von Kalabscheh, zu finden geglaubt; aber dieß bis jetzt ganz vereinzelte Vorkommniß ist, glaube ich, anders zu erklären, wie ich gleich zu zeigen suchen werde. Jenes durch Gewohnheit nachmals geheiligte Verhältniß ist eben so gut ein willkührliches, als wenn wir später dorische Säulen mit einundzwanzig und dreiundzwanzig oder mit achtzehn Cannelirungen finden, ⁶⁾ deren ungleiche Zahl das Auge keineswegs verlegt, und nur dem rechnenden Verstande auffallend erscheint. Man konnte ja, wenn man wollte, die Peripherie der Säule auch in fünfzehn oder neunzehn unter sich gleiche Theile oder nach jeder andern beliebigen Zahl eintheilen, und diese Streifen dann canneliren. Wollte man aber an dem Entstehungsprincip der dorischen Säule festhalten, so mußte man, wenn man die Sechszehnzahl nicht genügend fand, mit dem nächsten Schritte zu zweiunddreißig Cannelirungen gelangen; und hieraus erklärt sich, wie mir scheint, die Anlage der Säulen zu Kalabscheh, ⁷⁾ die freilich nur zwanzig Hohlstäbe, aber zwischen je fünf und fünf derselben einen breiten flachen Streifen haben, dessen Breite der von drei Cannelirungen ziemlich gleich kommt: also $4 \times 3 = 12 + 20 = 32$ unter sich gleiche Streifen. Daher dürfte es gar nicht befremden, wenn in Aegypten oder Griechenland noch Beispiele von dorischen Säulen mit zweiunddreißig Cannelirungen gefunden werden sollten. ⁸⁾ Wann das Vergessen der ursprünglichen Genesis und dadurch bestimmten Zahl der dorischen Hohlstreifen eingetreten, und

⁶⁾ Die erste Art in der Kirche der Hekatontapliani auf Paros; vergl. 1 Th. S. 46. Mit achtzehn uncannelirten Streifen auf Thera; ebendas. S. 181.

⁷⁾ Lepsius a. a. O. S. 75, und dazu die Zeichnung dieser Säulen, Mon. Ined. d. Inst. II, tav. 45, fig. I, und tav. d'agg. F. fig. 5.

⁸⁾ Solche dorische Säulen finden sich auf Samos; s. unten den 24 Brief, Anm. 20.

wann die Neuerung der zwanzig mehr vertieften Cannelirungen zu herrschen angefangen, läßt sich wohl nicht mehr ermitteln; aber jedenfalls lange vor Kimon und Perikles, da die zahlreichen dorischen Gebäude ihrer Zeit, der Arestempel, die Propyläen, der Parthenon, die Tempel in Rhamnus, die von Olympia und Phigaleia, und selbst die weit älteren in Megina und Korinth, so wie die von Selinunt und Agrigent, sämmtlich zwanzig Cannelirungen haben. Das vereinzelte Vorkommen der alten Normalzahl an unzweifelhaft späteren Gebäuden, wie an den Säulen und Halbsäulen des Theaters in Segeste, oder im Innern des Parthenon, erklärt sich als absichtliche Nachahmung des Alterthümlichen, oder als Beibehaltung der in dem ältern Bau, welchen ein jüngerer ersetzte, vorgefundenen Norm.

Doch es ist Zeit, von dieser langen Abschweifung zurückzukommen. Nachdem wir die Reste des Tempels, des Propylons auf seiner Nordseite und der Festungsmauer umgangen, kehrten wir wieder an den Strand zurück, und bemerkten an der Westseite des Hügels einen natürlichen halbkreisförmigen Einschnitt, der vielleicht als Theaterrund (*κοίλον*) für die Zuschauer bei den Wettkämpfen diente, die hier zur See gehalten wurden.⁹⁾ Unten am Ufer liegen mehre Säulenblöcke, die gewaltsam hinabgewälzt worden sind.¹⁰⁾ Um neun Uhr waren wir wieder an Bord, aber die Windstille wurde nur auf Augenblicke von einem trügerischen Lüftchen unterbrochen, und so arbeiteten wir uns nur mühsam in den Canal hinein, der die Insel Helena von dem Attischen Festlande trennt. Die Küste von Helena ist ganz kahl, doch sind die Hügel größtentheils mit Erde bedeckt, und es müßte nicht schwer seyn, in den zahlreichen Ravins, die ihre Seiten furchen,

⁹⁾ Lyssias de crim. largit. p. 196 Techn. Vgl. Böckh, Staatshaush. I, S. 491.

¹⁰⁾ Wann sollen die Ruinen der Tempel Griechenlands aufhören, die Beute der Ersten, Besten zu seyn? Ich finde im Bull. d. Inst. Arch. 1832, p. 148. sq. die Notiz, daß der Kaiserl. Oesterreich. Admiral Paulucci im Jahre 1826 verschiedene Säulentrommeln von dem Peristyl des Tempels der Athene auf Sunion nach Venedig gebracht hat, in denen man noch die Zapfen aus Cypressenholz fand, welche zum Drehen der Trommeln auf einander dienten, um sie genauer zusammen zu schleifen.

Wasseradern aufzufinden. Doch sollen auf der Insel keine Ruinen seyn, und sie scheint daher im Alterthume, wie jetzt, nur von den gegenüberliegenden Demen zu Getreidebau und Viehzucht benützt worden zu seyn.¹¹⁾ Der Capitän war während der Windstille mit der Briseis zum Fischen gefahren, und kehrte gegen Abend mit einem ziemlich reichen Fange von verschiedenen Arten (*συναγολδα, πέσχα, λιθερόρι* und anderen) zurück. Da aber der Wind fortwährend schwach blieb, und wir überdies eine starke nördliche Strömung gegen uns hatten, so überfiel uns die Nacht noch in dem Canale von Helena.

Am 23sten Morgens waren wir erst auf der Höhe von Prasiä oder Porto Naphti. Wir sahen im Nordwesten die drei Hauptberge von Attika, im Norden die Marathonische Kynosura, und über ihr die hohe Dirphis auf Euböa, im Osten die lange Südhälfte derselben Insel, unter ihr Andros, und im Süden Gyaros, Keos und Helena. Um sieben Uhr landeten wir an der Klippe, auf deren Spitze die kolossale Statue aus pentelischem Marmor sitzt, die beim Volke der Schneider (*όόφτης*) heißt und von der der Hafen seinen heutigen Namen erhalten hat. Die Klippe liegt mitten im Eingange der Bucht, und ist von der Südseite ganz unzugänglich; nur auf der Nordseite kann der steile Abhang erstiegen werden. Ueber der Brandungslinie sind Spuren einer schlechten Ummauerung, wahrscheinlich aus dem Mittelalter, wo auch auf der Landzunge, die von der Küste in den Hafen vortritt, ein Byzantinisches oder Fränkisches Städtchen lag. An dem Abhange liegen viele Scherben und Bruchstücke von Ziegeln; er ist mit Lentiscus und Ferula (*νέροδης*) bewachsen. Auf der höchsten Spitze sitzt der Kolosß. Der Würfel seiner Basis, deren Achse gegen Südosten, gegen Gyaros und Delos gerichtet ist, ist aus aufrecht gestellten Porosquadern zusammengesetzt, und hat 2 M. Höhe und 2,10 im Quadrat; die Stufen, auf denen er ruht, sind nicht sichtbar; oben ist er gekrönt mit einer Decke aus vier zusammenstoßenden pentelischen Marmorplatten, die 33 Centimeter dick sind. Ohne Zweifel waren auch die Seiten des Würfels mit ähnlichen Marmorplatten

¹¹⁾ Paus. 1, 35, 1. Strabon 9, S. 245 Schn. (*τομαχία και έρημος*), Plin. 4, 20. Steph. u. d. W. *Έλένη*. Vgl. Bröndsted, Voy. I, p. 77.

bekleidet. Die Statue ist mit dem Blocke, auf dem sie sitzt, aus Einem Stücke, und bis an die Achsel 2,31 M. hoch, wovon 1,13 auf die Rückseite des Sitzes, und 1,18 auf die Statue, vom Rande des Sitzes bis zur Achsel, kommen. Der Kopf mit dem Halse war aus einem besondern Stücke Marmor, und in einer Aushöhlung zwischen den Schultern eingesetzt. Wahrscheinlich ist dieß Stück in das Meer heruntergerollt, von wo es vielleicht durch kalymnische Taucher heraufgebracht werden könnte. Die Figur, die vom Halse bis an die Füße bekleidet ist, hatte das rechte Bein vorgerückt, das linke ein wenig zurückgezogen. Der linke Arm ist über dem Ellenbogen in der Gewandung abgebrochen, man sieht aber aus der Bewegung und aus andern Spuren, daß die linke Hand auf dem Knie auflag. Die rechte Brust und der rechte Oberarm sind ein wenig vorgedreht, und es scheint, daß dieser Arm von der Achsel an frei aus dem Gewande hervorstand und auf Etwas deutete oder Etwas hielt, vielleicht auch sich auf einen Scepter stützte. Auch das rechte Bein mit dem es bedeckenden Gewande war unterarbeitet und stand frei vom Sessel ab. Die Drappirung, die Verhältnisse, die weiche Form des Leibes und die Andeutung der Brüste unter dem Gewande lassen keinen Zweifel, daß die Figur weiblich ist. Besonders zeichnet sich die zweite Untergürtung des Gewandes, deren Bausch (*κόλπος*) auf den Schooß herabfällt, sehr deutlich und unverkennbar ab. Der Rücken der Statue ist flach gehalten, und die Falten auf demselben nur leicht angedeutet; dagegen sind die Falten am Vordertheile des Gewandes tief und schwer. Der Sitz der Statue ist roh gelassen, ein natürlicher Felsblock. Das Ganze, besonders auch der architektonische Theil des Monuments, trägt unverkennbar den Stempel eines römischen Werkes aus dem ersten oder zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, und erinnert in dieser Beziehung an das Denkmal des Antiochos Philopappos in Athen. Da jeder andere Anhaltspunct fehlt,¹²⁾

¹²⁾ Was wir von Prassä wissen, ist gar wenig. Der Demos gehörte zur Pandionischen Phyle (C. J. G. I, n. 190). In den geräumigen Hafen liefen mitunter Kriegsflothen ein (Thuk. 8, 95. Livius 31, 45). Die Ruinen der alten Stadt liegen an dem nordwestlichen Winkel der Hasenbucht. Von den Alterthümern des Ortes sagt Pausanias

so liegt es am nächsten, an ein Werk des Hadrian oder des Herodes Atticus zu denken, welche beide sich durch Denkmäler zu verewigen liebten, und von denen namentlich der letztere in dieser Gegend von Attika mehre Monumente hinterlassen hatte.¹³⁾ Die Statue aber wage ich nicht zu bestimmen; sie kann eben so füglich eine Kaiserin oder die Gemahlin des Herodes, wie eine Göttin, etwa eine Hera, Demeter oder Athene, vorgestellt haben, wenn sie nicht gar eine Personification¹⁴⁾ der heiligen Theorie (*θεωρία*) war, welche die Athenäer von hier nach Delos zu senden pflegten.

Nach kurzem Aufenthalt segelten wir wieder von Prasiä weiter, hatten Mittags die Inseln Petalios¹⁵⁾ und das weiße Vorgebirge¹⁶⁾ von Cuböa passirt, und waren auf der Höhe von Karystos. Deutlich sahen wir die grünen Baumpflanzungen, die einen großen Theil des Abhanges zwischen der Stadt und dem Ufer einnehmen, und sich noch über jene hinaus an der Seite des Gebirges hinaufziehen. Der hohe Dha aber, dessen Gipfel sich nordöstlich über Karystos erhebt, ist ganz kahl, mit Ausnahme eines kleinen Tannenwäldchens südlich unter seinem Gipfel, und einiger Bäume in den tiefen Schluchten, welche seine Abhänge furchen.

Um ein Uhr ging eine ganze Heerde Delphine in der Richtung von West nach Ost an uns vorüber, und gleich darauf kam aus dem Canal zwischen Cuböa und Andros ein frischer Nordost uns entgegen, der uns rasch an dem Eilande Mantello,

nur Folgendes (1, 31, 2): *Ἐν Πρασιεῦσιν Ἀπόλλωνός ἐστι ναός ἐνταῦθα τὰς Ὑπερβορέων ἀπαρχὰς ἕναί λέγεται u. s. w. — ἐστὶ δὲ μνημα ἐπὶ Πρασιαῖς Ἐρωτόχθορος, ὃς ἐκομίσσεται ὀπίσω μετὰ τὴν θεωρίαν ἐκ Ἀήλου, γενομένης οἱ κατὰ τὸν πλοῦν τῆς τελευτῆς.* Darauf beschränkt sich Alles. Gell. (Itin. of Greece p. 77) sagt, die Colossalstatue sey „augenscheinlich die eines römischen Kaisers,“ und Leake (Demi of Attica p. 44) spricht ihm dieß nach; aber ich bezweifle, daß einer der beiden Reisenden die Statue in der Nähe gesehen, da man in Porto Naphiti selten eine Barke findet.

¹³⁾ In Myrrhinus unweit Markopulos, C. J. G. I, n. 490.

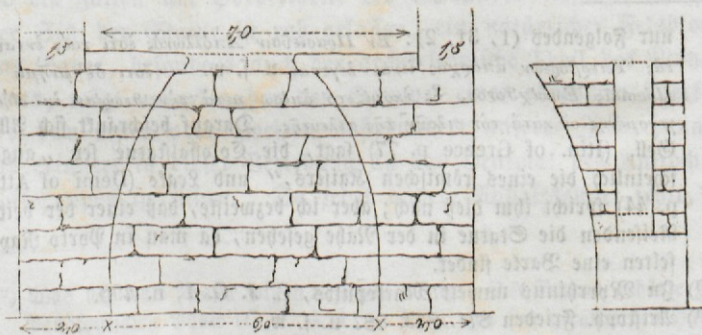
¹⁴⁾ Aristoph. Frieden 871. 873. 887 u. s. w.

¹⁵⁾ *Σ τούτῳ Πεταλίους*, die Petaliae insulae des Plin. 4, 23.

¹⁶⁾ *Λευκὴ Ἀκτὴ*, Strabo 9, C. 245. Der Name fehlt noch auf Kieperers Karte.

der alten Myrtoſ, ¹⁷⁾ vorüberführte, die hart unter dem Vor-
gebirge Geräftoſ liegt. Später aber fiel der Wind wieder,
ſo daß wir erſt mit Sonnenuntergang den Eingang deſ Hafens
von Gavrión an der Nordweſtküſte von Androſ erreichten, und
noch eine Stunde gebrauchten, um langſam in denſelben hinein-
zurudern. Seine Mündung liegt gegen Südweſt; der Hafen
ſelbſt zieht ſich lang und ſchmal ziemlich weit in die Inſel hinein,
und iſt vollkommen geſchützt; nur fällt im Winter hier der Nord-
wind mit großer Heftigkeit von den Bergen. Am innern nord-
öſtlichen Winkel deſ Hafens liegt der kleine Ort Gavrión (jezt
Γαυριό geſprochen), der größtentheils erſt in dem letzten Jahr-
zehent entſtanden iſt. Der Demoſ umfaßt den ganzen Norden
der Inſel, mit den Hauptdörfern Amolochoſ (*ὁ Ἀμόλοχος*) und
Arna (*ἡ Ἄρνα*). Dieſer ganze Diſtrict iſt von Albanefen be-
wohnt (der einzigen Colonie dieſeſ Volksſtammeſ im ägäiſchen
Meere), und ſie vorzüglich liefern die Seeleute für die im Auf-
blühen begriffene Marine der Andrier.

In der Frühe deſ nächſten Morgens machten wir unſ zu
Fuße auf den Weg nach dem alten Thurme bei *h. Petroſ*,
 $\frac{1}{2}$ Stunde vom Hafen. Der Pfad ſteigt allmählig an den Hügeln
hinauf. Der Thurm — wahrſcheinlich zum Schutze der nahen
Bergwerke beſtimmt, wo die Alten auf Eiſen bauten — iſt rund,
auſ großen unregelmäßigen Schieferquadern erbaut, und ver-
jüngt ſich nach oben. Der ſehr niedrige Eingang iſt an der
Südſeite, dem Boden gleich, und führt in eine nach Art der



¹⁷⁾ Plin. 4, 18. *Μελετίου Γεωγραφ.* 3, σελ. 10.

Thesauren gebaute Kammer, deren Decke von großen horizontal liegenden Steinplatten gebildet wurde, die strahlenförmig in der Mitte zusammentrafen. Doch ist die Decke jetzt größtentheils durchbrochen. Dieß Erdgeschosß ist etwa 16 Fuß hoch, und hat 6 Meter innern Durchmesser. Die Mauer hat am Boden 2 Meter Dicke. Ueber dem untern Eingange führt eine viereckige Oeffnung, gleich einem Brunnenschachte, in der man mittelst Eintretens in die Steinfugen in die Höhe steigen muß, in den zweiten Stock, der gegen Süden ein 1,84 Meter hohes und 1,08 breites Fenster hat, durch welches die Vertheidiger Steine oder andere Lasten auf den Feind hinabwälzen konnten, der sich dem untern Eingange näherte. Hier fängt auch die Windeltreppe an, welche, wie in dem ähnlichen Baue auf Naros,⁴⁵⁾ inwendig um den ganzen Thurm herumliet. Ihre Stufen haben 0,22 Meter Höhe, und es sind deren noch 26 erhalten; die übrigen sind abgebrochen. Diese erste Kammer hat, indem die Mauern hier dünner zu werden anfangen, 7 Meter innern Durchmesser, und etwa 2,75 Höhe, und es folgen dann bis zum obern Rande des Thurmes noch vier ähnliche Stockwerke, so daß die ganze innere Höhe 14 bis 15, und einschließlich des Erdgeschosses 19 bis 20 Meter beträgt.⁴⁶⁾ Fast eben so hoch ist der runde Thurm auf Naros. Die äußere Mauer ist, so weit das Erdgeschosß reicht, opus rusticum, in so ferne die Quadern freilich ziemlich regelmäßig gefugt sind, ihre Außenseite aber nicht glatt behauen ist. Oberhalb des Gewölbes ist die Mauer ganz glatt, nach dem Lothe behauen. Das Material ist eine Art von sehr hartem dunkelgrauen Glimmerschiefer; die Fensterstöcke, die Ober- und Unterschwelken der Fenster und die Ueberreste der balkonartigen Vorsprünge, auf welche man aus denselben, wie bei dem Thurme auf Keos, heraustreten konnte, sind aus weißlichem Marmor.

⁴⁵⁾ Vgl. Th. 1, S. 43.

⁴⁶⁾ Eine ziemlich gute Ansicht des Thurmes von der Südseite findet sich in Fiedler's Reise durch Griechenland, Th. 2, Taf. 4. Nur irrt Herr Fiedler drollig, wenn er den Bau für ein byzantinisches Werk hält, und obendrein glaubt, daß die Schießscharten für Feuegewehre und Hakenbüchsen bestimmt waren; für byzantinische Hakenbüchsen im zwölften Jahrhundert!

Von dem Burghofe, der sich auf der Südseite an den Bau angeschlossen, sind geringe Reste der Mauern erhalten.

Von Hagios Petros gingen wir über den Rücken der Hügelkette südwärts in drei Viertelstunden nach dem großen Kloster Hagia (*Αγία* oder *Ζωοδόχος Πηγή*), das fast auf der Spitze eines Berges dergestalt liegt, daß es beide Meere überschaut, westlich bis zum attischen Hymettos, östlich bei klarem Wetter bis Psyra und Chios. In diesem Kloster ist die Inschrift der Strategen.²⁰⁾ In der Kirche sahen wir zwei Evangelien auf Pergament, das eine geschrieben *εϋ έτεΙ Ιϋϋ Ιουϋου Κ* also im Jahre 1577, das andere noch ein halbes Jahrhundert jünger. Das Kloster zählt vierzig Mönche, und besitzt auch in Makedonien mehre Güter.

Wir blieben, da es sehr heiß war, den ganzen Tag im Kloster, und traten erst gegen Abend auf zwei Maulthieren des Abtes den Rückweg an. Gerade westlich unter dem Kloster sind in einer kleinen Bucht am Strande, wo der Weg von Gavrion nach der alten Andros vorüberführt, geringe antike Ruinen: ein kleiner Rest von Gemäuer aus Schieferplatten, eine große marmorne Thürschwelle, und in einer Capelle mehre marmorne Pilasterchen. Andere Marmorblöcke blicken aus dem Boden hervor, und vom Ufer erstreckt sich in das Meer eine Art von Breccia, die künstlichen Ursprungs, vielleicht das Paviment (*λαβ-στωτον*) eines Gebäudes gewesen zu seyn scheint. Obgleich man nicht eben viel von künstlichen Vorrichtungen zu Meerbädern, gleich unsern Seebadeanstalten, bei den Alten liest,²¹⁾ so ist doch bemerkenswerth, daß sich vieler Orten am Strande, z. B. bei Gythion und bei der Verna,²²⁾ ähnliche Reste finden. Sonst könnten die Trümmer höher hinauf am Strande auch wohl Grabmälern angehören. Die Stelle heißt jetzt das Arsenal (*ό ταρσενας*).

Von hier ritten wir längs dem Strande über niedrige Hügel nach Gavrion zurück, das wir kurz vor Sonnenuntergang

²⁰⁾ Le Bas, Inscr. Gr. et Lat., n. 172. Meine Inscr. Gr. Ined. II, 87.

²¹⁾ Ueber das Baden der Alten im Meere vergl. Krause, Hellenika I, S. 627 fgg.

²²⁾ Meine Reisen im Peloponnes I, S. 150.

wieder erreichten. Von der gleichnamigen alten Ortschaft, deren Existenz die Alten bezeugen,²³⁾ finden sich gar wenige Spuren. Wir sahen am Hafen den Untertheil, von den Hüften abwärts, einer bekleideten weiblichen Statue über Naturgröße, von guter Arbeit, aber er war von Paläopolis hierher gebracht worden; ebenso ein Piedestal mit der Aufschrift: *Σωτήρι και κτίστη τῆς οἰκουμένης Ἀυτοκράτορι Ἀδριανῶ Ὀλυμπίῳ*. Doch zeigte man uns einige hundert Schritte nördlich vom heutigen Gavrion am Ufer des Hafens das sogenannte alte Bad (*παλαιὸς λουτρὸς*), eine unterirdisch herbeigeleitete Quelle mit einer gewölbten Decke überbaut, von der noch ein Theil erhalten ist. In der vor einigen Jahren daran gebauten Fontäne ist ein hübsches dorisches Capitell eingemauert, aus weißem Marmor, die Plinthe fast dritthalb Schuh ins Gevierte, und daneben einige plumpe christliche Capitelle. Diese Marmore sind genommen aus den Ruinen einer alten Kirche gleich über der Quelle. Auf den Feldern umher zeigen sich viele Bruchstücke von Marmor und Ziegeln, so daß das alte Gavrion hier gelegen zu haben scheint. Gräber und Münzen will man noch nicht gefunden haben.

An der Nordwestseite der Insel, Euböa gegenüber, soll auf einer Klippe hart an der Küste ein alter Thurm liegen, der nach der Beschreibung aus Bruchsteinen in Mörtel gebaut ist, und wahrscheinlich dem Mittelalter angehören dürfte. In derselben Gegend soll aber auch ein hellenischer Walthurm stehen.²⁴⁾

²³⁾ Zuerst wird Gavrion erwähnt Olymp. 94, 1, wo Alcibiades es besetzte (Xenoph. Hell. 1, 4, 22). Er besetzte den Ort (Diodor 13, 69: *καταλαβόμενος Γαίριον προύριον ἐπέχευεν*), und schlug die Andrier, die aus der Stadt kamen, in einem Gefechte. Dann segelte er mit der Flotte weiter, eine Besatzung zurücklassend. — Im J. 200 v. Chr. besetzten Attalos und die Römer den Hafen, den Livius (31, 45) Gaureleon nennt, und forderten die Stadt zur Uebergabe auf. Vgl. unten Num. 37. Andere Erwähnungen des Ortes scheinen nicht vorzukommen.

²⁴⁾ Auch Bondelmonte kennt zwei Thürme, Lib. insull. p. 86: *Ad occidentum parva insula cum antiquo oppido apparet, ad quam per pontem lapideum amplis aedificiis accedebant. In mare prope littus turris cernitur, in qua circumadstantes in nocte residebant, ut a piratis salvi fierent.* Auch fabelt er (S. 87) von einer Statue des Hermes. Aus Bondelmonte hat Boschini (S. 40) geschöpft, und diesen hat

Gestern früh segelten wir mit schwachem Winde aus dem Hafen von Gavrion. Vor dem Hafen liegen drei kleine Klippen, zwischen welchen blinde Scheren (*Σχοαις*) sind. Erst um sieben Uhr landeten wir bei Paläopolis, das nicht über sechs bis sieben Meilen von Gavrion entfernt ist.

Die alte Stadt Andros lag ziemlich in der Mitte der Westküste der Insel, gerade unter dem höchsten Berge. Einen eigentlichen Hafen hatte sie nicht; weshalb Skylax²⁵⁾ mit dem von ihm angegebenen Hafen wahrscheinlich das nahe Gavrion meint. Der Strand krümmt sich nur ein wenig einwärts, und bildet so eine offene Rhede, die nur auf der Nordseite durch ein kleines Vorgebirge ziemlich schlecht gegen den Boreas geschützt ist. An dem flachen Strande sind geringe Spuren eines alten Hafendammes kenntlich. Die Niederung zieht sich vom Strande noch einige hundert Schritte landeinwärts; dann beginnt das Terrain ziemlich steil aufzusteigen. Ein kleiner Bergbach kommt aus einer Schlucht des Gebirges hervor, und durchfließt den untern südwestlichen Theil der Stadt, indem er zahlreiche andere Quellen, die in ihrem Umfange entspringen, in sich aufnimmt.

Ziemlich am oberen Rande dieser Niederung ist der Platz, wo vor elf oder zwölf Jahren in einem Grabe zwei Statuen gefunden worden sind.²⁶⁾ Das Terrain senkt sich hier in Terrassen gegen den Strand ab, und in dem Rande einer solchen Terrasse fand der Bauer eine gemauerte Grabkammer, von ganz ähnlicher Anlage, wie in Anaphe,²⁷⁾ indem drei der aufgemauerten Seiten sich an das höhere Erdreich lehnten, die vierte (vordere) aber ursprünglich einen Theil der fortlaufenden Terrassenmauer bildete, die jetzt durch das herabgeschwemmte Erdreich auch ganz verschüttet war. In dieser mehr als mannhohen Kammer, deren

wieder Pasch van Krienen vor Augen gehabt, wenn er von zwei Thürmen auf Klippen an der N. W. Küste, und von angeblichen Ruinen eines Tempels des Zeus und Hermes spricht; denn aus seiner ganzen Erzählung ist es klar, daß er selbst nur die Häfen von Apano-Kastron an der Ostseite und von Gavrion mit eignen Augen gesehen.

²⁵⁾ Skylax im Periplus: *Ἄνδρος καὶ λιμὴν*.

²⁶⁾ Beide Statuen wurden damals in einem Bauerhause aufbewahrt. Sie sind seitdem, im December 1841, nach Athen gebracht worden.

²⁷⁾ Vgl. Th. I, S. 78. 79.

Decke, wie bei denen auf Anaphe, aus großen Steinplatten gebildet war, standen die Statuen an der Hinterwand auf einer Art Sockel neben einander. Die weibliche Figur, ohne Kopf, ist bis an den Hals etwa zwei Meter hoch und in ein eng anliegendes, bis auf die Füße reichendes Gewand (*χιτών ποδήρης*) gekleidet, über dem sie einen glatt sich anschmiegenden, wenig Falten werfenden Ueberwurf (*περιβόλαιον, ἰμάτιον*) trägt, der bis unter die Kniee herabreicht. Der rechte Arm ist vom Ellenbogen an gehoben und in das Gewand gewickelt, die rechte Hand fehlt; der linke Arm hängt herunter, über ihn fällt der Mantel und bildet einen hübschen Faltenwurf. Der Rücken der Statue ist, weil er sich fast an die Wand anlehnte, wenig ausgearbeitet.

Neben dieser Statue stand eine männliche von ausgezeichnete Schönheit, deren Verhältnisse ebenfalls etwa ein Fünftel über die natürliche Größe sind.²⁸⁾ Der jugendliche Lockenkopf mit edlen idealisirten Gesichtszügen ist vollkommen erhalten, und ist mit der übrigen Statue aus Einem Stücke. Der Leib ist ganz unbekleidet, die Arme sind abgebrochen; nur auf der linken Schulter haftet noch ein Stück Mantel. Auch die Beine sind unter dem Knie abgebrochen, aber ein Fragment des einen Beines und die runde Platte mit den sehr schön gearbeiteten Füßen sind noch da, so daß nur wenig fehlt und dieß Fehlende leicht zu restauriren ist. Neben dem rechten Fuße ist ein Baumstamm, um den sich eine Schlange als Symbol der Heroisirung windet.

Diese Statue, eine Zierde jedes Museums, würde leicht, wenn sie vereinzelt in Europa auftauchte, für ein Götterbild angesprochen werden; ein erhabener Kunstkennner, der sie vor mehreren Jahren besuchte, verglich sie dem Meleagros. Und doch ist sie, nach den Umständen ihrer Findung, nur das Bild eines heroisirten Einwohners von Andros; wenn ich gleich aus den verworrenen Angaben der Bauern nicht mit Sicherheit habe ermitteln können, ob eine in der Nähe liegende Inschrift, die einen römischen Mann und eine Frau nennt,²⁹⁾ ursprünglich das

²⁸⁾ Einige Maße der männlichen Statue sind: vom linken Knie bis auf die linke Schulter 1,25 Meter. Vom Ellenbogen bis auf die Schulter 0,485. Länge des Fußes 0,34. Umfang des Kopfes über der Stirn 0,74.

²⁹⁾ Inscr. Gr. Ined. II, n. 89.

Piedestal dieser Figuren gebildet, oder ob sie aus einem andern Grabe stammt. Der Brauch, daß namentlich auf einigen doris-chen, aristokratisch regierten Inseln, wie Thera und Anaphe, die Sprößlinge der herrschenden Geschlechter nach ihrem Tode vom Volke als Heroen geweiht wurden, ist bereits aus Inschriften sattfam bekannt;⁵⁰⁾ und Aehnliches stellt sich jetzt auch für einige der attisch-ionischen Inseln, namentlich für Amorgos,⁵¹⁾ heraus. Noch häufiger geschah es auch in andern Landschaften, wie in Böotien und Lakonika,⁵²⁾ daß die überlebenden Angehörigen einen theuern Verstorbenen als Heroen ehrten; nur in attischen Inschriften ist mir noch kein Beispiel davon vorgekommen. Daß der Kopf eines solchen Standbildes nicht als individuelles Porträt, sondern idealisirt erscheint, ist durch die Heroisirung bedingt. Bei der Matrone aber, vielleicht der Mutter des jungen Mannes, deren Kopf freilich nicht mitgefunden worden ist, fehlt jede Spur eines göttlichen Attributs; sie ist gewiß nur für eine Porträtstatue zu halten, eben wie die vielbesprochene anaphäische Statue der Akeuso, der Mutter des Simias, im Besiz des Herrn Albi auf Thera, in der ein berühmter französischer Reisender eine Muse und ein würdiges Gegenstück der melischen Aphrodite zu sehen geglaubt hat, während ihre Gesichtszüge nur die einer gutmüthigen Matrone und keinesweges schön sind, und während das mit der Statue gefundene Piedestal sogar ihren Namen unbekannt macht.⁵³⁾ Am häufigsten kam, der Natur der Sache nach, und wie es auch die Inschriften bezeugen, die Heroisirung (das *εἰρηνοποίησις*) bei Männern vor. Diejenigen Archäologen aber, welche in solchen ideal gehaltenen Porträtbildungen geradezu Götterbilder zu sehen lieben,⁵⁴⁾ werden es wenigstens in diesem

⁵⁰⁾ C. J. G. n. 2448. 2467 sqq. Böckh, theräische Inschriften S. 11. Meine Abhandlung über Anaphe S. 439. Inscr. Gr. Ined. II, 203—214.

⁵¹⁾ Inscr. Gr. Ined. II, 122. 123. 143.

⁵²⁾ Auf böotischen Grabsteinen steht gewöhnlich der Verstorbene neben seinem Pferde, und die Inschrift gibt die Namen mit dem Zusatze: *ἦρος* (oder *ἦρος χερστέ*) *χαίρε*. — Ein Beispiel aus Lakonika in meinen Reisen im Pelop. I, S. 22.

⁵³⁾ C. J. G. n. 2481. Vergl. meine Abh. über Anaphe a. a. O. S. 425.

⁵⁴⁾ Nichts anders als ein solcher idealisirter Heros ist auch der sogenannte Hermes von der Insel Melos, im Berliner Museum Nr. 100

historisch verbürgten Falle bedenklich finden, daß ein Gott in eine verschlossene Grabkammer gestellt worden seyn, und daß er auf derselben Fußbank mit einer würdigen Matrone von Andros Platz genommen haben sollte. Für die Kunstgeschichte gibt die Evidenz solcher Thatsachen und das Zeugniß der sich immer mehr häufenden Inschriften noch die Lehre, daß wir weder einen Beweis niedriger Schmeichelei von der einen Seite, noch auch hochmüthigen Dünkels von der andern Seite darin sehen dürfen, wenn die Nachfolger Alexanders oder die römischen Kaiser und Kaiserinnen sich selbst bei ihren Lebzeiten als Götter bilden ließen. Bei einem Volke und in einer Glaubenssphäre, wo jedem Wichte nach seinem Tode heroische Ehren vergönnt waren, durften die Gewaltigen der Erde sich wohl den olympischen Göttern vergleichen.

Von diesem Plage stiegen wir allmählig zwischen den Gartenmauern und Nebenpflanzungen weiter den Abhang hinauf. Ueberall liegen zerstreute Trümmer, Marmorquadern, Säulenbasen, Säulen, Gesimse, Fragmente von Sculpturen,⁵⁵⁾ auch Inschriften, aber nirgends wohlerhaltene Ruinen von einem monumentalen Charakter, ausgenommen einzelne Reste antiker Substructionen aus großen Schieferquadern, um die Terrassen der alten Stadt zu stützen. Etwa auf einem Drittheil der Höhe zeigte mir ein Bauer, der sich als Führer eingefunden, an einer senkrechten Felswand zwei Gränzmarken:

⊙ ⊐ und einige Fuß davon in Monogramm ⊕.

Unweit von dieser Stelle sieht man die sogenannte Porta, eine große antike Pforte aus zwei mächtigen Pfeilern von Glimmerschiefer,

(Gerhard, Berlins antike Bilder. I, S. 75. F. Tied, Verzeichniß der ant. Bildhauerwerke S. 17). Aehnliche heroisirte Statuen meint auch Plinius 34, 10: Placuere et nudae tenentes hastam, ab ephorum e gymnasiiis exemplaribus, quas Achilleas vocant. Apollon, Hermes, Achilles waren die Ideale, denen die Künstler sie anzunähern strebten; während die Hermen junger Epheben (z. B. die Herme von Tenos im Museum von Athen, Th. I, S. 18) häufig dem Heraklesideal nachgebildet wurden.

⁵⁵⁾ Viele Sculpturen will auch Bondelmonte auf Andros gesehen haben, l. l. p. 87: nil aliud invenitur, nisi magna et magnifica sculpta per totum.

über die ein drittes ähnliches Stück als Thürsturz gelegt ist. In derselben Gegend fanden wir bei einem Hause eine große Reliefplatte aus pentelischem Marmor, fast einen Meter ins Gevierte, erst vor zwei Jahren gefunden und stark beschädigt. Ich glaubte das Urtheil des Paris darin zu erkennen. Die zweite Figur (von der Linken des Beschauers ausgehend) ist Athene, auf einem Felsen sitzend, rechts gewandt, am linken Arme den Schild; neben ihr steht zu ihrer Rechten Aphrodite, kenntlich an dem hohen auf dem Wirbel zusammengefaßten Haar, und zu ihrer Linken Hera, beide eine Hand auf ihre Schultern legend; neben Hera steht, als die letzte Figur zur Rechten des Beschauers, Paris, nackt, nur den Mantel über die Brust und den linken Arm geworfen. Der obere Rand des Basreliefs stellt ein herabhängendes Gewölk dar; in der Mitte sieht man die Maske des härtigen Dionysos mit Stierhörnern (*ταυροκέρατος*), und in der Ecke rechts, über Paris, einen kleinen sitzenden Pan, der in der rechten Hand die Syrinx hält. Wahrscheinlich war links über Aphrodite eine entsprechende Figur, vielleicht Eros, aber diese Ecke der Platte ist abgebrochen. Die Göttinnen sind sämmtlich bis auf die Füße bekleidet, aber sehr beschädigt; der Athene fehlt der ganze Kopf, den beiden andern ist das Gesicht abgeschlagen, doch erkennt man noch an den Ohren der Aphrodite, daß sie Ohringe getragen. Die Zeichnung und Arbeit sind sehr gut, etwa aus der makedonischen Zeit. Wo die Oberfläche des Basreliefs nicht zu sehr beschädigt ist, erkennt man deutliche Spuren von Bemalung.

Etwas weiter die Höhe hinauf fanden wir vor einem Hause eine Inschrift aus römischer Zeit, die sich auf die Wiederherstellung eines Tempels bezieht. Indes an den Tempel der Athene *Tauropolos*⁵⁶⁾ kann dabei nicht gedacht werden, denn dieser scheint nach der Erzählung, daß er dort gegründet wurde, wo ein den Atreiden von Anios mitgegebener Stier aus dem Schiffe ans Land sprang, unweit des Strandes gelegen zu haben; und wirklich sind etwa fünfzig Schritte unterhalb des oben erwähnten

⁵⁶⁾ Suidas u. d. W. *Ταυροπόλου*. — Die Sagen über die Gründung und die Heroengeschichte von Andros bei Steph. u. d. W. *Andros*. Konon Erzähl. 41. Diodor 5, 79. Paus. 10, 13, 3. Vergl. Anm. 40.

Grabes viele Säulen gefunden worden. Dann stiegen wir vollends den Berg hinan, bis an die Gränze der Stadt. Der oberste Theil der Höhe, wohl sechs- bis siebenhundert Fuß über das Meer erhaben, läuft schmal zu und bildet eine Art von abgesonderter Akropolis (*ἀκροα*), deren Mauern,³⁷⁾ aus großen Schieferquadern, indeß nur hin und wieder in geringer Höhe erhalten sind. Im Innern finden sich viele Scherben von Ziegeln und die Ruine einer Kirche. Die ganze Anlage ähnelt der alten Stadt auf Rhythnos. Der Nordwind stürmte hier so heftig von dem höhern Gipfel des Gebirges auf uns herunter, daß wir uns kaum auf den Füßen erhalten konnten.

Im Herabsteigen fand ich ungefähr auf der halben Höhe der alten Stadt, vor dem Hause eines Joannes Lukrezis, eine große Marmortafel mit einer hexametrischen Inschrift auf die Isis, in vier Columnen, von vierzig bis siebenundvierzig Versen auf die Columne; aber die beiden mittleren Columnen dieses langen religiösen Hymnus sind fast gänzlich zerstört, so daß ich nur die erste und vierte zum größeren Theile abschreiben konnte.³⁸⁾ Auch wurde ich noch zu einem Hause geführt, dessen Besizer mehre kleine Marmorbilder gefunden haben sollte, allein er verläugnete sie, aus Furcht, daß ich sie für die Regierung

³⁷⁾ Daß die Citadelle (*arx*) von Natur sehr fest war, bemerkt auch Livius 31, 45 in dem weitern Verlauf der Erzählung von der Landung des Attalos und der Römer in Sarrion (vgl. oben Anm. 23). Da die Andrier die Uebergabe ihrer Stadt verweigerten, weil die Burg von einer makedonischen Wache besetzt sey, die in diesem Falle ihre Waffen gegen sie selbst kehren würde, so schritten die Römer zum Angriff und nahmen die Stadt ohne Widerstand ein, worauf am dritten Tage auch die Akropolis capitulirte. Den Makedonern und den Andriern wurde nun gewährt, mit den Kleidern, die sie auf dem Leibe trugen, nach dem böotischen Delion überzuschiffen. Die Beute und die Kunstfachen aus der Stadt (*praedam ornamentaque urbis*) nahmen die Römer für sich, die Insel überließen sie dem Attalos, der es in seinem Interesse fand, die ausgewanderten Einwohner bald zurückzurufen. — Eine einzige Stadt gab es überhaupt nur auf Andros (Plin. 4, 22: *Andrus cum oppido*); und dieß ist folglich derselbe Ort, der schon von Themistokles nach der Schlacht bei Salamis belagert wurde. Herodot 8, 111.

³⁸⁾ Meine Inscr. Gr. Ined. II, 92.

confisciren möchte. Das sind die Wirkungen des Gesetzes! — Erst spät am Nachmittage kam ich auf unsern Rutter zurück.

Wir haben, wie Sie sehen, auf dieser Fahrt nur den am wenigsten bebauten und bewohnten Theil der Insel, nur die Ruinen der alten Orte Gavrion und Andros besucht. Die heutige Bevölkerung lebt, mit Ausnahme der albanessischen Dörfer im Gebiete von Gavrion, an der Südost- und Ostküste der Insel, in Kato-Kastron oder Korthion, und in der eigentlichen Hauptstadt Apano-Kastron, in deren fruchtbarem Thale noch mehre kleinere Dörfer liegen. Diese Gegend habe ich im vorigen Herbst, auf einer Reise im Gefolge H. M., zu sehen Gelegenheit gehabt. Das Dampfschiff fuhr um Mitternacht von Hermupolis ab, und am nächsten Morgen, den 4ten October, wurde in Apano-Kastron gelandet. Der sehr schlechte, dem heftigen Nordostwinde (dem *Ελλησποντίας*) ganz offene Hafen dieses Plazes wird durch eine Felsklippe in zwei Buchten getheilt, die nur durch die Trümmer einer gewölbten Brücke mit dem Lande zusammenhängt, und auf der ein sehr verfallenes festes Schloß aus dem Mittelalter liegt: wahrscheinlich der Zeno's und später der Summaripa's, die damals Herren von Andros waren. Auch über Korthion soll auf einem Berge eine mittelalterliche Burg liegen, die ich indeß nicht selbst gesehen habe. In der Stadt ist an Thüren und Fenstern, Treppen und Fußböden der Marmor nicht gespart, so daß sich schließen läßt, daß in der Nähe bedeutende antike Gebäude gelegen haben, wenn sich auch jetzt keine Ruinen mehr finden. Sonst enthält Apano-Kastron nichts Bemerkenswerthes, außer einer neuangelegten bedeutenden Seidenspinnerei, die ein erfreuliches Zeugniß ablegt, daß der so wichtige Seidenbau auch hier im Aufblühen begriffen ist. Nachmittags wurde ein Ritt durch die Messaria unternommen. So heißt das reich bewässerte, mit Citronen-, Drangen-, Maulbeer- und andern Fruchtbäumen wohlbebaute und mit mächtigen Cypressen geschmückte Thal, das sich von der Stadt anderthalb Stunden lang landeinwärts zieht und an dessen Ende die Dörfer Kumulos und Menides liegen. Hier steht eine Kirche der Panagia über einer reichen Quelle klaren Wassers, welche in der

Tradition der Andrier, freilich ohne allen Beweis, für dieselbe gilt, die im Alterthum, nach dem Berichte des Plinius und Anderer,³⁹⁾ am Feste des Dionysos einige Tage lang Wein ausströmte oder doch einen Weingeschmack annahm. Freilich verlor das Wasser diesen Geschmack wieder, wenn sich die Trinker mit demselben aus dem Angesichte des Tempels entfernten: vielleicht weil die begeisterten Verehrer des Gottes inzwischen, durch einen Spaziergang in freier Luft, wieder nüchtern geworden waren.

Am nächsten Morgen ritten wir längs der Nordseite des großen Bergrückens in einigen Stunden nach Paläopolis. Auf diesem Wege war nichts bemerkenswerth, als die große Fülle von Quellen, die selbst in bedeutender Höhe aus dem Schiefergestein hervorrieselten. In Paläopolis nahm das Dampfschiff die Reisenden wieder auf.

Die heutige Bevölkerung der Insel wird auf 15,000 Seelen, die Zahl der großen Schiffe (Bricks und Goeletten) auf vierzig angegeben. Die Hauptproducte sind Südfrüchte, Seide und Wein; auch ist die Viehzucht nicht unbedeutend. In den Feldern und Gärten sieht man häufig jene artigen Taubenthürme mit zierlich durchbrochenen Wänden, die auch auf Tenos gebräuchlich sind, und vielleicht ist die Pflege dieses Geflügels auf Andros uralt, da schon die Sage von der Verwandlung der Töchter des Anios und Schwestern des Andros in Tauben⁴⁰⁾ darauf hinzuweisen scheint.

³⁹⁾ Plin. 2, 103. Ders. 31, 13. Pausan. 6, 26, 1.

⁴⁰⁾ Ovid Metamorph. 13, 670 fgg. Lykophr. Cassandra 580.

Sechszehnter Brief.

Syros. — Nihonos. — Paros. — Die wüsten Inseln von Amorgos.

— Crebris legimus freta consita terris.

Virg. Aen.

Minoe auf Amorgos, den 1 August (20 Juli) 1841.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag segelten wir von Andros nach Syros, und ankerten am 26sten Juli kurz nach Sonnenaufgang im Hafen von Hermupolis. Diesen ganzen Tag brachten wir in der immer mehr aufblühenden Handelsstadt zu, die sich seit meinem ersten Besuche bedeutend erweitert und noch mehr verschönert hat. Der stattliche Leuchtturm auf einer Klippe vor dem Hafen und die geräumigen Transitomagazine am Eingange in denselben, gebaut von dem Architekten Erlacher; der breite sichere Quai rings um den Hafen und die große Quarantäne an der Südseite der Bucht, gebaut von dem Hauptmann von Weiler, sind rühmliche und dauernde Zeugnisse von der Fürsorge der Regierung für die wichtigste Emporium der jungen Hellas. Jetzt regt sich aber auch die Thätigkeit der Gemeinde und der Privaten: mit bedeutenden Kosten erweitern sie die Hauptstraßen und suchen die Winkel und Krümmungen der ersten planlosen Anlage möglichst auszugleichen; und schon erheben sich an mehren Punkten stattliche dreistöckige Häuser, deren ganze Fassade aus weißem Marmor ist und die ihre niedrigeren Nachbarn gleichsam aufzufordern scheinen, ihnen nachzueifern. Aber mehr noch, als dieser beginnende Luxus, ziert Hermupolis die Menge seiner Schulen; alle Arten und Unterarten derselben, vom Gymnasium bis zur Kleinkinderschule herunter, sind hier vorhanden und werden fleißig besucht; und unter diesen ist sogar eine sogenannte hellenische, das heißt nach deutscher Redeweise gelehrte Mädchenschule, wo Thukydides, Demosthenes und Xenophon von den jungen Schönen exponirt werden, als ob man es darauf anlegte, sie zu Blaustrümpfen heranzuziehen. Die Zahl aller Schüler jeglichen Alters wird auf 2000 angegeben, die

Einwohnerzahl beträgt jetzt in Hermupolis 14,000 und in der obern Stadt 6000.

Nach einigen Besuchen beim Gouverneur und andern Bekannten beschloß ich den Vormittag im Museum mit Copirung einiger Inschriften; und nach der Mittagsruhe, die man sich in diesem Klima bei einer Temperatur von 28 bis 30° R. im Schatten wohl gönnen darf, und die wir an Bord unseres Leon unter einem Segeldache hielten, besuchten wir noch den würdigen Bischof der Kykladen, Anthimos, der vor dem Freiheitskriege lange Bischof in Karien war und der uns für den Fall, daß wir auch jene Gegenden besuchen würden, viele nützliche Belehrung ertheilte. Abends gingen wir auf den Spaziergang auf dem geebneten Felsenufer an der Nordseite der Stadt, der den seltsamen Namen Vaporia führt und wo sich die ganze schöne Welt im Mondschein versammelt; denn am Tage sind die Väter, Männer und Brüder der Hermupolitinnen in der Schreibstube und im Waarenlager beschäftigt, und obgleich sie das Tageslicht nicht zu scheuen brauchen, haben sie doch bei diesen abendlichen Spaziergängen den großen Vortheil, daß sie sich unbemerkt der Lieblingsfünde fast aller morgenländischen Damen hingeben dürfen, die Fersen der Schuhe mit den niedlichen kleinen Füßen niederzutreten und sie so als Pantoffeln zu mißbrauchen.

Für den folgenden Morgen hatte ich mit dem Lehrer Herrn B. einen Ritt nach dem Hafen Maria della Grazia verabredet. Wir sandten unsere Maulthiere zu Lande um die Hafensbucht und fuhren auf der Briseis nach dem südlichen Ufer an den Platz, wo der Tempel des Poseidon Asphaleios gestanden. Allein die Eier nach Marmor zum Häuserbau hat, trotz dem Verbot, fast schon die letzten Quader von hier weggeschleppt und nur zu dürftigem Ersatz dafür eine neue Inschrift aufgedeckt, welche nachweist, daß neben Poseidon auch Amphitrite hier verehrt wurde.¹⁾ Hier bestiegen wir unsere Mäuler und ritten an dem Dörfchen Talanta vorüber in südwestlicher Richtung durch die Insel, deren Inneres zwar durchgehends bergigt, aber mit Weinbergen und Getreidefeldern (die jetzt freilich längst abgeerntet sind) wohl angebaut ist. In dem Dialekte unserer Führer

¹⁾ Meine Inscr. Gr. Ined. II, n. 107. Vergl. Th. I, S. 9. Anm. 13.

bemerkte ich mehre Idiotismen. Einen Schlauch mit einem Stricke daran, zum Wassers schöpfen aus einem Brunnen, nannten sie *ἀνάσθημα* (von *ἀνασθῆναι*) und ein Lastthier, gewöhnlich *ζῶον*, auf Thera *κῆμα*, heißt hier, statt *κῆνος*, heteroklitisch *τὸ κῆνὸν*, τὰ κῆνά.

In anderthalb Stunden hatten wir den geräumigen, aber gänzlich öden Hafen della Grazia erreicht, an dessen Gestade in einem Häuschen ein einziger Hafenvächter mit seiner Familie wohnt. Zu meiner Freude fanden wir in dem alten Mann einen ausgelehrten Antiquar aus der Schule von Fauvel und Gropius, bei deren Ausgrabungen in Athen und andern Orten er einst als scavatore gedient hatte, und der daher meine Fragen nach alten Resten bald verstand und gut beantwortete. Er erzählte mir in einem komischen, mit italiänischen Worten (der größern Erudition und Eleganz wegen) reichlich gespickten Griechisch, daß in den angränzenden Feldern nicht selten alte Gräber mit Vasen gefunden würden, die aber meistens nur ärmlich und von schlechter Arbeit wären: *βάσα, μὰ πόβερα, ὄχι μὲν φάρτα*. Der alte Schatzgräber führte uns dann in seiner Barke an die Nordseite der Bucht, wo eine kleine Ebene ist, ὁ *Πολυκας* genannt, und eine zerstörte Kirche mit alten Marmorn und Säulen. Die Felder sind mit Scherben von Ziegeln und Vasen überstreut. Am Ufer im Meere sieht man einige alte Fundamente, die jetzt *τὸ μοναστηράκι* genannt werden, und am obern Rande der Ebene *Phönikas* sind alte Gräber gefunden worden, theils aus gebrannten Ziegeln, theils aus großen Steinplatten zusammengesetzt; darin schlechte ungemalte, oder nach dem Ausdrucke des Antiquars, unnütze Vasen (*κιοῦπια, μὰ ἀνωφέλητα*). Auch noch an einer andern Stelle des Ufers bemerkte ich geringe Reste antiken Gemäuers. Der Eingang des Hafens, in dem bei widrigem Winde die vorüberziehenden Schiffe oft eine Zuflucht suchen, ist gerade gegen Seriphos gerichtet. Die zerstörte Kirche Maria della Grazia, von der er seinen Namen hat, liegt an der Südseite.

Hier stand also, wie sich nach dem Gegebenen nicht bezweifeln läßt, die schon von Homer gekannte zweite Stadt der Insel, für die ich vermuthungsweise den Namen *Grynche* (*Γρύγχη*), aus den attischen Aufzeichnungen der Tribute der Bundesgenossen,

in Vorschlag gebracht.²⁾ Theils von dem Hasenwächter, theils von einem Bürger von Alt-Syros erfuhr ich noch, daß im Norden der Insel, am obern Cap (*Ἀπάνω Κάπος*) bei Παγαυλάς (*Πατζαυλάς*) hellenische Ruinen seyn sollen; ferner an der Ostküste, eine Stunde nördlich von Hermupolis, an einer Stelle, welche Dili (*τὸ Ἀήλι*) genannt wird. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß hier im Angesichte der heiligen Delos ein Heiligtum des delischen Apollon (ein *Ἀήλιον*) gestanden habe. Endlich erwähnt Pasch van Krienen noch an der Westküste der Insel Spuren von Ruinen, die er für einen Tempel der Aphrodite hält, und bei denen es damals eine weibliche Statue aus Marmor gegeben haben soll;³⁾ aber vermuthlich ist dieß eben nur der Hasen della Grazia.

Ungeachtet der Tag bereits vorgerückt und die Hitze groß war, fanden wir doch unter einer steilen Felswand noch einen schattigen Platz im Meere, um uns von der Sonne ungefährdet durch ein Seebad zu erfrischen, und ritten dann auf demselben Wege nach Hermupolis zurück, wo wir gegen Mittag anlangten. Nachmittags besorgten H. und ich noch die zur weitem Reise erforderlichen Einkäufe, und nahmen dann auf vier bis fünf Wochen von Hellas und mittelbar von Europa Abschied, da wir auf unserer Fahrt durch die kleinen Sporaden nicht erwarten dürfen, viele Nachrichten aus der übrigen Welt zu erhalten.

Abends um neun Uhr lichteten wir den Anker und ruderten im Mondschein bei Windstille langsam aus dem Hasen. Es fiel ein starker Thau auf dem Meere, was in dieser Jahreszeit ein Zeichen südlicher Witterung (*νοτιά*) ist,⁴⁾ und uns fürchten ließ,

2) Vergl. Th. I, S. 8. Herr Dr. Kiepert hat, wie ich sehe, den Namen bereits in seine Karte der Kykladen aufgenommen.

3) Pasch di Krienen l. I. p. 95.

4) Es gibt in Griechenland im Grunde zu allen Jahreszeiten nur zwei Gegensätze der Witterung: nördliches Wetter (*βορειάς*, im Sommer auch *μυτέμ* genannt), und südliches (*νοτιά*). Keine Ost- und Westwinde sind selten und von kurzer Dauer; gewöhnlich haben sie einen Strich Nord oder Süd und fallen dann, hinsichtlich ihres Einflusses auf die Witterung, unter eine jener beiden Hauptkategorien. Daß der jedesmalige Wind aber hier zu Lande die Witterung bestimmt, spricht sich auch in der Volksmundart dadurch aus, daß dasselbe Wort (*ζαυρός*) zu Bezeichnung beider dient.

daß die Windstille anhalten würde. Wirklich waren wir am nächsten Morgen, den 28sten Juli, kaum fünf Seemeilen von Syros entfernt, die See war wie ein Spiegel und außer uns zeigte sich nur noch ein Segel am Horizont. Aber nach Sonnenaufgang erhob sich der Nordwind wieder und führte uns schnell zwischen Tenos und Delos durch, so das wir um zehn Uhr in den Hafen von Mykonos einliefen: ein weites, gegen Westen geöffnetes Becken, an dessen Südsseite das elende Städtchen liegt. Ohne Zeitverlust eilten wir ans Land und suchten den Demarchen auf. Wir fanden ihn mit seinem Bureau in einem ziemlich ansehnlichen, aber verfallenen Gebäude installiert, das zur Zeit der russischen Occupation der Kykladen unter Deloff (1770—72) für den damaligen Gouverneur der Inseln erbaut worden war, jetzt aber der Stadt gehört, und außer der Demarchie auch noch die hellenische Schule mit etwa fünfzig Schülern beherbergt. Die Bevölkerung der Insel wird auf 5000 Seelen angegeben, die Zahl der großen Schiffe (Bricks und Goeletten) auf dreißig. Acht hundert Männer fahren zur See. Der Zehnten beträgt 8700, die Viehsteuer 7000 Drachmen; die Gesamteinnahme der Regierung, mit Einschluß von Zoll- und Hafengebühren, Einkünften von aufgehobenen Klöstern u. s. w. schlug man auf 60,000 Drachmen an, was jedenfalls sehr übertrieben seyn dürfte. Die Hauptproducte der Insel sind Gerste, Wein und Feigen. Ueber alle diese Dinge gab der Demarch bereitwillig Aufschluß; aber Antiquitäten, worauf es uns am meisten ankam, wußte er fast gar nicht nachzuweisen, indem die Spuren der alten Stadt, die an der Stelle der heutigen lag, so gut wie gänzlich verschwunden sind. Doch führte er uns in das Haus eines Mannes, Namens K., welcher Consularagent für ein halb Duzend europäischer Mächte ist, ⁵⁾ und Delos und Rheneia auszubeuten pflegt, um mit den gefundenen Gegenständen Schleichhandel zu treiben. Allein der Antiquar selbst war leider verreis, und wir konnten nur einige

5) Es ist auf den kleineren Inseln nichts Seltenes, daß Einem Manne die Agentschaft für eine Menge Handelsstaaten übertragen ist. Diese Leute radebrechen gewöhnlich etwas Italiänisch, und mitunter wagen sie sich auch an das Französische. Man erzählt, daß sich ein solcher Diplomat einem Reisenden mit den Worten vorstellte: Monsieur, je suis le consul de toutes les potences!

Grabstelen und Bruchstücke von Statuen von römischer Arbeit und geringen Werthes bei ihm sehen. Wir kehrten daher, nachdem wir uns auf den Nachmittag Pferde zu einem Ritte durch die Insel bestellt, zum Frühstück auf unsern Kutter zurück.

Um halb drei Uhr machten wir uns dann auf den Weg nach dem Kloster der Panagia Turliani, im Südosten der Insel, wo wir um vier Uhr anlangten. Mykonos, das von jeher nur zu den unwichtigeren und ärmeren unter den Kykladen gezählt werden konnte,⁶⁾ hat einen ganz eigenthümlichen Charakter, der nur mit Seriphos und einigen Theilen von Tenos zu vergleichen ist. Der ganze Boden der Insel ist Granit, und die Gipfel der Hügel und Berge sind mit riesigen Blöcken dieser Steinart wild überstreut: was ohne Zweifel die Ursache war, daß die Sage auch hierher Gigantenkämpfe verlegte.⁷⁾ Der Mensch und das menschliche, für Furcht und Aberglauben empfängliche Gemüth bleiben sich überall gleich; und wenn ähnliche Naturerscheinungen auf dem Blocksberge und andern Orten dem Walten von Berggeistern und Riesen zugeschrieben wurden, so braucht die Mythologie auch hier keinen tieferen Motiven nachzuspüren, warum die Giganten gerade auf Mykonos gehaust haben sollen. Es sieht hier zu solcher Annahme für den Volkswitz eben dämonisch, teuflisch, gigantisch genug aus; wozu vielleicht im früheren

⁶⁾ Mykonos war im Alterthum wegen seiner Armuth und Dürftigkeit und die Einwohner wegen Geiz, Habsucht und unhöflicher Sitten verrufen. Athenä 1, S. 7. Zenob. Sprichw. 5, 21. Suidas u. d. W. *Μυκόνιος γέλιων*. Hesych. in *Μυκόνιοι*. Photius in *Μυκόνιοι*.) Auch galten die Mykonier für geborene Kahlköpfe (Plin. N. S. 11, 37. Strabo 10, S. 390 Tchn. Eustath. zu Dion. Perieg. 530). Der Nelide Hippokles führte aus Athen die ionischen Siedler hierher (Zenob. Sprichw. 5, 17. Schol. zu Dion. Perieg. in Geogr. Min. IV, 37. Huds. Vergl. Brünst., Reisen I, 57). Ueber die Merkwürdigkeiten der Insel herrscht bei den Alten tiefes Schweigen, doch wurde hier das Grab des loerischen Njar gezeigt (Aristot. Epigr. in App. Anthol. Pal. 9, vol. III, p. 325 Tchn. Lycophr. Cassandr. 401 c. schol.).

⁷⁾ Strab. 10, S. 390: *Μύκονος δ' ἐστὶν ὑφ' ἧ μυθεύουσι κείσθαι τῶν γιγάντων τοὺς ὑστάτους ὑφ' Ἡρακλέους καταλυθέντας ἀφ' ὧν ἡ παροιμία, „Πάνθ' ὑπὸ μίαν Μύκονον“ ἐστὶ τῶν ὑπὸ μίαν ἐπιγραφὴν ἀγόντων τὰ δηρημένα τῇ φύσει. Anders wird dieß Sprichwort von Andern erklärt; f. Paroemiogr. Gr. ed. Leutsch et Schneidewin. I App. Prov. IV, 52.*

Alterthume noch häufige Erdbeben kamen, die sich jetzt nicht mehr spüren lassen. Trotz dieser rauhen Natur ist doch das Innere des Eilandes, weil der Granit und Gneis das eingesogene Wasser wieder ausfließen lassen und daher an vielen Punkten Bewässerung stattfinden kann; ziemlich wohl angebaut; wozu noch die lobenswerthe Sitte beiträgt, daß die Häuser der Landleute vereinzelt, jedes auf seinem Grundstücke liegen. Dieß ist sonst nur noch auf Negina der Fall, und hat für beide Inseln die Folge gehabt, daß sie sorgfamer bebaut sind und freundlicher aussehen, als die meisten ihrer Schwestern, wo, wie z. B. auf Keos, alle Bauern in einem Städtchen bei einander hocken und bis auf ihre Aecker oft vier bis fünf Wegestunden haben. Wir bemerkten von unserm Wege aus gegen Norden, am östlichen Fuße des höchsten zweigipfligen Berges, ⁸⁾ eine große tief in die Insel einschneidende Hafensbucht, den Panormos (Πάνορμος), und daran anstoßend gegen Nordosten eine andere ähnliche Bucht, Ptelea (ἡ Πτελιὰ, d. i. πτελίαι) genannt. Wahrscheinlich lag die zweite Stadt auf Mykonos, deren Skylax gedenkt, ⁹⁾ an einem dieser Häfen, und könnte auch wohl einen der beiden Namen geführt haben; da mir aber die Einwohner gar keine Ruinen anzugeben wußten, so erschien es zwecklos, auf's Gerathewohl danach zu suchen. ¹⁰⁾ Unterwegs ergögten wir uns an den zahllosen Eidechsen (σαυράταις, κολοσαυρίδια), die in den Steinmauern hin und her schlüpfen; am häufigsten war darunter die auffallend häßliche Art, welche Krokodil genannt wird (τὸ κροκόδειλον, und durch Metathesis κροκόδειλον oder κουροκόδειλον), und mitunter fast einen Fuß Länge erreicht. ¹¹⁾ Ich muß hierbei bemerken, daß ich das Krokodil noch nie auf dem griechischen Festlande, sondern nur auf den Inseln gesehen habe, und zwar

⁸⁾ Der Dimastos (Διμάστος) nach Plin. N. G. 4, 22.

⁹⁾ Skylax Peripl.: Μύκονος, ἀπὲρ διήπολις. Außer ihm erwähnt Niemand hier eine zweite Stadt.

¹⁰⁾ Pasch van Krienen (a. a. O. S. 84. 85) erzählt freilich noch von mehren angeblichen Ruinen, die ich aber nicht zu erfragen vermochte. Schon Tournefort fand hier nichts antiquarisch Bemerkenswerthes, weshalb er sich zu einer weitläufigen Beschreibung der weiblichen Kleidertracht wendet.

¹¹⁾ Abgebildet bei Tournefort I, Taf. 43, S. 493 d. deutsch. Uebers.

nach meiner Erfahrung nur auf Eilanden von jüngster vulkanischer Bildung, wie Thera und Nisyros, oder auf Granit, Gneis, Glimmerschiefer und Bimstein-Conglomerat (auf Mykonos, Delos, Rheneia, Zkaros, Naxos, Kalymnos u. s. w.). Doch versichern mich glaubwürdige Beobachter, daß sie es auch im reinen Kalk- und Marmorgestein, z. B. auf Paros, gefunden.

Zehn Minuten vor dem Kloster, welches das Ziel unseres Rittes war, tritt links vom Wege ein kleiner spitziger Hügel hervor, an dem ein jetzt verlassenes Frauenkloster und auf seinem Gipfel geringe Reste einer mittelalterlichen Befestigung liegen.¹²⁾ Der Hügel heißt Paläokastron, auch Turläs (*ἡ Τοῦρλας*, d. i. tourelles), und von ihm heißt die Panagia des nahen Klosters *ἡ Παλαιοκαστριανή* oder gewöhnlicher *ἡ Τουρλαενή*. Der Abt, ein Mann von mildem, gutmüthigem Aeußern, nahm uns sehr freundlich auf; er hatte uns aber weder in seinem Kloster noch in der Umgegend irgend etwas Sehenswerthes nachzuweisen — es hätte denn ein armer Wahnsünniger aus Hermupolis seyn müssen, den seine Verwandten hierher unter die gnadenreiche Obhut der Mutter Gottes gesandt hatten, und den der Abt mit großer Liebe und nicht ohne Einsicht zu behandeln schien. Wir traten daher nach kurzem Aufenthalte den Rückweg an, und erreichten mit Einbruch der Dunkelheit die Stadt und unser Schiff wieder. Es war einer der vielen hundert vergeblichen Ritte, die ich, durch den Namen eines Paläokastron oder durch irrige Angaben getäuscht, in Griechenland schon gemacht habe; indeß muß der Reisende oft selbst mit negativen Resultaten zufrieden seyn, wenn sie nur zuverlässig sind, und es ist mir nach einem solchen Ritte immer, als hätte ich eine Last vom Gewissen.

Am nächsten Morgen, den 29sten Juli, waren wir schon vor Sonnenaufgang wieder am Lande, um mit dem Demarchen nach einer Capelle der h. Marina eine halbe Stunde südlich von der Stadt zu gehen, wo er mir eine sehr interessante Ruine zu zeigen versprach, die ein berühmter reisender Archäolog — Gott weiß, wen er damit meinte — für einen phönikischen Tempel erklärt haben sollte. Am Ziele angelangt, fanden wir nichts

¹²⁾ Tournesfort I, S. 441.

weiter als die Ruine eines runden hellenischen Wartthurms, aus großen Granitblöcken von fast rechtwinkliger Bauart, und wie alle ähnlichen Thürme, ungefähr zehn bis elf Meter im Durchmesser, aber nur an einigen Stellen noch drei bis vier Steinschichten hoch erhalten. Der Eingang war auch hier gegen Süden gerichtet, wo sich, wie bei den meisten ähnlichen Anlagen, ein kleiner viereckiger Burghof anschloß. Der Thurm beherrscht und schützt eine kleine fruchtbare Niederung, die sich gegen Naxos öffnet. Dieß war also, in der Ueberlieferung der Mykonier, das phönikische Monument!¹³⁾ In der angränzenden Capelle fand ich zwei Inschriften, die wahrscheinlich aus der Stadt, vielleicht auch von Delos hierher gebracht worden und als Altartafeln eingemauert sind, weshalb ich nur die eine zum Theil lesen konnte; sie scheint aus einem Heiligthum des Poseidon herzustammen.¹⁴⁾

Auf dem Rückwege zeichnete mein Reisegefährte noch einige der hübschen und originellen Taubenthürme (*περιστορεῶνες*), die sich hier wie auf Andros und Tenos¹⁵⁾ finden. In der Stadt sahen wir uns vergebens nach Resten des Alterthumes um: ich fand kaum einige Säulensüße, kleine Gesimsstücke, und in den Treppen der Häuser ziemlich viele Marmorquadern; und selbst diese sind zu einem großen Theile von Delos und Rheneia hierher verschleppt worden. Die nordwestliche Spitze der Stadt wird gebildet durch ein sehr verfallenes Schloß aus dem Mittelalter, auf den Resten des alten Hafendamms, dessen auch die früheren Reisenden gedenken.¹⁶⁾ Antike Münzen von Mykonos werden sehr

¹³⁾ Wahrscheinlich meint Pasch van Krienen (a. a. D. S. 85) diesen Thurm unter der Bezeichnung: *le demolizioni del celebre tempio di Saturno*, die er in den Südwesten der Insel setzt.

¹⁴⁾ Meine Inscr. Ined. Gr. II, n. 145.

¹⁵⁾ Vergl. Th. I, S. 15.

¹⁶⁾ Pasch a. a. D. S. 82. Bondelmonte will, daß Mykonos vor Alters eine glänzende Stadt gewesen, wobei er sich auf ihre Gebäude beruft, und freilich irrig annimmt, daß die Wallfahrer nach der heiligen Delos hier zu herbergen pflegten (l. l. p. 89: *Fuit olim exsplendida nimis, ut per aedificia testatur, quia Delo propinqua, et peregrini, ut possent plures in anno idolem visitare, hic habitaculum appetebant*). Auch gedenkt er des Hafendamms (*cum portu et molo antiquissimo*).

selten gefunden; häufiger kommen byzantinische vor. Bevor wir die Stadt verließen, stellten wir noch in der hellenischen Schule ein Examen ex tempore an, bei welchem Lehrer und Schüler recht brav bestanden. In jedem andern Staate würden wir schwerlich als Examinatoren zugelassen worden seyn, in weißen Jacken und mit aufgeknüpftem Halstuch, wie Matrosen angethan; aber in diesem glücklichen jugendlichen Lande, über das der eifige Hauch des Philistertums noch nicht geweht hat, that unser Aufzug dem Respect keinen Eintrag, mit welchem die muntern Knaben auf die fremden δάσκαλοι von der großen Schule in der Hauptstadt sahen.

Unser Kutter hatte sich unterdeß, weil der Nordwind heute sehr frisch wehte und den schlechten Hafen ganz beherrschte, weiter nördlich unter den Schutz der Felsen geflüchtet, so daß wir fast eine Stunde weit längs der Küste zu gehen hatten. Auf der Hälfte des Weges liegt rechts auf einem Felsbühl eine Capelle aus antiken Quadern, wahrscheinlich an der Stelle eines alten Wartthurms. Um zehn Uhr kamen wir an Bord, und gingen sogleich, trotz der Heftigkeit des Boreas, nach Paros unter Segel. Wir hatten ja den Wind im Rücken, und konnten im Nothfall in Delos einlaufen. Mit der Schnelligkeit eines laufenden Rosses glitten wir über die Wellen, und ankerten schon nach drei Stunden im Hafen der h. Anna an der Nordostküste von Paros, gerade der Stadt Paros gegenüber.

Nachmittags besuchten wir den Capitän Th. Graves auf der englischen Corvette Beacon im Hafen von Nausa, der seit einer Reihe von Jahren mit der Aufnahme neuer Seekarten von den griechischen Meeren beauftragt ist, und sich nebst seinem ausgezeichneten Officiercorps dieser Arbeit mit der größten Liebe zur Sache, mit Sorgfalt und Ausdauer unterzieht. Mit einem der Officiere besahen wir auch die Trümmer der russischen Schanzen und Magazine am Eingange des Hafens, wo Orloff's Flotte während der Jahre jener Occupation stationirt war.¹⁷⁾ Am nächsten Morgen (30. Juli) kehrten wir, von meinem gefälligen Freunde mit Büchern und Karten für die weitere Reise versehen, auf den Leon zurück; und da der Nordwind noch

¹⁷⁾ Vergl. Th. I, S. 45, Anm. 2.

Reisen und Länderbeschreibungen. XXV.

(Reisen auf d. griech. Inseln. II.)

anhielt, begaben wir uns sogleich auf die Fahrt. Wir flogen schnell den Canal zwischen Paros und Naxos hinunter, wo einst (Ol. 100, 4) Chabrias mit der attischen Flotte die lakedämonische unter Pollis schlug.¹⁸⁾ Man sieht vom Meere aus das Kloster des h. Minas auf Paros, über den Brüchen des Lychnites-Marmors, dann das Dorf Levkas, im Vordergrunde die drei Dörfer von Kephalos mit der Burg des Venier, und weiter südlich, über dem Hafen Drios, noch ein Kloster. Auch an der Westküste von Naxos zeigte sich eine schöne Ebene, und südwärts lagen Jos, Sikinos und Pholegandros vor uns. Nachdem wir den Canal passirt hatten, wo die Küste von Naxos wieder felsig wird, richteten wir unsern Lauf südöstlich, und ankerten schon nach drei Stunden in einer kleinen Bucht an der Ostseite der wüsten Insel Raklia oder Herakleia, Schinussa gegenüber.

Raklia¹⁹⁾ so wie die folgenden Eilande werden wüste Inseln (ἐρημονήσια) genannt, ohne es eigentlich zu seyn. Sie erhalten diesen Namen nur, in so fern sie keine feste Bewohner, sondern nur temporäre Ansiedler haben, deren eigentliche Heimath (πατρις) Amorgos ist; denn Amorgos besitzt und beherrscht diese sechs Eilande an der Südseite von Naxos: Herakleia, Schinussa, die beiden Kaphonisia, Keros und Antikeria; dazu noch Anydros (Amorgopula), Donusa und Kinaros.

Am innern Winkel der Bucht, wo wir landeten, fanden wir gleich einige Brunnen; über diesen erhebt sich ein steiler Felsberg, mit den Ruinen einer kleinen hellenischen Festungsmauer aus unbehauenen Steinen von geringer Größe, und im Innern der Feste liegen, auf und an den Trümmern eines sorgfältiger gebauten Thurmes aus großen behauenen Quadrern, ein halbes Duzend Bauernhütten. Am Boden zeigen sich antike Scherben, und in den Aekern umher finden die Bauern mitunter hellenische Gräber mit kleinen Vasen.

¹⁸⁾ Xenoph. Hellen. 5, 4, 61. Diodor 15, 34. 35. Plut. vom Ruhm der Athen. 7.

¹⁹⁾ Η Ραζλία, d. i. η Ηρακλεία, mit vorgerücktem Accente und abgeschnittener erster Sylbe. Viele Wörter, die mit einem Vocal oder Diphthongen beginnen, müssen sich gefallen lassen, daß der Artikel in der Mundart des Volkes diese Sylbe mit verschlingt. So wird z. B. aus αἰς (αἰγίδιον) das vulgäre τὲ γίδι.

Da wir gestern, als am Fasttage, auf Mykonos und in Nausa kein Fleisch gefunden hatten, und hier ein Schaf für unsere Schiffsmannschaft zu kaufen wünschten, ließen wir uns von einem der Bauern nach dem Metochi des Klosters der Panagia von Amorgos führen, welches $\frac{3}{4}$ Stunden landeinwärts an der Ostseite des höchsten Berges liegt; denn das ganze Eiland, so wie Schinussa und Keros, gehört jenem reichen Kloster, das hier früher nur Heerden unterhielt, seit einigen Jahren aber angefangen hat, die Insel wieder urbar zu machen, und jetzt gegen sechszig Bauern hier hat, die zugleich auch die benachbarte Schinussa bestellen. Wir fanden beim Metochi wieder eine Gruppe von zwölf bis fünfzehn Steinhäuschen, und so wohnen auch die übrigen Colonen in ähnlichen Dörfchen über die Insel zerstreut. Alle Bewohner stimmten in der Versicherung überein, daß es außer dem bereits beschriebenen Paläokastron am Hafen keine Ruinen auf der Insel gebe; einige Gräber aber aus großen Steinplatten hatte man ein wenig südlich vom Metochi im vorigen Jahre gefunden, und in einem derselben ein paar Marmorfiguren, die nach Thera verkauft worden sind. Es ist also nicht zu bezweifeln, daß Herakleia im Alterthume bewohnt war; und bei fortschreitendem Anbau kann die Insel, die über dem Metochi eine vortreffliche Quelle hat, sehr wohl wieder einige hundert Familien ernähren.

Sobald unser Schaf gekauft und geschlachtet war, segelten wir nach Schinussa hinüber, die den alten Namen unverändert bewahrt hat. Dieß Eiland ist viel kleiner und niedriger als Herakleia, und hat ringsum kleine Hafengebunden, die tief ins Land einschneiden. Seinen Namen führt es mit Recht, denn so weit es noch nicht wieder urbar gemacht worden ist, fanden wir es ganz mit Lentiscus (*σχινος*) bewachsen; es ist aber fast ganz des Anbaus fähig, wie die vielen antiken Terrassen bezeugen, die sich als Spuren alter Cultur an den Hügeln hinziehen. An der Südwestseite des Eilandes liegen die Ruinen eines Dörfchens aus dem Mittelalter, wahrscheinlich aus der Zeit der Herzoge von Naxos; es war dicht zusammengebaut, wie die sogenannten Kastelle (*καστέλλια*) anderer Inseln, enthielt mehre Capellen, und war mit einer Mauer aus Bruchsteinen in Mörtel umgeben, von der man gegen das Meer hin noch Reste sieht. Ein

Hirtenknabe hatte hier vor etlichen Monaten einen kleinen Schatz von venetianischen Dukaten gefunden, die bis auf Paul Rainer herabgehen, und die im vorigen Jahrhunderte von einem Seeräuber hier verborgen seyn mochten. Ziemlich in der Mitte der Insel steht das Metochi der Panagia, dessen Capelle mehre alte Quadern und Säulentrümmer enthält; auch eine Herme mit dem Phallos, aber ohne Kopf oder Inschrift. Fließendes Wasser giebt es in der Bucht Livadi gegen Westen. Früher hatte die Insel viele Hasen; seitdem die Mönche aber hier Ackerbau treiben lassen, haben sie die Hasen durch Windhunde fast ganz ausgerottet. Wir trafen hier den Eklesiarchen des Klosters, der von Amorgos gekommen war, um das Getreide auf der Tenue von Ochsen und Eseln austreten zu lassen und die Aernte nach den Bedingungen des Pachtcontractes mit den Bauern zu theilen. Hellenische Ruinen, außer den Terrassen, konnte man uns hier nicht nachweisen; die Bruchstücke in der Capelle können auch anderswoher verschleppt worden seyn. Doch sollen mitunter römische Münzen gefunden werden. Am Strande, wo wir uns Abends badeten, sahen wir vielen durch die Reibung zu kleinen Kugeln geschliffenen Bimsstein, den die Wellen von Thera hier herüberschwemmen.

Gestern früh (31. Juli) segelten wir um die Nordseite von Schinussa, vor uns im N. D. sahen wir Makares, Donusa, darüber in deutlichen Umrissen die hohe Ikaros und hinter dieser, in Wolken gehüllt, die ferne Samos. Die ganze Südküste von Naxos, die wir zu unserer Linken hatten, ist bergigt, wenig angebaut und von Bäumen entblößt. Um acht Uhr ließen wir den Anker in dem Canale zwischen den Kypnonesia fallen, der selbst im Winter einen trefflichen und sichern Hafen abgiebt. Dieß sind zwei Eilande, welche nordöstlich von Schinussa nahe bei einander liegen und Privatlen auf Amorgos gehören. Wir landeten zuerst auf der westlicheren Insel, dem *Κάτω Κορυφήσι*. Sie ist ziemlich flach und hat einen leichten trocknen Boden (woher der Name). An der Südküste liegt ein noch kleineres Eiland, *Ξερονήσι*, und diesem gegenüber steht das Dörfchen von etwa zwanzig Häusern, mit einem Brunnen brakischen, doch trinkbaren Wassers (*νερό γλυφό*). Bei der Capelle liegen einige kleine Marmorfragmente, und selbst ein Stück einer Herakleskeule aus

weißem Marmor, $1\frac{1}{2}$ Fuß lang; aber diese Stücke sind anderswoher eingeführt, denn nach der Versicherung der Einwohner haben sie auf dem Eilande selbst nie eine Spur von Antiquitäten gefunden.

Dann ruderten wir hinüber nach dem obern Eilande, *Ἀπένο Κουφορήσι*, das beträchtlich größer und von etwa dreißig Familien bewohnt ist. Hier sind einige Spuren des Alterthums, und noch mehr des Mittelalters. Am Brunnen unter dem Dorfe steht ein Sarkophag aus Marmor, von schlechter später Arbeit, dessen Deckel in Katapola auf Amorgos liegt. Seine Längenseiten sind mit drei Bändern verziert, wie ein jonischer Architrav; der Einschnitt für die Leiche ähnelt einem Mumienkasten. An der einen Seite ist ein christliches Wappen in flachem Relief:



Dieser Sarkophag ist erst bei Menschengedenken hart neben dem Dorfe gefunden worden, wo man mir noch die Stelle zeigte. Auch die Kirche enthält ein rohes korinthisches Capitell und mehre Marmorstücke. Ruinen eines Gebäudes aus Bruchsteinen in Kalkmörtel sind auf dem ersten kleinen Vorgebirge südöstlich vom Dorfe, und andere ansehnlichere Reste von einem festen Schlosse oder Kloster liegen nordwestlich von den Häusern bei einer Windmühle. Aehnliche Ruinen finden sich auch am Rande der Bucht unter der Mühle, so wie im Dorfe selbst; und dieß Mauerwerk dürfte zum Theil wohl in die Zeiten der römischen Kaiser oder noch früher hinaufreichen. Auch findet man hellenische Gräber mit Thon- und Marmorvasen, aber selten Münzen. Die Insel war demnach sowohl im Alterthum als im Mittelalter bewohnt. In neuern Zeiten, bis auf den Befreiungskrieg, war hier ein Stelldichein der maniatischen Seeräuber und anderer Piraten, und die ärmlichen Einwohner theilten gerne mit ihnen. Das Versiegen dieser Hülfquelle hat sie genöthigt, mehr Fleiß auf den Anbau des Eilandes zu wenden, dessen leichter Boden keineswegs unfruchtbar ist, und noch ein Jahrzehent wird hinreichen, die ganze Insel in Acker und Weinberge zu verwandeln. Noch muß ich bemerken, daß der Obsidian, aus dem die über Griechenland verbreiteten sogenannten Pfeilspitzen gemacht sind,

sich nicht hier findet; ²⁰⁾ sein Lager ist aber seit meiner früheren Reise auf Melos ermittelt worden.

Die geringe, fast gänzlich nichtige archäologische Ausbeute auf den gestern und heute besuchten vier Eilanden, ²¹⁾ von denen man mir große Erwartungen erregt hatte, hat mich abgehalten, noch einen Tag auf den Besuch von Keros und Antikeria zu verwenden, über die ich theils auf den Kuphonesia, theils hier in Minoe genügende Auskunft erhalten habe. Keros ist hoch und rauh, ein aus dem Meere emporragender Bergrücken, an dessen Abhängen nur kleine Aecker urbar gemacht werden können. Auch diese Insel gehört dem Kloster der Panagia Chozobotissa, das hier einige Heerden unterhält. Ruinen finden sich keine, außer auf der kleinen Klippe Daskalio (τὸ Δασκαλίον), am nordwestlichen Ende der Insel, Schinussa gegenüber, und diese scheinen nach der Beschreibung ganz dem Mittelalter, vielleicht einem festen Kloster oder einem Räuberschloß, anzugehören. Die Insel heißt jetzt ἡ Κέρος; der alte Name scheint, nach dem Tributregister der attischen Bundesgenossen, ἡ Κερία gewesen zu seyn (wie auch der Name der Insel Keros zwischen *Λέρος* und *Αερία* schwankt, und *Ναρος* heute *Ναξία* oder *Ἀξία* heißt), und der geringe Tribut von 10 Drachmen 3 Obolen entspricht ganz der dürftigen Natur dieser Klippe. ²²⁾ Antikeros aber oder

²⁰⁾ Vergl. Th. I, S. 161. 173.

²¹⁾ Ueber die Geographie dieser Inseln ist bereits im Th. I, S. 173 Einiges gesagt worden. Der Name *Ἡράκλεια* beruht nur auf dem heutigen Namen und auf schwankenden Lesarten bei Plin. 4, 23 (hieracia, cheratia), die man auf diese Insel bezogen hat. — Schinussa findet sich ebendasselbst unter den Sporaden (sunt autem Helene, Phacussa, Nicasia, Schinussa, Pholegandros), und die Uebereinstimmung des Namens spricht für die Identität. Die *Σχορούσσα* des Stephanos und Hesychios aber ist eine andere Insel an der Küste von Phokis. — Vielleicht ist das größere Kuphonesi die Nikasia des Plinius und Stephanos (s. v. *Νιζαία* ῥηϊότιον μισθὸν πλησίον Νέζου τὸ ἑθνακὸν Νιζάσιος, ὡς Θηράσιος), und wenn man auch die Phakussa des Plinius in dieser Gegend des Meeres unterbringen will, so mag die kleinere Kuphonesos dafür gelten, deren leichter Boden sich zum Anbau von Linsen (*φαζί*) gut eignet.

²²⁾ Vergl. Th. I, S. 174. — Zur Zeit Bondelmonte's, um den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts, waren Keros und Herakleia unbewohnt. Bondelm. p. 98.

Antiferia (ἡ Ἀντίφερος, τὰ Ἀντίφερα) ist ein flaches Eiland auf der Südseite von Keros, im Besitz des jetzigen Demarchen Gavras auf Amorgos.

Wir segelten um zwei Uhr mit frischem Nordwinde von den Ruponesia ab, und ankerten schon nach drittehalb Stunden hier in dem geräumigen Hafen von Katapola.

Siebenzehnter Brief.

Amorgos.

— — — — — inter vadosas
Cycladas, Aegaeae frangunt ubi saxa procellae.

Statius.

Regiale auf Amorgos, den 5 August (24 Juli) 1841.

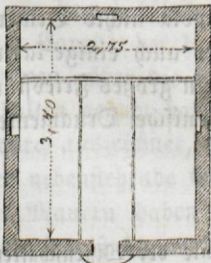
Da sitzen wir nun bereits den sechsten Tag auf Amorgos, wenigstens doppelt so lange, als wir hier zu bleiben gedachten; schon zweimal, gestern Mittag und heute früh, haben wir versucht, aus diesem verwünschten Hafen auszulassen, aber schier vergebens. Die See, von dem bereits eine Woche anhaltenden Nordwinde mächtig aufgewühlt, als ob sie nie wieder ihren Wellen eine andere Richtung geben, nie wieder ruhen wollte und könnte, bricht sich mit aller Gewalt an dem steilen Cap, welches diese Bucht gegen Nordwesten begränzt, und da dieß Cap zugleich den Wind auffängt und abhält, so entsteht eine todte See und eine so starke Strömung, daß unser Kutter, trotz der angestregten Bemühung der Mannschaft, weder durch Laviren noch durch Rudern dieselbe zu überwinden vermocht hat. Nur zwanzig Klafter weiter hinaus hätten wir die volle Kraft des Windes in unsern Segeln aufgefangen, und dann, wie Sie leicht sich vorstellen können, mit dem trefflichen Leon erfolgreich den Wellen Trog geboten; aber obgleich auch die dicke Briseis vorgespant wurde — sobald wir in die Strömung geriethen und zugleich auf diesem Puncte der Wind unsere Segel einen

Augenblick schlaff ließ, wurden wir wieder in die Bucht hineingerissen, und endlich mußten wir heute wie gestern uns entschließen, an unsern Ankerplatz zurückzugehen und besserer Tage zu harren. Ich gewinne dabei wenigstens Zeit, Ihnen über diese wenig gekannte Insel umständlicheren Bericht, als früher, abzustatten.

Wir kamen also am 31sten Juli Nachmittags in Katapola an, und hielten uns den Rest des Tages, einen kurzen Besuch am Lande abgerechnet, auf dem Schiffe. Den nächsten Morgen wandte ich dazu an, die Ruinen von Minoe, so weit ich sie nicht schon auf meiner früheren Reise gesehen hatte, näher zu untersuchen. Noch vor Sonnenaufgang stieg ich den wohl 600 Fuß hohen Berg hinan, der die Südseite des Hafens begränzt, und fand an dem östlichen Rande des steilen Abhanges an vielen Stellen noch die Fundamente und kleine Reste von den Thürmen der Mauer, aus großen unbehauenen Schieferquadern, welche die untere an der Stelle von Katapola gelegene Stadt mit ihrem obern Theile und mit der eigentlichen Akropolis verband. Oben am östlichen Hange des felsigen Gipfels zeigen sich viele alte Terrassen, und auf denselben einige stattliche Unterbauten aus großen Quadern von blauem Marmor, die zum Theil acht Fuß lang, zwei bis drei Fuß hoch und meistens rechtwinklicht sind. Hier steht auch eine ansehnliche Ruine eines Gebäudes aus Bruchsteinen und Ziegeln in Mörtel, von dem eine Mauer sich noch aufrecht hält; große feste Massen der eingestürzten gewölbten Decke liegen umher. Ein wenig östlich von dort, und schon außerhalb der Stadtmauer, fand ich auf dem Rücken eines angränzenden Hügels eine sorgfältig geebnete Fläche von hundert Meter Länge und zehn bis zwölf Schritten Breite, an deren südlicher Seite der emporstehende Fels natürliche Sitz bildet (*vivo sedilia saxo*): allem Anschein nach der Nothbehelf eines Stadiums, für dessen volle Länge hier, wegen der Natur des Bodens, ohne große Kosten kein Raum zu ermitteln war. Das Gymnasium, zu dem diese Rennbahn gehörte, mochte jene Ruine seyn, oder es konnte auf einer andern der Terrassen innerhalb der Mauer liegen. Ueberhaupt scheint die bedeutendere Hälfte der Stadt hier oben gestanden zu haben, während der schmale Raum unten am Strande mehr von Heiligthümern und Gräbern eingenommen war.

Den höchsten Theil der Akropolis bilden wild zerklüftete Felsmassen; nur an der Nordseite sind noch einige ansehnliche Mauerreste erhalten. Der Gesichtskreis von diesem hohen Punkte ist gegen Norden, Osten und Süden durch die Insel selbst beschränkt; gegen Westen erblickt man aber in einem Halbkreise die Inseln von Donussa bis Jos, und links sieht man in der an Katapola angränzenden Bucht die Ruinen von Arkesine mit der Kirche der Panagia Kastriani.

Ich stieg von hier längs der westlichen Mauer, deren Fundamente ich fünf bis sechs Fuß breit fand, wieder hinab und wandte mich zur Untersuchung der Reste der untern Stadt. Hier habe ich früher schon die geringen Trümmer vom Tempel des Apollon Pythios, der in einer andern Steinschrift auch Delios heißt, nebst den Piedestalen der daneben aufgestellten Kaiserbilder und anderer Statuen, so wie die nur durch Inschriften nachgewiesenen Heiligthümer des Dionysos Minoetes, der Hera, der Tyche (vermuthlich der Stadtgöttin, *τύχη πόλεως*) und der Genien (*θεοὶ δαίμονες*) erwähnt¹⁾. Die einzigen Ruinen, welche in die Augen fallen, sind jene langen Reihen gewölbter Kammern, die ich auf meiner ersten Reise nicht besuchen konnte, weil sie als Quarantänegebäude dienten. Seitdem hat ein hiesiger Einwohner, indem er sich nur hundert Schritte vom Tempel des Apollon am Fuße des Berges ein neues Haus baute, unter dem herabgeschwemmten Erdreich noch eine ähnliche ganz unverkehrte Kammer gefunden, die sich als ein antikes Grab herausstellte, und die jetzt einen Theil seines Kellers abgiebt. Gestalt



und Größe zeigt der nebenstehende Grundriß. Die Mauern und die gemauerte Decke sind aus Bruchsteinen in Mörtel sehr fest und dauerhaft gebaut, die Kammer ist so hoch, daß man bequem darin aufrecht stehen kann. An den Seiten fanden sich drei mit Steinplatten abgegränzte und bedeckte Grabstätten, die noch

Gebeine und Fragmente von Bronze enthielten; über jedem Grabe

¹⁾ Vergl. Th. I, S. 175. Act. Soc. Gr. Lips. II, p. 71 sqq. Der Apollon Delios in Inscr. Gr. Ined. II, n. 113.

ist in der Wand eine Nische, in denen kleine Glasgefäße und thönerne Lampen standen. Leider waren diese Gegenstände von dem Finder nicht aufbewahrt worden. Die Thüre ist sehr niedrig, ihre Schwelle aus weißem Marmor tritt bogenförmig vor, und hat eine Inschrift mit dem Namen des Inhabers des Grabes.³⁾

Ganz von derselben Art sind nun auch die andern oben erwähnten Kammern (*Polkoria*), von denen an einer Stelle noch zwanzig, Wand an Wand gebaut, in einer Reihe dastehen; sie sind mit dem Rücken an den Berg gelehnt, haben folglich ihren Eingang gegen Norden, und enthalten jede drei Todtenbetten mit den Nischen darüber. Die Schwellen derselben aber, auf denen wahrscheinlich, wie auf jener des oben beschriebenen Grabes, die Namen der Inhaber aufgezeichnet waren, sind nicht mehr vorhanden; als werthvolle Marmorplatten hat man sie herausgebroschen und zu andern Zwecken verwandt, wodurch man zugleich noch den Vortheil erlangte, die niedrigen Thüren höher zu machen. Alle diese kleinen Grabgewölbe waren ihrer ersten Anlage nach freistehende Gebäude, und nur ausnahmsweise finden sie sich ganz oder zur Hälfte unter dem Boden an solchen Stellen, wo sie durch herabgespültes Erdreich verschüttet worden sind. In römischer Zeit scheint diese Gräberform, außer auf Amorgos, auch auf vielen der benachbarten Inseln weit verbreitet gewesen zu seyn; auf dem Festlande aber habe ich sie bisher nur an einem einzigen Orte, in Gytheion, angetroffen, dessen Hauptblüthe in die Zeiten der römischen Herrschaft fällt, und auch dort stehen sie frei auf dem Rücken eines Hügels im Umkreise der Stadt selbst.⁴⁾ Sonst findet sich in Katapola nichts Bemerkenswerthes als zahlreiche Inschriften, worunter auch einige lateinische.⁵⁾ Die einzige erhebliche Sculptur ist ein großes Friesstück über der Thür eines Hauses: oben architektonische Ornamente,

³⁾ Inscr. Gr. Ined. II, n. 113.

⁴⁾ Morgenbl. 1836, Nr. 265.

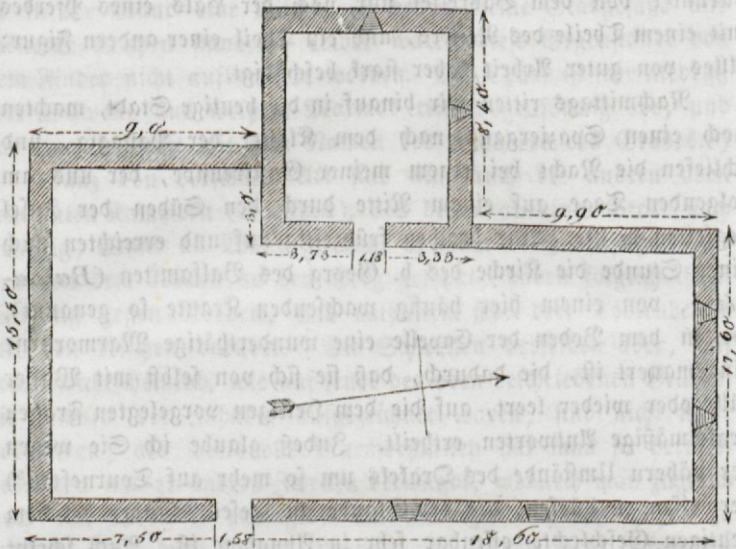
⁵⁾ Diese Inschriften wurden der Berliner Akademie der Wissenschaften mitgetheilt, und es fand sich, wie Herr Prof. Lachmann mir geschrieben, daß eine derselben eine Constitution Julians vom Jahre 362 enthält, von der Justinian Einiges in l. 5 Cod. de pedaneis iudicib. 3, 3 aufgenommen hat. Leider war meine Abschrift nicht ganz vollständig und hat bis jetzt nicht vervollständigt werden können.

darunter von dem Basrelief nur noch der Hals eines Pferdes mit einem Theile des Reiters, und ein Theil einer andern Figur; Alles von guter Arbeit, aber stark beschädigt.

Nachmittags ritten wir hinauf in die heutige Stadt, machten noch einen Spaziergang nach dem Kloster der Panagia, und schliefen die Nacht bei einem meiner Gastfreunde, der uns am folgenden Tage auf einem Ritte durch den Süden der Insel begleiten wollte. Wir brachen frühzeitig auf und erreichten nach einer Stunde die Kirche des h. Georg des Balsamiten (*Βαλσαμίτης*, von einem hier häufig wachsenden Kraute so genannt), wo in dem Boden der Capelle eine wunderthätige Marmorurne eingemauert ist, die dadurch, daß sie sich von selbst mit Wasser füllt oder wieder leert, auf die dem Heiligen vorgelegten Fragen orakelmäßige Antworten ertheilt. Indes glaube ich Sie wegen der nähern Umstände des Orakels um so mehr auf Tournesort⁵⁾ verweisen zu dürfen, als der Glaube an dieses Wunder bei dem heutigen Geschlechte offenbar sehr in Abnahme ist. Auch scheint mir die Erklärung desselben nicht schwierig; unter dem Boden der Kirche fließt nämlich eine Quelle durch, deren Abzug nur verstopft zu werden braucht, um das Wasser in der Urne steigen, und geöffnet, um es wieder sinken zu machen.

Von hier erreichten wir, über den Rücken rauher Berge und meistens an dem sehr hohen und schroffen südöstlichen Rande der Insel hinreitend, in etwas mehr als zwei Stunden eine ziemlich geräumige Ebene, die von Ost nach West die Insel durchschneidet und von einem früher hier gestandenen Dorfe noch den Namen *ὁ τὸ Χωριὸν* führt. Ziemlich in der Mitte derselben liegt, bei einer Capelle der h. Trias, einer von jenen hellenischen Wirthtürmen, über die ich Sie in diesen Briefen schon so oft zu unterhalten gehabt habe, und der sich vor seinesgleichen vorzüglich dadurch auszeichnet, daß der ganze Burghof noch wohl erhalten ist. Der nebenstehende Grundriß zeigt die Beschaffenheit der Anlage. Die Mauern haben zwischen 0,70 und 1,05 Meter Dicke; das Material ist blauer Marmorschiefer; die Steine der untern Lagen sind zum Theil sehr mächtig, sechs bis acht Fuß lang und gegen drei Fuß hoch. Nach Oben werden die Schichten dünner.

⁵⁾ Tournesort I, S. 364 fgg.



Das Terrain senkt sich nach Osten, so daß der Burghof niedriger liegt als der Thurm. Die Mauer des Hofes ist zum Theil noch bis zu zwanzig, der Thurm an der Nordostecke mehr als dreißig Fuß hoch. Am meisten zerstört ist die Mauer gegen Süden und Südwesten. Alle Mauern hatten Schießscharten, die inwendig 1,03 Meter Höhe und 0,90 Weite, auswendig 0,60 Höhe und 0,085 Oeffnung haben; in der Mauer des Burghofes sind gegen Osten auch größere Fenster von 1,20 Meter Weite. Das Innere des Thurmes ist ganz mit den herabgestürzten Quadern gefüllt, und der Burghof mit dichtem Lentiscusgestrüpp überwachsen, unter dem sich wahrscheinlich eine Cisterne birgt. Fünfzig Schritte unterhalb des Hofthors ist eine große antike Cisterne in dem felsigen Boden ausgehauen, eine zweite auf der Südseite, und mehre andere in geringer Entfernung. Die den Thurm umgebenden verlassenen Häuser, aus rohen ohne Mörtel auf einander geschichteten Steinen, dürften auch wohl zum größeren Theile unmittelbar aus dem Alterthume stammen, denn aus den bescheidenen Resten antiker Stadthäuser in Anaphe, in Dea auf Thera und anderer Orten läßt sich abnehmen, daß für die eigentlichen Bauernhütten (*ἀγροικίας, ἐπαύλεις*) der kleinen hellenischen Landbesitzer auf den Inseln, zumal da der Herr meistens in der

Stadt lebte und nur die Sklaven auf dem Bauerhose (*εσχατιά*) wirthschaften ließ, keine viel luxuriösere Bauart vorausgesetzt werden darf, als der unbemittelte griechische Inselbauer sie noch heute anwendet. Die geringen Kräfte dieser kleinen Gemeinwesen wurden auf Befestigungen und Hafengebäuden, auf Tempel, Heiligthümer, Theater, Gymnasien, Stadien, Markthallen und andere städtische Gebäude (*ἀρχαῖα, πρυτανεῖα, ἀγορανομεῖα*), und im Bereiche des privaten Schaffens, auf Herstellung und Ausschmückung dauerhafter Familiengräber (*τὰ πατρῶα μνήματα*) verwendet und darin erschöpft; was lag denn an einem Hause, zumal einem ländlichen? Wenn ein Erdbeben es zusammenwarf, oder der Sturm über Nacht die Decke abhob, so konnte man ja am Tage die Steine wieder aufschichten, die vier Wände mit einigen Balken, darüber Gestrüpp oder Schilfrohr und Erde, oder wo sich das geeignete Material fand, mit langen dünnen Schieferplatten bedecken: und die *ἀγορικά*, die nur während der Perioden der Feldarbeit oder Aernthe ein nothdürftiges Obdach gewähren sollte, stand wieder fertig da. So wirthschaftet der griechische Bauer noch heute auf denselben Inseln, wo, wie in der Südhälfte von Amorgos, wie auf Keos, Jos, Seriphos, Rhythnos die ganze Bevölkerung in ein oder zwei Städtchen zusammengedrängt ist, und nur die Männer, selten aber die Frauen und Kinder die entfernten Aecker besuchen; und viel anders konnte, der Natur der Sache nach, auch im Alterthume die Wirthschaft nicht seyn. Hab und Gut, Frauen und Kinder mußten, schon wegen der so häufigen Ueberfälle von Seeräubern, in die Ringmauern der Städte eingesperrt werden; die Männer und Sklaven aber, die sich zur Feldarbeit auf die entfernten Aecker begaben, fanden Zuflucht und Schutz in diesen festen Thürmen, mit denen, wie Sie sehen, alle Inseln gleichsam bespitzt waren. ⁶⁾

⁶⁾ Auf diese Thürme bezieht sich der Vers des Kallimachos, Hymn. auf Delos 23, wo er von den Inseln im Allgemeinen redet:

Κεῖναι μὲν πύργοισι περισκεπέεσσιν ἴστανται.

Ueberhaupt waren solche Thürme an den Küsten des mittelländischen Meeres häufig, z. B. in Etrurien; nicht minder in Spanien, Liv. 22, 16: *Multas et locis altis positas turres Hispania habet, quibus et speculis et propugnaculis adversus latrones utuntur.*

Die Capelle der h. Trias, hinter der Burg, ist in die Ruinen eines ältern Gebäudes, dessen Mauern gewölbte Bogen haben, hineingebaut. Sie enthält einige schlechte ionische und dorische (tuscanische) Capitelle und einige andere Marmorstücke. Auf dem hohen Berge, der südwärts das Thal und zugleich die Insel begränzt, sollen wieder wohlerhaltene Reste einer ähnlichen Burg liegen. Die Gegend südwestlich von hier an der Küste heißt Kolophana (*ἡ Κολοφάναι*) und das gegenüberliegende Eiland Krumbussa (*ἡ Κραμβούσσα*).

Von dem Thurme *Ἰσ τὸ Χωριὸν* ritten wir in fünf Viertelstunden über rauhe steinigte Höhen in nördlicher Richtung nach Kastri, den Ruinen der alten Arkesine, ⁷⁾ die ich auf meiner früheren Reise noch nicht besucht hatte. Die Identität des Ortes ist auch hier, wie bei Minoe und Megiale, durch mehre Inschriften verbürgt. Die Stadt nahm einen hohen und spitzigen, steil ins Meer abfallenden Hügel ein, der durch zwei tiefe Schluchten auf beiden Seiten von den angränzenden Höhen getrennt ist, und nur durch einen ziemlich schmalen Isthmos mit dem mittleren Höhenzuge der Insel, von dem wir herabstiegen, zusammenhängt. Auf der niedrigsten Einsenkung fangen die Reste der alten Stadt an. Mehre jener oben beschriebenen Grabgewölbe (*Πολάρια*) sind das Erste, worauf man stößt. Unweit derselben steht ein Häuschen, wo der einzige jetzige Bewohner von Arkesine, ein greiser Bauer, mit seiner alten Baukis lebt. Sie hatten so eben einen Brief erhalten, den sie sich von unserm Begleiter lesen und deuten ließen: ihr zweiter Sohn zeigte ihnen an, daß er sich auf Syros als Stellvertreter beim Militär für einen Andern verdungen, auf den das Loos der Conscription gefallen war. Mit Vergnügen nahm ich wahr, daß diese Nachricht die Alten gar nicht bekümmerte; so schnell sind, in den drei Jahren seit 1838, die Vorurtheile gegen die Conscription

7) Steph. unt. Ἀρκεσίγη· μία τῶν τριῶν πόλεων τῶν ἐν Ἀμοργῷ τῇ νήσῳ ἦσαν γὰρ Μελανία, Μίνωα, Ἀρκεσίγη. Πολύβιος δὲ ἀρσενικῶς τὸν Ἀρκεσίγη φησί. τὸ ἔθρικόν Ἀρκεσιεύς. Ἀνδροτίων ἐκτῆ Ἀρθίδος· „Ἀμοργίους Μινωίταις καὶ Ἀρκεσιεύδων.“

Ein anderes Arkesine scheint auf Karpathos gelegen zu haben, denn in den ἀναγραφαῖς der attischen Bundesgenossen erscheinen ΚΑΡ ΠΑΘΙΟΙ ΑΡΚΕΣΕΙ.

und den taktischen Militärdienst verschwunden. „Der Junge wird die Welt sehen und Ordnung lernen,“ sagte der Vater; „er hat es besser in des Königs Dienst, wo er Weizenbrod und Fleisch ißt, als hier bei Gerstenbrod und Zwiebeln.“ Auch schon auf Andros hatten uns die Bauern es gerühmt, daß sie ihre Söhne, als sie nach zweijährigem Dienste auf Urlaub zu ihnen kamen, nicht wieder erkannt hätten: nicht allein wegen der fremdartigen Tracht, sondern weil sie so reinlich, rund und roth und wohlgenährt ausgesehen.

Von dem Alten geführt, erstiegen wir dann das Kastron, einen schroffen ringsum unzugänglichen Felsen inmitten der Stadt, der im Kleinen der Akropolis von Athen zu vergleichen ist. Nur am südlichen Ende führt eine schmale Treppe auf seine Oberfläche, und dieser Aufgang war im Mittelalter durch einen mächtigen Thurm aus alten Quadern beherrscht, der wahrscheinlich nur an die Stelle eines hellenischen Festungswerkes getreten ist. Die übrigen Seiten des Felsens waren durch ihre natürliche Festigkeit hinlänglich gesichert. Oben liegt die Kirche der Panagia Kastriani, und der übrige Theil der Oberfläche ist mit kleinen Steinhäuschen besetzt, in welchen die Bewohner der Stadt, wenn sie zum Feste der Jungfrau hierher kommen, einige Nächte zu hausen pflegen. ⁹⁾ Eine Inschrift, die der Aphrodite Urania mit dem Beinamen *ἐν Ἀσπίδι* erwähnt, und die ich bereits vor vier Jahren in Amorgos abschrieb, soll von hier stammen; vielleicht hieß die Burg *Aspis*, wie eine der Burgen von Argos. ¹⁰⁾ In der Treppe fand ich zwei Inschriften, die den Apollon Apotropäos und ein Heräon (vielleicht auch Herakleion) erwähnen, und am Fuße der Treppe in einer Mauer eine vierte Inschrift, die sich auf den Dionysos Kiffokomas bezieht. ¹⁰⁾

⁹⁾ Vergl. Strabo 10, S. 391 (über das Poseidion auf Tenos): *ἐστιατόρια πεποῖηται, σημεῖον τοῦ συνέχεσθαι πλῆθος ἰκανὸν τῶν συνθρόοντων*. Vergl. auch über die *τράπεζα* auf Pholegandros, Th. I, S. 148. In diesem Sinne bleibt es wahr: Griechenland im neuen das Alte.

⁹⁾ Plut. Kleom. 17, 21. Pyrrh. 32. Hat vielleicht einst durch Einwanderer ein Zusammenhang zwischen Argos und Arkesine, und zwischen Sifyon (*Ἀργαλία*) und Argiale auf Amorgos bestanden? — Die Inschrift Inscr. Gr. Ined. II, n. 126.

¹⁰⁾ Inscr. Gr. Ined. II, n. 135 — 137.

Nachdem wir im Schatten der Kirche gefrühstückt und einige Stunden geruht, gingen wir Nachmittags rings um den Schloßfelsen, wo auf den gegen das Meer sich absenkenden Seiten des Hügels der größte Theil der Stadt stand. Aber es ist nichts erhalten, als die Terrassenmauern, und gegen die Wasserseite ansehnliche Reste der Festungsmauer, aus großen Quadern von Marmorschiefer, von fast ganz rechtwinkliger Bauart und an einigen Stellen noch fünf bis sechs Meter hoch. Von Sculpturen sah ich nur sehr geringe Reste: einige Fragmente von Grabstelen mit Reliefs, und ein Bruchstück einer kleinen Statue. Auch Münzen sollen hier selten seyn. An architektonischen Ueberresten, Säulen, Gebälkstücken und Quadern aus Marmor, ist kein Mangel, und man findet ziemlich viele Grabchriften. Doch sind die meisten Gräber, nach der Angabe unseres alten Führers, südwestlich von der Stadt jenseit der großen Schlucht. Ein einziges stattlicheres Grabmal aus Marmorquadern, an den Abhang angelehnt, gleich denen bei Bari in Attika, liegt schon außerhalb der Stadtmauer an der östlichen Seite des Isthmos, über dem Wege nach Minoe.

Gegen Abend brachen wir wieder auf, und ritten immer unweit des Meeres, über die vielfach zerklüfteten Hügel, über *Σίβοσα* (vielleicht *Αἰὸς Σοβοῖς*?) Hagii Saranta und das hübsche und wasserreiche Dorf Levkäs, in zwei Stunden nach Katapola zurück. Unterwegs ergöhten wir uns sehr an einer Anekdote, die uns unser Begleiter erzählte. Im Jahre 1839 scheiterte nämlich eine ägyptische Corvette, die ein großes Floß, aus 1600 Mastbäumen und Segelstangen bestehend, von Makedonien nach Alexandrien zu schleppen hatte, während eines heftigen Sturmes an der Küste unweit Arkesine. Der Lootse, der sie durch das ägäische Meer führen sollte, war zufällig von Amorgos selbst gebürtig. Sobald das Schiff auffaß, wollte die Mehrheit der Türken, nach althergebrachter Gewohnheit, dem Lootsen den Kopf abschlagen, als müsse er unbedingt an dem Unglücke Schuld seyn; ein anderer Theil der Officiere, schon von der neuen ägyptischen Civilisation durchdrungen, suchte ihn zu schützen. Diesen augenblicklichen Zwiespalt benutzte der Lootse mit fecker Geistesgegenwart. „Tödtet mich,“ rief er aus, „ich bin in Eurer Gewalt; aber Ihr müßt wissen, daß der Demarch, der Abt und alle Vornehmen der Insel meine Verwandte sind, und daß keiner

von Euch lebend dies Land wieder verläßt, wenn Ihr mir ein Haar krümmt!" Seine Drohung wirkte, und man gestattete ihm, sich mit den Uebrigen in einer der Barken zu retten; aber kaum hatten sie den Strand erreicht, als der geängstigte Lootse davonsprang, und so lange die Aegyptier auf Amorgos verweilten, nicht wieder gesehen wurde. Uebrigens war dieser Schiffbruch für die holzarme Insel ein großer Segen; Kirchen und Häuser haben neue Thüren und Fenster bekommen, und einige haben sich sogar bis zu dem Luxus eines bretternen Fußbodens erhoben. Nur etwa ein Drittel der Baumstämme wurde für Mehemet Ali gerettet; viele schwammen auch an die Küsten der benachbarten Inseln.

Am Morgen des 3ten August blieben mir in Minoe nur noch einige Inschriften nachzulesen. Die hiesigen Caffeewirthe klagten sehr über die mehrwöchentliche Gegenwart von 100 rume- liotischen Söldnern, die sich hier, auf einer abgelegenen und von jeder Polizeigewalt entblößten Insel, ohne Vorwissen der Regierung gesammelt hatten, bis sie endlich vor 8 Tagen von einem Fahrzeuge nach Kreta abgeholt worden waren. Die wilde Soldateske hatte nicht allein manche Lämmer und Hühner verzehrt, und alle Erstlinge der jetzt reisenden Trauben und Feigen sich zugeeignet, sondern sie hatten auch in jeder Schenke für 50 bis 100 Drachmen Schulden hinterlassen. Doch muß ich zur Ehre der Schenkwirthe hinzufügen, daß der Refrain ihrer Klagen jedesmal war: *ὄς ἐλευθερώσωσι τοὺς ἀδελφοὺς μας, καὶ δὲν μας ἐννοιάζει* (mögen sie unsere Brüder befreien, so liegt uns nichts daran).

Um 9 Uhr Vormittags liefen wir aus dem Hafen von Minoe, und kreuzten gegen einen mäßig starken Nordwind in fünf Stunden nach dem Hafen von Megiale hinauf, wo wir bereits vor drei Uhr wieder vor Anker lagen. Die Lage dieses Thales, das sich von dem innern Winkel der geräumigen Bucht eine halbe Stunde weit ins Land erstreckt und von einem Halbkreise mächtiger Berge umgeben ist, habe ich Ihnen schon früher angedeutet; aber damals kamen wir, wegen der beschränkten Zeit, nicht weit über den Strand hinaus. Diesmal eilte ich mit H., trotz der Hitze, sogleich zu Fuße nach dem Dorfe Tholaria, das $\frac{3}{4}$ Stunden vom Ankerplage auf der Höhe nördlich über der

Ebene liegt. Der Paredros¹¹⁾ des Ortes geleitete uns dann nach einem kleinen hellenischen Paläokastron, Bigla (σ τὴν Βίγλα) genannt und $\frac{1}{4}$ Stunde nordwärts von hier auf einem spitzigen Hügel gelegen. Auf dem Hügelrücken, über den der Weg dahin führt, finden sich wieder einige Grabgewölbe, und der Name des Dorfes macht es wahrscheinlich, daß deren einst in dieser Gegend sehr viele gewesen. Der Umfang des Paläokastrons ist nur gering; Reste von Festungsmauern aus blauem Kalkmarmor umgeben den schmalen felsigen Gipfel des Hügels. Die Felder sind mit Scherben überstreut. In einem dem Paredros gehörigen Acker war vor einigen Jahren ein Pariment oder Unterbau eines Heiligthums aufgedeckt worden, aus weißen durch Eisen und Blei verbundenen Marmorquadern; aber ich fand fast Alles schon zertrümmert und verschleppt. Eine in einem andern Acker ausgegrabene Inschrift, die sich auf ein Gymnasium bezieht, sah ich später bei einem Priester in Langada.¹²⁾ Auch Münzen werden häufig gefunden. Der nackte Felskamm in der Mitte dieses Städtchens ist an einigen Stellen behauen, wo sich Gebäude angelehnt haben mochten.

Ins Dorf zurückgekehrt, bestiegen wir Maulthiere und ritten mit dem gefälligen Manne in einer Stunde nach Epanochori, dem Plage eines verlassenen Dorfes über dem östlichen Winkel des Thales. Am Wege lagen mehre alte Grabtholen. In Epanochori bestehen keine Häuser mehr, sondern nur einige Kirchen. In der Kirche der Παναγία Ἐπανωχωριανή sind ein paar kleine dorische Capitelle, und hier ist auch die von mir herausgegebene Inschrift gefunden worden, die eines Tempels der Athene Polias gedenkt, und die der Demarch jetzt nach Amorgos hat schaffen lassen. Ueber der Thür des h. Mamma's ist ein anderer Marmor eingemauert, mit einer Grabschrift in Jamben, von der nur wenig lesbar ist; und eine dritte Inschriftplatte liegt auf dem Altar derselben Capelle, aber dermaßen mit Kalk verschmiert,

¹¹⁾ Wo mehre Dörfer zu einer Gemeinde vereinigt sind, also nicht jedes einen Demarchen haben kann, wird darauf gesehen, daß wenigstens aus jedem der andern Dörfer einer der Beisitzer des Gemeinderathes (πάρεδρος τοῦ δημοτικοῦ συμβουλίου) gewählt werde. Diese Paredri sind dann gleichsam Vicedemarchen.

¹²⁾ Inscr. Gr. Ined. II n. 114.

daß der Rest des Tages nicht ausgereicht haben würde, sie zu reinigen. Doch sind bei Epanochori sonst keine sichere Spuren einer alten Niederlassung, und es scheint daher, daß alle diese Steine aus der Ebene hier heraufgeschafft worden sind, zu einer Zeit, wo die Bewohner der vier Dörfer zum Theil hier lebten.

Von Epanochori ritten wir in einer Viertelstunde nach Langada, das kleine Dorf Strumbos zur Rechten unter uns lassend. Hier sah ich bei dem Papas die obenerwähnte Inschrift und einige andere Marmorfragmente aus dem Paläokastron bei Tholaria. Auch sind hier in mehren Häusern Inschriften aus Megiale eingemauert, da aber die Sonne bereits untergegangen war, blieben sie mir unzugänglich. Dagegen kauften wir hier einen vorzüglichen Tabak, der gleich neben dem Dorfe gebaut wird. Im Dunkel der Nacht ritten wir dann den steinigten Weg an dem Hafen hinter, und langten sehr ermüdet bei der schwarzen Briseis an, die uns in ihren Schooß nahm, um uns an Bord des Rutters zu tragen.

Die ganze Nacht war Windstille; am folgenden Morgen, den 4 August, fiel starker Thau, und dichte schwere Nebelwolken hingen, ein in dieser Jahreszeit ganz ungewöhnliches Schauspiel, um die Gipfel der Berge. Wir rechneten daher sicher auf einen südlichen Wind, und ich ging um 6 Uhr ans Land, um vor der Abfahrt die eigentlichen Ruinen von Megiale, im südöstlichen Winkel der Bucht, und das darüber gelegene Dorf Potamos wieder zu besuchen. Doch sah ich in Megiale nichts Erhebliches, was ich nicht früher schon gesehen hatte, und in Potamos fand ich nur eine Inschrift. Die Zahl der Grabtholen in und bei Megiale ist wieder sehr beträchtlich.

Aus dieser nähern Untersuchung des Thalkessels und seiner Umgegend ergibt sich, daß Megiale, wie es heute vier Dörfer umfaßt, so auch bereits im Alterthume aus drei und wahrscheinlich mehren Ortschaften bestand: der Hafenstadt unter Potamos, dem festen Bergstädtchen bei Tholaria, und einigen Heiligthümern nebst zerstreuten ländlichen Niederlassungen in der Nähe von Epanochori, Langada und Strumbos. Die Namen zweier solcher Demea (*Κοσσυλλέτης* und *..στῆτης*) kennen wir bereits aus einer Inschrift.¹⁵⁾ Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß

¹⁵⁾ Act. Soc. Gr. Lips. II, p. 77.

der Ort Melania (*Μελανία*), den Stephanos einmal, in Widerspruch mit sich selbst,¹⁴⁾ statt Negiale als die dritte Stadt auf Amorgos nennt, zu diesen Demen von Negiale gehörte. Vielleicht werden sich noch andere Steinschriften finden, die uns die Namen der übrigen enthüllen, und was noch wünschenswerther ist, die uns das Verhältniß der milesischen Ansiedler enträthseln, welche sich nach dem Zeugnisse mehrer Steine sowohl in Minoe als in Negiale fanden, und wenigstens an dem letztern Orte eine eigne Gemeinde bildeten.¹⁵⁾ Ich zeichne hier zur Verdeutlichung der Chorographie dieser Insel eine Aufnahme nach dem Augenmaße her, die wenigstens richtiger ist, als alle gestochenen Karten, und bei der Sie sich nur überall recht hohe Berge hinzudenken wollen.



Von Potamos zurückkehrend traf ich einen mir bekannten Mönch aus dem Kloster der Chozobiotissa, der mich in seinen

¹⁴⁾ Steph. in *Ἀρχαιολογία*. Vergl. oben Anm. 7. Auch bei Sikyon gab es einen Ort *Μελανδία* (Steph. u. d. W.). — Dagegen nennt derselbe u. d. W. *Ἄμοργος* Negiale als die dritte Stadt.


¹⁵⁾ C. J. G. II, n. 2264. Meine Inscr. Gr. Ined. II, n. 112. 120—122.

Weinberg lud. Er bestätigte, was ich bereits von den Bewohnern der Dörfer gehört hatte, daß wenigstens neun Zehntel des fruchtbaren mit Delbäumen und Wein besetzten Thales dem Kloster eignen; aber es erscheint einigermaßen bedenklich für die Fortdauer dieses Besihsstandes, daß die Bauern ziemlich unverscholen über die Frömmigkeit ihrer Väter murren, die alle guten Ländereien dem Kloster geschenkt, und ihnen nur die rauhen Aecker an den Bergen hinterlassen. — Die Gesamtzahl der Einwohner von Amorgos beträgt 3,500, wovon auf die Dörfer von Negiale 1,300 Seelen kommen. Die Producte sind Getreide, Del, Wein, Feigen, Tabak, Zwiebeln, Baumwolle, Wolle und Käse: von Allem nur wenig, aber Alles von guter Qualität. Daher galt die Insel unter den Römern für einen nicht ganz unfreundlichen Verbannungsort.¹⁶⁾ In Hinsicht auf den Dialekt ist zu bemerken, daß das Getreide hier nicht mehr, wie auf dem Festlande, *γέννημα*, sondern vorzugsweise *καρπός* genannt wird. Die Adjective und Adverbien, die mit *ε* anfangen, werden hier fast ohne Ausnahme mit *ο* gesprochen, nicht bloß *οχθρός* und *όξω*, wie anderer Orten, sondern auch *οτοιμος* (*ετοιμος*), *ολεθρος* u. s. w. Das *χ* lautet in den meisten Worten vor dem *ε*= und *ι*= laut wie unser *sch*, z. B. *εσχι* statt *εχει*, und *oxoschi* statt *εξοχή*. Auch fängt hier bereits der Brauch an, das *augmentum syllabicum* fast überall in das temporale zu verwandeln, nicht bloß *ημελλον* und *ηθελον*, wie im alten Attischen, oder *ηπια* und *ηφερα*, wie im allgemeinen neuern Dialekt, sondern *ηγραφα*, *ηβαλλα*, *ηλεγα*, *ηκαμα* u. s. w.

Unterdeß war statt des gehofften Südwindes wieder Nordwind eingetreten, und ein Versuch, Nachmittags aus dem Hafen zu kommen, mißlang. Eben so vergeblich waren unsere Bemühungen heute früh. So konnte ich denn den heutigen Nachmittag noch benutzen, eine Felsinschrift aufzusuchen, von der ich in den letzten Tagen viel hatte reden hören, und die sich am Wege von Negiale über die Berge nach der heutigen Stadt finden sollte. Ich nahm in Potamos einen Führer und ein Maulthier, und nach einer Stunde, nachdem ich den höchsten Kamm des Berges überstiegen, kam ich bei einer Capelle des h. Mamma's

¹⁶⁾ Tacit. Annal. 4, 30. Vergl. ebend. Cap. 13.

an die bezeichnete Stelle. Auf einer schräg liegenden natürlichen Felsplatte von bläulichem Kalkmarmor ist rechts am Wege in 2 bis 3 Zoll hohen Buchstaben die nachstehende Inschrift eingegraben:

Ε Δ Α Β Ξ Μ Ε Ε Θ Δ Ο Ι Ε 
 Ε Ψ Α Μ Ε Ι Ν Ο Ν

Da der Fels ziemlich uneben ist, so haben die Zeilen keine ganz gerade Richtung, und sind auch unter sich nicht völlig parallel. Uebrigens ist die Inschrift vollständig, höchstens könnten zu Ende der ersten Zeile in der Felspalte zwei Buchstaben fehlen. Die Leute erzählen, daß Einer, um den hier vermutheten Schatz zu heben, salomonische Zauberformeln gelesen habe (*ὁπῆγς καὶ ἐδιάβασε Σολωμωνικήν*), da er aber die herausbeschworenen Geister nicht wieder zu bannen gewußt, so sey er voll Angst und Verwirrung davon gelaufen. Fragt man sie nun, wer von ihnen oder ihren Vätern diesen Zauberlehrling gekannt habe, so wissen sie begreiflich nichts anzugeben; allein kein Einwurf vermag ihren Glauben an die hübsche Geschichte zu erschüttern. Nahe dabei wollte mir der Führer noch eine Inschrift auf einem Felsstücke nachweisen, aber dies waren nur einige Schrammen, die entfernte Aehnlichkeit mit Buchstaben hatten. Dagegen zeigte man mir in der Ferne, gegen den hohen Eliasberg hin, einen Ort, wo eine ähnliche hellenische Burg seyn soll, wie im Süden der Insel.

Achtzehnter Brief.

Astypaläa.



Ἐσχατος ἡρώων Κλεομήδης Ἀστυπалаεὺς.

Alter Drakelspruch.

Astypaläa, den 9 Aug. (28 Julius) 1841.

So erhalten Sie denn zum ersten Male einen Brief von mir aus der Türkei: wenn man anders eine Insel so schelten darf, die vielleicht kaum einmal im Jahre von einem Türken betreten wird. Aber hier gebietet, in Folge des unerforschlichen Rathschlusses der weiland londoner Conferenz, seit einem Jahrzehent wieder der Sultan, und die Leute entrichten ihre Abgaben wieder an den Paschah von Rhodos, statt an den Gouverneur von Thera; folglich ist die Insel mit ihren christlichen griechischen Einwohnern wieder Türkei geworden, zur größern Ehre des Islam, dessen Aufrechthaltung ja die wichtigste Angelegenheit der Christenheit ist.

Am 6ten August Morgens wehte auf der See vor der Bucht von Negiale wieder ein mehr als frischer Boreas; aber es bedurfte der höchsten Anstrengung der Mannschaft unseres Schiffes, um uns aus der Windstille unter dem Cap und aus der mächtigen Strömung herauszurudern, die uns beharrlich in die leidige Bucht zurücktrieb. Endlich gelang es; und sobald der Wind nur unsere Segel gefaßt hatte, begannen die Wellen auch hoch über das Verdeck zu spritzen. Aber drei Schläge — wie in der norddeutschen Seesprache die Wendungen beim Kreuzen gegen

den Wind heißen — brachten uns glücklich um das schroffe nördliche Cap von Amorgos und um die vorliegende Klippe; dann hatten wir den Wind fast im Rücken, und glitten mit einer Schnelligkeit von sechs Meilen in der Stunde auf Astypaläa zu, zu unserer Rechten die furchtbaren unzugänglichen Felswände der Ostküste von Amorgos, zu unserer Linken die Eilande Lebinthos und Kinaros oder Kinara.¹⁾ Die erstere höhere und größere Insel gehört dem Kloster St. Johann dem Theologen auf Patmos, die letztere aber, auf der sich auch geringe Reste des Alterthums finden sollen, wird von Amorgos aus bebaut, obgleich sie eigentlich türkisch ist. Die Conferenz hatte nämlich, augenscheinlich um durch die Ausgleichung künstlich geschaffener Schwierigkeiten sich den Anschein gerechter Vermittelung zu erwerben, die erste Gränzlinie, obgleich im Meere Raum genug dafür gewesen wäre, dennoch so gezogen, daß die Nordhälfte von Amorgos nebst Kinaros an die Türkei zurückfiel, die Westhälfte von Astypaläa dagegen Hellas verblieb. Dann tauschte man die willkürlich aus einander gerissenen Inselhälften eben so willkürlich gegen einander aus, und vergaß dabei nur, Kinaros an Griechenland zurückzugeben. Es ist immer noch der Mühe werth, an diese diplomatischen Künste zu erinnern, denn wenn der geneigte Leser sie auch nicht abzuändern vermag, so weiß er sie doch zu würdigen.

Um Mittag segelten wir schon längs der hohen und fahlen Südwestküste von Astypaläa, zu unserer Rechten zwei nicht unansehnliche wüste Inseln. Der Wind fiel mit heftigen Stößen (*αίχμας, αίχματα*) von den steilen Bergen, als wir uns nordwärts wandten, um in den Hafen einzulaufen. Astypaläa besteht nämlich aus zwei großen bergigten Hälften, die in der Mitte durch einen Isthmos verknüpft sind, der an der schmalsten Stelle nur 163 Schritt oder 450 bis 500 Fuß Breite hat. Von

¹⁾ Jetzt *τὰ Ἀβίδα* und gewöhnlich auch *τὰ Κίναρα*, seltener *ἡ Κίναρος*. Strabo 10, S. 391 Ich. zählt Lebinthos (*Ἀβινθος*) neben Amorgos und Leros unter den Sporaden auf. Nach Stephanos u. d. W. *Ἀπειάνη* lagen zwei Klippen dieses Namens bei Lebinthos: *εἰς καὶ ἤτοια δύο περὶ Ἀβινθου*. — Plin. 4, 23 nennt Lebinthos und Kinaros (Cinara) neben Patmos und Leros. Nach Plutarch (vom Cril 8) war Kinaros unter den Römern auch ein Verbannungsort, folglich bewohnt.

Norden und Süden tritt das Meer in zwei tiefen Buchten zwischen die beiden Hälften der Insel ein, und fast im Hintergrunde der südlichen Bucht liegt, noch auf der Westhälfte, die Stadt. Südwärts und ostwärts liegen vor dieser Bucht mehre wüste Inseln,²⁾ ganz im Osten zeigten sich die hohen Gipfel von Keos und Nisyros. Wir brauchten noch einige Stunden, um gegen den heftigen Wind in die Bucht hineinzukreuzen, und konnten erst kurz vor Abend in einem schmalen Arme derselben auf der Nordseite der Stadt den Anker fallen lassen.

Astypaläa³⁾ liegt auf einem hohen in das Meer vortretenden Cap; in der Mitte des Städtchens erhebt sich der Burgfelsen, gekrönt mit einem Schlosse aus dem Mittelalter, das sich in der Ferne noch ganz stattlich ausnimmt. Ein Schiff unter königlich griechischer Kriegsflagge war hier eine nie gesehene und unter den jetzigen Verhältnissen unverhoffte Erscheinung, an die sich seltsame Erwartungen knüpfen mochten; wir sahen vom Verdeck aus, wie sich wohl die Hälfte der Bevölkerung am Rande der Stadt sammelte, um uns zu beobachten. Als wir endlich Briseis ins Wasser warfen und ans Ufer fuhren, kam der Hafenvächter herunter, um uns auszufragen; und auf unser Verlangen erschien auch der Sohn des Logotheten des Bischofs von Leros, der der angesehenste Mann der Insel ist, und an den ich einen Brief hatte. Nach angeknüpfter Bekanntschaft zogen wir uns, weil die Sonne bereits untergesunken war, auf den Leon zurück und harrten des folgenden Tages.

Am 7ten August machten wir uns frühmorgens nach der Stadt auf, zu der man vom Hafen fast 10 Minuten hinaufzusteigen hat. Gleich am Strande liegt eine Kirche mit dem Piedestal einer Statue des Ptolemäos (Evergetes I.⁴⁾) Das heutige

²⁾ Diese vielen wüsten Inseln sind die fischreichen Untiefen bei Ovid, Kunst zu lieben 2, 82: *cinctaque piscosis Astypalaea vadis.*

³⁾ *Ἡ Ἀστυπάλαια*, einmal auch (bei Skylax) *Ἀστυπάλη*; und *Ἀστυπάλαια* im Etymol. M. S. 160, 22. Beim Wolke, welches einen Instinkt hat, den Worten, deren Bedeutung ihm verloren gegangen ist, immer einen Sinn unterzuschieben, heißt Stadt und Insel jetzt *Ἀστυπάλαια*. Die Form Stampalia auf unsern Karten ist nur eine Verdrehung italiänischer Schiffer.

⁴⁾ C. J. G. II, n. 2492.

Städtchen nimmt rings um den Burgfelsen den Mittelpunct der alten Stadt ein, nur daß letztere sich auf beiden Seiten noch bis ans Meer hinunterzog.⁵⁾ Eine solche Fülle von Kirchen und Capellen, wie hier, habe ich noch nirgends gesehen. An mehreren Stellen sind deren bis zu sechs in der Reihe neben einander gebaut, so daß jedesmal die Zwischenwand zweien Capellen zugleich dient, und alle aus den schönsten antiken Quadern von blauem Kalkmarmor. Da sieht man Panagia und Georgios, Marina und Nikolaos, Athanasios und Demetrios u. s. w. brüderlich beisammen. Welche Mühe werden die künftigen Archäologen der heutigen christlichen Hellas nach einigen Jahrtausenden haben, die in einander überfließenden Eigenschaften so vieler *ἅγιοι σύντροφοι* genügend nachzuweisen und doch ihre Individualitäten geschieden zu halten, wenn uns schon die wenigen *θεοὶ σύντροφοι* und *σὺμβωμοὶ* der Alten so viel Kopfbrechens veranlassen.



Auf diese Capellen hatten wir bei dem Gange durch die Stadt unsere Aufmerksamkeit vorzüglich zu richten, weil sie häufig Inschriften und andere Reste des Alterthums enthalten. An mehreren der Kirchen bemerkte ich Kreuze eingehauen, deren Styl und Arbeit unverkennbar auf die ersten Jahrhunderte des Christenthums zurückdeuten; z. B. das nebenstehende Monogramm.

⁵⁾ Die Hauptstellen der Alten über Astypalāa sind die nachstehenden: Strab. 10, S. 392: *Ἡ μὲν οὖν Ἀστυπάλαια ἰκανῶς ἐστὶ πελαγία, πόλιν ἔχουσα.* Ebenfallselbst setzt er sie bereits in das karpathische Meer.

Steph. u. d. W.: *Ἀστυπάλαια νῆσος μία τῶν Κυκλάδων ἐκαλεῖτο δὲ Πύρρα, Καρῶν κατεχόντων, εἶτα Πύλαια, εἶτα Θεῶν τράπεζα διὰ τὸ ἀνθηρὸν αὐτῆς. ἐκλήθη δὲ ἀπὸ Ἀστυπάλαιας τῆς Ἀργαίου μητρὸς (vergl. Paus. 7, 4, 1). — τὸ ἔθνηκὸν Ἀστυπάλαιεύς καὶ Ἀστυπάλαιαίτης.*

Skymnos B. 549: *Ἐν τῷ πόρῳ δὲ κειμένη τῷ Κορητικῷ Ἀποικίος ἐστὶν Ἀστυπάλαια Μεγαρέων Νῆσος πελαγία.*

Plin. 4, 23: *Astypalaea liberae civitatis, circuitu LXXXVIII mill. passuum.*

Von der ältesten Geschichte weiß man nichts, als daß Minos sie mit Wassergewalt unterwarf (Ovid Metam. 7, 461). Die Römer achteten die Selbstständigkeit des Eilandes so sehr, daß sie sich herbeiliessen (im J. 649 der Stadt) ein Freundschafts- und Schutzbündniß mit Astypalāa abzuschließen (C. J. G. II, n. 2485). Unter den Kaisern war sie, wie man aus Plinius sieht, eine freie Reichsstadt.

Auch auf andern Inseln, wie auf Tenos, Paros und Thera ⁶⁾, finden sich ähnliche Spuren der Verbreitung des Christenthums, lange bevor Feuer und Schwert der Gothen den Peloponnes zum Glauben bekehrt hatten, und als in Athen noch das Heidenthum in voller Glorie prangte. Ich werde weiter unten Gelegenheit haben, auf diesen Punct zurückzukommen. Die Hauptkirche ist die unserer lieben Frauen der Pförtnerinnen (*Παναγία Πορτατίσσα*), ein ziemlich junges Filial (*ἀφιδουμα*) der gleichnamigen Capelle in dem berühmten Kloster des Dornenfeldes (*τοῦ Βατοπεδίου*) auf dem Athos. Der neue Glockenthurm ist dem der Evangelistria auf Tenos nachgebildet.

Von hier stiegen wir nach dem Schlosse hinauf, zu dem von der Südseite eine Treppe führt. Das enge Thor liegt gegen Mittag, und ist von zwei sehr festen aus alten Quadern erbauten Thürmen geschützt. Im Innern ist der Thorweg mit flachen Kreuzgewölben überdeckt, die in Griechenland ein untrügliches Kennzeichen fränkischer Bauten sind. Auch blieben wir über den Erbauer nicht lange in Ungewißheit: er hat sich nebst seinem Wappen und dem seiner Gemahlin in der Außenwand der Schlosscapelle durch eine Inschrift verewigt, welche die Nachricht des Bondelmonte ⁷⁾ bestätigt, daß zur Zeit seiner Reisen im ägäischen Meere ein edler Venetianer, Johann Quirino, Astypaläa wiederherzustellen unternommen. In der Inschrift erscheint er als Graf, nennt die Insel, auf seine Restauration des Ortes anspielend, statt Astypaläa Astinea, und sagt, er habe im Jahre 1413 am 30 März Ansiedler dahin geführt. ⁸⁾ Dabei ist zu bemerken, daß die sehr hübsche Tracht der Frauen ganz von den Weibertrachten der benachbarten Inseln abweicht und an die Bäurinnen der

⁶⁾ Th. I, S. 17. Anm. 7. S. 46. 60. Vgl. unten den 22 Brief bei Anm. 6.

⁷⁾ Bondelmonte p. 77: Solus ille nobilis Venetus Johannes Quirinus suis viribus eam (Astypalaeam) incepit, tempore concilii Constantiae, restaurare. Die Furcht vor den türkischen Seeräubern hatte damals, wie man aus demselben Reisenden sieht, viele Inseln entvölkert.

⁸⁾ Vgl. die Bignette dieses Briefes. Ich lese die Inschrift so: Johannes Quirinus Comes Astineas qui eo perdu xit (?) accolas anno millesimo quadringentesimo decimo tertio, die tricesimo Marcii (in translatione Sancti Quirini).

rumeliotischen Gebirge und die Albanefinnen erinnert: ein langes auf die Knöchel reichendes Hemde aus weißem Baumwollenzeuge, mit bunt gestickten Näthen und mit langen weiten Ärmeln, die über der Schulter ganz auf antike Weise aufgesteckt werden. Im Innern ist der kleine Raum des Schlosses mit Häusern gefüllt, die noch jetzt bewohnt sind, und deren hintere Mauern unmittelbar auf der Ringmauer aufstehen; aber statt der Schießscharten und Geschütze blicken jetzt nur die Gassen der Küchen und gewisse Emissäre anderer Art daraus hervor. An den Thürmen neben dem Thore sind dieselben beiden Wappen, über's Kreuz zusammengesetzt, noch einige Mal wiederholt; auch finden sich dort mehre alte Inschriften. *) Von dem flachen Dache der Schloßkirche hatten wir eine sehr weite Aussicht. Gegen Osten erblickt man Kos, Nisyros, Telos; gegen Mittag bei ganz hellem Wetter selbst Kasos, Karpathos und Kreta, und näher an Astypaläa verschiedene wüste Inseln, worunter die größte Syrnos, ¹⁰⁾ jetzt unserm Gastfreunde dem Logotheten gehörig.

Südlich vom Schlosse, unweit der Panagia Portaritissa, steht am Abhange des Hügels noch eine ziemlich ansehnliche Ruine eines gewölbten Gebäudes aus Bruchsteinen in Mörtel, ähnlich dem in Minoe auf Amorgos. Durch die ganze Stadt aber findet man zahllose alte Quadern; viele kleine dorische Capitelle, weniger jonische und korinthische; die Säulen, die gleichfalls sehr zahlreich sind, meistens glatt, selten cannelirt. Doch tragen alle diese Reste das Gepräge einer spätern Kunstepoche, und dürften nicht über die makedonische Zeit, und zum größern Theile nicht über die Kaiserzeit hinausgehen. Ihre Menge darf nicht in Erstannen setzen, da wir von einer großen Anzahl Tempel und öffentlicher Gebäude in Astypaläa Kunde haben. Schon in der Geschichte des Lieblingshelden der Insel, des Athleten

*) C. J. G. II, n. 2490.

¹⁰⁾ *H Σύρος*. Der Name ist alt; Plin. 4, 23 nennt eine Insel Syrnos neben Telos, und da er in der Aufzählung der Inseln gar keine Folge hält, so mag es immerhin diese seyn. Dazu kommt noch, daß Stephanos (in *Σύρα*) eine Stadt Syrna in Karien nennt; zwischen Karien aber und den vorliegenden Inseln war viel Colonialverbindung, wie die häufige Wiederkehr derselben Ortsnamen (z. B. Kalydna oder Kalymina, Stadt und Insel u. s. w.) darthut.

Kleomedes, kommt (um Ol. 71) ein Heiligthum der Athene und ein auf Säulen ruhendes Schulhaus (*διδασκαλείον*) vor,¹¹⁾ in den villoisnischen Inschriften werden ein Prytaneion, Agoranomion, Theater, eine Stoa, ein Heiligthum der Athene und des Asklepios, ein Altar des Zeus und der Roma erwähnt,¹²⁾ und einige der meinigen beziehen sich auf den Cult des Apollon, der Kore, des Asklepios, der Artemis Mendessa und Diktyena.¹³⁾ Dessen ungeachtet finden sich wenig Sculpturen. Ich sah nur ein bemerkenswerthes Stück: den Kopf eines jungen Satyrs mit einem Fichtenkranze, und ich bot dafür gerne die mäßige Summe, die man gefordert hatte; aber dann hieß es, ohne die Einwilligung aller Vorsteher der Kirche, welcher er gehörte, könne man ihn nicht verkaufen, und zwei derselben waren abwesend. Unter den Münzen sah ich auch eine *ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΦΙΛΙΠΠΟΥ* was auf fernem Handel mit dem Bosphoros deutet.

Von diesem langen Spaziergange kehrten wir in das Haus unseres Logotheten zurück, der uns ein ziemlich mäßiges Frühstück mit unverzeihlich saurem Weine vorsetzte. Und doch ist er so ziemlich der moderne Kleomedes von Astypaläa, wenigstens an Reichthum der erste Held. Während des Frühstückes erzählte er uns Vieles über die Schicksale der Insel während der letzten zwanzig Jahre. Astypaläa hatte, wegen seiner centralen Lage

¹¹⁾ Paus. 6, 9, 3. Plut. Romul. 28. Vgl. Euseb. Praep. Evang. 5, 34. p. 230. Suidas u. *Κλεομήδης*. Dieser Athlet hatte an den Olympien im Faustkampf seinen Gegner getödtet, und da ihm deshalb der Preis nicht zuerkannt wurde, verlor er den Verstand. Nach Astypaläa zurückgekehrt, riß er in der Schule, wo eben gegen sechzig Knaben versammelt waren, die Säule um, welche die Decke des Saales trug. Mit Steinwürfen von den Bürgern verfolgt, floh er in das Heiligthum der Athene, sprang in einen dort stehenden Kasten und hielt den Deckel so fest, daß seine Verfolger ihn nicht zu eröffnen vermochten. Als man endlich den Kasten zerschlug, war er nicht mehr zu finden, und das delphische Orakel, über dies außerordentliche Ereigniß befragt, gab den Bescheid, den Kleomedes als den letzten der Heroen mit Opfern zu ehren.

¹²⁾ C. J. G. II, n. 2483. 84. 85.

¹³⁾ Meine Inscr. Gr. Ined. II, n. 154. 55. 56. 58. 59. Cicero sagt auch noch (von den Göttern 3, 18): Achillem Astypalaeenses insulani sanctissime colunt, falls er ihn nicht mit dem Kleomedes verwechselt hat; denn für den Achilleus sieht man hier keinen Grund.

inmitten der europäischen und der asiatischen Inselgruppe und wegen seiner trefflichen Häfen, häufig von den Flotten beider kriegsführenden Theile zu leiden, und unser Wirth versicherte uns, wohl mit Uebertreibung, daß von seinen Heerden, die beim Ausbruche des Krieges aus 3000 Stück Kleinvieh (*ψιλὰ κτήματα*) und 100 Stück Hornvieh und Lastthieren (*χονδρὰ ζῶα*) bestanden, ihm bereits im zweiten Jahre nur 100 Schafe, 2 Ochsen, 1 Maulthier und 1 Esel übrig geblieben waren. Indes wußten die Primaten sich in solchen Fällen zu helfen: sie repartirten ihren Verlust als Kriegssteuer über das ganze Ländchen, und ließen sich vom Volke wo möglich Alles ersetzen. Dann blieb die Insel bei Griechenland und stand unter Thera, bis sie auf diplomatischem Wege wieder an die Türkei kam. Jetzt steht sie unter dem Paschah von Rhodos, der sich aber wenig darum kümmert. Die Stadt hat 250 Häuser; außer diesen giebt es kaum noch ein paar Duzend über die Insel zerstreute Wohnungen. Die Zahl der Einwohner erreicht nicht ganz 1500, und sie entrichten dem Paschah an Steuern, Alles einbegriffen, nur die geringe Summe von 9500 Piastern (*γρόσσια Τουρκικά*), was jetzt, wo der spanische Thaler in der Türkei auf 23½ Piaster steht, nicht viel mehr als 400 Thaler oder 2400 Drachmen beträgt. Die Insel regiert ganz sich selbst. Die Localbehörde (hier *συμβούλιον* genannt) besteht aus drei Personen mit einem Secretär und einem Hasenwächter (*γουαρδιάνος*); dazu kommt eine zweite Commission (*ἐπιτροπή*) für die Controle der Rechnungen. Beide diese Behörden wählt das Volk alljährlich in einer großen Versammlung durch Acclamation, indem jeder, der sich berufen fühlt, aufsteht und einen Namen in Vorschlag bringt (*ὁ δεῖνα καλὸς εἶναι*): worauf die Menge (*τὸ πλῆθος*) ihn entweder durch den Zuruf *καλὸς!* genehmigt, oder ihn laut verwirft (*ὄχι! δὲν τὸν θέλομεν!*). Man muß gestehen, daß dieses alterthümlich einfache Wahlverfahren, an welches das Volk seit so vielen Jahrhunderten, ja seit Jahrtausenden gewöhnt ist, für kleine Landgemeinden, die wenige des Schreibens kundige Bürger zählen, sich besser schickt, als die künstliche schriftliche Abstimmung, die bei uns in Griechenland eingeführt worden ist, und die durch ihre Umständlichkeit vielen Betrügereien, wenigstens vielen Reclamationen und Streitigkeiten, Thür und Thor öffnet. Hier

wird, wer nicht stimmfähig ist, nicht zugelassen; die Abstimmung über jeden Einzelnen ist durch Ja oder Nein entschieden, und der ganze Wahlact dauert nicht so viele Stunden, als bei uns Tage und Wochen. — Die jährlichen Einkünfte der Insel an Zehnten und Zöllen erheben sich nicht über 15—16,000 Piaſter, wovon nach Abzug der 9500 an den Sultan noch der Secretär und der Guardian besoldet werden; das Uebrige verwendet man auf den Abtrag der alten Schulden, die sich auf 80,000 Piaſter belaufen. Die Gemeindebehörde ist ganz unabhängig; doch beschließen sie nichts Wichtiges ohne die Beistimmung des Logotheten, was aber mehr eine persönliche Auszeichnung ist, wegen seines Localeinflusses und weil er das besondere Vertrauen des Paschah und des Bischofs genießt. Auch die Rechtsfälle, Civil- wie Polizeisachen, werden von dem Gemeinderath gerichtet; doch steht Appellation an den Paschah offen, und wichtigere Criminalfälle, die freilich selten vorkommen, werden sogleich vor die türkische Behörde gebracht. Als ich nach dem vielbesprochenen Hatti-Scherif von Gülhané fragte, lachte man mich aus, und der Sohn erzählte, er habe auf seiner letzten Reise nach Rhodos ein gedrucktes Exemplar der amtlichen griechischen Uebersetzung gekauft, als er es aber den Mitgliedern des Gemeinderathes eingehändigt, hätten diese es zerrissen, weil sie meinten, sie gebrauchten eine solche Narrenpoffe (*μαζαγαλλί*) nicht.

In kirchlicher Hinsicht stand das Eiland früher unter dem Bischofe von Siphnos, jetzt seit der Trennung von Hellas unter dem Bischofe von Veros. Priester giebt es hier nur sechs, von denen der Bischof jährlich 3 zu functionirenden Pfarrern (*ἐφημέριοι*) bestimmt, die 300, 250 und 200 Piaſter fester Besoldung aus einer besondern geistlichen Casse beziehen, und übrigens auf den guten Willen ihrer Heerde angewiesen sind. Die Einnahmen jener Casse fließen aus den Besizungen der Kirchen, wozu jetzt auch die Pacht (nur 600 Piaſter) von einem kleinen Metochi der Panagia von Amorgos kommt, das türkischer Seits mit Beschlagnahme belegt worden ist, nachdem man griechischer Seits alle Güter der in der Türkei gelegenen Klöster für Staatseigenthum erklärt hatte.

Für den gestrigen Sonntag, 8 August, war ein Ausflug durch die Insel verabredet; allein da sowohl der Sohn des

Vogotheten als die Maulthiere lange säumten, wurde ich ungeduldig, und eilte in der Richtung nach dem Isthmos zu Fuße voraus. Von den beiden großen Hälften der Insel ist die westliche (τὸ ἔξω νησί), auf der die Stadt liegt, am kahlfsten und steinigsten, und es soll sich dort nur bei Hagios Joannes, drei Stunden von der Stadt, ein Paläokastron finden, das nach der Beschreibung dem Mittelalter anzugehören scheint. Ich kam über eine Reihe kahler Hügel, die alle als kleine Vorgebirge in die große südliche Bucht auslaufen, und erreichte nach 1½ Stunden die schmalste Stelle des Isthmos, die nur 163 Schritt Breite hat. Hier holte mich H. mit unserm Begleiter ein, die erst nach der Messe (τὰ ἀπολείτουργα) sich in Bewegung gesetzt hatten. Jenseit des Isthmos wird die Insel wieder breiter, und bildet bald eine kleine fruchtbare Ebene mit einem trefflichen Hafen, der sich gegen Süden öffnet und dessen Eingang durch drei kleine Klippen geschützt ist. Er heißt Maltesana (ἡ Μάλτεζάνα), vielleicht weil ehemals die maltesischen Raubschiffe hier ihre Station zu nehmen pflegten. Im untern Theile der Ebene liegen mehre Capellen, fast ganz aus alten Marmor erbaut, mit dorischen Capitellen und theils glatten, theils in Windungen cannelirten Säulen (κόλως ἐλληματικοί), Alles aus dem gewöhnlichen groben blauen Marmor; aber ich fand weder Inschriften noch die Reste von einem Tempel des Asklepios, die Billoison hier noch gesehen haben will.¹⁴⁾

Ostwärts an die Maltesana gränzt wieder ein anderes kleines Thal, Schinuntas (ὁ Σχινοῦντας), mit einigen Capellen, und dann ein drittes mit einer Capelle des h. Georg, über deren Thüre ein Fragment einer Inschrift in sehr großen Buchstaben eingemauert ist.¹⁵⁾ Von hier wandten wir uns nordöstlich in das Innere der Insel, und gelangten über sehr raube Berge nach 1½ Stunden wieder in ein kleines steinigtes Thal, Agrieliidi oder zum wilden Delbaum (σ τὸ Ἀγριελίδι) genannt, wo manche Spuren von Niederlassungen aus dem spätern hellenisch-römischen Alterthum und aus den früheren christlichen Jahrhunderten sind. Fundamente, Gemäuer, Schutthausen, Quadern

¹⁴⁾ C. J. n. 2491. Ebendas. n. 2488 heißt der Ort fälschlich Marchesana.

¹⁵⁾ C. J. n. 2499.

und Säulen liegen umher, meistens im Gebüsch versteckt; und von Inschriften fand ich in zwei Capellen eine Grabschrift in Versen, das dorische Gebälk eines Heroons oder andern kleinen Heiligthums, in welchem ein gewesener Agoranome Melichos dem Zeus Soter seine Statue geweiht,¹⁶⁾ und ein Bruchstück einer Inschrift aus früher christlicher Zeit, in welcher Beisteuern zu dem Bau oder Unterhalt einer Kirche aufgezeichnet zu seyn scheinen, wie ich deren ein ähnliches Bruchstück in einer Kirche in Astypaläa, und ein anderes größeres in den Trümmern der verschütteten Kirche bei Parissa auf Thera gefunden.¹⁷⁾

Nachmittags ritten wir in nördlicher Richtung eine enge Schlucht hinauf nach einer großen zerstörten Kirche des h. Georg auf dem Rücken eines Berges, wo mir eine Inschrift gezeigt werden sollte, die sich aber nicht fand. Die Berge erinnerten mich in Form und Farbe ganz an Argolis und Attika: blaugrauer Kalkstein, dazwischen spärliches röthliches Erdreich, und mit Fichten, Wachholder (*κέδρος* oder *κέντρος*) und Lentiscus bewachsen. Dann wandten wir uns westwärts, und kamen in einer Stunde nach Exo Bathy (*τὸ Ἐξω Βαθύ*), wie widersinnig genug der innere Winkel eines geräumigen und schönen, rings von Bergen umschlossenen Hafens heißt, dessen enger Eingang sich gegen N.W. in die große nördliche Bucht öffnet. Hier sind mehre Kirchen mit einigen alten Resten, und südlich über der kleinen Ebene erhebt sich ein isolirter Hügel mit einem verfallenen Kloster des h. Nikolaos. Das Vorgebirge an der Nordseite der Hafenmündung heißt Messa Bathy (*τὸ Μέσα Βαθύ*); auf demselben sollen Reste einer hellenischen Umwallung von polygonischer Bauart, sonst aber keine Spuren des Alterthums sich finden. Eine Stunde weiter nördlich von dort ist an der Küste die Drachenhöhle (*τὸ Δρακοντοσπήλαιον*), wo nach der Angabe unserer Führer eine Inschrift existirt und drei Quellen Wassers von verschiedener Temperatur und von verschiedenartiger Wirkung aus dem Felsen hervorkommen; also wahrscheinlich ein altes

¹⁶⁾ Inscr. Gr. Ined. II. n. 163.

¹⁷⁾ Ein Specimen dieser Inschriften, aus der Kirche in Astypaläa, auf der lithographirten Tafel bei dem zweiten Hefte meiner Inscr. Gr. Ined. Es kommt darin der Name *Θεόδωρος* vor.

Nymphäon. Leider erlaubte die sinkende Sonne uns nicht mehr, diese Punkte zu besuchen. Wir konnten nur kurze Zeit im Schatten eines Baumes bei Ero Bathy rasten; ein, besahrter Mönch, der einzige Bewohner dieses abgeschiedenen Thales, bewirthete uns mit frischen Feigen, und eilte dann ans Ufer, wo er sich auskleidete, und mit jugendlicher Rüstigkeit schwimmend und tauchend ein Körbchen voll essbarer Muscheln (*καλόβρωμας*, auch *ἄσπισσις* genannt) für uns sammelte.¹⁴⁵⁾ Als er so mit langem Haar und langem Barte, an dem einige grüne Seepflanzen hängen geblieben waren, triefend von Wasser, wieder über die Felsen kletterte, konnte man einen alten Tritonen zu sehen wähnen, der eben seiner feuchten Behausung entstieg. Für seine Mühe erbat er sich von mir ein Paar alte Glacéhandschuh, die ich trug, und deren er sich zum Pflücken der Feigen bedienen wollte, weil der scharfe Saft aus den Stengeln derselben leicht die Finger wund ägt. Mit der Neugier und Selbstgefälligkeit eines Kindes zog der Greis, zum ersten Male in den 74 Jahren seines Lebens, die Handschuhe an und machte sogleich die Probe damit.

Von Ero Bathy erreichten wir in einer Stunde, über hohe und rauhe Berge, eine Gegend am innersten Winkel der großen nördlichen Bucht, die Bai (*τὸ Βαίον*, die Palme) heißt, und wo auf einem Felsbühl die Trümmer einer hellenischen Feste, genannt *Kataphygi* (*τὸ Καταφυγιον*) liegen sollen: vermuthlich eine ähnliche Anlage wie der Thurm Choriö auf Amorgos. Dann überstiegen wir wieder die schmale Mitte der Insel, und langten mit Einbruch der Nacht in Maltesana an, wo uns der Kutter bereits erwartete. Von dort sind wir heute früh hierher in den Hafen der Stadt zurücksegelt, wo noch einige Geschäfte abzumachen waren, und stehen jetzt im Begriff, nach Nisyros abzugehen.

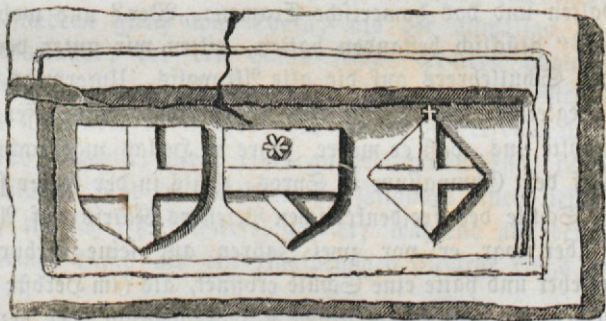
In dem Dialekt der heutigen Astypaläner ist mir vorzüglich aufgefallen, daß sie statt *ζῶα* oder contrahirt *ζᾶ* wie man in Griechenland durchgängig die Lastthiere nennt, durch eine seltene Metathesis *τὰ ὠζᾶ* und selbst in der Einheit *τὸ ὠζόν* sprechen.

¹⁴⁵⁾ Vielleicht ist es diese Muschelart, welche Plinius als vorzüglich lobt (N. G. 8, 59): Omnium tamen laudatissimae (cochleae) in Astypalaea insula.

Auch gebrauchen sie in den Vormittagsstunden einen eigenthümlichen Gruß: *καλὸ βράδυ* (einen guten Abend), wie man sich sonst in Griechenland des Abends schon für den folgenden Morgen ein *καλὸ ἐξήμερωμα* (einen guten Tagesanbruch) wünscht. Die auf Amorgos bemerkte Eigenthümlichkeit des Gebrauchs des langen Augments η statt des bloßen syllabischen ϵ , und der Aussprache des χ wie *sch* dauert auch hier fort, und spricht entschiedener für die autochthone insularische Abstammung der heutigen Einwohner, als die oben erwähnte Tracht der Frauen dagegen spricht.

Neunzehnter Brief.

Nisyros.



Nunc Nisyron indicare valeam una cum suo Aetnaeo monte.

Bondelmonte.

Nisyros, den 9—11 August (28—30 Juli) 1841.

Gegen 9 Uhr Morgens segelten wir am 9 August von Astypaläa ab, und der frische Boreas führte uns schnell über die breite Straße, die hier die europäischen Inseln von den asiatischen trennt, so daß wir um Mittag schon unter dem hohen Südwestende von Kos, dem alten Vorgebirge Laketer, waren und auf dem Rücken des Berges das Dorf Kephalos sehen

konnten, das an die Stelle der Stadt Halisarna getreten ist. Nach einer kurzen Windstille erhob sich wieder ein westlicher Wind, und um 2 Uhr waren wir nur noch einige Meilen von Nisyros. Auf der Westseite derselben liegen drei kleine wüste Eilande vor: Pyrgussa (*ἡ Πυργοῦσσα*), auf der zwei hellenische Paläoakstra seyn sollen, ferner Pachia (*ἡ Παχεια*) und Antileusa (*ἡ Ἀντιλέουσα*). Eine größere wüste Insel liegt in der Mitte zwischen Nisyros und Kos, mit blendendweißen Hügeln und Ufern, daher Hyali (*τὸ Ὑάλι*, d. i. Glas) genannt.¹⁾ Um 3 Uhr ankerten wir, da Nisyros keinen eigentlichen Hafen hat, auf der offenen Rhede des Städtchens Mandraki, an der Nordwestecke der Insel, und fuhren sogleich ans Land.

Wir traten, um erst Bekanntschaften anzuknüpfen, in ein Caffehaus hart am Landungsplaz, gegenüber dem niedrigen Felsbühl, der das Städtchen gegen Westen begränzt, und auf welchem in den Trümmern eines mittelalterlichen Schlosses jetzt ein Kloster liegt. Nachdem wir den ersten Andrang der Neugier ausgehalten und das homerische Examen: „Wer? und woher der Männer?“ glücklich bestanden hatten, eilten wir unter der Führung des Schullehrers auf die alte Akropolis. Unterwegs wurde unser Begleiter, ein Mann von 40 Jahren, bald offenherzig, und erzählte uns, daß er mehre Jahre in Hellas zugebracht habe, theils auf dem Gymnasium in Syros, theils in der später so verurufenen Schule des freidenkerischen Priesters Kairis auf Andros. Kaum aber war er vor zwei Jahren auf seine Geburtsinsel zurückgekehrt und hatte eine Schule eröffnet, als (im Herbst 1839) in Griechenland der Sturm gegen Kairis losbrach, der bezüchtigt wurde, in seiner Schule Irrlehren zu verbreiten, und einen reinen Theismus (eine sogenannte *θεοσέβεια*) an die Stelle des

¹⁾ Strab. 10, S. 394 kennt einige den Nisyriern unterworfen und nach ihnen benannte Eilande (*ἐκ τῶν Νισυρίων λέγονται αἱ ἔγγυς καὶ ἐπὶ κοί*), worunter ohne Zweifel die im Texte erwähnten zu verstehen sind. Die Ruinen auf Pyrgussa sind nicht unansehnlich, wie ich später von dem englischen Marinelieutenant Brod gehört habe. Ihre alten Namen sind aus den verworrenen Verzeichnissen des Plinius nicht zu entnehmen. Vielleicht ist Hyali mit seinen weißen Bimssteinwänden die Kisserussa, welche er Andros gegenüber ansetzt (Plin. 5, 36: a Cnido Cisserussa, Therionarce).

Christenthums setzen zu wollen. Sogleich erhob sich auch hier gegen unsern Begleiter und seine Schule die heftigste Verfolgung, an deren Spitze sein leiblicher Vetter, der Abt des hiesigen Klosters stand, und der arme Lehrer mußte nach Smyrna entfliehen und dort sein Leben kümmerlich fristen. Erst seit einigen Wochen hatte er gewagt, wieder zurückzukehren und etwa dreißig Schüler um sich zu sammeln, denen er jetzt, um jedem Verdachte der Irrgläubigkeit von vorne herein zu begegnen, im Vorhause einer Kirche der Panagia und aus lauter geistlichen Büchern die ersten Elemente beizubringen bemüht war.

Unter diesen Gesprächen hatten wir das Paläökastron erreicht. Nisyros ist, wie das nebenstehende, nach dem Augenmaße gezeichnete Kärtchen zeigt, ein Eiland von sehr regelmäßiger, fast runder Gestalt, und nicht über 7 bis 8 (römische) Meilen im Durchmesser. Es erscheint dem Laien — die Hebungstheorie der Geologen in allen Ehren — doch nicht als ein, gleich Amorgos und Astypaläa, aus einer Erdspalte fertig emporgehobenes Land, sondern gleich wie Thera, als der allmälige Auswurf eines Vulcanes, der den Rand seines Kraters immer höher aufbaute, und ganze Lavinen von Asche und Bimsstein, und Ströme glühender Lava über seine Seiten niederrollen ließ: bis er endlich erschöpft, gleich einer ausgebrannten Esse, in sich zusammenstürzte, und in der Mitte des Eilandes einen tiefen Kessel bildete, wo sich jetzt Schwefel abkocht; während nur der äußere Kreis seiner Basis als ein ringförmiges Gebirge rings um den



Kessel stehen blieb. Ich schätze die höchsten Spizen dieser Berge auf mehr als 2000 Fuß Höhe; *) verlängert man sich in Gedanken die äußern alle nach einem gemeinsamen Mittelpunct emporstrebenden Linien derselben, so muß der Pif, ehe er in sich zusammenbrach, wenigstens 4 bis 5000 Fuß Höhe gehabt haben. Die vielen kleinen Vorgebirge, in welche der äußere Rand der Insel ausläuft, sind Lavaströme, die sich hier ins Meer gestürzt haben; man kann ihren Lauf von dem obern Rande der Berge herab noch deutlich erkennen. Hierdurch unterscheidet sich Nisyros wesentlich von Thera, wo sich keine zusammenhängende Lava, sondern nur Asche, Bimsstein, Obsidian und Schlacken finden. Ein solcher Lavastrom ist es, der das nordwestliche Vorgebirge der Insel gebildet hat, auf und an welchem die alte Stadt Nisyros lag. Vor dem Einsturze des Vulkans hat dann hier, wie auf Thera, ein letzter Aschen- und Bimssteinregen das Land überschüttet und ihm eine des Anbaus fähige Oberfläche gegeben.

Auf dem Rücken dieses Lavakammes also, etwa 10 Minuten oberhalb des heutigen Städtchens, stehen die sehr ansehnlichen Reste der alten Akropolis: gewaltige Mauern aus schwarzem Trachyt, gleich dem, aus welchem die Mauern von Melos bestehen. Das Hauptthor liegt gegen Südost, ist aber zur Hälfte verschüttet. Seine Weite beträgt 1,80 Meter; die Oberschwelle des Thors besteht aus sechs neben einander liegenden Steinen, von 3,60 bis 4 Meter Länge. Die Dicke der Mauer ist nirgends unter 3,60 Meter (11 Fuß und darüber). Der Trachyt ist meistens zu regelmäßigen Quadrern von 2—2½ Fuß Höhe und 3—5 Fuß Länge behauen; die Schichten der Steine sind ganz wagerecht, und nur die Senkfugen hin und wieder schräg. Ein großer Theil der Mauer, längs der Südseite, ist auch von polygonischer Bauart, aus großen unbehauenen Trachytblöcken. Ihre Höhe schwankt hier, je nach der Hebung oder Senkung des Terrains, zwischen 20 und 40 Fuß; sie bedurfte auf dieser Seite die größte Stärke, weil hier auf dem breiten Rücken des Hügels der einzige wirksame Angriff geschehen konnte. Die in Zwischen-

*) Nach meiner Anwesenheit auf Nisyros hat Herr Brock die Gipfel der Insel barometrisch gemessen. Er fand den höchsten 2271, einen andern 1800 und den Gipfel über Nikia 1700 englische Fuß hoch.

räumen vorspringenden Thürme sind viereckig; der Thurm, welcher das Thor deckt, hat 10 Meter ins Gevierte. In dem Winkel, den der erste Thurm zur Rechten des Thores mit der Mauer bildet, ist in sehr alten und 3 bis 4 Zoll hohen Buchstaben die Bestimmung eingegraben, daß der Grund und Boden rings um die Stadt in einer Breite von 5 Fuß öffentlich bleiben sollte (*Ἀπὸ τοῦ τείχεος δαμύσιον τὸ χωρίον πέντε πόδας*); ohne Zweifel, damit er weder mit Häusern bebaut, noch mit Bäumen bepflanzt werde, um den Feinden nicht das Erklimmen der Zinnen zu erleichtern.³⁾ Die inwendige Fassade der Mauer ist fast mit gleicher Sorgfalt gebaut wie die auswendige, und in Zwischenräumen führen Stiegen von 16 bis 20 einen Fuß hohen Stufen auf ihre Oberfläche. Der innere Raum zwischen den beiden Fasadewänden der Mauer ist mit Gußwerk (Bruchsteinen in Mörtel) ausgefüllt, und die Oberfläche mit großen Steinplatten bedeckt, um theils das Eindringen des Regens zu verhüten, theils für die Vertheidiger einen ebenen und bequemen Umgang (*περὶδρομος*) zu bilden. Nur die schmalere Brustwehr (*θωρακείον*) mit den Zinnen (*ἐπέλξεις*) und die obern Stockwerke der Thürme sind nicht mehr vorhanden.

Die Akropolis scheint zur Zeit Bondelmonte's unter dem Namen Paläokastron noch ein besonderes Dorf gebildet zu haben; jetzt aber ist der ganze innere Burghof mit Feigenbäumen und Reben bepflanzt, an deren Früchten wir uns labten. Von hier lief dann der eine Schenkel der Mauer nördlich, der andere westlich ans Meer hinunter, um die eigentliche Stadt zu umschließen, die auf den terrassenförmigen, zum Theil mit polygonischen Mauern gestützten Abhängen des Hügel's lag. Allein außer diesen Strebemauern (*αἰμασιαί*) und vielen großen Cisternen sind wenige Reste der Stadt sichtbar. Nur auf der Westseite fand ich die Trümmer eines kleinen Tempels: einen Haufen von Quadern, neben welchem zwei glatte Säulen noch aus dem Boden hervorragten. Unterdessen war es Abend geworden; wir kehrten in das Städtchen zurück, und nachdem wir einige Vorräthe von den beiden Hauptproducten der Insel, frischen Mandeln und einem starken feurigen Weine,⁴⁾ eingekauft hatten, gingen

³⁾ Inscr. Gr. Ined. II, n. 165.

⁴⁾ Eustath. zu Dion. Perieg. 530: *γίνεται οἶνος χροητός ὁ Ναύριος.*

wir wieder an Bord. Die Sonne sank im Westen hinter fernem Gewölk mit einer Pracht unter, wie ich sie selten gesehen; vor uns im Norden leuchtete das Eiland Hyali weiß über die Wellen, über demselben dehnte sich Kos, lang gestreckt, von dem hohen Vorgebirge Kephalos im Westen bis zu dem noch höheren Berge Piperi im Osten hin; über die niedrige Mitte von Kos ragten die Berggipfel von Kalymnos heraus, und im Osten beschloffen die großen Massen des triopischen Vorgebirges bei Knidos unsern Gesichtskreis.

In der Frühe des folgenden Morgens machten wir uns mit einem Führer auf den Weg nach den warmen Quellen, die schon Strabon ⁵⁾ erwähnt, und die $\frac{1}{2}$ Stunde ostwärts von der Stadt an der Nordküste sich finden. Ostwärts an die Stadt stößt, bis an das nächste kleine Vorgebirge, die sogenannte Limne (Λίμνη), eine 5 bis 6 Minuten breite Niederung mit Gemüsegärten, wo noch vor 30 Jahren nur Wasserpfügen und Binsen waren. Diese Ebene wird vom Meere getrennt durch ansehnliche Ueberreste eines 25 bis 30 Fuß breiten Dammes aus colossalen unbehauenen Lavablöcken, von welcher der Ort seinen heutigen Namen Mandrakin (τὸ Μανδράκιον ⁶⁾), die Umfassungsmauer)

⁵⁾ Strab. 10, S. 393: Νίσυρος πρὸς ἄρκτον μὲν ἔστι Τήλου, δάχουσα αὐτῆς ὅσον ἐξήκοντα σταδίου, ὅσους καὶ Κῶ διέχει στρογγύλη δε καὶ ὑψηλὴ καὶ πετροῦρης, τοῦ μύλου λίθου εὐποροῦσα τοῖς γούν ἀτυγχετοῖσιν ἐκεῖδεν ἔστιν ἡ τῶν μύλων εὐπορία. Ἐχει δὲ καὶ πόλιν ὁμώνυμον. καὶ λιμένα καὶ θερά, καὶ Ποσειδῶνος ἱερόν· περίμετρος δὲ αὐτῆς ὀγδοήκοντα στάδιοι.

Eine Etymologie des Namens der Insel versucht Eustath. a. a. O.: ἡ Νίσυρος, ἧς καὶ Ὅμηρος μέμνηται (Iliad. 2, 676), οὕτω καλουμένη ἀπὸ τοῦ νέω καὶ τοῦ σύρω, διότι ἀποκοπέῖσα τῆς νήσου τῆς Κῶ τῆ τοῦ Ποσειδῶνος τραίνη, ἐπεσῶρη τῷ γίγαντι Πολυβῶτῃ νέοντι, ὃ ἔστι νηχομένης.

Vergl. auch Steph. u. d. W. Νίσυρος. Plin. N. G. 5, 36.

⁶⁾ D. i. τὸ μανδράκιον. Die meisten Dialekte des Neugriechischen werfen in den Diminutiven auf $\iota\omicron\nu$ die ganze Sylbe $\omicron\nu$ ab (z. B. μανδράκι μανδράκι), hier aber fällt bloß das \omicron aus und das ν wird festgehalten (μανδράκιον), welche Art von Formen sich schon in den Inschriften der spätern Zeit häufig findet (vergl. Franz, Elem. Epigr. Gr. p. 248). Ferner ist zu bemerken, daß von der Diminutiv-Endung $\alpha\kappa\iota\varsigma$ und $\alpha\kappa\iota\omicron\nu$ sich schon Spuren bei den Alten finden, z. B. in dem Namen des parthnischen Städtchens Brysaktion (Steph. u. d. W. Βρυσακίον). Derselben Namen, Brysaki, führt noch heute ein Stadtviertel von Athen. Vergl. auch meine Inscr. Gr. Ined. II, n. 173.

hat. Die Limne war also der alte von Strabon und Skylax ⁷⁾ erwähnte Hafen, der sich im Laufe zweier Jahrtausende allmählig ganz ausgefüllt hat. An dem niedrigen Cap, das ihn im Osten begrenzt, läßt sich besonders deutlich erkennen, wie die zähe schwarze Lava, als sie das Meer erreichte, beim Erkalten in tiefe Spalten und Risse zerborsten ist. Hier stehen auch noch einige polygonische Mauern, Ueberreste der Befestigungen, welche diese Seite des Hafens vertheidigten, und auf denselben einige zerfallene Kirchen mit alten Marmorn, glatten und cannelirten Säulen, und einem dorischen Capitell aus schwarzer Lava.

Der übrige Weg längs dem Strande bot nichts Bemerkenswerthes dar. Bei den Thermen (*σ τὰ Θέρμα*) angelangt, fanden wir, daß auf eine Strecke von mehren hundert Schritten längs dem Ufer überall, wo man in dem Gerölle und Sande ein wenig nachgräbt, warmes Wasser hervorquillt, das 28 bis 30° R. Wärme hat, sehr salzig ist und einen pikanten Nachgeschmack auf der Zunge läßt. Die Frauen gehen hierher und graben kleine Bassins, ⁸⁾ um grobe Wollenzeuge darin zu waschen. Wir füllten an dem größten derselben ein Paar Flaschen, um in Athen eine chemische Analyse des Wassers zu veranlassen. ⁹⁾ An einer andern Stelle des Strandess ist die Brandung auf 10 bis 12 Schritte weit hinaus ganz roth gefärbt, wie vor der eisenhaltigen Quelle an der Megali Kammeni bei Thera, und augenscheinlich aus der gleichen Ursache.

In Mandraki erwartete uns Capitän Georg, der Tags zuvor mit dem das Licht der Aufklärung auslöschenden

7) Skyl. Peripl. S. 81 Dukas: *Νίουρος καὶ λιμὴν*.

8) Ein solches Bassin heißt gewöhnlich *χαβούσα*, d. i. *χα Φούσσα*, gleich *χαούσσα*. *χαούσσα* mit eingeschobenem Digamma. Die Annahme der Existenz eines Digamma in vielen neugriechischen Wortbildungen ist aber keineswegs willkürlich. So ist z. B. das Verbum *τραβῶ*, ziehen, gewiß von einem alten Stamme *TPAΩ* und mit dem Digamma *τραΐνω*, woraus das Lateinische *traho* und das Osciache *trafero*. Ueberhaupt wird man die Erklärung vieler altitalischer Wörter nur im Neugriechischen finden können: was die Erforscher der italischen Dialekte bisher verkannt haben (vergl. Müller, *Etrusker* I, S. 43).

9) Herr Prof. Landerer hat diese Untersuchung, so wie die der warmen Quellen auf Zakros, übernommen und wird die Resultate am geeigneten Orte bekannt machen.

Abte (Denn so, ὁ φωτοβέστης ἠγοούμενος, nannte ihn sein Vetter, der Ludimagister) Bekanntschaft angeknüpft und eine Einladung zum Frühstück angenommen hatte. Wir stiegen also zusammen nach dem Kloster hinauf, welches, wie schon oben gesagt, in den Trümmern eines mittelalterlichen Schlosses hart über der Stadt liegt. Am östlichen Fuße des Schloßberges sind in den hier weichen vulcanischen Felsen eine Menge viereckiger Kammern ausgehauen, ähnlich denen in Julis auf Keos oder am Vorgebirge Kolumbos auf Thera, und gleich jenen wahrscheinlich alte Gräber. Das Schloß hat gegen die Stadt hin einen hohen fünfseitigen Thurm aus kleinen alten Quadern mit Mörtel sehr fest erbaut, der die schmale gewundene Aufgangstreppe beherrscht; die Pforten an der Treppe sind im Spitzbogen gewölbt, und in der Mauer sind mehre Wappenschilder der Burgherren angebracht.¹⁰⁾ In den ehemaligen Räumen der Burgherren sind die Zimmer des Abtes, und zu der Capelle, in einer Höhle an der Nordseite der Burg, steigt man wieder etwa 50 Stufen hinunter. Sonst liegen auf der sehr eingeschränkten Fläche des Hügels nur noch einige Häuschen, die den Bewohnern der Stadt als Vorrathskammern dienen.

Wenn der Abt auch, nach der Behauptung des Lehrers, ein Feind aller weltlichen Bildung ist, so müssen wir ihm doch einräumen, daß er ein gebratenes Spanferkel mit Zwiebeln köstlich zu bereiten versteht, und daß sein Wein auch nicht der schlechteste auf Nisyros ist. Er erinnerte sich mit unserm Capitän lebhaft der Zeiten des Krieges, wo die griechische Flotte der türkischen mehrmals zwischen Nisyros, Knidos und Kos Gefechte geliefert. Die Pausen des Gespräches benutzte ich, um statistische Kunde einzuziehen. Nisyros hat außer Mandraki noch zwei Dörfer oder Flecken: Emporion (τὸ Ἐμπορεῖον) auf der Nordseite, unterhalb dessen bei Pali (σ τοὺς Ἕλλους) der beste oder vielmehr der am wenigsten schlechte Ankerplatz der Insel ist; und Nikia

¹⁰⁾ Eins dieser Wappen in der Titelvignette dieses Briefes. Die fränkischen Fürsten und Herren, die im Mittelalter die östlichen Sporaden beherrschten, standen mit dem Herzogthum Naxos in keiner Verbindung. Wer diese Geschlechter waren, wird der französische Gelehrte Herr Buchen ermitteln, dem ich die von mir gesammelten Wappen mitgetheilt.

(τὰ Νίκεια) auf der Südseite.¹¹⁾ Die Gesamtbevölkerung beläuft sich auf 500 Familien oder etwa 2500 Seelen, der jährliche Tribut an den Paschah von Rhodos auf 25,000 Piafter. In kirchlicher Hinsicht steht die Insel direct unter dem Metropolit von Rhodos. Die Hauptproducte des Landes sind, außer dem Weine, süße Mandeln und Gärbereieiheln (*βελανδία*), von den Ballonea-Eichen, die vorzugsweise an den nördlichen Abhängen der Berge zerstreut stehen und der Insel vom Meere aus ein sehr malerisches Ansehen geben. Von letzteren verkaufen sie jährlich im Durchschnitt 1000 Centner (*κιντάρια*) für 40,000, und 500 Kilo's (*κοιλιά*) Mandeln für 10,000 Piafter; dies ist ihr Haupteinkommen an baarem Gelde. Ein besonderer Glücksfall ist es, wenn aller zwei oder drei Jahre ein Schiff erscheint, um eine Ladung Schwefel einzunehmen. Starke Erdbeben waren früher sehr häufig, seit 30 Jahren sind sie aber seltener geworden und haben an Stärke nachgelassen.

Nach dem Frühstück stiegen wir vom Schlosse herunter, und man führte mich noch in die neue und große Kirche der Panagia, um mir eine Inschrift zu zeigen, die es mir mit Mühe gelang, von dem daran klebenden Kalk zu reinigen und zu entziffern. Es ist das Beglaubigungsschreiben eines Gesandten des Königs Philipp's III an die Nisyrer, wahrscheinlich während seines Krieges mit Attalos und den Rhodiern und um die Zeit der Seeschlacht bei Chios erlassen,¹²⁾ durch welche Gesandtschaft er ihnen das Zugeständniß macht, auch ferner nach ihren väterlichen Gesetzen leben zu dürfen.¹³⁾ Was man sonst von der Geschichte des Eilandes weiß, ist nur wenig. Die Ureinwohner waren Karer, bis Theffalos, Sohn des Herakles, Kalymnos (*Kalydna*) und Nisyros mit Doriern besetzte, die unter den Königen von Kos standen.¹⁴⁾ Vielleicht ließen sich nach dem troischen Zuge

11) Zur Zeit Bondelmonte's gab es noch fünf Dörfer auf der Insel (l. l. p. 76): Est XVIII cir. mi. et quinque videntur oppida, quorum duo principaliora apparent, *Mandrachi* et *Palaeocastro*; et *Pandenichi*, *Nicea* et *Argos* sunt in circuitu.

12) Vergl. W. Schorn, *Gesch. von Griechenland*. S. 215 fgg.

13) *Inscr. Gr. Ined.* II, n. 166.

14) *Diodor.* 5, 54: *Κάλυδραν καὶ Νίσυρον τὸ μὲν ἀρχαῖον Κῆρες κατοικήσαν. μετὰ δὲ ταῦτα Θέρταλο: ὁ Ἡρακλέους ἀμφοτέρως τὰς νήσους κατεκτήσατο.*

auch hier, wie auf Kalymnos, Argeier nieder, wie sich aus dem auf beiden Inseln bis auf den heutigen Tag erhaltenen Ortsnamen Argos schließen läßt. Herodotos wenigstens nennt die Einwohner Epidaurier. Als später in Folge heftiger Erdbeben viele Einwohner zu Grunde gegangen waren, wurde Nisyros von Kos aus wieder bevölkert. Im persischen Kriege stand die Insel mit Kos und Kalymnos unter der Königin Artemisia. ¹⁵⁾ Während des peloponnesischen Krieges gehörte sie zu den tributpflichtigen Bundesgenossen Athens; ¹⁶⁾ dann ging sie zu den siegreichen Lakädämoniern über, aber nach dem Seesiege bei Knidos brachte Konon sie wieder zum Abfall von Sparta. ¹⁷⁾ Später wurde die Insel, da sich ihre Bewohner wieder vermindert hatten, von Rhodos aus mit Colonisten besetzt, so daß die Bevölkerung immer dorisch blieb. Von ihren Verhältnissen zu Philipp III ist es wahrscheinlich, daß sie, gleich den meisten andern Eilanden, eine Zeitlang unter der Herrschaft der Ptolomäer gestanden hatte. ¹⁸⁾

Ich hatte vergebens gehofft, hier, wie auf den andern vulcanischen Inseln Melos und Thera, viele Basen und andere Anticaglien zu finden; es war nichts zu erfragen, und die wenigen Münzen, die ich sah, waren bereits in den Händen eines Aufkäufers, der ungemessene Preise dafür begehrte. So segelten wir denn mit einem Führer, den wir hier an Bord nahmen, gegen Mittag von Mandrakin ab, und steuerten nach der kleinen Bucht von Argos, an der Westseite der Insel, wo wir um 1 Uhr wieder vor Anker gingen, durch ein von einem mächtigen Lavaström gebildetes Cap gegen den Nordwind geschützt. Wir eilten sogleich ans Land und schlugen den Weg

διόπερ Ἀντιφός τε καὶ Φειδιππος οἱ Κώϊων βασιλεῖς στρατεύοντες εἰς Ἴλιον ἦρχον τῶν πλεόντων ἐκ τῶν προσημμένων νήσων (Hom. Il. 2, 676). κατὰ δὲ τὸν ἐκ Τροίας ἀπόπλου τῆς τέταρτης τῶν Ἀγαμέμνονος νεῶν ἐξέπεσον περὶ Κάλυδναν, καὶ τοῖς ἐγγυφίοις καταμυγόντες κατώκησαν. οἱ δὲ τὴν Νίσυρον τὸ παλαιὸν οἰκῆσαντες ὑπὸ σεισμῶν διεφθάρησαν· ὑπερθεὸν δὲ Κώϊοι, καθάπερ τὴν Κάλυδναν, ταύτην κατώκησαν· μετὰ δὲ ταῦτα φθορᾶς ἀνθρώπων ἐν τῇ νήσῳ γενομένης οἱ Ῥόδιοι ἀποίκους εἰς αὐτὴν ἔστειλαν.

¹⁵⁾ Herodot. 7, 99.

¹⁶⁾ Franz, Elem. Epigr. Gr. n. 52, wo sie, wie auch in einem andern Bruchstück, mit 100 Drachmen monatlich besteuert sind.

¹⁷⁾ Diodor. 14, 84.

¹⁸⁾ Vergl. Schorn a. a. O. S. 217.

nach der eingesunkenen Mitte der Insel ein. Die steile Küste starre von scharfen schwarzen Lavablöcken und anderm vulcanischen Gestein; ein wenig weiter hinauf fanden wir den Boden ziemlich gleichmäßig mit Asche und Bimsstein bedeckt. Zuerst führte man uns nach der sogenannten Pyria (*ἡ πύρια*), 10 Minuten zur Rechten unseres Weges, am Abhange des Berges. So heißt ein natürlicher Felspalt, aus dem ein glühend heißer, ganz trockener und geruchloser Luftzug ausströmt. Die Deffnung ist mit einem Häuschen überbaut, und die Einwohner, die an Erkältung oder Rheumatismen leiden, nehmen hier Schwitzbäder. Ich habe keinen Zweifel, daß diese sehr wirksam sind, denn obgleich die Temperatur der Atmosphäre draußen im Sonnenschein wenigstens 36° R. betrug, konnten wir es in diesem Dampfloche doch vor Hitze keinen Augenblick aushalten. Aehnliche heiße Dämpfe sollen auch auf den zackigten Gipfeln des Kraterrandes an verschiedenen Stellen emporsteigen, und sich im Winter zu sichtbarem Rauche verdichten.

Von der Pyria hatten wir noch eine halbe Stunde aufwärts zu gehen, bis wir den Rand des großen innern Kessels erreichten. Der höchste Punct des stehen gebliebenen Kraterrandes (2271 Fuß) liegt gegen Nordwest; nicht viel niedriger sind die nordöstlichen Zacken, so wie die südlichen, unter welchen Nikia liegt. Sie bilden zusammen einen geräumigen eine Stunde langen und halb so breiten Thalkessel, auf dessen nordöstlichem Rande man das Dorf Emporion liegen sieht. Verhältnismäßig am niedrigsten, obgleich immerhin 6—700 Fuß hoch, ist der Thalkrand gegen Südwest, auf dessen Kamme wir jetzt standen und in den Kessel hinablickten. Die vordere Hälfte des Thales, zu unsern Füßen, hatte einen kahlen, weißlichen, ins Schwefelgelbe fallenden und fast ganz von Vegetation entblößten Boden; gegen die Mitte des Thales erblickten wir eine große trichterförmige, fast cirkelrunde Einsenkung, neben ihr zwei kleinere ähnliche, und zu beiden Seiten am Fuße der Kraterwände ein paar kahle schwefelcarbige Hügel; der obere Theil des Thales aber, jenseit der Schwefelpfanne, war mit Weinreben schön begrünt.

Nachdem wir uns eine Weile an dem wundersamen Anblicke geweidet, stiegen wir auf einem rauhen Pfade hinunter ins Thal

und schritten über die kahle Ebene dem Trichter zu. Er hat etwa 100 Fuß Tiefe und einige 100 Schritt Durchmesser; sein Boden bildete jetzt, zur Zeit der höchsten Sommerdürre, eine glatte, mit feinem graugelben Staube überstreute Fläche. Von dem Führer geleitet, stiegen wir vorsichtig an den morschen leicht nachrollenden Wänden aus ausgebranntem weißlichem Steine hinunter; an vielen Stellen kochte aus kleinen Erdspalten Schwefel ¹⁹⁾ hervor, der sich theils in Fäden, theils in größeren Klumpen oder Massen ansetzt, und diese Stellen mußten wir sorgfältig vermeiden, wenn wir nicht die Sohlen unserer Stiefel verbrennen wollten. Den Boden fanden wir ganz trocken und, mit Ausnahme ähnlicher kleiner Stellen, sicher zu beschreiten; am südlichen Rande des Kessels aber kochte, auf eine Ausdehnung von etwa 50 Schritten, das Erdreich sehr stark und mit dumpfen Detonationen, die sich aller 20 bis 30 Secunden wiederholten; auch stieg ein starker Schwefelgeruch auf, den der Nordwind jetzt über das Dorf Nikia wegführt, und den wir heute früh an der Südküste der Insel, in einer Entfernung von 1½ Stunden, sehr wohl verspüren konnten. Nach heftigen Regengüssen und besonders bei anhaltendem Westwinde soll das Feuer viel lebhafter werden; es steigt dann ein dichter Dampf auf, und die Detonationen werden so stark, daß man sie mehr als eine Stunde weit hört. In der Mitte des Grundes dieses flachen Kessels sind einige Erdspalten, in denen sonst auch im Sommer ein schwefelhaltiges Wasser stehen zu bleiben pflegt, und wir hatten eine Flasche mitgenommen, um sie hier zu füllen, aber die große Hitze des heurigen Sommers hatte auch diese Lachen ausgetrocknet.

Wenn bisweilen — was kaum aller zwei Jahre einmal geschieht — ein Schiff von Smyrna kommt, um eine Ladung Schwefel zu holen, so nehmen alle drei Flecken nach ihrer Kopffzahl an dem Handel und der Arbeit Theil. Man bricht dann mit Hacken und Schaufeln den Schwefel aus den Wänden und dem Boden des Kessels, wo er sich angesetzt hat; noch ergiebiger aber sind die oben erwähnten kegelförmigen weißen Bimssteinhügel

¹⁹⁾ Der Schwefel heißt in der vulgären Sprache nicht *θειον*, sondern mit einem zusammengesetzten Worte *θειάφι* (*θειάφιον*), von *θειον* und *άφι* (*άντρο*), also Schwefelzunder.

auf der Nordseite des Thales, die auch einen solchen Trichter einschließen, wo der Schwefel in noch größeren Massen ansteht. Die beiden andern kleinen Trichter am nordwestlichen Rande des großen Kessels sind weniger bedeutend. Unter diesen Schlünden war also nach der Sage der unterirdische Kerker des Giganten Polybotes, auf den Poseidon in jener großen Götterschlacht ein Bruchstück der Insel Kos schleuderte, woraus das vulcanische Eiland Nisyros geworden.²⁰⁾

Nach dem Schiffe zurückkehrend nahmen wir unsern Weg etwas mehr zur Rechten, und stiegen eine steile Höhe hinan nach dem Paläokastron Stavros (σ τὸν Σταυρόν), das aber auch noch, so wie die ganze Gegend von hier bis an die Küste nebst dem am Abhange gelegenen Metochi des Klosters von Mandrakin, den alten Namen Argos (σ τὸ Ἄργος) durch drei Jahrtausende fortführt.²¹⁾ Wir fanden auf dem hohen und steilen Gipfel eine — wenn man einmal diesen erst von der neueren Archäologie geschaffenen Namen zulassen will — wahrhaft pelasgische Umwallung aus unbehauenen Lavablöcken, mit kleineren Steinen in den Zwischenfugen, wie in Tiryes. Im Innern stehen zwei alte Capellen und eine Menge kleiner verfallener Steinhäuser, von der auf Amorgos beschriebenen Art, die ebensowohl 2000 als 200 Jahre alt seyn können. Es ist eine ächte Larissa, ein ächtes pelasgisches Argos, und die Argeier, von deren Niederlassung auf Kalymnos wir Kunde haben, mögen wol auch diese Colonie zum Gedächtniß ihrer Mutterstadt gegründet haben. Eben so nahe liegt es freilich, den Namen mit der Beschaffenheit des innern Thalkessels, an dessen Rande diese Bergfestе liegt, und der im Winter ein wahres Faulfeld (ἀργὸν πεδίον) wird, in Verbindung zu setzen.

Indem wir von hier die Höhe hinabstiegen, begegneten wir den Hirten des Klosters, die uns gestanden, daß sie uns bei

²⁰⁾ Strabon 10, S. 373: Φασὶ δὲ τὴν Νίσυρον ἀπόθραυσμα εἶναι τῆς Κῶ. προσθέντες καὶ αὐτόν, ὅτι Ποσειδῶν διώκων ἕνα τῶν γιγάντων Πολυβώτην, ἀποθρᾶύσας τῇ τριαινῇ τρώρῳ τῆς Κῶ ἐπ' αὐτὸν βόλοι, καὶ γένοιτο νῆσος τὸ βλήθεν ἢ Νίσυρος, ὑποκείμενον ἔχουσα ἐν αὐτῇ τὸν γίγαντα. Vergl. Eustath. (oben Anm. 5). Steph. in Νίσυρος. Plin. 5, 36. Vergl. Millingen, Ined. Mon. I, 7.

²¹⁾ Steph. in Ἄργος — — πέμπτη ἐν Νίσυρῳ, μιᾷ τῶν Κυκλάδων.

unserer Landung, als sie ein Schiff in der so selten besuchten Bucht ankern und bewaffnete Männer aus demselben steigen gesehen, für Seeräuber gehalten und eiligst ihre Heerden auf die Berge getrieben; erst als sie uns den Weg nach den Schwefelgruben hatten einschlagen sehen, auch unsern Führer erkannt hatten, waren sie von ihrem Irrthume zurückgekommen, und näherten sich uns jetzt, doch immer noch mit Vorsicht, und selbst die Waffen, zum Kampfe bereit, in der Hand haltend. Denn hier in den türkischen Gewässern können solche Besuche von Piraten, die jetzt in den griechischen Meeren zu den antiquirten Dingen gehören, noch bisweilen vorkommen.

Mit Sonnenuntergang erreichten wir den Leon wieder, und blieben die Nacht bei Argos vor Anker, indem wir auch unsern Führer an Bord behielten; denn er hatte uns unterwegs so verworrene Dinge von verschütteten Häusern und Gemächern (*χοσμέρα σπρία και κέμεραις*) an der Küste unterhalb Nikia erzählt, daß wir uns schon mit einer entfernten Hoffnung schmeichelten, hier ein griechisches Pompeji oder doch wenigstens sehenswerthe Grabkammern aufzufinden. Heute früh landeten wir an der bezeichneten Stelle, wo ebenfalls am Ufer eine warme Quelle hervortritt und sich mit dem Meere mischt. Ein Grabaltar aus weißem Marmor, mit Stierköpfen und Fruchtgehängen, in einer Capelle unweit des Strandes, vermehrte unsere Erwartungen. Endlich nach langem Suchen fand der Führer den Eingang zu seiner unterirdischen Stadt, an dem abschüssigen Uferlande, ein wenig rechts über dem Landungsplaz; die Laterne wurde angezündet, wir traten in die enge Oeffnung und fanden — einen alten Mühlensteinbruch, einen in den schwärzlichen sehr porösen Trachyt getriebenen Stollen, 7 bis 8 Schuh hoch, der etwa fünfzig Schritte in horizontaler Richtung fortlief und sich dann in mehre Gänge theilte. Aus den Steintrümmern hatten die Alten, wie in den Marmorbrüchen auf Paros, an den Seiten des Stollens recht saubere Wände aufgebaut, um den Gang rein zu halten und die Decke zu stützen; und diese Mauern und Gänge waren den einfältigen Bauern als Häuser und Gemächer erschienen. Schon Strabon, Eustathios und später Bondelmonte gedenken der hier gebrochenen Mühlsteine, aber jetzt ist dieser Industriezweig ausgegangen. Andere Spuren des Alterthums

finden sich an der Südküste nicht, und der Führer behauptet freilich, daß bei Emporion einige alte Trümmer sind, aber dahin zu gehen ist es jetzt zu spät. Der Wind weht lustig, und wir wollen segeln.

Zwanzigster Brief.

Knidos. — Kos.

Kal μιν ἔπειτα Κόωνδ' εὐναιομένην ἀπένευξας.

Hom. 31.

Rhede von Kos, den 12 Aug. (31 Juli) 1841.

Als wir gestern früh an der Küste von Nisyros die Segel wieder aufspannten, lagen die hohe Telos (die unsere Karten ganz einfältig Episkopi nennen, obgleich sie den alten Namen unverändert bewahrt), und darüber hinaus Rhodos und Syme lockend vor uns; aber wir beschlossen dennoch, für dies Mal auf ihren Besuch zu verzichten ¹⁾ und zunächst nach Kos zu schiffen. Indes konnten wir es uns nicht versagen, in Knidos wenigstens einen Fuß ans Land zu setzen, um auch das Festland von Asien betreten zu haben. Rasch und munter durchschnitt unser Kutter, die Segel vom frischesten Nordwinde geschwellt, seine nassen Pfade, schon um zehn Uhr Vormittags waren wir hart unter den hohen und schroffen Felswänden des triopischen Vorgebirges, und eine halbe Stunde später ankerten wir mitten in dem alten Hafen von Knidos, gerade vor dem Theater.

Indes erwarten Sie hier keine neue Beschreibung dieser oft und genau untersuchten Ruinen, zumal da wir kaum drei Stunden in Asien verweilten. Nur eine kurze Uebersicht will ich Ihnen zu geben suchen.

¹⁾ Von Telos habe ich später durch den englischen Seelieutenant Herrn Brock noch eine Inschrift erhalten, die sich in meinen Inscr. Gr. Ined. II, n. 169 findet.

Das hohe spitzgipflige Triopion, jetzt Cap Kryos (κάβος Κρύος), war ursprünglich ein Eiland, durch einen tiefen und schmalen, nur einige hundert Fuß breiten Canal (εὐριπος) von der Spitze des Festlandes geschieden, das sich sogleich zu einem hohen Bergrücken erhebt, dessen sanfterer Abfall gegen Süden gerichtet ist. Die Knidier erkannten den Vortheil dieser Lage, wenn sie den Canal in der Mitte abdämmen, und sich so nach beiden Seiten einen guten Hafen verschaffen könnten. Dies große Werk haben sie ausgeführt. Ein nur wenige Fuß über dem Wasserspiegel erhöhter Damm verbindet das Triopion mit dem Festlande; ²⁾ die durch denselben abgeschnittene nördliche Hälfte

²⁾ Da über diesen Punkt in der Topographie von Knidos noch einige Verwirrung zu herrschen scheint, so setze ich die Hauptstellen der Alten hierher.

Skylax S. 81 Dufas: Ἀκρωτήριον ἱερὸν Τριόπιον Κνίδος πόλις Ἑλληνίς.

Strabon 14, S. 199 Tchn.: Εἶτα Κνίδος, δύο λιμένας ἔχουσα, ὧν τὸν ἕτερον κλειστόν τριηρικὸν καὶ γασταδμον ναυσὶν εἰκοσι. Πρόκειται δ' ἡ νῆσος ἐπισταδιῶς πρὸς τὴν περιμετρον, ὑψηλὴ, θεατροειδής, συναπτομένη χώμασι πρὸς τὴν ἡπειρον, καὶ ποιούσα διπλοὺν τρόπον τινὰ τὴν Κνίδον· πολὺ γὰρ μέρος αὐτῆς οἰκεῖ τὴν νῆσον, σκεπάζουσαν ἀμφοτέρους τοὺς λιμένας.

Pauf. 5, 24, 1: Κνιδίους τῆς πόλεως τὸ μὲν πολὺ ἐν τῇ ἡπείρῳ πεπόλισται τῇ Καρικῇ, ἐνθα καὶ τὰ λόγον μάλιστα ἄξια αὐτοῖς ἔστιν· ἡ δὲ καλουμένη Χερρόνησος ἔστιν ἐπὶ τῇ ἡπείρῳ νῆσος, γερφίρα διαβατός.

Diodor 5, 61: Τριόπιον — — καταπλευσαί μετὰ τῶν συμπλευσάντων λαῶν εἰς τὴν Κνιδίαν, ἐν ἣ κτίσαι τὸ καλούμενον ἀπ' αὐτοῦ Τριόπιον· ἐντεῦθεν δ' ὁρμώμενον τὴν τε Χερρόνησον κατακτησάσθαι καὶ τῆς ὁμόρου Καρίας πολλήν.

Steph. u. d. W.: Τριόπιον· πόλις Καρίας, ἀπὸ Τριόπου τοῦ πατρὸς Ἑρυσίχθονος. λέγεται καὶ Τριοπία. — τὸ ἐθνικὸν Τριόπιος u. s. w.

Vergleicht man diese Zeugnisse unter sich, so ergiebt sich, glaube ich, gegen die Ansicht einiger neueren Geographen (Cramer, Asia Minor, II, 184. Hoffmann, Griechenland S. 1720), daß jenes ursprüngliche Eiland eben das Triopion ist, wo sich Triopas zuerst niedergelassen, und von wo aus er die große knidische oder karische Halbinsel sich unterworfen. Nachdem das Eiland später durch den Damm landfest geworden, wird es auch Vorgebirge und Chersones genannt, und wurde mit in den Kreis der Ringmauer gezogen; aber es fuhr fort gewissermaßen als eine Stadt für sich betrachtet zu werden, wie man aus der weitern Erzählung bei Pausan. 5, 24, 1 ersieht, wo die Bewohner der Halbinsel (οἱ ἐν Κνίδῳ Χερρόνησιοι) für sich ein Weihgeschenk in die olympische Altis gestiftet hatten. Vergl. noch Pauf. 8, 30, 2.

des Canals gab einen Hafen ab von runder Gestalt und fast von gleicher Größe, wie das Phaleron bei Athen. Dies war ohne Zweifel der verschließbare Hafen für Kriegsschiffe, von dem Strabon spricht, und der zwanzig Trieren faßte. Weit größer ist der südliche Hafen zwischen der eigentlichen Stadt und der sich gegen Südosten krümmenden Spitze des triopischen Eilandes; seine Mündung war durch zwei gewaltige Hafendämme geschützt, von denen der eine, als Verlängerung der Spitze des Triopions, noch fast ganz erhalten ist, der zweite aber, der vom Ufer der Stadt südwärts ins Meer vortritt, hat von den Wellen mehr gelitten. Die Messungen der Engländer haben diese Dämme noch gegen hundert Fuß tief gefunden. Beide künstliche Häfen haben eine fast kreisrunde Gestalt, und führen daher jetzt den Namen Tiganî (*τήγανον*, Bratpfanne). Zur Unterscheidung von dem kleineren nördlichen Bassin nennt man das südliche *τὸ κάτω* oder *μεγάλο Τηγάνι*, und nur unter dieser profaischen Bezeichnung sind die Trümmer der herrlichen Knidos den Schiffern bekannt. Der nördliche Hafen ist ganz versandet, der südliche aber noch so tief, daß nicht bloß unser kleiner Kutter, der nur zehn Fuß Wasser zieht, hineingehen konnte, sondern daß selbst die englische Corvette Beacon, und ein ander Mal eine ägyptische Corvette darin hatten anfern können.

Briseis trug uns sofort ans Land, unter dem Theater, dessen Scenengebäude kaum einige Klafter von dem alten Quai (*κρηπίς*) des Hafens entfernt war. Das Theater hatte bis vor zwei Jahren fast alle seine Marmorstücke, gleich dem schönen Theater des Polykleitos im epidaurischen Hieron; zu der angegebenen Zeit aber hatte Mehemet=Ali eine Corvette hierher gesandt und eine Ladung Marmor für seine Bauten in Alexandrien einnehmen lassen: leider ohne Zweifel auf den Rath irgend eines europäischen Freundes. So zerstört der neue Pharao mit seinen unerfättlichen Projectmachern nicht allein die Tempel Aegyptens, um aus ihren Trümmern Casernen zu bauen oder Salpeter zu fieden, sondern dehnt seine Verwüstungen auch auf die Küsten Kleinasiens aus. Vom Theater gingen wir dann auf dem untersten terrassenförmigen Absatze des Berges ostwärts fort, bis an die östliche Stadtmauer, die vom Ufer in fast gerader Linie den hohen fessigen Rücken des Berges ersteigt, dann auf

demselben westwärts an den keramischen Golf herabläuft, und über die Mündung des kleinen nördlichen Hafens weggehend, den innern, nach Strabons glücklichem Ausdrucke, theaterähnlichen Abhang der triopischen Halbinsel mit einschließt, bis sie an dem südlichen Damme des großen Hafens endigt. Jenseit der Mauer sahen wir ein hübsches Delwäldchen, und weiter entfernt zeigten sich Stoppelfelder, auf die Nähe eines Dorfes deutend; aber nirgends war ein Mensch zu erblicken. Von hier gingen wir längs dem Fuße der steilen Felswand zurück, die den obern Theil von Knidos krönt, sahen verschiedene zertrümmerte Grabmäler, und kamen etwa in der Mitte der Stadt an ein zweites größeres Theater, dessen an den Berg angelehntes Koilon mit den Substructionen seiner Flügel noch wohl erhalten ist, während die Sitze bereits verschwunden sind. Hier beginnt, auf dem gegen das kleinere Theater und gegen die beiden Häfen sich absenkenden Terrain, ein großes Trümmerlabyrinth; in massenhaften Haufen liegen die Trümmer der Tempel und Stoen da, mit dichtem Lentiscusgebüsch überwachsen; weiter unten, oberhalb des Trierenhafens, finden sich auch gewaltige Ruinen von eingestürzten gewölbten Gebäuden, großen Wasserbehältern und Bädern.

Indem wir so flüchtigen Schrittes durch die Trümmer und das Gebüsch hinabstiegen, trafen wir im Schatten einiger Delbäume auf zwei türkische Hirten mit ihrer Heerde; sey es, daß sie, wie die Hirten auf Nisyros, bei der Erscheinung eines kleinen Schnellseglers an diesem verlassenen Gestade in uns Corsaren zu sehen geargwohnt, oder daß die angeborne Apathie ihres Stammes sie abgehalten hatte, ihren Schlupfwinkel zu verlassen. Es war ein bezahrter Mann mit seinem Sohne, beide von auffallend häßlicher zigeunerartiger Gesichtsbildung. Ueberhaupt ist es ein irriger Wahn der Europäer, daß die Türken schöne Menschen seyen; sie verdanken diese vortheilhafte Meinung theils ihrer malerischen Tracht, die alle Gebrechen des Körpers verhüllt, theils den vielen albanesischen und griechischen Renegaten, von denen die europäischen Türken großentheils abstammen, oder die doch ihr Geblüt veredelt haben. Ohne vom Plage aufzustehen, hießen sie uns ruhig willkommen; unser Capitän, der ein wenig türkisch spricht, machte den Dollmetscher. Der Alte erbat

sich von uns etwas Tabak, der Sohn Pulver und Blei. Da wir ein Lamm zu kaufen wünschten, stand der Alte sogleich auf, fing ein kohlschwarzes Zicklein von der großen und schönen anatolischen Race, und bot es uns für fünf Piaster an (etwa 1 Drachme 30 Lepta); in Griechenland wäre es das Dreifache werth gewesen. Ich gab ihm ein kleines türkisches Geldstück. „Ist es wirklich 5 Piaster (pesch grüsch)?“ fragte er mit leisem Zweifel. Wir betheuertem es ihm in der besten Ueberzeugung, da wir selbst diese dünnen Goldbleche noch nicht hinlänglich kannten, und der Alte wickelte es sorgfältig in Papier. Nun habe ich hier auf Kos zu meinem Leidwesen erfahren, daß das Stück nicht ganz 4 Piaster galt, und bin sehr bekümmert, den armen Hirten unwissentlich übervorthelt zu haben. Ein Matrose trug die Beute aufs Schiff, um sie für heute zu schlachten; denn heute ist Carneval (*ἀποχρέα*) und unsere Leute essen zum letzten Male Fleisch, weil morgen das fünfzehntägige Fasten vor dem Feste der heiligen Jungfrau beginnt. Wir aber umschritten noch den kleinen Hafen, dessen Mündung von einem Paar mächtiger Thürme gedeckt war, besahen den Damm, der das Triopion mit Knidos verbindet und den Pausanias ungenau eine Brücke nennt, und da an dem in die Stadt eingeschlossenen Abhange des Triopion sich keine erhebliche Ruinen, sondern nur Terrassenmauern und Fundamente zeigten, so kehrten wir gegen zwei Uhr auf den Kutter zurück und gingen sogleich unter Segel. Als wir aus dem Hafen liefen, sahen wir auch die türkischen Hirten mit ihrer Heerde das Gebirge hinaufziehen.

Wir waren bald aus dem bergylischen oder dorischen Busen heraus, und kreuzten dann den ganzen Rest des gestrigen Tages gegen den heftigen Nordwind, waren aber dennoch bei Einbruch der Nacht erst unter der Ostspitze von Kos. Gegen Mitternacht stellten wir die Segel in den Wind und legten bei (in der Schiffersprache *ἐπιόδισω*), und mit dem frühesten Grauen des heutigen Tages erneuten wir die Fahrt, um die noch übrigen sieben bis acht Meilen bis Kos zurückzulegen. Zu unserer Rechten blickten wir tief in den keramischen Golf; nordöstlich vor uns lag Halikarnassos (Budrun), am östlichen Ende des langen und flachen, durch zwei niedrige stumpfe Kegelspitzen (*μαστούς*) ausgezeichneten Bergrückens, der gegen Westen in

das Cap Zephyrion bei Myndos und südlich gegen Kos hin in das termerische Vorgebirge ausläuft. Zu unserer Linken war Kos, dessen nordöstliches Gestade, mit der Landspitze Skandaron oder Skandaria,⁵⁾ ganz flach ist, sich aber gegen die Südseite zu einem mächtigen Berge erhebt, den wir bis hoch hinauf in Terrassen gebildet und wohl angebaut sahen. Mit gespannter Erwartung näherten wir uns der Stadt, denn man hatte uns auf Nisyros gesagt, daß wir, als von dort kommend, keine freie Pratica erhalten würden, weil die Türken seit dem Monat März ihre eignen kleinen Inseln, wo sich keine von der Pforte unmittelbar angestellte Gesundheitsbeamte finden, unter fünfzehntägige Quarantäne gesetzt; und als wir uns darauf beriethen, daß unser Schiff die königliche Kriegsflagge führe, und daß jedenfalls unser Consul uns Pratica erwirken werde, wurde uns entgegnet: die Türken von Kos hielten unsern Consul dergestalt darnieder, daß sie ihm noch nicht einmal gestattet hätten, seine Flagge auf seinem Hause aufzuziehen. Wir waren noch eine Meile vom Lande, als die Sonne über Halikarnassos aufging; sogleich entfalteten wir unsere Farben, und in demselben Augenblicke antwortete das Consulat, hart am Hafen gelegen, mit einer riesigen wol zwei Klafter langen hellenischen Flagge. So war also wenigstens die eine Hälfte der auf Nisyros verbreiteten übeln Gerichte bereits factisch widerlegt. Gleich darauf erschien auch die türkische Flagge blutroth auf dem Quarantänegebäude; ein anderes Haus steckte drei dürftige Fähnlein aus, die Oesterreich, England und Rußland repräsentirten und von den ungefähr zwanzig kleinen Handelsfahrzeugen, die hier vor Anker lagen, zeigten etwa zwei Drittel die griechischen Farben, da die meisten christlichen Unterthanen der Türkei jetzt mit hellenischer Flagge fahren. Nur ein Schiff hatte die russische, ein paar andere die jonische und samische Flagge; die Nationaltürken aber, von denen zwei aus Kreta zurückkommende Transportschiffe auf der Rhede liegen, sparten sich diese Mühe.

Kaum hatten wir den Anker fallen lassen, so erschien eine Barke mit dem Quarantänearzt, einem italiänischen Doctor, gerudert von einem türkischen und einem griechischen Guardian.

⁵⁾ Strabon 14, S. 202 Tabu. S. unten Anm. 6.

Wir hätten unserm Gewissen unbeschadet wol verhehlen können, daß wir auf der Fahrt hierher schon Astypaläa und Nisyros berührt hatten, allein H., als ein gewissenhafter Jurist, bestand auf der Wahrheit — und die Folge war, daß uns sehr höflich bedeutet wurde: wenn wir in freie Pratica treten wollten, so müßten wir uns erst einer Quarantäne von vierzehn Tagen unterwerfen. Alle Vorstellungen, daß man doch für ein unbefrachtetes Schiff und für uns als bloße Milordi — müßige Reisende, die keine Handelszwecke verfolgen und keine Waaren bei sich führen — eine Ausnahme machen möge, blieben, was nur zu loben, dem bestimmten Gesetze gegenüber fruchtlos, unser Consul, der uns vielleicht einige Bergünstigung hätte erwirken mögen, war nach Smyrna gereist, und sein Secretär vermochte nichts auszurichten. So sind wir also darauf angewiesen, hier bloß vor Anker zu liegen, um unsere Vorräthe zu erneuern; wir dürfen bloß innerhalb des Quarantänegitters das Land betreten, und haben diesen Vormittag auch schon Gebrauch davon gemacht.

Die heutige Stadt nimmt großentheils die Stelle der alten ein. Sie ist auf der Nordostseite durch ein großes viereckiges Schloß gedeckt, ein Werk der rhodiser Ritter, das in das versandete Bassin des antiken künstlichen Hafens hineingebaut ist, dergestalt, daß seine dem Meere zugekehrte Seite auf den Resten des alten Hafendamms ruht. Kos ist daher ganz ohne Hafen, und die offene Rhede ist ein so schlechter Ankerplatz, daß die Schiffe bei heftigem Nordwinde oft genöthigt sind, sich nach Halikarnassos zu flüchten. Der Brücke gegenüber, die über einen trockenen Graben ins Schloß führt, konnten wir vom Schiffe aus die berühmte Platanen erblicken, jenen uralten Riesenbaum, unter welchem Hippokrates, nach der Tradition der Koer, oft geweilt haben soll.⁴⁾ Ueberhaupt ist die Stadt ringsum mit dichten Baumpflanzungen von Platanen, Cypressen, Palmen, Feigen und andern Fruchtbäumen umgeben, so daß sie in einem Walde zu liegen scheint, und ihr lachender Anblick, den schon

⁴⁾ Eine Abbildung bei Choix. Gouff. Voy. I, pl. 59. Die Marmorsäulen, mit welchen die herabhängenden Aeste gestützt sind, sind dermaßen in die Aeste verwachsen, daß sie, wenn der Wind den Baum bewegt, mit vom Boden aufgehoben werden.

Strabon rühmt, ließ es uns doppelt beklagen, daß wir auf einen zwanzig Schritt ins Gevierte haltenden Bretterverschlag an dem sandigen Strande eingeschränkt waren. Hier erhielten wir zuerst bestimmte Nachricht von der Auflösung des Aufstandes in Kreta, und die minder wichtige Kunde von dem großen Brande in Smyrna am ¹⁷/₂₉ Julius. Auch beehrte uns der östereichisch=englisch=russische Consul mit einem Besuche, und von ihm, so wie von dem Secretär unseres Consuls, erhielten wir einige Angaben über die statistischen Verhältnisse des Landes. Die Bevölkerung der Insel gab man, wol zu gering, nur auf 6500 Seelen an, größtentheils Griechen; sie wohnen außer der Stadt nur noch in 5 Dörfern, Antimachi, Peli oder Pyli, Aspendu, Kephalas und einem fünften. In der Stadt bilden Türken die Mehrheit. Die Insel wird von einem Bey regiert, der im Schlosse haust. Die Besatzung desselben besteht nominell aus 300 Kanonieren von der hiesigen Landmiliz; das heißt, so viele sind eingeschrieben, aber nie finden sich alle gesammelt. Die Hauptproducte von Kos sind 11—12,000 Kantar Rosinen, zu 36 bis 40 Piafter (4 bis 5 Gulden); ferner 40 Millionen Citronen, nebst Feigen und ausgezeichneten Melonen. Die vorzüglichen Trauben werden größtentheils frisch nach Aegypten versandt; erst gestern war eine Brück mit Trauben nach Alexandrien abgegangen. Mit gutem Trinkwasser ist die Stadt überflüssig versehen; es wird von einer reichen Quelle an dem großen Berge, die die Einwohner für die *Burinna* *) halten, anderthalb Stunden weit hergeleitet. An mineralischen Quellen ist die Insel nach der Angabe unserer Berichterstatter sehr reich. Vorzüglich gerühmt wird das Wasser der Quelle *Kozzivovegov* (Rothwasser), als von angenehmem säuerlichen Geschmacke und von diuretischer Wirkung. Warme Quellen zu Bädern finden sich an der Südküste, die überhaupt an der vulcanischen Natur von Nisyros Antheil zu haben scheint.

Wenn ich dennoch, trotz unserer Beschränkung auf die Quarantäne, im Stande bin, Ihnen über die Chorographie dieser so wichtigen und bisher so wenig besuchten Insel noch Einiges mitzutheilen, so verdanke ich dies der Güte des öfter erwähnten

*) *H Bouqva*, Theotr. 7, 6 mit d. Schol.

trefflichen Capitän Graves, der mir nicht allein die Originalaufnahme von Kos durch die Officiere seines Schiffes zur Benützung überlassen, sondern auch die Copien vieler köischer Inschriften von seinem Lieutenant Helpman anvertraut, der damals die Aufnahme geleitet, und den leider in diesem Sommer ein hitziges Fieber zu früh dahingerafft. Die englische Karte giebt auf dem höchsten Rücken des südwestlichen Theiles der Insel, der gegen Nordwest das Vorgebirge Drekanon und gegen Süden den Lafeater ⁶⁾) bildet, das Dorf Kephalas (ὁ Κεφαλάς) an, mit einem Schlosse aus dem Mittelalter; eine halbe Meile südwärts ebenfalls auf dem Bergrücken die Akropolis von Halisarna, ⁷⁾) und eine Viertelstunde von dieser die Ruinen eines Tempels; östlich darunter aber am Strande der Bucht Stampalia (Σταμπάλια) ebenfalls Ruinen mit einem Tempel, welche die Engländer als die untere Stadt von Halisarna bezeichnen. Ich glaube aber, daß dies vielmehr die älteste Stadt der Koer, die Astypaläa des Strabon und Stephanos ist, wie die Uebereinstimmung des Namens und die Lage am Meere, an der einzigen natürlichen Hafenbucht, welche Kos besißt, wahrscheinlich macht. Die übrigen Dörfer sind: in der Mitte der Insel Antimachi (Ἀντιμάχιον?) mit geringen Resten des Alterthums; darüber auf dem Gebirge Kastron; nordöstlich davon Pysli ⁸⁾) mit alten Ruinen, welche die englische Karte Olymna nennt, mit einem Namen,

⁶⁾ Hier zur Vergleichung die sehr klare Beschreibung von Kos bei Strabon 14, S. 202 Schn.: Ἡ τῶν Κόρων πόλις ἐκαλεῖτο τὸ παλαιὸν Ἀστυπάλαια, καὶ ᾤκειτο ἐν ἄλλῃ τύπῳ ὁμοίως ἐπὶ θαλάττῃ ἔπειτα διὰ στάσιον μετέφκησαν εἰς τὴν νῦν πόλιν περὶ τὸ Σκανθάριον, καὶ μετωνόμασαν Κῶν ὁμωνύμως τῇ γῆσσι. Ἡ μὲν οὖν πόλις οὐ μεγάλη, κάλλιστα δὲ πασῶν συνωκισμένη, καὶ ἰδεῖσθαι τοῖς καταπλέονσιν ἡδίστη. — — Ἔχει δὲ πρὸς νότον μὲν ἄκραν τὸν Ἀακητηῆρα, ἀπ' οὗ ἐξήκοντα εἰς Νίσουρον' πρὸς δὲ τῷ Ἀακητηῆρι χωρίον Ἀλίσαρνα' ἀπὸ δύοσσι δὲ τὸ Ἀρέκατον, καὶ κόμην καλουμένην Στομαλίμνην' τοῦτο μὲν οὖν ὅσον διακοσίους ἀπέχει τῆς πόλεως σταδίους, ὃ δὲ Ἀακητῆρ προσλαμβάνει πέντε καὶ τετάρκοντα τῷ μήκει τοῦ πλοῦ.

⁷⁾ In einer Inschrift Helpman's (in meinen Inscr. Gr. Ined. II, n. 176) heißt der Ort Halasarna (ὁ δᾶμος ὁ Ἀλασαρνιτᾶν).

⁸⁾ In der Stiftungsurkunde des Klosters des h. Johannes auf Patmos und in dem Testamente des h. Christudulos wird der Name Πηλίον geschrieben. Siehe den 23 Brief bei Ann. 9.

den ich nirgends aufzuspüren vermag, außer in einer corrupten Lesart des Plinius; ⁹⁾ weiter östlich das Dorf Aspendu, und einige kleinere Dörfchen in der Nähe der Stadt. Die Namen dieser Ortschaften nebst verschiedenen andern finden sich auch bei Bondelmonte, der von vielen Ruinen zu seiner Zeit spricht. Auch erzählt er die Sage von dem Kampf mit dem Drachen, die Schiller in seiner Romanze nach Rhodos verlegt, und setzt ihren Schauplatz zwischen Antimachi und Kephalas an. ¹⁰⁾

Pysli ist nach Helpman's Skizzenbuche voll Ruinen und Inschriften, worunter sehr viele jener runden Grabaltäre mit Stierköpfen und Fruchtgewinden, die den Inseln und der Küste von Asien eigenthümlich sind. Auch finde ich bei ihm eine flüchtige Zeichnung eines Reliefs, auf welchem Asklepios und Hygeia neben einander sitzen; vor ihnen richtet sich die Schlange empor, der Hygeia aus einer flachen Schale zu trinken giebt. Eine Inschrift in Antimachi bezeugt den Cult des Zeus Hyetios auf einem der Berggipfel über dem Dorfe. ¹¹⁾ So viel über die Topographie von Kos.

Wie die Quarantäne auf türkisch gehandhabt wird, mögen Sie aus folgendem Beispiele sehen. Während wir am Gitter standen und plauderten, stopfte einer der Wächter, ein munterer junger Türke, Ali genannt, seine Pfeife, zündete sie an, gab sie mir zu rauchen, und rauchte dann weiter daraus. Ich ließ ihn gewähren, und bemerkte dann neckend, daß er jetzt ja indirecte mit mir in Berührung getreten und folglich selbst

⁹⁾ Plin. 4, 23 (S. 71 Sillig), wo in einigen Handschriften Olymnos und Olymna, aber als eine Stadt auf Kalymnos sich findet. Keinenfalls läßt sich auf diese schwankenden Varianten eine geographische Bestimmung bauen.

¹⁰⁾ Bondelm. l. l. p. 103: Postquam ad meridiem ad Antimachum oppidum cursum habemus usque in fine insulae, ubi Cephalo paratur in altum, non diu est quod serpens maximus devorans apparuit armenta, et territi omnes fugam arripiebant. Tunc strenuus vir pro salute populi duellum inceptat, dum inter bestias ruere vellet. Quod cum hoc serpens percepisset, equum morsibus illico in terram prostratum, occidit; juvenis autem, acriter pugnans, tandem viperam interfecit. Hat Schiller aus dieser Quelle geschöpft? oder findet sich dieselbe Erzählung auch bei andern Schriftstellern?

¹¹⁾ Inscr. Gr. Ined. II, n. 175.

pestverdächtig geworden sey; allein er antwortete ganz ruhig, das Rauchen aus derselben Pfeife sey im Reglement nicht verboten. Dagegen wurde alles Geld, das wir zu zahlen hatten, vorschriftsmäßig in ein Wasserbecken geworfen, und als der österreichische Consul sich unsere Karten ausbat, mußten auch diese erst geräuchert werden. Der italiänische Dottore machte ein nothdürftiges Gesicht zu dieser Abnormität, daß eine brennende Pfeife vor seinen Augen von Mund zu Mund ging, ohne für ansteckend gelten zu sollen; allein er wagte der Berufung seines Untergebenen auf das Stillschweigen des Reglements nicht zu widersprechen. Schade nur, daß uns dies Possenspiel am Besuche der Insel verhindert!

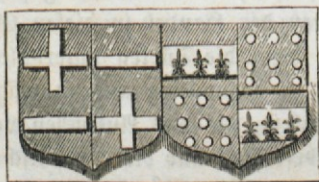
Während wir hier vor Anker liegen, ist heute früh ein Schiff von Karpathos, aber unter hellenischer Flagge, von der Küste bei Myndos oder Karyanda gekommen, das diese Nacht von einer Seeräuberbarke angefallen worden war, indes die Piraten zurückgetrieben hatte. Der Schiffer hatte dabei einen Streifschuß an den Kopf erhalten, und als er hier einen königlichen Kutter fand, bat er den Capitän, auf die Seeräuber Jagd zu machen. Wir bedeuteten ihm, daß wir, ohne Kanonen und nur mit einigen Vogelflinten armirt, uns darauf nicht einlassen könnten, und vertrösteten ihn auf die hoffentlich nahe Ankunft des Commodore Kanaris mit der Division des ägäischen Meeres. In der That sind die griechischen kleinen Kriegsfahrzeuge die einzigen Schiffe, von denen der Handel in diesen Gegenden Schutz und Sicherheit hofft; denn die Türken unterhalten hier keine Station, und sind auch zu hochmüthig und zu träge, um sich mit einer so elenden Kleinigkeit, als das Auffuchen von Seeräubern in ihren Augen ist, zu befassen; und die europäischen Kriegsschiffe, von denen freilich das Mittelmeer seit einigen Jahren wimmelt, haben eine andere Bestimmung, oder sind zu groß und mit dem Fahrwasser zu wenig vertraut, um die Piraten, die übrigens auch hier schon selten zu werden anfangen, in ihren Schlupfwinkeln aufzusuchen. Es ist freilich eine auffallende Erscheinung, Kanaris jetzt friedlich an diesen Küsten Wache halten zu sehen, wo er früher mit eigener Hand so viele Hunderte von Türken in ihren besten Schiffen in die Luft gesprengt. Auch glaubte ich zu bemerken, wie die Türken jedesmal

seinen Namen mit einer besondern Mischung von Haß und Achtung aussprechen.

Eine Belustigung gewährte es uns, als gegen Mittag eine kleine Goelette unter griechischer Handelsflagge herangefegelt kam, und aus Unkunde an einer ganz ungewöhnlichen Stelle hart unter der Nordseite des Schlosses ankerte, während wir an der Ostseite vor Anker lagen. Sogleich geriethen die Türken bei der Quarantäne in Bewegung, und Ali warf sich mit zwei andern in eine Barke, um der Goelette zu bedeuten, ihren Platz zu verändern. Mit so großem Argwohn sehen die Türken unter den jetzigen Umständen, und obgleich Kreta durch Verrath und Feigheit schon gefallen ist, Alles an, was aus Hellas kommt; aber sie dürfen freilich nur auf das Mißverhältniß sehen, in welchem in ihren eignen Häfen ihre Flagge gegen die hellenische steht, um sich zu sagen, welches Land bei dem nächsten Zusammentreffen zur See die Oberhand behalten wird.

Einundzwanzigster Brief.

Kalymnos. — Telendos.



a.



b.

Focunda melle Calymne.

Ovid Metamorph.

Kalymnos, den 13 — 16 (1—4) August 1841.

Wir blieben den größten Theil der Nacht vom 12ten auf den 13ten August noch auf der Rhede von Kos liegen. Die Türken im Schlosse verführten einen gewaltigen Lärmen mit

Zapfenstreich, wiederholtem Getrommel und lautem Abrufen der Wachen; aber ein neben uns liegender Kutter von Mykonos meinte, sie wären nicht immer so ungebärdig, und es sey heute wol nur darauf abgesehen, dem königlichen Schiffe eine vortheilhafte Meinung von ihrer guten Ordnung und Wachsamkeit beizubringen.

Nach Mitternacht lichteten wir den Anker, und gegen den Nordwind kreuzend, fanden wir uns bei Tagesanbruch unter der kleinen Gruppe wüster Inseln westwärts vor Myndos und dem Cap Zephyrion, welche heute Tschatalia (τὰ Τσατάλια) heißen. Der alte Name dieser Inselgruppe ist mir unbekannt. Hier wurde der Wind stärker, aber wir brauchten nur noch ein paar Schläge zu machen, um die Nordseite der wüsten Insel Pserimos (ἡ Πέριμος) zu umschiffen, und flogen dann pfeilschnell, zu unserer Linken Kos und darüber die zackigten Gipfel des Vulcans von Nisyros, auf die hohe und kahle Kalymnos zu, in deren gegen Südost gelegnem Hafen wir schon um acht Uhr ankerten. Das erste, was uns in die Augen fiel, war rechts am Hafen ein kleiner Baumgarten mit einigen Häusern, dem Spital der Aussätzigen (λουβιασμένοι, von λῶβα, λῶβη), wo sich jetzt elf Männer und vier Frauen befinden. Sie säumten nicht, zwei aus ihrer Mitte in einer Barke, die ihnen zu ihrem Gebrauch angewiesen ist, unter unser Schiff zu schicken, um ein Almosen zu holen. Ein anderes Zwischenspiel war heiterer anzuschauen. Ein halbes Duzend halbwüchsiger sonnenverbrannter Knaben, die nackt am Strande lagen, sprangen — denn wir sind hier auf der berühmten Taucherinsel — sogleich ins Meer, schwammen um den Kutter, und tauchten, obgleich wir auf vier Klaftern Tiefe geankert waren, wie die Enten auf den Boden nieder, Sand und kleine Steine heraufbringend, mit denen sie sich einander bewarfen.

An dem flachen Strande des Hafens stehen fünfzig bis sechzig Häuser; Barken aber waren nur wenige da, weil die meisten noch auf der Schwammfischerei abwesend sind. H. und ich gingen, um den noch langen Tag zu benutzen, sogleich in die Stadt hinauf, die etwa drei Viertelstunden entfernt ist. Von dem Hafen zieht sich ein schmales Thal westwärts in die Insel hinein, auf dessen höchstem Puncte die Stadt am Abhange des nördlichen Berges

steht; über ihr, auf einem isolirten Felsen, die verlassene Stadt des Mittelalters. Von dort senkt sich das Thal auf der andern Seite in gleicher Richtung und Länge wieder hinab an die Westküste der Insel. Der untere Theil der Ebene, zunächst am Hafen, ist ganz mit Feigenbäumen und Weingärten bepflanzt. Zwanzig Minuten weit hinauf liegt links auf einem vorspringenden Hügel, der Stadt schräg gegenüber, die Ruine einer mittelalterlichen Burg, *Perakastron* (τὸ Πέρα Κάστρον), in deren Mauern noch einige Wappen der fränkischen Burgherren von Kalymnos und ihrer Gemahlinnen erhalten sind.¹⁾

In der Stadt fanden wir unerwartet zwei unserer Studenten, die ihre Ferien hier bei den Verwandten zubrachten. Denn es ist fast kein Punct in der Türkei, von dem sich nicht ein oder mehrere christliche Jünglinge in Athen befinden, um dort auf dem Gymnasium und an der Universität zu studiren; und so ist Athen schon jetzt, durch Anticipation, die Hauptstadt des Morgenlandes, wenn auch vor der Hand nur in intellectueller Beziehung. Vor der Kirche der Panagia war eben Volksversammlung, in der es ziemlich stürmisch herging. Die Insel ist, wie wir von den Studenten und ihren Verwandten hören, in innerm Unfrieden. Die aufwärtsstrebende Mittelklasse, bestehend aus den wohlhabenderen Schiffern und kleinen Kaufleuten, worunter auch alle Hellenen — so heißen die etwa hundert Hausväter, welche das hellenische Bürgerrecht haben und mit hellenischen Pässen hier leben — wollen eine gute Schule, und haben ein Nominalcapital von 100,000 Piastern zusammengebracht, um von den Zinsen, die jeder für seinen Antheil zahlt (10,000 Piastern), eine solche Anstalt mit den Lehrern zu unterhalten; die Primaten aber (die aristokratischen *ἀρχοντες*) widersetzen sich diesem Beginnen, an ihrer Spitze der Bischof von Leros, ein geborner Kalymnier, von dem man uns folgende unübersehbare Rede erzählt: *Τί τὰ θέλομεν τὰ γράμματα τὰ πολλά; ἐντὰ μᾶς βλέπουνσι, μὲ ἀντὰ χανόμεσθε!* „Als πολιτευόμεθα καὶ ἡμεῖς

¹⁾ Siehe die Vignette über diesem Briefe. Die in heraldischem Sinne links stehenden Wappen sind die der Frauen; und es erhellet also, daß in dem Wappenpaare *a* die Gemahlin des Burgherrn aus dem Geschlechte der Quirini von Astypaläa war. (Vergl. die Vignette des 18ten Briefes.)

μὲ τὸ σφογγῶρι, καθὼς οἱ πατέρες μας. Dazu kommen denn noch andere materielle Gründe des Zwistes, indem die Archonten dem Volke allerlei alte Schulden aufzubürden suchen. Im verflorbenen Herbste brach der Unfrieden in lichte Flammen aus. Der Demos bedrohte die Archonten, diese aber wußten außer den von ihnen abhängigen Tagelöhnern und Klienten noch einen Theil der Unbemittelten durch Kornspenden und Versprechungen für sich zu gewinnen, und so theilte sich die Stadt in zwei feindliche Lager, getrennt durch das vom Berge herabkommende breite Bette eines Gießbaches: hüben waren die Liberalen, die sich in sonderbarer Umkehrung der Begriffe Spartiaten nannten, drüben ihre aristokratischen Gegner mit ihrer Klientel, deren Partheiname Athenäer war. Vierzig Tage lang im November und December ging man fast täglich in die Ebene zu beiden Seiten des Gießbaches hinunter und schoß auf einander; aber glücklicher Weise waren die Kämpfe nicht blutiger als die Schlachten der Helden vor Ilion während der ersten 10 Jahre der Belagerung, denn in der ganzen Dauer des Krieges wurden nur fünf oder sechs Menschen getödtet und etliche zwanzig verwundet. Seitdem ist Waffenruhe, nur daß in der Osterzeit wieder einer der Archonten in einem Auflaufe jämmerlich mit Knütteln und Steinen erschlagen wurde. Man hat sich freilich an den Paschah von Rhodos gewandt, und dieser hat ihnen, gleich den Fröschen, die einen König haben wollten, einen Aga als Gouverneur (Subaschi) nebst einem Polizeisoldaten (Kawas) hierher geschickt; aber das Feuer klümmt noch unter der Asche, alle Einwohner sind der Ansicht, daß im Herbste nach der Rückkehr der Schwammfischer der Kampf sich ernster wieder erneuern wird, als zuvor, und wenn sich dann der arme Aga mit seinem Kawas unter die Kämpfenden zu mischen wagt, so ist leicht möglich, daß die erste Kugel ihn trifft. Dabei sind Alle dieses Zustandes herzlich müde und sehnen sich nach einer guten Verwaltung. „Hätten wir nur zehn Gensdarmen hier,“ klagten sie, „so würde dergleichen nicht geschehen.“ Ich fragte sie, warum sie sich nicht unter einander vergleichen, wenn sie sich ernstlich nach Ruhe sehnen, allein die Antwort war: „Unsere Leidenschaften haben den Gipfel erreicht (*τὰ πάντα μας ἐκορυφώθησαν*) und Keiner giebt jetzt ohne Zwang zuerst nach.“ — Ist es nicht, wenn man nur das

moderne Costume, den türkischen Aga und die Schießgewehre abrechnet, als erzählte ich Ihnen die innern Händel eines der kleinen Staaten des Alterthums? Ueberhaupt geben die autonomen griechischen Municipalitäten unter türkischer Oberhoheit, von dem jetzigen niedrigeren Bildungsstande abgesehen, ein möglichst treues Bild der Zustände in den alten hellenischen Republiken oder in den freien Städtegemeinden des Mittelalters; und es ist ein treffendes Wort, wenn ein geistreicher Schriftsteller kürzlich die Insel Hydra vor der Revolution eine türkische freie Reichsstadt genannt hat.

Nach dem Frühstück, bei welchem unsere neuen Bekannten uns diese Dinge erzählt, führte man uns in der Westhälfte des Thales, die sich bis an einen Pinari (σ τὸ *Πινάρι*) genannten Hafen hinunterzieht, und den sonderbaren Namen „Nach Borne“ (σ τὰ *Μπροσθιά*) führt. Nur etliche hundert Schritt westlich von der Stadt liegen die Trümmer einer großen Kirche τῷ Χριστῷ τῆς Ἱερουσαλήμ, auf der Stelle eines alten Tempels.



Aufrecht steht nur noch die große Altarnische am östlichen Ende, aus gebrannten Steinen sehr zierlich gebaut, und nach dem Charakter der Bauart aus den ersten Jahrhunderten nach Christo. Sie ist jetzt durch eine

Mauer mit einer Thüre verschlossen, und bildet so eine besondere Capelle; ursprünglich war sie aber nichts als eine Verlängerung und Erweiterung des Tempels für die Bedürfnisse des christlichen Cultus. Die innere Höhe der Nische bis an die Spitze des Gewölbes beträgt ungefähr fünf Meter. Von den Säulen des Tempels steht nur noch eine, dem Anschein nach die südöstliche Ecksäule; sie ist monolith, aus weißem Marmor, und nur auf die obern zwei Dritttheile ihrer Höhe cannelirt. Die Länge vom Anfange der Cannelirung bis an den obern Rand der Säule beträgt 2,10 Meter, was für die ganze Säule ohne die Basis etwa 3,20 Meter Höhe giebt. Ihr Umfang unter dem Capitell ist 1,23 Meter. Der untere Theil der Säule und die Basis stecken im Schutt. Die Höhe des korinthischen Capitells betrug 0,445 Meter. Der Architrav ist 0,38 Meter hoch, und oben, mit Einschluß des Kymation auf beiden Seiten, 0,575 Meter breit. Er hat auf

der innern Seite zwei, auf der äußern drei Bänder. Der Fries ist 0,25 Meter hoch, und hat, wie der Fries am Tempel auf Sikinos, eine ausbauchende Wulst (torus), die aber hier nicht glatt, sondern mit einer fortlaufenden Ranke und Rosetten in flachem Relief geziert ist. Das Gesims hat Zahnschnitte und am Kinnleisten undurchbohrte Löwenköpfe; es ist in allen seinen Theilen zusammengenommen 0,34 Meter hoch. Die wahrscheinliche Gesamthöhe des Tempels beträgt also, wenn wir der Basis 0,30 einräumen, von der obersten Stufe (dem Stylobaten) bis an den obersten Rand der Sima 4,92 oder fast 5 Meter. Die Breite des ganzen Peristyls läßt sich, nach der Breite der Borderwand der Altarnische, auf 8,50 — 9 Meter bestimmen; seine Länge ist ohne eine Ausgrabung nicht auszumitteln. Einen Architrav fand ich 2,18, einen andern nur 1,78 Meter lang. Wahrscheinlich lag der letztere von der Prostasis auf eine der Anten der Cellamauer hinüber. Der Tempel war vermuthlich ein Peripteros Tetrastylus Eustylus, dergestalt, daß die Breite des Peristyls nach der Breite der Kirchennische zu 8,50 Meter angenommen, zwei Intercolumnien zu 2,18 Meter von Mittelpunkt zu Mittelpunkt, und ein breiteres für den Eingang zu 3,40 Meter, einschließlich der zwei untern Halbmesser der beiden Ecksäulen mit ungefähr 0,75 Meter, diese Breite ausfüllen. Eine solche Eintheilung der Säulen stimmt ziemlich genau mit den Regeln Vitruvs ²⁾ über die Anlage des jonischen Tetrastylus, und läßt nur den Uebelstand, daß die Cella ungewöhnlich eng und schmal wird; allein dieß Tempelchen gehört nach seinen Verhältnissen und dem Charakter der Ornamente erst in die makedonische Epoche, in die Zeit des sinkenden Geschmacks; und warum sollte man damals, im Streben nach Erfindung neuer Formen begriffen, ³⁾ nicht auch einmal einen Tetrastylus Peripteros mit einer nur 10 Schuh breiten Cella versucht haben?

Die Kirche του Χριστου liegt freilich seit unvordenklichen Zeiten in Trümmern, viele alte Leute entsinnen sich aber noch, daß zu Ende des vorigen Jahrhunderts noch acht Säulen aufrecht

²⁾ Vitruv. 3, 2 (3, 3, 7. ed. Schneider).

³⁾ Vergl. E. D. Müller, Antiqq. Antioch. p. 1. Mein *Ἐγχειρίδιον τῆς Ἀρχαιολογίας*, S. 175, 4.

Reisen und Länderbeschreibungen. XXV.

standen, die man damals abgebrochen und nebst vielen andern Marmorn aus den Trümmern des Heiligthums zum Bau der Kirche der Panagia in der Stadt verwandt. Den Namen des Tempels giebt ein kleines dorisches Gebälk, von irgend einem in den Vorhof des Heiligthums geweihten Monumente, jetzt über der Thüre der Nische eingemauert:

Ν Α . . Ρ Η Ξ Α Ξ Α Γ Ο Λ Λ

In der Außenwand der Capelle ist ein anderes Stück Marmor eingemauert, mit der linksläufigen Inschrift:

Ξ Α Ι Ε Κ Α Η Α Γ

Folglich war es ein Tempel des Apollon, ohne Zweifel des Kalybneus,⁴⁾ und anderer Heilgötter, wie der Panakeia, die auch anderer Orten in demselben Heiligthume gemeinschaftlich verehrt wurden.⁵⁾

Links ist an die Christcapelle noch ein anderes Kirchlein angebaut, τῆς Ὑπακουῆς, das mehre Inschriften enthält, von denen ich aber nur eine Unterschrift einer Ehrenstatue aus römischer Zeit entziffern konnte.⁶⁾ Vielleicht giebt es unter den übrigen noch eine, die sich auf das Heiligthum und seine Götter bezieht. Unweit dieser Capelle ist der Gottesacker, wo es mir bemerkenswerth erschien, daß die wohlhabenderen Einwohner ihre Todten noch jetzt, wie die Alten, in gemauerten Grabgewölben (θολάρια) bestatten; nur sind diese neuen Tholen kleiner und weit schlechter gebaut, als die antiken, und dürften kaum so viele Jahrhunderte dauern, als jene Jahrtausende.

Die geognostische Bildung des Thales bis hier herauf, so wie fast aller Theile der Insel, welche ich gesehen, ist mir merkwürdig erschienen. Die Basis aller Berge nämlich ist eine Breccia aus zerriebenem Bimsstein und grobem Quarzsande, die sich an

⁴⁾ Steph. in *Κάλυδνα* νῆσος καὶ πόλις Θήβης, ἀπὸ Κάλυδνου παιδὸς Οὐρανῶν. λέγεται καὶ Κάλυδνός. ὁ πολὺς Κάλυδναῖος, καὶ Κάλυδνός τὸ θηλυκόν, καὶ Κάλυδνεὺς ὁ Ἀπόλλων καὶ Κάλυδνιος, ὡς Ἀνδροτίων ἐκτῆ Ἀθίδος.

⁵⁾ So auf dem Altar im Tempel des Amphiarao bei Dropos (Paus. 1, 34, 2), wo neben dem Apollon auch Panakeia, Iaso, Hygeia, Athene Paonia und andere Heilgötter waren.

⁶⁾ Inscr. Gr. Ined. II, n. 181.

den höchsten Puncten wenigstens bis zu 300 Fuß über den Meeresspiegel erhebt; und auf dieser Unterlage stehen die bis zu 2300 Fuß hohen Berge aus Urkalk, deren steile Wände voll tiefer Höhlen und Spalten sind.

Vom Tempel des Apollon gingen wir nun das sich wieder erweiternde Thal westwärts hinab, und kamen eine kleine halbe Stunde vom Meere an einen Brunnen, genannt Paradisi, über welchem auf einer sanft geneigten Fläche mit felsigem Boden viele Fundamente von alten Gebäuden sind und viele Münzen gefunden werden. Die Stelle führt den auffallenden Namen Damos (*σ τοῦ Δάμου*). Ein wenig weiter hin zeigte man uns eine in den Felsen gehauene Grabkammer mit vier Todtenbetten, die erst vor einem Jahre geöffnet und in welcher viele Vasen und antike Schmucksachen gefunden worden seyn sollten. Noch einige hundert Schritt weiter kamen wir zu einer sehr alten Capelle des h. Theodoros, aus antiken Resten gebaut. Neben derselben steht eine antike gemauerte Säule auf einer Basis von zwei Stufen, deren obere 2,05, die untere 2,70 Meter ins Gevierte hat. Die Säule mit Inbegriff des abgefallenen Stüdes, der sie bekleidete, hat zwei Meter Durchmesser gehabt; ihre Höhe schätzten wir auf acht bis neun Meter. Sie ist aus Bruchsteinen, worunter auch ein kleines korinthisches Capitell, Trümmern von Ziegeln und Kalkmörtel aufgemauert; auch waren hin und wieder große bauchige Vasen eingefügt, um den Bau leichter zu machen. Obenauf liegt noch ein Marmorquader von der Bekrönung. Allem Anschein nach ist es ein Grab- oder anderes Ehrenmonument, vielleicht auch ein choragisches Denkmal *) aus den ersten Jahrhunderten nach Christo.

Auf diesem Puncte hatten wir die hohen Gipfel eines felsigen Eilandes an der Westküste von Kalymnos dicht vor uns, und hörten es bestätigen, was ich der englischen Karte nicht

*) Auf Sokrates Grab stand eine runde Säule (*στῦλος*) von dreißig Ellen Höhe, die eine Sirene von sieben Ellen trug (Plut. Leben der zehn Redner S. 838). Auch in der Anthologie werden *στῦλοι* auf Gräbern erwähnt. — Beispiele runder Säulen als Ehrenmonumente geben die Säulen Trajans und Antonins. — Als choragische Denkmäler, auf denen Dreifüße standen, haben sich bis heute zwei Säulen über dem Theater in Athen erhalten. (C. J. G. I, n. 227 b.)

ganz hatte glauben wollen, daß dieß Eiland noch heute den Namen Telendos (*ἡ Τελενδος*) führe, mit dem Beisage, daß dort auch antike Ruinen seyen. Denn wenn es gleich nicht die Telendos des Plinius an der Küste von Lykien ⁹⁾ seyn kann, so ist doch einleuchtend, daß der Name antik ist und von irgend einer Colonialbeziehung zu jener lykischen Insel herrühren muß; daß aber, wie Cook und Krusenstern im stillen Ocean, so wir im ikarischen Meere noch unbekannte Inseln entdecken und in die Geographie einführen sollten, überstieg unsere kühnsten Erwartungen. Es wurde sogleich für den folgenden Tag eine Entdeckungsreise nach diesem unbekanntem Lande mit unsern Begleitern verabredet, und da der Abend herannahete, schlenderten wir auf demselben Wege die beiläufig anderthalb Stunden an den östlichen Hafen zurück, wo das Nachtesfen an Bord des Rutters unserer harrete.

Am nächsten Morgen (14 August) gingen wir früh wieder ans Land, und besuchten zuerst unweit des Hafens eine große alte Kirche der Panagia in Ruinen; sie enthält viele glatte Säulen aus weißem Marmor, nebst Quadern aus Kalkstein und Conglomerat. Unverkennbar haben auch hier bedeutende alte Gebäude gelegen. Hinterwärts der Kirche sahen wir mehre große antike Gewölbe, halb in der Erde; in dem einen bemerkt man auf dem Stuck noch Spuren von Malereien. Wahrscheinlich waren es Grabkammern. In einem Weingarten daneben war erst vor wenigen Tagen ein Marmorblock mit den Namen von sieben Verstorbenen gefunden worden. ⁹⁾

Dann das Thal hinaufgehend bemerkten wir zu beiden

⁹⁾ Plin. 5, 35: In Lycio autem mari Illyris, *Telendos*, *Attelebussa*, *Cypriae* tres steriles u. s. w. (Eine Stadt *Telandros* in Lykien, ders. 5, 28.) Plinius kann hier freilich die kalymnische *Telendos* nicht gemeint haben; aber das Zusammentreffen der beiden Namen ist ein Beweis mehr für die zahllosen Wanderungen und Niederlassungen, herüber und hinüber, zwischen der Küste Asiens und den vorliegenden Inseln. So wiederholt sich auch der Name *Kalydna* in Karien; *Nisyros* war eine Stadt auf *Karpathos*, *Astypalaa* findet sich auch auf *Samos*, in *Attika*, auf *Kos*, und *Kos* gegenüber zwischen *Halikarnassos* und *Myndos* (*Strab.* 14, 203 *Thn.*). Vergl. oben den 17. Brief, Anm. 7, und 18, Anm. 10.

⁹⁾ *Inscr. Gr. Ined.* II, n. 183.

Seiten am Fuße der Höhen viele in die Bimssteinbreccie unter dem Kalkstein ausgehauene Grabkammern, die aber bereits seit unvordenklichen Zeiten geöffnet und ausgebeutet worden sind. In einer Capelle am Wege sah ich eine kleine Aschenkiste, von Gestalt und Größe der römisch-etruskischen, etwa zwei Fuß lang und mit Stierköpfen und Fruchtgehängen verziert. Ohne uns diesmal in der Stadt aufzuhalten, gingen wir über den Tempel des Apollon und durch das Thal Emprosthà hinunter an den westlichen Hasen Linari, wo unsere Begleiter unserer harften; die Barke hatten sie schon vorausgeschickt an die Stelle des Ufers, wo der Canal am schmalsten ist. Bis dahin hatten wir noch eine Stunde in nordwestlicher Richtung, zur Hälfte durch einen Delwald, zu gehen. Am Wege liegt eine Capelle des h. Georg auf alten Trümmern. Die Fährstelle nach Telendos heißt Syfià.¹⁰⁾ Hier quillt hart am Strande eine süße Quelle hervor.

Nach wenigen Minuten landeten wir auf Telendos. Der schmale Canal zwischen beiden Inseln hat bedeutende Tiefe und bildet einen vortrefflichen Hafen für Kriegsschiffe, mit dem großen Vorzuge, daß sie mit jedem Winde je aus der südlichen oder nördlichen Oeffnung auslaufen können. An dem flachen Ufer steht ein großes zerstörtes Kloster des h. Basileios, aus dem Mittelalter. Ueber demselben überhebt sich der Berg sehr hoch, und auf ihm liegt ein nach der Beschreibung ebenfalls mittelalterliches Kastron, genannt Hagios Konstantinos. Vom Kloster südwärts gehend fanden wir in der kleinen Ebene mehre zerstreute Ruinen von ansehnlich großen römischen Gebäuden, aus Bruchsteinen in Mörtel und mit gewölbten Decken, worunter ein Bad, kenntlich an den in allen Richtungen durch seine Mauern laufenden Wasserrohren. Die Aecker sind mit Scherben von Ziegeln und Vasen überstreut; auch giebt es einige alte Brunnen. Gegen Süden läuft das Eiland in ein niedriges hügelichtes Vorgebirge aus, und auf dem Rücken dieser Hügel stehen noch gegen zwanzig gewölbte Grabkammern (*Τολάρια*), ganz wie die auf Amorgos gebaut, und jedes mit drei, einige der größeren auch mit fünf Todtenbetten; nur fehlen hier durchgehends die Nischen in den Wänden über den Gräbern. Einige derselben sind von besserer

¹⁰⁾ Ἡ Συφιὰ, d. i. συφέα, uncontrahirte Form statt des Attischen συφῆ.

Bauart, und haben statt des Tonnengewölbes ein Kuppelgewölbe aus Ziegeln. Die Thüre von diesen allen ist gegen Osten gerichtet. In einem derselben bemerkte ich an der Wand ein wohlgezeichnetes Kreuz, das in den noch frischen Stuck eingedrückt worden war. Diese Gräber reichen also in die christliche Zeit hinunter, oder besser gesagt: das Christenthum hat hier und auf andern der kleinen Inseln einige Jahrhunderte früher Wurzel gefaßt, ehe es in Hellas und dem Peloponnes eingeführt wurde.¹¹⁾ Vielleicht fehlen deshalb die Nischen, die nur zur Aufnahme heidnischen Grabgeräthes bestimmt waren, und vielleicht sind deshalb alle Thüren nach Osten gerichtet. Da diese Gebäude jetzt als Strohscheuern und Viehställe dienen und daher zu einem Drittheil mit Spreu und Dünger gefüllt waren, so ließ sich nicht ausmitteln, ob schon alle Gräber in denselben geöffnet seyen.

Daß Telendos im Alterthume bewohnt war, wurde durch diese Ueberreste außer Zweifel gestellt; und da nach allen Aussagen der hier lebenden Hirten in dem Paläokastron auf dem Berge sich nichts Bemerkenswerthes erwarten ließ, glaubten wir uns in der Mittagshize den sauern Gang ersparen zu dürfen. Ueber die übrige Westküste von Kalymnos zog ich, von der englischen Aufnahme geleitet, folgende Erkundigungen ein. An der Südseite des Eingangs in die Bucht Arginontas (*Αργινώντας*), der Nordspitze von Telendos gegenüber, liegt wieder ein verfallenes Schloß (*καστέλλι*) aus dem Mittelalter. Dagegen giebt es hellenische Ruinen bei Skalia (*τὰ Σκάλια*) an der Nordseite von Arginontas, und weiter nördlich über Skalia bei Emporiös (*ὁ Ἐμπορειός*) wo auch ein kleines Kastell und ein großer Tholos, genannt Obriotholos (*Ὀβριόθολος*) seyn sollen.¹²⁾

Von Telendos ruderten wir in einer Stunde zurück nach Linaria. Das hohe Cap nördlich von Linaria ist zum Theil eingestürzt, und soll häufigen partiellen Erschütterungen unterworfen

¹¹⁾ Vgl. oben den 18 Brief Num. 6.

¹²⁾ Es ist eine sonderbare Erscheinung, daß die hellenischen Ruinen mitunter beim Volke hebräische heißen (Obriothastron auf Kythnos, und zu Rhannus in Attika; Obrionisi im saronischen Busen u. s. w.). Ueber andere moderne Benennungen antiker und mittelalterlicher Ruinen vgl. meine Reisen im Peloponnes I, S. 86.

seyn; vielleicht weil Meeresströmungen die Bimssteinbreccia untergraben. Am flachen Strande fanden wir einige Duzend waschende Weiber, jede derselben von drei bis vier Knaben in dem Alter zwischen fünf und zwölf Jahren begleitet, die theils im Schwimmen und Tauchen sich übten, theils wenn sie müde waren, am Strande sich in den heißen Sand streckten. In solchen Uebungen besteht hier die Erziehung der Knaben während der ganzen warmen Jahreszeit, vom April bis in den October. Vom frühesten Morgen bis in die späte Nacht treiben sie sich nackt und unbedeckten Hauptes am Strande herum; und nachdem sie eben eine halbe Stunde geschwommen, wälzen sie sich auf den glühenden Felsen oder im Sande bei einer Temperatur von 30 bis 40° R. im Sonnenschein, ohne Schaden davon zu nehmen. Die Folge davon ist, daß jetzt im August die Knaben schon braun sind wie hellgefärbte Mulatten, und daß der Haarwuchs auf Brust und Rücken sich weit früher und freier bei ihnen entwickelt, als sonst in diesem Alter der Fall ist. Diese seit vielen Jahrhunderten, und wahrscheinlich — wenn auch Nachrichten darüber fehlen — seit dem frühen Alterthume geübte Lebensweise der Kalymnier hat aber auch auf ihre Gesichtsbildung und physische Constitution einen unverkennbaren Einfluß gehabt. Sie sind meistens eher häßlich als hübsch zu nennen, haben blondes an den Spitzen ausgebleichtes Haar, breite Nasen und sehr weit geöffnete Rüstern. Ihre Köpfe könnten Malern und Bildhauern zu Studien für Tritonen dienen. Doch sind ihre Weiber an Schönheit keine Nereiden, und haben mit diesen nichts als die Kunst des Schwimmens gemein.

Auch in Linaria sieht man längs dem Strande einige Ruinen alter Gebäude aus Bruchsteinen in Mörtel, und in einem Weingarten zeigte man mir das runde Fußgestell einer Statue des Tiberius, ⁴⁵⁾ das noch am Plage zu stehen scheint. Wir ruhten hier ein wenig aus, und kehrten dann über die Stadt auf unser Schiff zurück. Nachmittags war eine Barke von Hermupolis gekommen, und hatte angeblich bessere Nachrichten von der Lage der Insurgenten auf Kreta gebracht, die hier begierig geglaubt wurden. Denn die Leute haben es kein Hehl, wie gerne

⁴⁵⁾ Inser. Gr. Ined. II, n. 180.

sie wieder mit Griechenland vereinigt wären, von dem auch sie erst vor zehn Jahren, mit Kasos, Astypaläa, Leros, Patmos, Samos und Icaria, durch die Conferenz abgerissen worden sind.

Auf gestern (Sonntag) waren wir von einem freidenkerischen Manne, trotz den schon eingetretenen Fasten, zum Frühstück geladen worden, und wanderten daher zum dritten Male mit unserm Capitän nach der Stadt hinauf. Bei dem sehr reichlich zubereiteten Frühstück traf ich auch einen Handelsmann aus Smyrna, der sich wegen des Einkaufes von Schwämmen hier aufhält. Die Quantität der durch die Kalymnier alljährlich gefischten Schwämme beläuft sich durchschnittlich auf 40,000 Dkfen (gegen 100,000 Pfund) grober (*χονδρό σφογγάρι*) und 1500 bis 2000 Dkfen feinerer Qualität (*ψιλό*). Der Preis steigt von 20 türkischen Piastern für die größten bis auf 150 für die besten Schwämme (5—40 Drachmen). Die feinere Sorte findet sich vorzüglich bei Astypaläa, Rhodos und Kreta, die geringere an den übrigen Inseln und an den Küsten von Hellas.¹⁴⁾ Uebrigens gehen nicht, wie ich früher irrthümlich angegeben,¹⁵⁾ jährlich 460 Taucherbarcken von Kalymnos aus, sondern nur 130 bis 140; fast eben so viele von Syme, deren Einwohner in der Fertigkeit des Tauchens sich noch mehr auszeichnen sollen; 10 bis 12 Fahrzeuge von Leros und nach Verhältniß von andern kleinen Inseln, und endlich eine bedeutende Anzahl von Kranidi im argolischen Meerbusen, so daß im Ganzen mehr als 400 Barcken jährlich diese Fischerei betreiben. Die Bevölkerung von Kalymnos schätzt man jetzt auf 7000 Seelen, welche, mit Ausnahme einzelner zerstreuter Häuser, in der Stadt und im Hafen beisammen wohnen. Sie regieren sich selbst — wie gut, habe ich bereits oben erzählt — durch einen jährlich gewählten Demarchen, dem ein Schatzmeister (*ταυλας*) und ein Secretär zur Seite stehen; und sie zahlen nebst den drei Nachbarinseln Leros, Patmos und Icaria (die sogenannte Tetraneisos) dem Paschah von Rhodos 80,000 Piaster Tribut, wovon 33,500 auf ihren Antheil kommen. Ihrem jetzigen Aga zahlen sie monatlich 400, und seinem Kawasch

¹⁴⁾ Vergl. Plin. N. H. 9, 69, der drei Arten von Schwämmen unterscheidet, und die bessere Art an die Küsten von Lykien setzt.

¹⁵⁾ Theil I, S. 175.

100 Piaſter, allein dieß iſt eine vorübergehende Ausgabe; denn die kleinen autonomen griechiſchen Eilande erhalten nur dann einen türkiſchen Gouverneur zugeſandt, wenn ſie ſelbſt darum bitten, und nur auf ſo lange, als ſie ſelbſt es für nöthig finden und ihn beſolden mögen. Die Erzeugniſſe der ſehr bergigten und kahlen¹⁶⁾ Inſel ſind: Feigen und Wein nur zu eigner Bedarf; Gerſte (ein anderes Brod kennt man hier nicht) nur auf 6 Monate ausreichend; etwas Del; vortrefflicher Honig,¹⁷⁾ der zum Theil ausgeführt wird, und ziemlich ſtarke Viehzucht. Zu den eigenthümlichen Landesſitten gehört, daß jede Tochter mit einem eignen Hauſe ausgerüſtet werden muß, während die Söhne nichts erben.

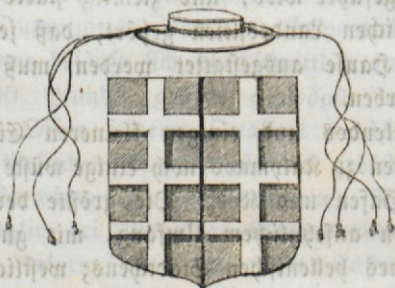
Außer Telendos und einigen kleineren Eilanden an der Weſtküſte gehören zu Kalymnos noch einige wüſte Inſeln zwiſchen dem öſtlichen Hafen und Kos. Die größte derſelben iſt Pſerimos¹⁸⁾, von anſehnlichem Umfang, mit guten Aeckern und den Ruinen eines helleniſchen Städtchens; weſtlich daneben liegt Plati (ἡ Πλάτη), ebenfalls mit Ruinen, und neben Plati ein kleines Eiland, das den ſonderbaren Namen Nekrothiki (ἡ Νεκροθήκη) führt.

¹⁶⁾ Bei Ovid. de Arte Am. 2, 81 heißt ſie freilich *sylvis umbrosa Calymne*, allein die Natur des Bodens macht es unwahrscheinlich, daß ſelbſt zur Zeit des Dichters dieß Beiwort paſſend geweſen ſey; und überhaupt haben ſowohl Ovid als andere römische Dichter ſich öfter erlaubt, die Kykladen und Sporaden mit Beiwörtern zu ſchmücken, die ihnen nicht zukommen konnten, z. B. *humilis Seriphos*, *plana Seriphos*; ja dieſelbe ſterile Inſel wird ſogar *sementifera* genannt.

¹⁷⁾ Ovid Verwandl. 8, 222. Strabon 10, S. 394 Lahn.: *Ἀπὸ μὲν οὖν τὸ νησιωτικὸν μέλι ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ἀσπιεῖον ἐστὶ καὶ ἐναμίλλον τῷ Ἀττικῷ τὸ δ' ἐν ταῖσδε ταῖς νήσοις διαφερόντως, μάλιστα δὲ τὸ Καλύμμιον.* Vgl. Steph. u. d. W. *Κάλυμνα*. Eustath. zu Dion. Perieg. 530. Plin. N. G. 11, 23.

¹⁸⁾ Ἡ Ὑψήμιος, d. i. Ὑψήμιος. Wahrscheinlich iſt es das *Hypserisma* (τὸ Ὑψήρισμα), das ich auf Kiepert's Karte und bei Hoffmann (Griechenland S. 1465) in dieſe Gegend geſetzt finde, ohne die alte Quelle zur Hand zu haben, auf welcher der Name beruht. Der Volkswitz iſt in dieſem Falle wieder instinctmäßig thätig geweſen, dem alten Namen, deſſen Verſtändniß ihm verloren gegangen war, eine andere Deutung unterzulegen, indem er Ὑψήρισμα in Ὑψήμιος, die Hochwüſte, verwandelte.

Nachmittags stiegen wir hinauf in die erst seit ein paar Menschenaltern verlassene frühere Stadt, welche zehn Minuten über der heutigen das Plateau eines steilen von Natur sehr festen Felsbügels einnimmt. Die wohlerhaltene Ringmauer ist von guter fränkischer Bauart; an mehren Stellen sind die Wappen der Burgherren nebst denen ihrer Gemahlinnen eingemauert; in dem Thurme rechts vom Thor auch das Wappenschild eines katholischen Bischofs.



Der innere Raum des Schlosses ist voll Ruinen von sehr solid gebauten Häusern und Kirchen; in letzteren finden sich einige Inschriften, Grabaltäre mit Stierköpfen und Fruchtgehängen und andere antike Reste, unter denen mir besonders eine Marmorvase auffiel, von der Form einer korinthischen Hydria, mit drei Henkeln und etwa zwei Fuß hoch. Die Vase ist nicht, wie die attischen marmornen Grabvasen, massiv, sondern hohl, und die obere Hälfte kann unterhalb der Henkel als Deckel abgehoben werden. Sie dient jetzt in der Kirche als Taufbecken, indem die Kalymnier, aus Anhänglichkeit an die Stadt und die Capellen ihrer Väter, häufig noch hier oben taufen lassen. Da der hohe und kahle Felsgipfel von Natur ganz wasserlos ist, auch kein Wasser hierher geleitet werden konnte, so waren die früheren Bewohner nur auf Regenwasser angewiesen. Daher sind unter den Trümmern eine Menge Cisternen, unter denen sich, durch Größe und feste Bauart, die noch heute sogenannten fürstlichen Cisternen (*αυθεντικαί*) auszeichnen, an denen jedesmal die Wappen des Erbauers und seiner Gemahlin angebracht sind. Nur sind hier die Schilde der Frauen kleiner und gewöhnlich unter das Wappen des Mannes gestellt. Die Arbeit aller dieser



Wappen ist so gut, daß sie unbedingt für Werke italiänischer Steinhauer gelten müssen.

Von dem Schlosse zeigten mir unsere Führer südwärts gegenüber, auf einem Abfalle des mächtigen Berges, der das Thal auf der Südseite begränzt, eine ziemlich große Hochebene mit einem Metochi des h. Johannes von Patmos, welches sie Argos (*τὸ Ἄργος*) nannten. Der Name fehlt auf der englischen Aufnahme, welche ich bei mir habe, und war auch bisher in allen den Erkundigungen, die ich über die Topographie der Insel einzog, nicht genannt worden. Offenbar hat sich in ihm, wie in dem gleichen Namen auf Nisyros, ein unzweifelhaftes Zeugniß für die Niederlassung, welche Argeier oder Epidaurier hierherführten, erhalten, und er haftet gewiß noch an der Stelle, wo sie sich angesiedelt. Allein es war für gestern zu spät, um den Ort noch vor Sonnenuntergang zu erreichen, und da die Fortsetzung unserer Reise auf heute festgesetzt war, mußte ich mich mit der Versicherung begnügen, daß ich durchaus keine Spuren des Alterthums dort finden würde, und daß man eben deshalb nicht früher daran gedacht habe, mir den Ort zu nennen.

Nach der Herrschaft der Karer wurde Kalymnos nämlich, wie Kos und Nisyros, zuerst von thessalischen Aeolern oder Doriern unter heraklidischen Führern besetzt, und so erscheinen die Bewohner bei Homer nebst den Nisyriern, Karpathiern und Kasiern als Unterthanen der Könige von Kos. Nach dem troischen Kriege gesellten sich auch einige Argeier, die auf der Rückkehr von Ilion hier Schiffbruch erlitten, zu den alten Einwohnern.⁴⁹⁾

⁴⁹⁾ Diod. 5, 54. Hom. Il. 2, 675. Herodot. 7, 99. Vgl. oben 19 Brief, Anm. 14. 15.

Dann fehlen alle Nachrichten über die Insel bis auf die Zeiten des persischen Krieges, wo die Kalydnier (Kalimnyer) nebst den Koern und Nisyriern unter der Herrschaft der Königin Artemisia von Halikarnassos standen. Ohne Zweifel gehörten sie später zu den Bundesgenossen der Athenäer, obgleich sie in den vorhandenen Bruchstücken der Tributverzeichnisse, so weit ich mich entsinne, nicht vorkommen. Dann giebt es aus der Zeit Alexanders ein Decret der Zaseer, aus welchem hervorgeht, daß Zasos den Kalydnern, nach einem unter stamm- oder bundesverwandten Städten häufigen Brauche, eine Anzahl Richter zugesandt hatte, welche die zahllosen (mehr als zweihundert und fünfzig) obschwebenden Prozesse fast alle gütig beigelegt und geschlichtet und nur zehn nach strengem Rechte entschieden hatten, weshalb sie von den Kalydnern mit Lob und Ehren belohnt worden waren und jetzt auch von ihrer Stadt belobt werden; allein es ist aus der Inschrift²⁰⁾ nicht zu entnehmen, ob die Kalydnier von der Insel, oder die Bewohner der gleichnamigen Stadt in Karien²¹⁾ zu verstehen sind. Ueberhaupt ist es mit dem Namen dieser Insel sonderbar ergangen. In der frühesten Erwähnung bei Homer²²⁾ erscheint der Name in der Mehrheit: *νήσους τε Καλύδνας*. Schon die alten Ausleger haben viel daran gedeutelt; die richtigste ist wol die Meinung Strabons²³⁾, daß die benachbarten Eilande mit darunter begriffen seyen, z. B. Xeros (versteht sich, ehe es von milesischen Ansiedlern besetzt wurde). Ich füge hinzu: Telendos, Hypseremos (Hypsereisma) und Plate. Xeros, als

²⁰⁾ C. J. G. II, n. 2671.

²¹⁾ Strabon 14, S. 192 *Τακν.*

²²⁾ *Iliad.* 2, 275: *Οἱ δ' ἄρα Νισυρόν τ' εἶχον Κράπαθόν τε Κάσον τε
καὶ Κῶν Ἐυρυπύλοιο πόλιν νήσους τε Καλύδνας.*

²³⁾ Strab. 10, S. 394 *Τακν.*: *Νήσους Καλύδνας τὰς Σποράδας λέγειν φασὶ τὸν ποιητὴν, ὃν μίαν εἶναι Καλύμναν. εἰκὸς δ' ὡς ἐκ τῶν Νισυρίων λέγονται καὶ Κασίων αἱ ἐγγυὲς καὶ ὑπήκοοι, οὕτως καὶ τὰς τῆν Καλύμνην παρακειμένας, ἵσως τότε λεγομένην Καλύδνην τινὲς δὲ δύο εἶναι Καλύδνας φασὶ Λέρον καὶ Καλύμναν ἄσπερ καὶ λέγειν τὸν ποιητὴν. Ὁ δὲ Σκῆμιοις πληθυντικῶς ὀνομάσθαι τὴν νῆσον Καλύμνας φησὶν, ὡς Ἀθήνας καὶ Θήβας δεῖν δὲ ὑπερβάτως δεξασθαι τὸ τοῦ ποιητοῦ οὐ γὰρ νήσους Καλύδνας λέγειν, ἀλλ' οἱ δ' ἄρα νήσους Νισυρόν τ' εἶχον Κράπαθόν τε Κάσον τε καὶ Κῶν Ἐυρυπύλοιο πόλιν Καλύδνας τε. — Andere Kalydnische Inseln bei Troja, *Lyfophr. Kassandr.* 25 mit d. Schol. *Ebendaf.* 347.*

nabe benachbart und unter demselben Bischof mit Kalymnos vereinigt, pflegt die gemeine Schiffersprache noch heute, in einer dem Neugriechischen eigenthümlichen Form, damit zu verbinden, indem sie beide Inseln zusammen τὰ Λεροκάλυμνα nennt: wie Methone und Korone zusammen τὰ Μοθωνοκόρωνα, Paros und Naxos ἡ Παροναξία genannt werden, und ganz so wie man τὰ γυναικόπαιδα statt Frauen und Kinder und ähnliche Zusammensetzungen zweier Hauptwörter²⁴⁾ zu gebrauchen pflegt. Einen Plural der Art, scheint es, fand auch Homer bereits im Gebrauche und machte daraus seine νήσους Καλύδνας. Hauptsächlich wol aus Respect für die Auctorität des göttlichen Sängers halten die alten Schriftsteller meistens an der Namensform Καλύδνα fest, obgleich Κάλυμνα oder Καλύμνα sich schon bei Skylax und in der Inschrift von Zafos, dann bei Strabon, Diod, Plinius und Stephanos findet.²⁵⁾ Den letztern verleitet

²⁴⁾ Hier noch einige Beispiele dieser Zusammensetzungen. So heißt τὸ ἀνδρόγυνον Mann und Frau zusammen, also das Ehepaar; τὰ μαχαίροπύρα, Messer und Gabeln; τὰ γιδοπρόβατα, Ziegen und Schafe. Die Dörfer Klementi und Kasari bei Strympalos im Peloponnes nennt man zusammen τὰ Κλημεντοκάσαρα (meine Reisen im Peloponnes I, S. 57). Οἱ Ὑδραιοσπειωῖται heißt die Hydrioten und Spezioten. Dagegen sagt man in der Einheit Ὑδραιοσπειωῖτης, ein Hydriote oder Speziote, wenn man ausdrücken will, daß der Mann gewiß einer von beiden verwandten Inseln angehört, aber ungewiß, welcher. Ganz Aehnliches findet sich schon bei den Alten. So in dem Fragment des Komikers Machon bei Athen. 8, 337:

„Πρὸς τῆς Ἀθηνᾶς καὶ θεῶν, τίος, φράσσον.

Ἔστιν ὁ νεὸς, βέλτιστε (φησὶν) οὐτοαί;“

Ὁ δ' εἶπεν αὐτῷ· „Ζηροποσειδῶνος, ξένε.“

Wo es eben so unbestimmt bleibt, ob die Zusammensetzung Zeus und Poseidon, oder Zeus oder Poseidon bezeichnen soll. Auch Zeitwörter werden so copulirt, z. B. πηγαίνουερχομαι, ich komme und gehe. Aber solche Zusammensetzungen finden nicht bloß Statt, um die Copula zu vermeiden, sondern es geht durch die ganze gesprochene Mundart, die eigentliche Volkssprache, ein Streben, das Complement mit dem Hauptbegriffe zu Einem Worte zu verschmelzen. So sagt man παλαιάνθρωπος (verächtlich), ein alter Kerl παλαιόπαιδον (verächtlich), ein dummer Junge; συχνολέγω, ich sage häufig; καλοπερνῶ, es geht mir wohl u. s. w. Wie sehr dieß auch schon im Altgriechischen der Fall ist, bedarf keiner Nachweisung.

²⁵⁾ Skylax S. 81 Dufas: Κάλυμνα νήσος. Strabon und Diod a. a. O. Plinius 4, 23, 5, 36. Steph. u. d. W. Καλύδνα und Κάλυμνα.

das Schwanken der Rechtschreibung zu dem Irrthum, zwei verschiedene Inseln, Kalydna und Kalyrna, anzunehmen, und bei Plinius finden sich deren sogar drei. Heute heißt die Insel nur Kalymnos, wie bei Suidas und im Etymologikon, und die alten Inschriften bieten im Adjectiv nur *Καλύμνιος* dar.

Daß die Hauptstadt der Insel in dem bisher beschriebenen Thale lag, darüber ist mir kein Zweifel geblieben. Aber sie scheint auch im Alterthume nicht innerhalb einer Ringmauer zusammengebaut (*συναρτισμένη*) gewesen zu seyn, sondern dorfartig (*κομητόν*) in größeren und kleineren Gruppen durch das ganze Thal zerstreut gelegen zu haben, von dem Haupthafen an der Ostseite bis an den Hafen Linaria im Westen. Ueberall sind Spuren von Gebäuden, nirgends eine Spur von Befestigungen. Die meisten Häuser und öffentlichen Gebäude lagen, wie es scheint, in der Westhälfte des Thales beisammen, wo sich in dem Namen Damos offenbar die Benennung des Versammlungsplazes des Volkes erhalten hat; wie ja auch das Wort Agora (*ἀγορά*) ursprünglich den Begriff der versammelten Menge ausdrückt, dann erst durch Uebertragung den Ort der Versammlung bezeichnet. Früher soll es hier eine Unzahl von Inschriften gegeben haben, wie auch Bondelmonte andeutet;²⁶⁾ aber in dem Laufe der letzten drei Menschenalter hat man, bei dem allmäligen Neubau der heutigen Stadt, die meisten verbraucht; und die letzten sind erst vor zehn Jahren, wie man mir einstimmig versicherte, zu dem Neubau der großen Kirche des Prodromos (St. Johannes des Täufers) verwandt worden, was die Einwohner jetzt, bei dem allmäligen Erwachen besserer Erkenntniß, sehr beklagen. Ich konnte daher nur eine dürftige Nachlese an

²⁶⁾ Bondelmonte S. 104 spricht mit Staunen von der Höhe der Berge auf Kalymnos, und rühmt den Reichthum der Insel an Heerden. Dann fährt er ziemlich unklar fort: Ab oriente oppidum ab alto vetustum, quo in conspectu insula parva elongatur(?). Quae (doch wol die Hauptinsel) illustrissima usque nunc aedificiorum fuisse videtur; et quis posset in ea tot explicare numerum antiquitatum, et indicare lineamenta marmorum sparsa per totum, cum nihil in ea aliud percipere valeamus. Igitur in sinu quoddam oppidum Calamos erigitur munitum, et ad occidentum (vielmehr gegen Osten) in sinu, prope flumen salsum, Vathi olim ampliabatur civitas, in qua aedificia plura videmus.

Inschriften halten. — Plinius giebt der Insel einmal eine Stadt Coos, und an einer andern Stelle drei Städte, Notion, Nisyros und Mendeteros, ²⁷⁾ aber wie es sich damit verhalte, muß für jetzt, so lange nicht Inschriften Zeugniß geben, ganz auf der Auctorität des verworrenen alten Compilators beruhen. Wenigstens hätte man eher den Namen Argos in dem Verzeichnisse erwartet. Ich habe nur noch eine zweite Stadt in Erfahrung bringen können, Bathy, in deren Hafen ich dieß schreibe, und deren Name, von der engen und tiefen Bucht hergenommen (*βαθὺς λιμὴν*), vielleicht alt seyn mag. Die antiken Reste bei Arginontas, Skalia, Dyritholos und Paläonisi sind nach den Angaben der Leute zu unbedeutend, um an einem dieser Punkte eine alte Stadt vorauszusetzen.

Nachdem wir also die gestrige Nacht wieder an Bord geschlafen, nahmen wir heute früh einen bejahrten Mann als Führer, und gingen von dem Hafen in anderthalb Stunden über die Berge nach Bathy, wo der Kutter angewiesen wurde uns abzuholen. Bathy ist ein langes schmales Thal nördlich von der Stadt, das sich an der Ostküste in eine enge Bucht zwischen steilen Felswänden mündet. In dem obern Theile des Thales, an dem Pfade der in die Stadt führt, ist eine Stelle, die Temenia (*σ τὰ Τεμένια* oder corrupti *σ τὰ Ἴτεμένια*) genannt wird, und wo vor einigen Jahren viele Münzen gefunden worden sind; alte Ruinen sollen dort aber nicht sichtbar seyn. ²⁸⁾ In der Mitte des Thales liegt ein Metochi unserer hohen Frau (*Κυριὸν Ὑψηλῆς*) und neben demselben eine Kirche des h. Theodoros, mit einer massiven Marmorurne von anderer Form als die attischen, einem Sarkophagdeckel und andern Marmor. Hier fängt ein langer und schmaler Hügelrücken aus zusammengeklebtem Bimsstein an, der sich gleich einem künstlich aufgeworfenen Erdwalde wol eine halbe Stunde lang durch den Delwald gegen den Hafen hinabzieht. Es sieht aus, als wäre

²⁷⁾ Plin. 4, 23: Calydna, in qua oppidum Coos; Calymna, a qua Carpathum, quae nomen Carpathio mari dedit, XXV mill. passuum. Derf. 5, 36: Calydne cum tribus oppidis, Notio, Nisyro, Mendetero.

²⁸⁾ Ich gestehe, daß mir das Verstandniß des Namens Temenia erst später auf Leros aufgegangen ist, und daß ich daher sehr bedauere, den Platz nicht selbst besucht zu haben.

der ganze Boden der Thalschlucht bei der Erhebung der Insel mit dieser Masse bedeckt gewesen, und als hätten die abströmenden Wasser allen Bimsstein zu beiden Seiten gewaschen und nur diesen Kamm stehen lassen. Die Alten haben in diesem Hügel viele Grabkammern ausgehöhlt. Wir gingen von dem Kloster längs der nördlichen Seite des Thales fort, und kamen fünf Minuten weiter östlich zu einer großen zerstörten Kirche des Erzengels Michael (ὁ Ταξιάρχης), auf den Resten eines ausgedehnten fünf- oder sechsseitigen Peribolos aus großen rechtwinklig behauenen Quadern, von denen auf der Seite gegen das tiefere Thal hin noch vier bis fünf Schichten erhalten sind. Dem Anschein nach war es ein alter Tempelhof. Noch etliche hundert Schritte weiter östlich steht eine ähnliche verfallene Kirche des h. Georg auf den Trümmern eines Grabmals, dessen Inschrift, aus den spätern Zeiten der Antonine, noch in der Kirche erhalten ist.²⁹⁾ In der ganzen Gegend liegen viele alte Werkstücke zerstreut.

Um ein wenig zu rasten, führte uns unser Wegweiser zu einem seiner Bekannten in ein kleines Weingärtchen, wo wir freundlich aufgenommen und mit Trauben, Käse und trefflichem Gerstenbrod bewirtheet wurden. Zu den beiden andern Alten gesellte sich bald noch ein Hirt aus der Nachbarschaft. Alle drei waren bejahrte Männer, die so lange sie rüstig waren, das Taucherleben geführt hatten, und jetzt als Greise bei ländlichen Beschäftigungen von den Mühen der Seefahrten ausruhten. Wir verweilten mit Vergnügen eine Stunde bei ihnen und ließen uns erzählen. Da ich selbst gerne schwimme und bei Windstille oft mitten auf der See über Bord springe, so erkundigte ich mich mit besonderm Interesse nach dem Haifische. Es beruhigte mich sehr, auch von diesen alten Tritonen zu hören, daß sie sich wenig vor ihm fürchten. Sie entsinnen sich nur Eines Beispiels, wo — aller Wahrscheinlichkeit nach — ein Haifisch einen der Ihrigen getödtet, und zwar erst vor 6 Jahren, in den Trümmern des türkischen Linien Schiffes bei Tenedos, welches der kühne Capitän Papanikolis ganz zu Anfang der Revolution verbrannte. Zwei ihrer Barken ankerten über dieser Stelle, um in und neben

²⁹⁾ Inscr. Gr. Ined. II, n. 178.

dem Rumpfe des versunkenen Schiffes nach Schwämmen zu tauchen. Es fiel auf, daß der zuerst hinabgegangene Taucher ungewöhnlich lange unten blieb: als plötzlich statt seiner eine Menge Blut auf der Oberfläche des Meeres erschien. Seitdem meiden sie Tenedos. Außer dieser Begebenheit sind Verwundungen durch Haifische seit Menschengedenken nur noch einige Mal vorgekommen. Der Haifisch steht gewöhnlich an schattigen Felswänden (bei Tenedos unter den Trümmern des Schiffes) auf der Lauer, und greift nur an, so lange der Taucher am Boden still steht und die Schwämme ablöst. So wie der Mann daher den Fisch kommen sieht oder nur seinen Schatten auf dem Boden des Meeres bemerkt, läßt er sich schnell los und beginnt aus allen Kräften mit Händen und Füßen zu rudern; und wenn der Haifisch, der einen todten Körper vor sich zu haben glaubte, diese Bewegungen sieht, flieht er erschrocken.⁵⁰⁾ Wenn man nun bedenkt, daß alljährlich zwischen 3 und 4000 Männer im ägäischen Meere das Taucherhandwerk üben, und daß außerdem so viele Tausende sich baden, ohne daß man von Unglücksfällen hört, so ergiebt sich, daß die Gefahr vor dem Haifische hier gleich Null zu achten ist. Sonst aber fürchten die Taucher einen kleinen Fisch, nur eine Spanne lang, den sie *γίλλον* nennen, und dessen Biß sie für giftig halten. Wallfischen begegnen sie selten. Charakteristisch war, was einer der Männer erzählte, wie seine Barke einst unter Karystos von drei Wallfischen umringt gewesen sey, und wie er in seiner Angst der Evangelistria auf Tenos zwei spanische Thaler gelobt und sie sogleich baar auf die Ruderbank hingelegt, wenn sie ihn aus dieser Noth erretten wolle.

Unter diesen Gesprächen hatte der Hirt, mit einem Pfriemen und dünnen Lederstreifen, die er im Gürtel bei sich führte, mir einen schadhaften Stiefel ausgebessert; aber als wir nun aufbrachen, und ich ihm für seine Arbeit, so wie dem Gartenbesitzer für seine Trauben ein kleines Geschenk geben wollte, weigerten sich die beiden Alten durchaus etwas anzunehmen; und so ist

⁵⁰⁾ Ueber den Haifisch vgl. Plin. 9, 70. Er macht dieselbe Bemerkung, wie diese Fischer: *Salus una in adversas (cuniculas) eundi, ulroque terrendi. Pavet enim hominem aequae ac terret.*

das Volk überall, wo es noch nicht durch Reisende verborben worden ist. Wir fanden am Wege noch mehre zerstörte Capellen mit alten Bauresten, und unweit des Hafens ein ansehnliches hellenisches Grabmal aus regelmäßigen Quadrern, aber bereits geöffnet. Bald erreichten wir das Ufer, wo zu beiden Seiten des Thales mehre theils salzige theils süße Quellen sind, und wo sich so viele Feldhühner fanden, daß ich deren einige im Sigen schoß. Auch sind zu beiden Seiten am Fuße der Höhen viele Ruinen ansehnlicher alter Gebäude, fast alle gewölbt, und höher hinauf an den Bergen sieht man Grabkammern (*Πολέοια*). Hier lag also die zweite alte Stadt von Kalymnos, aber gleich der ersten dorffartig gebaut und unbefestigt. Inschriften fand ich nicht. Die Bucht ist zwischen den Felswänden so eng, daß unser Kutter, der bereits angelangt war, sich nicht bis in den innersten Winkel vorgewagt hatte, obgleich das Wasser mehr als hinlänglich tief ist. Auf der Anhöhe zur Linken steht eine Capelle, die noch heute in dorischer Namensform *Ἁγία Ίρανα* (*A. Εἰράνα* oder *Ἰράνα*) genannt wird; ein Beweis mehr, daß das Christenthum hier bereits Wurzel gefaßt, als noch der alte Dialekt im Munde des Volkes lebte. Vielleicht ließen sich bei längerem Verweilen auf Kalymnos noch andere Dorismen, außer den beiden Namen *Ἀϊμος* und *Ἰράνα*, in der heutigen Sprache finden. Was ich sonst noch bemerkte, ist Folgendes. Das Gepäck (die Habseligkeiten eines Reisenden) heißt auch hier wie auf Thera *τὰ πράτη*. Die Idiotismen *ὀλεύθερος*, *ἡγραψα*, die Aussprache *eschi* statt *ἔχει*, u. s. w. finden sich auch hier. Ein Lieblingswort der Kalymnier und anderer Nestoten ist *προβάλλω*, in der Bedeutung: ich blicke hervor (aus einem Fenster), trete vor (aus einer Thüre), schreite vor (um eine Ecke) u. s. w. Zwei Wörter, die ich in Griechenland mich nicht entsinne gehört zu haben sind *πακτώω*, ich pachte (gleich dem deutschen Worte von dem lateinischen *pactum*), und *μαξούλι* in der Bedeutung: Product des Landbaus, Ertrag oder Gewinn vom Landbau. Die Erklärung des letzteren hat mir einige Tage lang Kopfbrechen gemacht; es kann aber nichts anderes seyn als *ἀμαξούλι*, Diminutiv von *ἀμαξα*, also wörtlich ein Wägelchen, Fuderchen, ein Karren voll. Ein mir sonst unbekannter Euphemismus ist *ἡφυγε*, *ἡφύγασι*, in der Bedeutung: er ist dahin, sie sind heimgegangen

(gestorben). Unter den Frauennamen fiel mir Aphrata auf (*Ἀφράτα*, weiß wie Schaum), gewiß ein passender Name für ein Fischervolk, und noch wohlklingender als Aphrodite.

Am Strande nahmen wir Abschied von den drei ehrlichen Alten, die uns alle bis hierher begleitet hatten, und ruderten dem Rutter zu. Etwa in der Mitte der Bucht ist links an der senkrechten Felswand, gegen achtzig Fuß über dem Wasserspiegel, eine Grotte zu sehen, zu welcher Ueberreste einer gemauerten an dem Felsen klebenden Treppe hinaufführen. Obgleich ich schon bei der Chrysospeläa auf Pholegandros mir gelobt hatte, kein solches halsbrecherisches Wagestück mehr zu bestehen, unternahm ich es doch mit Capitän Georg, über die morschen Reste der Treppe hinaufzuklimmen, um das Nymphäon zu untersuchen.³¹⁾ Mit Mühe gelangten wir hinauf, und fanden uns in einer geräumigen und tiefen Tropfsteingrotte; allein da wir kein Licht bei uns hatten, konnten wir nicht in das Innere eindringen, wo sich vielleicht Inschriften finden mögen. Wir scheuchten nur einen Schwarm wilder Tauben aus den Felsenrigen auf.

³¹⁾ Vielleicht meint Bondelmonte diese Grotte, a. a. O. S. 105: magna spelunca habetur, et in ea foecundissimus non desinit fons emanare.

Zweihundzwanzigster Brief.

Leros.



Καὶ τὸδε Φωκυλίδεω. Ἄεριοι κακοί, οὐχ ὁ μὲν, ὅς δ' οὔ.
 Πάντες, πλὴν Προκλέους· καὶ Προκλῆς Ἄεριος.
 Φωκῆλιδες.

Leros, den 18 (6) August 1841.

Noch vorgestern Nachmittag gingen wir von Bathy unter Segel, wurden aber durch den heftigen Gegenwind genöthigt, die Nacht unter Gaidaronisi zwischen Kalymnos und der asiatischen Küste zu ankern. Gestern früh steuerten wir dann der Südspitze von Leros zu, vor welcher ein Eiland Peganussa (ἡ Πηγανοῦσσα) liegt, und kreuzten an der Küste hinauf bis in den Hafen, der an der Mitte der Ostküste liegt und wo wir um zehn Uhr einliefen.

Kalymnos und Leros sind nur durch einen etwa anderthalb Meilen breiten Sund (διαπόροι) getrennt, in welchem zwei kleine Klippeninseln liegen. Hier hat sich vor einem Menschenalter die Geschichte von Hero und Leander wiederholt, indes mit einem fröhlicheren Ausgang. Ein Kalymnier liebte eine Leriern gegen den Willen ihrer Aeltern, und schwamm oft bei Nacht zu ihr hinüber, wobei er auf den Klippen ausruhte, und auf Leros am Strande andere Kleider zwischen den Felsen verborgen hatte: bis endlich in Folge dieser Besuche die Aeltern in ihre Verbindung einwilligen mußten.

Die Südseite der geräumigen Hafenbucht von Leros läuft gegen Osten in ein felsiges Vorgebirge aus, dessen Spitze mit

einer sehr wohl erhaltenen fränkischen Festung gekrönt ist.¹⁾ Auf dem Hügelrücken, durch den dieß Vorgebirge mit der übrigen Insel zusammenhängt, liegt das Städtchen von etwa fünfhundert Häusern, mit 3000 Einwohnern, die von Ackerbau und Schiffahrt leben und dem Paschah von Rhodos für ihren Antheil an dem Tribut 16,000 Piaster entrichten. Sie besitzen zehn bis zwölf größere Schiffe (Goelleten) und eben so viele Schwammfischerbarken (*σπογγαράτα*), die meistens unter hellenischer, zum Theil unter samischer Flagge fahren. Wir gingen noch Vormittags ans Land, begrüßten den freundlichen dicken Bischof, der seinen kalymnischen Landsleuten keine andere Erziehung geben will, als die urväterlichen Taucherkünste, und erstiegen das Schloß, in dessen äußerer Mauer wir die Wappenschilder eines Burgherrn und seiner Gemahlin fanden; allein in das Innere konnten wir nicht gelangen, weil der Mönch, welcher allein jetzt das Schloß bewohnt, eben mit einem wunderthätigen Bilde der Panagia nach der Küste von Kleinasien gereist war, wohin ihn ein griechisches Dorf eingeladen hatte, um die Heuschrecken aus ihren Weinbergen zu vertreiben. Im Alterthume hatte sich Apollon auf dieses Geschäft verlegt und führte davon den Beinamen Parnopios.²⁾

Nachmittags ritten wir auf Eseln in den Süden der Insel, wo sich eine hellenische Ruine finden sollte. Wir kamen abwechselnd über steinigte Hügel und durch wohlbebaute kleine Ebenen, voll Feigen- und anderer Bäume. Die Insel ist so schmal und es schneiden von beiden Seiten so tiefe Buchten ins Land ein, daß wir uns bald wieder an der Westküste fanden. Nach einer Stunde passirten wir an der großen westlichen Hafenbucht Pakki (*σ τὸ Πακκί*) eine Gegend, welche Temenia (*σ τὰ Τεμένια*) heißt,³⁾ wo einige Kirchen mit alten Marmorn liegen, und

1) Bondelmonte (bei dem fälschlich Herro statt Hlero edirt ist) erwähnt dieß Schloß S. 105: ad orientem castellum munitissimum habet.

2) Pausan. 1, 24, 8.

3) *Τεμένια* ist entweder das nicht zusammengezogene *τεμένια* (*τεμένη*) oder die Mehrheit des Diminutivs *τεμένιον*. Sollte letztere Form sich im Altgriechischen auch nicht finden, so haben wir doch im Lateinischen *templum*, das ist *temenulum*, von *τέμενος*. Auch das Testament des h. Christodulos, des Stifters des Klosters St. Johannis des Theologen

unweit einer Kapelle des h. Polykarpos ein eingestürzter Doppeltholos (Δολάρι) sich findet. Dann folgt die Hafenbucht Lepyra (τὰ Λέπυρα), und auf dem schmalen Landrücken, der sie von einer gegen die Nordspitze von Kalymnos sich öffnenden Bucht Kerokampos (σ τὸν Ξερόκαμπον) scheidet, zeigte sich das Ziel unseres Rittes, das sogenannte Paläokastron. Es besteht nur aus den Ruinen eines schlecht ummauerten Klosterhofes, auf den Trümmern eines hellenischen Wartthurmes mit seinem gewöhnlichen Burghofe aus großen rechtwinklicht behauenen Quadern. Von dem Thurme sind noch einige Steinschichten über dem Boden erhalten. Im Innern des Gemäuers liegt jetzt nur eine schlechte Kapelle, auf den Fundamenten einer ältern und weit größern byzantinischen Kirche, von deren Mosaikboden noch einige Reste erhalten sind. Das war die ganze Herrlichkeit dieses Paläokastrons. ⁴⁾

Weit mehr ergögten wir uns unterwegs an den vielen uns begegnenden Personen, die unsern Eseltreiber fragten, wer wir denn wären; und wenn er (wie uns schien, nicht ohne Selbstzufriedenheit) antwortete: εἶναι ἀνθρώποι ἰδιόχοι μας εἶναι ἀπὸ τὸ βασιλεῖον τῶν Ρωμαίων, εἶναι ἀπὸ τὸ νέο Ρωμαῖκο. („Sie sind von den Unsrigen; sie sind aus dem griechischen Königreiche, aus dem neuen Griechenland“), so äußerten die Fragenden jedesmal sehr naïv ihre Verwunderung über die erstaunlichen Fortschritte im neuen Hellas, daß es jetzt auch schon, wie das übrige Frankenland, Milordos aussende (ὅτι ἐβγάζει καὶ Μιλόδοδος), das heißt müßige Reisende, die nichts Besseres zu thun haben, als ihr Geld auszugeben und sich nach alten Steinen umzusehen. Erst im Dunkel erreichten wir die Stadt wieder, die hier im Gegensatze des flachen Landes immer mit dem seltsamen Ausdrucke ἐμπρός („nach Borne“) bezeichnet wird, z. B.: Wohin gehst du? „Nach Borne.“ Ist R. R. in seinem Garten zu finden? „Nein, er ist nach Borne.“

auf Patmos, schreibt den Namen des Ortes *τεμένιον* in der Einheit. Derselbe Name findet sich auch auf Kalymnos, und ohne Zweifel haben an beiden Orten alte Heiligthümer gelegen.

⁴⁾ Wahrscheinlich meint Bondelmonte diese Ruine, a. a. O. S. 105: Ad austrum lepidus portus erat, ubi olim civitas eminebat in nocte (lies monte), et planus in radicibus ejus ampliabatur.

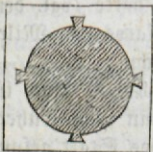
Nun blieb uns heute Vormittag noch der Norden des Eilandes zu sehen, wo besonders der Ortsname Partheni eine starke archäologische Anziehungskraft auf mich ausübte. Früh Morgens bestiegen wir unsere Esel wieder, und ritten längs der Südseite der Hafensbucht. Hier hat, westlich von dem heutigen Städtchen, am Abhange der Hügel die alte Stadt gelegen. Man sieht noch einige Terrassenmauern, und an mehreren Stellen Reste alter Gebäude aus Bruchsteinen in Mörtel, so wie auch Grabgewölbe (*Πολύρια*); ferner in den Aekern die gewöhnlichen Spuren antiker Dortschaften, Scherben und Marmorsplitter. Befestigt aber scheint auch dieß Städtchen nicht gewesen zu seyn, und die von dem Geschichtschreiber Hekataös zur Zeit des jonischen Aufstandes den Milesiern, die damals Leros besaßen, in Vorschlag gebrachte Festung,⁵⁾ falls sie je ausgeführt wurde, lag wahrscheinlich als ein besonderes Hafenschloß auf dem von Natur

⁵⁾ Herodot. 5, 125. Als der Aufstand der Jonier gegen die Perser zu mißlingen schien, und Aristagoras den Milesiern nach Sardinien oder nach Thrakien zu entfliehen vorschlug, war Hekataös, der anfangs von dem ganzen Unternehmen abgerathen hatte (ebendas. 36), anderer Meinung, und empfahl ihm: ἐν Λέρω τῇ νήσῳ τεῖχος οἰκοδομησάμενον ἡσυχίαν ἄγειν, ἣν ἐκπέσῃ ἐκ τῆς Μιλήτου ἔπειτα δὲ ἐκ ταύτης ὀρμησόμενον, κατελεύσασθαι εἰς τὴν Μιλήτον. Daß Leros, welches wahrscheinlich ursprünglich mit Kalymnos dorische Ansiedler erhalten hatte (vgl. den vorhergehenden Brief, bei Anm. 21), später nebst Ikaros von Milesiern besetzt wurde, sagt auch Strabon 14, S. 166 Techn.: Ἀναξιμένης φησὶν ὅτι καὶ Ἰκαρον τὴν νῆσον καὶ Λέρον Μιλήσιοι συνήρσαν. Auch ist außer Zweifel, daß diese milesische Einwanderung, wenn nicht früher, doch wenigstens damals auf den Vorschlag des Hekataös Statt gefunden (vergl. Anm. 7); aber ob der Festungsbau wirklich ausgeführt worden, bleibt ungewiß. In zwei Bruchstücken der Tributverzeichnisse der attischen Bundesgenossen (Ann. d. Just. Arch. VIII. p. 126. 127.) kommt der Name der Insel im Nominativ, Λέρος, gleich nach den Milesiern vor; ein Beweis, daß es damals wenigstens kein Gemeinwesen der Lerier gab, sondern daß das Ländchen von Milet abhing; denn sonst würde der Volksname, Λέριοι, gesetzt worden seyn. In einem andern Fragmente findet sich MILEΣΙΟΙ ΛΕΡ., vielleicht Λέριοι, wo es denn so viel ist als οἱ ἐν Λέρω (κατοικοῦντες). Daß zufällig der Name eines andern milesischen Städtchens, Teichiusa (Steph. u. d. W. Τειχιόσσα) unmittelbar darauf folgt, hat mit der Insel Leros nichts zu schaffen. — Noch in römischer Zeit wohnten Milesier auf Leros (C. J. n. 2263).

sehr festen jetzigen Schloßberge; und wenn es noch Reste davon giebt, werden sie in die heutige Burg eingeschlossen seyn, deren Inneres wir nicht zu sehen bekommen haben.

Von hier ritten wir über eine wellenförmige und wohl angebaute Ebene quer durch die Insel nach h. Isidorus, an der Nordseite einer großen von Westen her in das Land eintretenden Bucht, wo auf einer landfesten Klippe alte Ruinen seyn sollten. Einige Minuten vor dieser Stelle sind am Ufer wieder Trümmer von antiken Gebäuden. Um die Klippe zu erreichen, mußte ich bis über die Kniee durch das Wasser waten; und ich fand nichts als die Fundamente eines viereckigen hellenischen Wartthurms, auf denen die elende Kapelle des h. Isidoros steht. Gegenüber an dem innern südöstlichen Winkel der Bucht bei Drymonas (ὁ Δρυμόνας, d. i. Δρυμόν) sollen ähnliche Ruinen und alte Gräber seyn.

Auf der Hälfte des Weges von hier nach Partheni kamen wir an eine Kapelle des h. Georgios, auf einem Plage mit alten Trümmern. Neben dem Brunnen bei der Kapelle liegt eine Aschenkiste aus Marmor, fast zwei Fuß ins Gevierte, die auf jeder ihrer vier Seiten mit dem christlichen Zeichen **✝** und **P** in Monogramm verziert ist. *) Die innere Höhlung ist rund, und auch ihr Rand ist, zur Aufnahme des Deckels, in



Kreuzesform ausgezapft. So findet man fast auf jedem dieser Eilande monumentale Spuren frühesten Christenthums. Die Kirche selbst aber enthält ein höchst merkwürdiges Psephisma, durch welches die Bewohner der Insel Peros (οἱ οἰκήτορες οἱ ἐν Πέρω) einem Hekataös in ihrer Mutterstadt, ohne Zweifel eben dem Geschichtschreiber Hekataös in Milet, ihre Dankbarkeit bezeugen. †) Ueber der Thüre der Kirche ist noch eine andere zerstörte Inschrift in Schriftzügen der römischen Zeit.

Von dort ist es noch eine halbe Stunde bis Partheni (τὸ Παρθένιον), einem Metochi des h. Johannes von Patmos und älter als das Mutterkloster selbst. Denn der h. Christodulos

*) Von der Form wie an der Kirche auf Astypaläa, 18 Brief, bei Anm. 6, nur ohne das **A** und **Ω**.

†) Inscr. Gr. Ined. II. n. 188.

befah es bereits, als er noch Abt in Pyli auf Kos war, und ehe er das Kloster auf Patmos gründete, auf welches er dann auch diese Besizung übertrug.⁸⁾ Partheni liegt in einem ziemlich geräumigen Thale, zehn Minuten von der See, die hier einen weiten und trefflichen gegen Nordwest geöffneten Hafen bildet, dessen Eingang wieder durch eine vorliegende Insel Archangelos (τοῦ Ἀρχαγγέλου) geschügt ist und in welchem während des Krieges Miaulis mit der Flotte öfter geankert. In dem heutigen schlecht gebauten Klösterchen finden sich nur wenige alte Steine; zwischen dem Kloster und der See aber steht in einem Weinberge eine große zerstörte Kirche mit vielen antiken Quadern, auf den Fundamenten eines alten Heiligthums. Dieß war ohne Zweifel der Platz des Heiligthums der Parthenos (Artemis), an der Stelle wohin nach der Mythe die Schwestern des Meleagros versetzt und in Perlhühner (μελεαγρίδες) verwandelt worden waren.⁹⁾ Deshalb wurden von den Priestern in dem heiligen Bezirk der Göttin auch Perlhühner unterhalten.¹⁰⁾ Die Niederung

⁸⁾ Vergl. den folgenden Brief bei Anm. 9, und am Ende des Bandes die Beilagen 1 und 2.

⁹⁾ Antonin. Liberal. 2. Die Schwestern des Meleagros, Gorge, Curymede, Deianeira und Melanippe, weinten unaufhörlich an seinem Grabe, bis sie Artemis, mit Ausnahme der Gorge und Deianeira, in Perlhühner verwandelte und nach Leros versetzte: ἄχρως αὐτὰς Ἀρτεμις ἀφαιμένη χάβδω μετεμόρφωσεν εἰς ὄρνιδας, καὶ ἀπόκτισεν εἰς Λέρον τὴν νῆσον, ὀνομάσασα Μελεαγρίδας. Dieselbe Mythe bei Ovid, Metamorph. 8, 533 fgg., der jedoch die Insel nicht nennt. — Wenn einerseits diese Sage in ihrem historischen Gehalt einen Colonialzusammenhang zwischen Leros und dem westlichen Griechenland andeutet, so ist es auf der andern Seite der Bemerkung werth, daß in den Volksliedern der rumeliotischen Pallekaren, der Aetoler und Akarnanen, es bis auf den heutigen Tag, wenn nicht Perlhühner, doch gewöhnlich Feldhühner (πέρδικες, περδικούλαι) oder andere Vögel (πουλιά, πουλάκια) sind, welche auf Bäumen oder Felsen sitzend den Klagegesang (μοιρολόγι) um einen gefallenen Helden anstimmen, wovon Fauriel's Lieder-sammlung hinlängliche Beispiele enthält.

¹⁰⁾ Athenos 14, S. 655: Κλύτος ὁ Μιλήσιος, Ἀριστοτέλους μαθητῆς, ἐν τῷ πρώτῳ περὶ Μιλήτου γράφει οὕτως: „Περὶ δὲ τὸ ἱερόν τῆς Παρθένου ἐν Ἀέρω εἶδιν οἱ καλούμενοι ὄρνιδες Μελεαγρίδες. Ὁ δὲ τόπος ἐστὶν ἐλώδης, ἐν ᾧ τρέφονται. Ἔστι δὲ ἄστοργον πρὸς τὰ ἔκγονα τὸ ὄρνειον. καὶ ὀλιγορεῖ τῶν νεωτέρων, ὥστε ἀνάγκη τοῖς ἱερεῦσιν ἐπιμελεῖσθαι αὐτῶν.“

um das Heiligthum hat sehr fetten Boden und mag zur Regenzeit wohl sumpfig werden; man bemerkt am westlichen Rande derselben noch einen alten Erddamm (*χωμα*), um das von den Bergen herabströmende Regenwasser abzuwenden, damit es nicht den bebauten Theil der Ebene überschwemme und verwüste. Auf einem felsigen Hügel am Strande westwärts vom Heiligthume stehen noch einige wohlerhaltene Grabkammern (*θολέρια*) von derselben Art, die uns jetzt seit Amorgos unablässig verfolgt. Zu spät, erst auf dem Rückwege nach der Stadt, erfuhr ich, daß es auf dem äußersten Cap der Insel, gegen Nordwesten, bei einer Kirche des h. Johannes, noch alte Reste und selbst Inschriften geben soll. Der Rückweg führte uns wieder an der bereits erwähnten Kapelle des h. Georg vorüber.

Sowohl gestern als heute war uns aufgefallen, daß fast alle Esel, deren es auf der Insel eine Menge giebt, verstümmelte Ohren hatten, und daß sie ihnen häufig hart am Kopfe abgehauen waren, wodurch der Langohr ein seltsames Ansehen bekommt. Auf Befragen erfuhren wir, daß nach der Landessitte jeder, der einen fremden Esel in seinem Garten oder seinem Getreidefeld antrifft, ihn so zu zeichnen pflege; und dieser Fall kommt, da die meisten Grundstücke sehr nachlässig oder gar nicht eingefriedigt sind, sehr häufig vor. Vielleicht war es eine ähnliche Bosheit, die dem Phokylides sein köstliches Epigramm gegen die Lerier eingab:

„Alle Lerier sind voll Tücke, nicht der nur und jener;

„Alle — bis auf Prokles; Prokles ist auch aus dem Volk.“¹¹⁾

Auch heute ist die kleine Insel, obgleich wegen ihrer Fruchtbarkeit, ihrer freundlichen Thäler und ihrer trefflichen Häfen beneidet, doch häufig ein Spott der Nachbarn, die den Einwohnern eine silzige Gesinnung vorwerfen, und häufig über den Namen des Eilandes witzeln (*ἡ Λέρος λέρα*,¹²⁾ d. i. Schmutz. Auch

11) Bei Strabon 10, S. 391 Tchn.: — — *Διεβέβληντο γὰρ ὡς κακοήθειαι οἱ ἐνθέρνδε ἄνθρωποι.*

12) Das Substantiv ist *ἡ λέρα*, das Adjektiv *λερός*, *ἄ* (*ἡ*), *όν*. Es ist entstanden durch Abschneidung einer Sylbe aus *ὄλερός* oder *ἀλερός*, welches in der alten Sprache trübe (vgl. *θολερός*), schmutzig, übelriechend bedeutete. Hesych.: *ὄλερον. βορβορωδες, τετραραγμένον.* Alte Glosse: *ὄλερον δυνώδες.* Das Hauptwort bei Hesych.: *ἀλέρον. κόπρον.* Die neuere

der Bischof wird, weil er über so arme Inseln herrscht, spottend *ὁ ἅγιος Λέρας* genannt).

Nachmittags um zwei Uhr kamen wir wieder an Bord, und da wir hier nichts weiter zu thun haben, so gedenken wir noch heute Abend nach Patmos abzusegeln.

Dreiundzwanzigster Brief.

Patmos.

Ἐγενόμην ἐν τῇ νήσῳ τῇ καλουμένῃ Πάτμῳ, διὰ τὸν λόγον τοῦ Θεοῦ καὶ διὰ τὴν μαρτυρίαν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐγενόμην ἐν πνεύματι ἐν τῇ κυριακῇ ἡμέρᾳ, καὶ ἤκουσα ὀπίσω μου φωνὴν μεγάλην ὡς σάλπιγγος λεγούσης. Ὁ βλέπεις γράψον εἰς βιβλίον καὶ πέμψον ταῖς ἑπτὰ ἐκκλησίαις.

Offenb. Joh.

Patmos, den 19—23 (7—11) August 1841.

Wir segelten am 18 August gegen Abend aus dem Hafen von Peros. Nachts trat, seit langer Zeit zum ersten Male, statt des Boreas wieder ein schwacher Südwind und darauf Windstille ein, und das Meer thaute so stark, daß die Feuchtigkeit von den Segeln träufte, und daß mir, der ich wie immer auf dem Verdecke schlief, des Morgens Haar und Bart voll Salz waren. Mit Tagesanbruch befanden wir uns erst unter dem Südennde von Patmos, und erst um acht Uhr konnten wir in dem Hafen an der Mitte der Ostseite vor Anker gehen.

Die tiefe Bucht ist gegen Nordwesten und Südwesten nur durch zwei schmale Landstreifen von einem paar andern Buchten getrennt, die von der Westseite in die Insel eingreifen. Auf

Mundart hat davon auch das Verbum *λερώω* (*λερώω*), und von diesem das Participium Perf. Pass.: *λερωμένος*, beschmutzt, schmutzig.

einer steilen Höhe zwischen den drei Häfen lag die alte Stadt; und auf dem südwestlichen Landstreifen steht jetzt eine Art Vorstadt, aus Magazineu, Caffeeschenken, Ziegel- und Töpferöfen und den dazu gehörigen Wohnungen bestehend. An der Nordseite des Hafens ist ein kleiner Garten mit einem Spital für die Aussägigen, deren auch hier fünf oder sechs sind; an der Südseite aber führt ein wohlgepflasterter Saumpfad den steilen Berg hinan, auf dessen Spitze die heutige Stadt liegt, gekrönt von dem Kloster des h. Johannes des Theologen, das sich wie ein mächtiges festes Schloß aus der Mitte der Häuser erhebt. An der Mitte des Abhanges, ein wenig links von der Straße, erblickt man ein kleineres Klostergebäude, das über der Höhle steht, wo der Apostel das Gesicht der Offenbarung gesehen (*τὸ σπήλαιον τῆς Ἀποκαλύψεως*), und das jetzt als Schule dient. So kann man vom Hafen aus alle merkwürdigen Punkte der Insel mit Einem Blicke überschauen. ¹⁾

Was uns hierher führte, war nicht die Erwartung archäologischer Funde, denn wir wußten, daß wir uns darauf keine Rechnung machen konnten, sondern die Bibliothek des Klosters; und auch in dieser konnten wir uns keine classischen Funde versprechen, da erst vor zehn Jahren Thiersch vergebens nach solchen geforscht hatte, und zu dem Resultat gekommen war, daß die Bibliothek, seitdem Clarke ihr den Platon abgekauft oder vielmehr entwendet, keine der Rede werthen classischen Handschriften mehr enthält. Unsere Erwartungen waren bescheidener; mein College wollte nach byzantinischen Rechtsquellen, ich selbst nach Geschichtsquellen für das Mittelalter forschen. Wir nahmen sogleich Maulthiere und ritten in einer halben Stunde nach der Stadt hinauf, geradesweges ins Kloster. Der Berg besteht, wie die ganze Insel, aus einem schwarzgrauen Trachyt und einem andern weißgelben oder weißgrauen, hin und wieder röthlich oder bräunlich gestreiften, ganz ausgebrannten vulcanischen Gestein; an den Abhängen über dem Hafen liegt ein feiner,

¹⁾ Eine schlechte Ansicht der Stadt und des Hafens, und eine ziemlich richtige Karte der Insel bei Tournefort, Th. 2, S. 198 der D. Uebers. Eine genauere Karte, nach der Aufnahme des Capitän Graves, ist bereits unter den Seekarten der englischen Admiralität erschienen.

röthlicher, vulcanischer Thon, aus welchem sehr gute Ziegel und Kochgeschirre verfertigt werden. Der Weg nach der Stadt hinauf war früher so schlecht, daß mir ein Schiffer mit komischer Uebertreibung sagte: wenn man hinaufsteigen wollte, mußte man vorher eine gute Mahlzeit halten, sonst ermattete man unterwegs. Den jetzigen gepflasterten Weg, auf welchem die Saumthiere mit Leichtigkeit auf- und abgehen, hat die Stadt erst vor einigen Jahren anlegen lassen.

Der Abt (*ὁ ἄγιος καθηγούμενος*) Benjamin, ein geborner Patmier, an den wir Briefe hatten, ein stattlicher würdevoller Mann, nahm uns sehr freundlich auf. Er bekleidet bereits seit 1818 diese Würde, indem er bei der alle zwei Jahre erneuten Wahl immer wieder erwählt wird. Daher hat er auch alle seine Vorgänger (*τοὺς ἄγιους προηγούμενους*) in dieser langen Zeit ins Grab sinken sehen, bis auf Einen, einen hochbejahrten rüstigen Greis mit silbernem Barte und rothen Wangen, der jetzt der Bibliothek vorsteht. Nach den ersten Begrüßungen eilten wir uns diesen Schatz zeigen zu lassen. Die Bücher lagen bis vor zwei Jahren haufenweise in einer finstern und so feuchten gewölbten Kammer, daß alljährlich eine Menge derselben durch Fäulniß zu Grunde ging. Erst vor zwei Jahren hat ein Erzbischof von Sardes und ehemaliger Mönch des Klosters auf der südöstlichen Ecke des Gebäudes ein Zimmer herrichten lassen, wo die Handschriften und Bücher jetzt in schlecht gearbeiteten Glasschränken aufgestellt sind; nicht als ob das reiche Kloster nicht selbst hinlängliche Mittel dazu besessen hätte; aber es fällt den Mönchen nicht ein, sich um ihre Bücher zu bekümmern, und in der Zeit, wo Patmos zu Griechenland gehörte, unter dem Präsidenten Kapodistrias wurde auch nicht an dergleichen gedacht. Es mögen etwa noch dreihundert Handschriften und gegen tausend Bände gedruckter Bücher vorhanden seyn. Wir wurden bald inne, daß aus den schlecht und unorthographisch beschriebenen Papiersegen, die man den Katalog nannte, und wo die Bücher z. B. folgendermaßen bezeichnet waren: *Διοδώρου ιστορία, χειρόγραφον εἰς μεμβράναν ἀναρχον καὶ ἀτέλες. Ἔτερον ιστορικὸν ἀναρχον καὶ ἀτέλες* u. s. w., für uns nicht viel Sicheres zu entnehmen war, und daß der herzengute alte „heilige Vorabt“ in seiner Bibliothek noch weniger Bescheid wußte, als

selbst der Katalog. Daher erbaten wir uns und erhielten die Erlaubniß, die Handschriften einzeln durchzusehen; und da der alte Herr nicht den ganzen Tag in der Bibliothek bleiben mochte, so wurden uns ein Paar Diakone von achtzehn bis zwanzig Jahren als Aufseher beigeßelt, die ihre gräuliche Langeweile bei diesem Geschäfte durch endloses Gähnen zu erkennen gaben, und gewöhnlich wechselsweise einschliefen.

Am ersten Tage gelangten wir nicht viel weiter, als eine allgemeine Uebersicht von der Bibliothek zu erhalten. Auch fing ich an, einen Haufen von etwa hundert vermoderten Handschriften, der in einem Nebenzimmer lag, zu durchblättern, in der Voraussetzung, daß unter diesen vielleicht etwas Unedirtes sich finden könne; aber es war lauter Schund, alte Gebetbücher, Notenbücher für den kirchlichen Gesang und dergleichen. Zur Mittagszeit lud uns der Abt auf sein Zimmer, und ließ uns Eier, Käse und andere in den Fasten verbotene Speisen vorsezen; wir baten uns aber aus, daß wir an den folgenden Tagen mit ihm Fastenspeisen essen dürften, was ihm Vergnügen machte und wobei auch wir uns weit besser standen, da die Mönche ihre Fastenessen, aus Linsen, Bohnen und andern Hülsenfrüchten, aus Polypen, Muscheln, Seeigeln und andern frutti di mare bestehend, sehr gut zu bereiten wissen. Nachmittags zogen wir uns zeitig zurück, um in der Stadt einige Briefe abzugeben, und dann noch im Hinuntergehen die Schule zu besuchen. Der Lehrer Izaak, ein bejahrter Mönch aus Kreta, führte uns zuerst in die Capelle, die in dem untersten Theile des ziemlich weitläufigen Gebäudes über oder vielmehr vor der Höhle der Offenbarung erbaut ist. Die Höhle, in welcher der Evangelist gelebt haben soll, ist ziemlich klein; ²⁾ in der sanftgewölbten Decke aus einem großen Trachytblock zeigt man einen dreispaltigen Riß, durch welchen nach der Legende die heilige Dreifaltigkeit sich dem Lieblingsjünger des Herrn offenbart hat. Dann stiegen wir wieder die Stufen herauf in den Hof der Schule, und setzten uns mit dem alten Herrn zum Plaudern nieder. Als geborener Kreter interessirte er sich noch lebhafter als die übrigen Griechen für das

²⁾ Eine Abbildung bei Choiseul-Gouff., Voy. I, pl. 57, wo aber die Capelle und die Höhle sehr vergrößert und verschönert sind.

Schicksal seiner Geburtsinsel, und schenkte den höchst unwahrscheinlichen Gerüchten von einer längern Fortdauer des Kampfes, die hier wie auf Kalygnos in Umlauf sind, begierig Glauben. Am Tage vor unserer Ankunft war der Commodore Kanaris mit der Kriegsbrick Athene hier gewesen, und da er uns die Ehre erwiesen hatte, nach uns zu fragen, und verwundert geschienen, den Kutter nicht hier anzutreffen, so hatte sich der gute Alte in seinem Kopfe zusammengesetzt, daß unsere Reise und Kanaris Rundfahrt durch die türkischen Gewässer, die er doch zum Schutze des Handels alljährlich zu machen pflegt, mit einander in Verbindung stehen und besondere Zwecke haben müßten; und er kam immer wieder darauf zurück, warum denn Kanaris uns zu sprechen verlangt habe. Die einfache und wahre Antwort: um von unserm Capitän zu erfahren, ob sich in den Gewässern von Kos und Knidos auch Seeräuber gezeigt haben, wollte ihm durchaus nicht genügen, und er nahm kopfschüttelnd eine Prise Tabak über die andere.

Dieselbe Lebensweise haben wir bis heute fünf Tage lang geführt. Wir gingen oder ritten jeden Morgen gegen sieben Uhr hinauf ins Kloster, rauchten mit dem Abte die Morgenpfeife, und arbeiteten darauf bis Mittag in der Bibliothek, wo er denn jedesmal selbst kam, uns freundlich zu der Fastenspeise einzuladen. Der dritte Gast an seinem Tische war ein sehr unfreiwilliger, nämlich ein Verbannter aus Samos, früher Abt eines dortigen Klosters, dann unter der Verwaltung des Herrn Bogorides Lehrer an einer neuerrichteten Schule; bis er sich im Frühling dieses Jahres nebst seinem Bruder, dem Metropolit von Samos, die Ungnade des neuen Syloson oder seines Statthalters zuzog, und beide plötzlich ohne Urtheil verbannt wurden, der Bischof nach dem Athos, der Abt hieher. Er ist ein würdiger alter Mann, einer der besten Hellenisten, die ich unter den griechischen Lehrern vom alten Schlage noch kennen gelernt habe; denn er hat die Sprache nicht allein mechanisch inne, sondern er denkt auch über dieselbe. Jetzt lebt der Aermste hier, ohne zu wissen was er verbrochen hat, unter strenger Aufsicht; er darf die Pforte des Klosters nicht überschreiten, und nur von dem flachen Dache kann er hinüberschauen nach den Berggipfeln der geliebten Samos, und gleich Odysseus

ἴμενος καὶ καρπὸν ἀποθρῶσκοντα ἰδεῖν
ἢς αἰῆς θάρσειν ἰμείρεται.

Abt Benjamin beklagt ihn, und erleichtert ihm sein Schicksal durch freundliche Behandlung, so viel er kann, aber er erzählt uns, daß er den Alten in seiner Cella schon öfter in Thränen gebadet angetroffen. Da die Verbannung anfangs nur von dem Gouverneur des Herrn Bogorides ausgesprochen und fast ein Monat verflossen war, bevor sie von dem Patriarchen bestätigt worden, so fragte ich den Abt, warum er den Verbannten aufgenommen, wozu er ja gar nicht verpflichtet gewesen. ³⁾ „Freilich nicht,“ war die Antwort, „aber mein Kloster hat Besitzungen auf Samos, und da darf ich es mit dem Bey nicht verderben, denn sein Arm ist jetzt mächtig in Konstantinopel, besonders in geistlichen Dingen.“ Nach dem Essen wurde immer noch ein Stündchen verplaudert, und da pflegte denn unser alter Colleague von Samos im Gespräche aufzuthauen und manches Anziehende aus dem Freiheitskriege zu erzählen. Zu Anfang des Aufstandes gebrach es auf Samos sehr an Schießpulver; da fand er unter seinen Büchern ein neugriechisches Handbuch der Chemie, Salpeter gab es in Menge an den Wänden der alten Steinbrüche, und so fing er an, Versuche zu machen, bis das Ding endlich gelang und er eine Fabrik mit zwanzig Arbeitern errichten konnte. Vielleicht, dachte ich, hat der Gouverneur des Bey's von Samos besorgt, daß er sich wieder beigegeben lassen möchte, Pulver zu fabriciren, und hat ihn deshalb aus weiser Vorsicht ins Exil geschickt; aber ich wagte nicht, diese Vermuthung laut zu äußern, um den Alten nicht an sein Unglück zu erinnern.

Nach dem Frühstück gingen wir wieder in die Bibliothek und setzten die Arbeit bis vier oder fünf Uhr fort. Wie gut der würdige Bibliothekar unter seinen Büchern Bescheid wußte, können Sie aus folgendem Geschichtchen sehen. Eines Nachmittags schickte der Verbannte einen Diakonos hinüber, und ließ einen Euripides verlangen. Ich saß schreibend am Tische und bemerkte, daß der alte Prohegumenos lange umher suchte; endlich kam er

³⁾ Schon in der kaiserlichen Stiftungsurkunde wird das Kloster zu Patmos ausdrücklich der Verpflichtung enthoben, Verbannte zu beherbergen. S. die Beil. 1.

zu mir, bevormortete entschuldigend, daß die jungen Diakonen (welche wahrlich nie aus eigenem Antriebe die Bibliothek betreten) ihm immer die Bücher in Unordnung brächten, und fragte, ob ich nicht zufällig einen Euripides gesehen hätte. Nun waren deren wohl ein Duzend da, von der Aldina bis zur Ausgabe des Neophytos Dufas. Ich zeigte ihm die letztere, er gab einen Band davon her, und ich setzte mich wieder nieder. Nach einigen Minuten kam der Diakonos zurück: der Lehrer wolle die Hekabe, die nicht in diesem Bande sey. Jetzt gerieth der von Temperament sehr lebhafteste Greis völlig in Zorn. *Εὐραπίδην! Ἐκάβην! Ἐκάβην! Εὐραπίδην!* rief er einmal über das andere aus: „wer kann ihm alle die Bücher finden? Da mag er sich selbst herscheeren!“ Ich stand wieder auf, begütigte ihn mit entschuldigenden Worten, und gab dem Diakonos das verlangte Buch. Er lächelte dankbar und meinte, er wäre schon zu alt, um Alles so im Gedächtniß haben zu können.

Was er aber von der Unordnung gesagt hatte, in welche die Lernbegier der Diakonen seine Bibliothek brächte, das war nur eine Nothlüge. Denn als ein andermal ein junger Mann aus der Stadt, dessen unstäter Blick und sonderbarer Anzug schon den Geisteskranken ankündigten, uns einen kurzen Besuch in der Bibliothek machte, nahm der Diakonos, der eben bei uns Wache hielt, Veranlassung, mit großem Ernste zu bemerken: das komme von dem vielen Studiren her; dieser junge Mann, aus der wohlhabendsten Familie des Ortes, habe immer über den Büchern gefessen, bis er den Verstand verloren. *Εἶναι κακὸν πρᾶγμα*, schloß er warnend seine Rede, und gähnte hörbar, als wir dennoch fortfuhren zu schreiben. Die Resultate unseres Herumblätterns in den Handschriften waren übrigens auch am zweiten Tage so dürftig, daß wir selbst darüber hätten gähnen mögen.

Abends ging ich auf dem Heimwege wieder in der Schule vor, und da mir gerade einfiel, eine Stelle im Appian nachzusehen, fragte ich den Lehrer, ob er nicht in der Schulbibliothek einen Appian habe. „Appianos?“ antwortete er verwundert: „was ist das für ein Buch?“ und war sehr erstaunt zu hören, daß es einen griechischen Schriftsteller dieses Namens gebe. Und doch exponirte der alte Isaaß, wie ich mich am folgenden Morgen

überzeugte, seinen Schülern den Sokrates ganz wacker; aber umfassendere Kenntnisse, wie etwa eine Uebersicht der gesammten griechischen Literatur, konnten freilich in den Schulen vor der Revolution nicht erworben werden. Man blieb auf einen ganz kleinen Kreis von Schriftstellern beschränkt, und was der Schüler und wie er es von seinem Lehrer gehört und gelernt hatte, das trug er als Lehrer wiederum seinen Schülern auf dieselbe Art vor. Uebrigens war die Schule auf Patmos zu Ende des vorigen Jahrhunderts doch besser bestellt, und genoß namentlich unter dem Lehrer Daniel eines wohlverdienten Rufes in den griechisch-türkischen Landen.

Am Samstag wollte der samische Verbannte anfangs gar nicht zum Essen kommen, weil er, wie uns Abt Benjamin erzählte, so eben die Nachricht erhalten, daß der Protosynkellos seines Bruders, der diesen Anfangs in die Verbannung nach dem Athos begleitet, jetzt ihn doch verlassen habe und nach Samos zurückgekehrt sey, um dem neuernannten Bischofe als einer aufgehenden Sonne den Hof zu machen. Diese unverhoffte Treulosigkeit hatte dem alten Ignatios schier das Herz gebrochen, und erst auf wiederholte Einladungen des Abtes erschien er bei Tische, mit kummervoller Miene. Mit einem Manne, der durch solche Lebenserfahrungen gegangen, möchte ich den Theognis lesen, denn ein solcher müßte den politischen Schmerz des alten Gnomikers bis in jede Faser seines Herzens nachzufühlen wissen!

Der Abt zeigte uns unter andern Papieren, die uns interessirten, auch das gedruckte Rundschreiben des neuen von Lord Ponsonby geschaffenen Patriarchen Anthimos (wie auch sein Vorgänger hieß) vom Mai dieses Jahres, in welchem er seine Thronbesteigung anzeigt, den Geistlichen aller Klöster die strenge Beobachtung ihrer religiösen Pflichten, vorzüglich aber Gehorsam gegen das von Gott eingesetzte Königthum (*τὴν θεοδωρὴν ἐφ' ἡμῶν τεταγμένην βασιλείαν*, Abdul-Meschid's nämlich) anempfehlt, sie daran erinnert, daß die treue Erfüllung aller aus ihrem Rajahstande (*ῥεαγαλλικιον* im patriarchalischen Griechisch) hervorgehenden Pflichten gegen S. M. den Sultan (*τὸν Μεγαλειότατον ἡμῶν Σουλτάν*) eins der vornehmsten Mittel zum geistigen und leiblichen Wohlergehen sey (sic! *ἐν τῶν πρώτων μέσων σωτηρίας ψυχικῆς τε καὶ σωματικῆς*), und sie schließlich

zu Gebeten für den erlauchten Großherrs auffordert. Was der Abt sich dabei denken mochte, weiß ich nicht; indefs kann ich bezeugen, daß bei der Bespermesse (*ὁ ἑσπερινός*), der wir beiwohnten (*ἑσπεροδύμεν*), wohl für den Patriarchen, aber nicht für den Sultan gebetet wurde, es müßte denn ganz im Stillen geschehen seyn.

Das Kloster auf Patmos ist ein sogenanntes *σταυροπηγιακόν*; d. h. es steht unmittelbar unter dem Patriarchen, ohne einem Bisthum zugewiesen zu seyn. Der Abt hat Bischofsrang, und übt Namens des Patriarchen die geistliche Aufsicht über die ganze Insel. Nur die Priesterweihe (*χειροτονία*) kann er nicht vollziehen, sondern muß, so oft ein Priester zu weihen ist, einen der benachbarten Bischöfe zu dieser heiligen Handlung einladen, wenn sich nicht, wie gewöhnlich der Fall ist, irgend ein abgesetzter oder sonst lebensmüder Bischof im Kloster aufhält. Die einzige Abgabe, welche das Kloster an den Patriarchen zu entrichten hat, ist eine jährliche Steuer von 500 türkischen Piastern. Obgleich diese nun zur Zeit ihrer Einführung eben so vielen spanischen Thalern (3000 Drachmen) gleich kam, und noch vor zwanzig Jahren, als sechs türkische Piaster auf den Thaler gingen, sich auf $83\frac{1}{3}$ Colonnaten belief, während jetzt $23\frac{1}{2}$ Piaster auf den Thaler gehen, und die Summe folglich auf $21\frac{1}{3}$ Colonnaten (128 Drachmen!) zusammengeschmolzen ist, so bleibt die Steuer doch unverändert bei dem alten Namen. Außerdem ist das Kloster seit dem vorigen Jahre verpflichtet worden, sich auf den Moniteur Ottoman mit 150 Piastern zu abonniren. In diesen beiden geringen Summen bestehen alle seine Steuern. Dennoch entschlüpfte dem Abte mancher Scufzer über seine schönen Klostergüter in Emporeion und andern Dörfern auf Thera, die unsere Regierung eingezogen hat und jährlich um 22,000 Drachmen verpachtet, und ich konnte ihn nur mit der doppelten Hoffnung trösten, daß vielleicht die Zukunft ihn wieder mit seinen Gütern oder seine Güter mit ihm vereinigen würde. Das Kloster hatte früher siebenzig bis neunzig, jetzt kaum fünfzig Mönche, von denen obendrein viele zur Einsammlung der Einkünfte von den Besitzungen auf Xeros, Samos, Kalymnos, Kos, in Kleinasien u. s. w. jetzt abwesend sind.

Es drängt sich auf, wie viele Vergleichungspuncte mit dem Alterthume sich auch in den Verhältnissen der heutigen Kirchen

und Klöster darbieten. Berühmte Kirchen, deren Heilige von gewissen Vertlichkeiten oder andern Zufälligkeiten besondere Beinamen erhalten haben, werden mit denselben Beinamen anderer Orten wiederholt (die *ἀφιδροσεῖς* der Alten); so z. B., um nur bei Beispielen von dieser Reise stehen zu bleiben, die Panagia Chozobiotissa aus Syrien in dem Kloster auf Amorgos; die Panagia Hekatontapyliani von Paros in einer gleichnamigen Capelle in Katapola auf derselben Insel; die Panagia Portaritissa vom Berge Athos auf Asyppalaa; die Christkirche von Jerusalem auf Kalymnos u. s. w. Und wie der delische Apollon, die samische Hera, die ephesische Artemis, der tånarische Poseidon, so heißen noch heute die Heiligen nach denjenigen Inseln, welche sie mit Vorliebe bewohnen: ἡ Παναγία τῆς Ἀμοργοῦ, ἡ Εὐαγγελιστορία τῆς Τήνου, ὁ Θεολόγος τῆς Πάτρμου, ὁ Ταξιάρχης τῆς Σύμης, und haben unter diesen Namen Besitzungen (*μετόχια*) in der Nähe und Ferne, wie die alten Götter ihre heiligen Güter (*τεμένη*, *sacras portiones*) hatten. Der Erzengel von Syme stand vor dem Freiheitskriege namentlich auf Hydra in großem Ansehen, und nicht leicht kehrte ein hydriotischer Schiffer von einer gewinnreichen Reise zurück, ohne dem Erzengel auch einen kleinen Antheil (eine *ἱερὰ δεκάτη*) zu übersenden. Mit dem Wohlstande der Hydrioten ist auch dieser fromme Brauch in Abnahme gekommen.

Am dritten Tage wurden wir mit dem übersichtlichen Durchstöbern der Bibliothek ziemlich fertig, und hatten uns nun zur Genüge überzeugt, daß von classischen oder sonst philologisch werthvollen Handschriften so gut wie nichts vorhanden sey. Eben so erfolglos war mein Suchen nach Chroniken des byzantinischen und fränkischen Mittelalters; ich fand nur ein dürftiges Fragment der Art, welches jedoch schließen läßt, daß das Kloster in jenen Zeiten, wo noch weit mehr Bildung unter der Geistlichkeit war, unter seinen Mönchen einen besondern Memoirenschreiber oder Chronisten (*ὑπομνηματιότης*) zu ernennen pflegte. *)

Gestern, als am Sonntag, haben wir den Nachmittag dazu verwandt, eine Menge Besuche in der Stadt zu machen. Die Gassen sind, wie in allen diesen Inselstädten, krumm und eng,

*) S. die Beilage 3.

die Häuser aber, aus schwarzgrauem Trachyt, größer und besser gebaut, als auf Peros und Kalymnos: wie denn überhaupt Patmos, in Hinsicht auf Wohlstand und Bildung, höher steht als die benachbarten Eilande. Dieß verdankt es theils dem Kloster mit seiner Schule, theils seinem alten Handel.⁵⁾ Viele Männer von hier sind im hellenischen, andere im russischen Dienste; noch andere leben als Kaufleute in Smyrna und Konstantinopel. Die Bevölkerung beträgt nicht über 4000 Seelen, worunter 300 Seeleute sind; sie haben ein Duzend Bricks und Goeletten, außer den kleineren Fahrzeugen. An Tribut entrichten sie dem Paschah von Rhodos nur 16,000 Piaster. Die Insel ist sehr klein und höchst steril; es giebt auf dem dünnen vulcanischen Boden nur eine Quelle, in einem entfernten Garten des Klosters, und einige Ziehbrunnen am Hafen; in der Stadt hat, wie auf Thera, jedes Haus seine Cisterne, um Regenwasser aufzufangen. Der wichtigste Industriezweig ist das Stricken baumwollener Strümpfe. Früher spannen die Frauen auch das Garn selbst, jetzt bringen die Kaufleute ihnen englisches Fabrikgarn, und sie beschränken sich auf das Stricken. Daher sieht man die Frauen jeglichen Standes nicht leicht ohne den Strickstrumpf in der Hand, und die Bruttoausfuhr an diesem Artikel erhebt sich auf 350,000 Piaster, fast 100,000 Drachmen. Die Frauen sind im Ganzen hübsch zu nennen, und sie verlieren nicht dadurch, daß sie anfangen, die smyrniotische Kleidung ihrer alten Landestracht vorzuziehen. Letztere besteht in einem Kleide, gewöhnlich von rother Farbe, dessen Taille hart unter der Achsel und über die Brust weggeht, so daß eine Frau ziemlich das Ansehen eines Kegels bekommt, dem man ein Paar Arme angehängt und einen Kopf aufgesetzt hat.⁶⁾ Dabei tragen die Patmierinnen, wenn sie in großer Galla ausgehen, einen seltsamen hohen Kopfsputz (*σαοτι*), der aus einem mit farbigen Tüchern umwickelten Gerüste besteht, und sich an Umfang und Gewicht nur mit der Bärenmütze eines

⁵⁾ Schon Des Hayes erzählt (Voy. de Levant p. 351), daß zu seiner Zeit (1621) die Insel Patmos wohlhabend war, und daß die Einwohner auf eigenen Schiffen Handel bis nach Ancona trieben.

⁶⁾ S. Choiseul-Gouffier I, Taf. 58. Aehnlich die Tracht der Chierinnen, ebendas. Taf. 48. Ich habe diesen abscheulichen Kleidernschnitt nur noch auf Skopelos (Neparethos) gefunden.

Grenadiers vergleichen läßt; an den Füßen aber haben sie goldgestickte Schuhe aus gelbem Leder mit hohen Absätzen.

Nach den Strümpfen sind das Haupterzeugniß der Insel die Ziegel und irdene Kochgeschirre, die am Hafen aus der schon erwähnten röthlichen Thonart in vorzüglicher Güte verfertigt und nach Smyrna, Rhodos und Alexandrien in ganzen Schiffs- ladungen ausgeführt werden. Am unbedeutendsten sind verhältnißmäßig die Producte des Bodens. Doch ist Patmos im Besitze verschiedener wüster Eilande, aus denen man Getreide und Buschholz als Brennmaterial bezieht. Lebinthos, wie schon früher erwähnt, und auf der Ostseite die Eilande Arkii (*οἱ Ἀρκιοί*) und Lipsos (*ἡ Λειψός, τὸ Λειψόν*, bei Plinius⁷⁾ *Λεψία*) gehören dem Kloster; Private bewirthschaften die Inseln Phurni und Krusi (*Φοῦρνοι* und *Κρουσοί*, bei den Alten⁸⁾ Korassia) zwischen Patmos und Samos, Anydros auf der Nordwestseite gegen Ikaria hin, und mehre kleinere.

Die Sitte will, daß eine Patmierin ihre Geburtsinsel nie verläßt, und doch sind fast alle Männer, welche in fremden Diensten stehen, hier verheirathet. Ost können sie in einer Reihe von Jahren keinen Urlaub erhalten, ihre Familien zu besuchen; unterdeß hütet die Frau allein das Haus, zieht die Kinder groß, und tröstet sich mit dem Strickstrumpf. In dem Dialekt der Frauen bemerkten wir einige höchst auffallende Eigenthümlichkeiten. Sie haben nicht allein, wie die meisten Nesioten, eine singende und schon deshalb auf gewissen Syllben länger verweilende Aussprache, sondern sie ziehen in den Drytonis den Accent geradezu zurück, wie die alten Aeoler, z. B. (und ich wähle nur solche Beispiele, die H. und ich deutlich gehört haben): *Ἀμόρογος, ἀλήθης, καιρός, κόντα*, statt *Ἀμορογός, ἀληθής, καιρός, κοντά*. Die Tochter unseres Consuls auf Kos, der hier verheirathet ist, sagte uns, als vom Trinkwasser die Rede war: *τὰ νερά μας* (statt *νερά μας*) *δὲν εἶναι τόσον καλά* (*καλά*): *εἶναι ὅλα τῆς βροχῆς* (*βροχῆς*). Auch lassen sie in der

⁷⁾ Plin. 5, 36: In Cariae ora — — Hyetussa, Lepsia, Leros.

⁸⁾ Strabon 10, S. 391 *Ἰκν.*: *Πηλοίων* (bei Leros) *ἐστὶ καὶ ἡ Πάτμος καὶ Κορασσία, πρὸς δύσιν κείμεναι τῇ Ἰκαρίᾳ. αὐτὴ δὲ Σάμῳ*. Vgl. ders. 14, S. 168 *Ἰκν.* Plin. 4, 23: Patmos, — — Corasiae, Lebintus, Leros u. s. w.

Aussprache von gewissen Consonanten gerne ein *v* vortönen, z. B. ὁ ἀδελφεός μου ἐσπούδασεν (ἐσπούδασει) εἰς τὰς Ἀθήνας. Den Namen der Insel spricht man gewöhnlich dreisylbig Patinos (Πάτινος), wie im Altgriechischen ἄρενος und ἔριπος neben einander bestehen, und wie überhaupt in der heutigen Volkssprache Σίρενος statt Σίριπος, καπιρός statt καπρός und Aehnliches gehört wird. Die Form Patnos statt Patmos kommt auch schon in einer Inschrift des spätern Alterthums vor.⁹⁾ Alle diese Eigenthümlichkeiten der Rede finden sich weit weniger bei den Männern, die sie auf Reisen und im Verkehr mit Fremden abzustreifen pflegen. Indesß kehren wir von der Gegenwart zu der Vergangenheit der Insel zurück.

Bereits seit dem ersten Tage hatte ich angefangen, mich bei dem heiligen Rathegumenos nach kaiserlichen Chrysobullen und andern Urkunden zu erkundigen, aber er wich immer, sogar mit erdichteten Vorwänden, meinem Anliegen aus, und vier volle Tage verstrichen, bevor die argwöhnische Ungeneigntheit, solche Urkunden an Fremde zu zeigen, die ich noch in allen Klöstern gefunden habe, bei dem alten Herrn Benjamin überwunden werden konnte. Bald sollten sie sämmtlich verloren gegangen, bald von den Türken entwandt worden seyn, worüber umständliche Geschichten erzählt wurden. Erst heute früh erweichte sich sein Herz, und es wurde mir in der Bibliothek ein verschlossenes Kästchen geöffnet, welches den gewünschten Schatz enthielt. In der That einen Schatz, denn hier sind vom Ende des eilften Jahrhunderts bis zur Einnahme von Konstantinopel zwischen vierzig und fünfzig kaiserliche Bullen im Original beisammen, wie man sie nicht leicht irgendwo gesammelt findet; und da sich fast alle auf gemachte Schenkungen, oder auf die dem Kloster aufgelegten Leistungen (z. B. Unterhalt und Stellung eines Kriegsschiffes) beziehen, so bilden sie für die Kenntniß der innern Verwaltung des byzantinischen Reiches eine Quelle, die vielleicht einzig in ihrer Art ist. Nicht minder wichtig können sie durch ihre festbestimmten Daten für die Handschriftenkunde werden. Die älteren derselben sind meistens auf Papyrus, die jüngern auf Pergament geschrieben. Erstere sind durch das Auf- und

⁹⁾ Inscr. Gr. Ined. II. n. 190.

Abrollen schon sehr zerbrochen, und an vielen Stellen unleserlich geworden; doch hat der schon erwähnte gelehrte Rector der hiesigen Schule, Daniel, bei seinen Lebzeiten Sorge getragen, mehre derselben sauber abzuschreiben, und aus seiner Abschrift habe ich die erste Stiftungsurkunde des Alexios Komnenos vom Jahre der Welt 6596 (nach Chr. 1080) wieder copirt, welche nebst der gedruckten Legende und dem die Klosterregel (*διάταξις*) enthaltenden Testamente des h. Christodulos, des Stifters dieses Klosters, welches in einem recht hübschen Griechisch abgefaßt ist, interessante Nachrichten über die erste Gründung des heiligen Hauses giebt.¹⁰⁾

Der heilige Christodulos war zu Nikäa in Bithynien geboren, und lebte zuerst als Mönch auf dem Berge Latris in Kleinasien; später erwarb er das Kloster Pyli (*Πηλίου*) auf Kos, nebst andern Klostergütern in Strobilos an der karischen Küste, den Gütern bei Parthenion und Temenion auf Peros und der wüsten Insel Lipsos. Da aber die Lage des Klosters auf der üppigen Kos dem brennenden Wunsche des frommen Mannes nach erbaulicher Abgeschiedenheit nicht entsprach, und die dortigen Verhältnisse der Durchführung einer strengen Disciplin unter seinen Mönchen nicht günstig waren, so ersah er sich die damals völlig menschenleere und wüste Insel Patmos,¹¹⁾ und trug dem Kaiser an, sie ihm gegen Abtretung der Güter seines Klosters auf Kos und in Strobilos zu überlassen, um dort ein neues Gotteshaus zu gründen. Alexios Komnenos, der damals auf dem byzantinischen Throne saß, wünschte den Feuereifer des heiligen Abtes nützlicher anzuwenden, als zur Stiftung eines neuen Klosters, und vermochte ihn daher, die Leitung der Klöster von Zagora in der Landschaft Epiros zu übernehmen, deren

¹⁰⁾ S. die Beilagen N. 1 und 2.

¹¹⁾ Daß Patmos zu Anfang des zehnten Jahrhunderts bereits unbewohnt und ungebaut war, sieht man auch aus Johannes Kamenitates (de exc. Thessalon. 68.), welcher erzählt, daß die von den Saracenischen Seeräubern im Jahre 904 aus Thessalonike weggeführten Gefangenen dort fast vor Durst umkamen: *Οὕτω φερόμενοι κατηγήσαμεν εἰς τινα νῆσον Πάτμον καλουμένην ἔνθα δὴ καὶ προσεμίναμεν ἕξ ἡμέρας, παντὸς χυλεποῦ πείραν ἐν αὐτῇ καθυπομόνοντες; ἀνδρῶν γὰρ ὄντος τοῦ τόπου ἐλήψιστο τοὺς αἰχμαλώτους ἢ δάρα.*

entartete Mönche der strengen Zucht eines begeisterten Reformators bedurften. Ungern fügte sich der h. Christodulos dem Wunsche seines Herrn, und übernahm dieß Geschäft; aber da er bald sah, daß er dort mit seinen Reformen nicht durchzubringen vermochte, lag er dem Kaiser aufs Neue an, ihm Patmos abzutreten, und wurde endlich erhört. Auf sein dringendes Verlangen und trotz den wiederholten Gegenvorstellungen des weltkundigen Kaisers wurde in die Schenkungsurkunde die ausdrückliche Clausel aufgenommen: „daß keine verheirathete Männer mit ihren Frauen, keine Kinder, bartlose Jünglinge und Eunuchen auf Patmos sollten wohnen dürfen;“ damit, wie sich der Heilige ausdrückt, von vorne herein jede Gelegenheit zu satanischer Versuchung abgeschnitten werde. Aber als er nun mit seinen Mönchen nach Patmos kam, klagten diese bald über die Beschwerlichkeiten des unwirthbaren Eilandes, und sehnten sich nach Kos zurück. Der größere Theil verließ den Heiligen wirklich, nur eine kleine Zahl harrte bei ihm aus. Mit diesen begann er den Bau des festen Klosters: wie die Legende will und wie eine Inschrift bezeugt,¹²⁾ an der Stelle eines Heiligthums der Artemis, deren Statue er zerschlagen haben soll. Allein schon nach kurzer Zeit, wie der Heilige mit großer Naivität selbst eingesteht, mußte er sich überzeugen (was ihm der Kaiser schon vorhergesagt hatte), daß es unausführbar sey, keine Weiber in der Insel zu dulden, weil die Werkmeister und andere weltlichen Dienstleute nicht bei ihm bleiben wollten; und er erwirkte daher von Alexios Komnenos eine neue Bulle, durch welche einigen Familien gestattet wurde, sich hier anzusiedeln. Nur verbannte er sie an die äußerste Nordspitze des Eilandes, jenseit der Vorgebirge Baïon (*Βαίων*) und h. Nikolaos. Diese Gränzlinie sollte einerseits kein Weib oder Kind, andererseits aber auch kein Mönch überschreiten, außer dem Dekonomos des Klosters, und auch dieser nur in Begleitung zweier Klosterbrüder. Wie genau im Laufe der Zeit diese Bestimmung eingehalten worden, können Sie aus dem oben Gesagten entnehmen, indem das

¹²⁾ Inscr. Gr. Ined. II, n. 190. Die Legende des h. Christodulos (in vulgärem Griechisch) sagt hierüber: *Πρώτον εούντησαν ἕνα εἰδωλον ὅπου εἶχασιν ἐκεῖ μὲ τέχνην πολλήν εἰς τὸ ὄνομα τῆς Ἀρτέμιδος.*

Kloster jetzt ringsum von der Stadt der hübschen Strumpferinnen eingeschlossen ist. Der Schluß des Testaments des Heiligen enthält Vorschriften über die Klosterzucht. Es ist datirt vom Jahre 1096. Nach der Legende sah sich Christodulos noch vor seinem Ende genöthigt, wegen der überhandnehmenden Seeräubereien der Saracenen mit seinen Mönchen nach Subba zu entfliehen, wo im Jahre 1111 sein Tod erfolgte. Sein Leichnam, der bald Wunder zu wirken anfing, wurde von den zurückkehrenden Mönchen nach Patmos mitgenommen, und wird in einem hölzernen Sarge in einer Art von Schreine rechts am Eingange in die Kirche aufbewahrt.

Da wir uns nunmehr hinlänglich überzeugt hatten, daß in der Bibliothek nichts Neues von Wichtigkeit aufzufinden ist, und es unsern beiderseitigen Studien zu ferne lag, uns einige Wochen lang mit dem Abschreiben der Chrysobullen zu beschäftigen, so nahmen wir heute von dem Abte und seinem Kloster, so wie von unsern Bekannten in der Stadt Abschied; und nachdem ich in der Schule der Apokalypse noch die Abschrift einer dort eingemauerten Inschrift vervollständigt, die sich auf eine Genossenschaft von Lampadisten bezieht, ¹³⁾ schlug ich den Weg nach den Ruinen der alten Patmos ein. Sie liegen, wie ich schon oben erwähnt, auf dem steilen Berge zwischen den drei Haupthäfen der Insel. Am südlichen Fuße der Höhe und westlich von dem heutigen Hafen, ist ein kleiner in dieser Jahreszeit trockener Salzsee (*laxxos*), der nur durch einen Steindamm vom Meere getrennt wird, und augenscheinlich, wie die sogenannte Limne bei Mandrakin auf Nisyros, ein künstliches altes Bassin zur sichern Aufnahme der Schiffe ist. Auf dem Gipfel des Berges, dem sogenannten Kastelli, fand ich an der Südwestseite noch ansehnliche Reste der Mauer der alten Akropolis aus theils behauenen, theils unbehauenen Quadern von schwarzem Trachyt. ¹⁴⁾ Zahllose Scherben von Vasen bedecken den östlichen Abhang der Höhe, wo die eigentliche Stadt gelegen. Auf diese geringen Spuren, und auf die beiden bereits erwähnten Inschriften,

¹³⁾ Inser. Gr. Ined. II, n. 189.

¹⁴⁾ Ueber diese Akropolis findet sich ein kleiner Aufsatz in Walpoles Memoirs on Turkey.

beschränkt sich Alles, was von der alten Patmos noch übrig geblieben ist. Auch hat die Insel keine Geschichte im Alterthume; kaum daß ihr Name einige Mal bei Geographen und Historikern erwähnt wird. Vielleicht war sie, wie ich es von Leros wahrscheinlich gemacht habe, ursprünglich von Doriern besetzt worden,¹⁵⁾ und gehörte in diesem Falle mit den andern „kalydnischen Inseln“ zu dem Reiche der Heraklyden auf Kos; als nach dem Verfall desselben Leros und Ikaros milessische Ansiedler erhielten,¹⁶⁾ wurde vermuthlich auch Patmos, zwischen jenen beiden Inseln gelegen, von diesem thätigen und auswanderungslustigen Völkchen besetzt. Mit dieser Annahme stimmt auch der Dialekt der Inschriften überein.

Vierundzwanzigster Brief.

Samos.

Ἐκρητι Συλοσῶντος εὐρυχωρίη.

Altes Spottlied.

Samos, den 26 (14) Aug. 1841.

Am 24 August Morgens um sieben Uhr segelten wir aus dem Hafen von Patmos. Zu unserer Rechten unter dem Winde hatten wir Arki und Tivosos nebst den kleineren wüsten Inseln, und in langer Reihe Leros, Kalymnos, Hysferemos und Kos, über welche in noch schwach kenntlichen Umrissen die Gipfel des

¹⁵⁾ Auch N. Rochette (Hist. de Pétabl. des col. Gr. III, 156) bezeichnet Patmos als eine ursprünglich dorische Colonie, jedoch ohne eine Beweisstelle dafür beizubringen. Die mehrerwähnte Inschrift im Kloster, deren Ergänzung freilich zum großen Theile sehr unsicher ist, bezieht sich auf ein Heiligthum der skythischen Artemis und scheint dessen Gründung dem Drestes beizulegen (*Ἀρθίος εἶσεν Ὀρέστης*), worin sich die Ueberlieferung eines Colonialverhältnisses zu Argos nicht verkennen läßt.

¹⁶⁾ Vgl. oben den 23 Brief, Anm. 5.

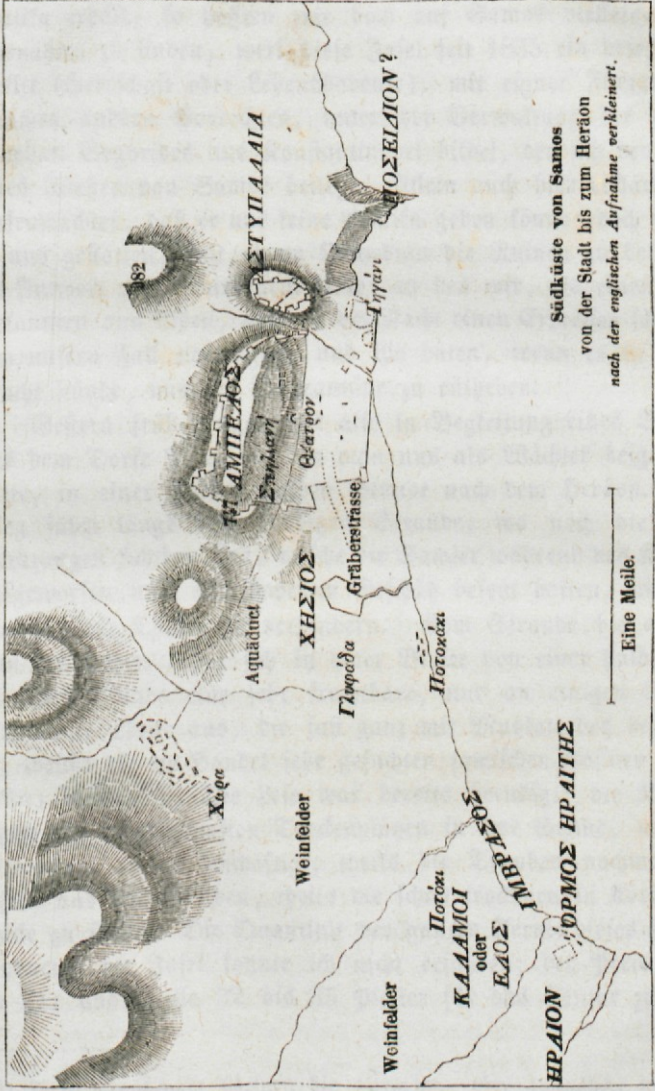
zerrissenen Vulcans von Nisyros herausragten; im Südosten, schon in der Ferne verschwimmend, den Bergrücken zwischen Myndos und Halikarnassos, gerade vor uns im Osten die hohe zweigipflichte Mykale, und links über dem Winde Icaria, die korassischen Inseln und die mächtige Samos, auf welche wir zusteuerten.

Gegen den Nordwind kreuzend fanden wir uns um vier Uhr Nachmittags unter dem weißen Vorgebirge (Cap Colonna) von Samos, welches von der Mitte der Insel ziemlich weit gegen Süden vortritt, und hügelig und bewaldet ist. Es läuft von dem Hauptgebirge aus, welches, so weit man vom Meere aus es übersehen kann, mit Gipfeln von 2 bis 3000 Fuß Höhe von Nordost gegen Westsüdwest durch die Insel streift, theils kahl, theils bewaldet; sein letzter Gipfel gegen Westen, Ikaros gegenüber, der alte Kerketeus,¹⁾ erhebt sich gar nach der englischen Messung bis zu 4725 Fuß. Einen gemeinsamen Namen scheint diese Bergkette nicht gehabt zu haben; ein Theil derselben hieß Asoron,²⁾ und der Arm über der Stadt Samos, der gegen Südost in das Vorgebirge Poseidion ausgeht, führte den Namen Ampelos. An einer andern Stelle sagt Strabon freilich, daß die ganze Bergkette so geheißt.³⁾ Erst mit Sonnenuntergang ankerten wir dem Ampelos gegenüber auf der Rhede von Potofaki, wie einige Magazine am Strande heißen, zu unserer Rechten und fast vor uns die Ruinen der alten Samos, deren Lage eine schlagende Aehnlichkeit mit der Lage von Knidos hat; zu unserer Linken die geräumige Ebene, von niedrigen, größtentheils bewachsenen Hügeln eingeschlossen, über denen sich die höheren Berge mächtig erheben. Am südwestlichen Rande der Ebene prangt die einzelne Säule des Heräons, und im nördlichen Winkel derselben, wo sich ein Paß durch die Berge nach der jetzigen Hauptstadt Bathy öffnet, liegt das ansehnliche Städtchen Chora (ἡ Χώρα).

¹⁾ Strab. 10, 392 Tchn.: Ἐνδοξον καὶ τὸ ἐν αὐτῇ ὄρος ὁ Κερκετεὺς, μᾶλλον τῆς Ἀμπέλου· αὐτὴ δ' ὑπέρεκειται τῆς Σαμίων πόλεως. Jetzt Kerki, auch Katábate; vgl. unten den folgenden Brief, Anm. 1.

²⁾ Steph. in Ἀσσωρόν· ὄρος Σάμου ὄθεν ἦν ὁ Ἀμφίλυτος.

³⁾ Vgl. Anm. 1. Steph. u. d. W. Ἀμπέλος — — ἐστὶ καὶ ἑτέρα ἄκρον τῆς Σάμου. Strabon 14, S. 169. 170 Tchn.

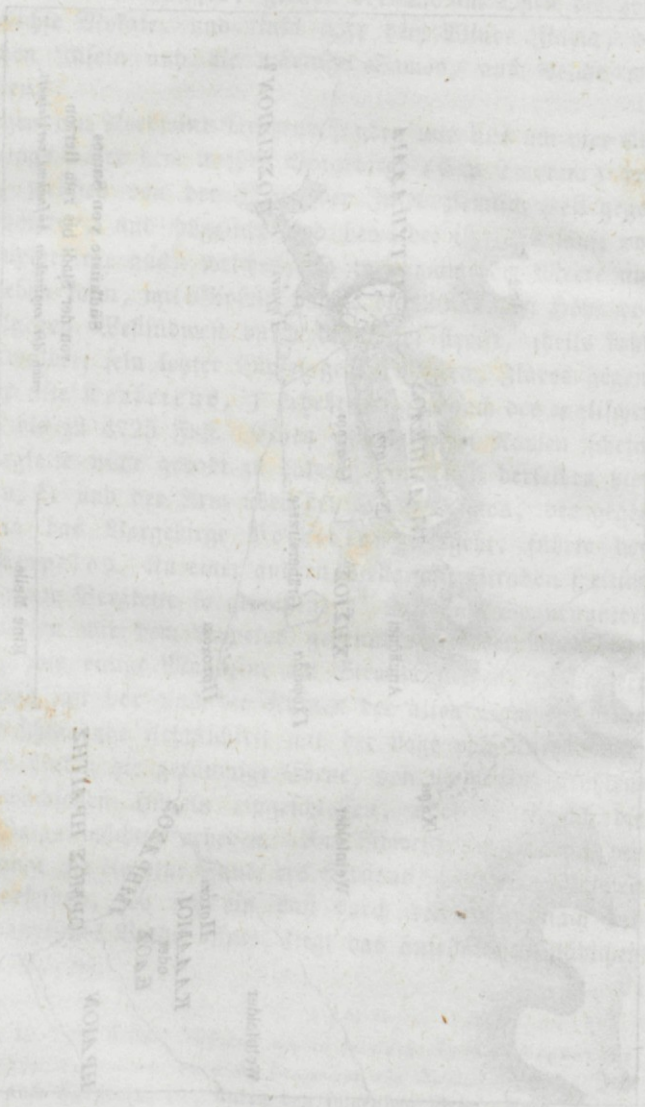


Südküste von Samos
 von der Stadt bis zum Heräon
 nach der englischen Aufnahme verkleinert.

Reifen und Ränderbezeichnungen, XXV.
 (Reisen auf d. griech. Inseln. II.)

Gezeiten und E. Ostrop. Zueign. II)

BRUNNEN FÜR CARALLUM-VERSUCHEN 1911



Obgleich wir auf Kos bereits die üble Erfahrung gemacht hatten, daß kein von den kleineren Inseln kommendes Schiff in denjenigen türkischen Häfen, wo Quarantäne-Anstalten sind, freie Pratika erhält, so hofften wir doch auf Samos vielleicht eine Ausnahme zu finden, weil diese Insel seit 1835 ein besonderes Beilik (Herrschaft oder Lehensbaronie), mit eigener Flagge und manchen andern Vorrechten, unter der Verwaltung des Herrn Stephan Bogorides aus Konstantinopel bildet, der sich den Titel eines Fürsten von Samos beilegt. Allein auch hier erklärte der Hafenvächter, daß er uns keine Pratika geben könne; doch wollte er uns gestatten, mit einem Guardian die Ruinen zu besuchen, bis Antwort vom Gouverneur käme; an den wir, als einen alten Bekannten aus Athen, noch in der Nacht einen Expressen schickten, ihm unsern Fall vortrugen, und ihn baten, wenn es in seiner Macht stünde, uns der Quarantäne zu entheben.

Gestern früh gingen wir also in Begleitung eines Bauern aus dem Dorfe Mitylini, den man uns als Wächter beigegeben hatte, in einer starken halben Stunde nach dem Heräon. Der Weg führt längs dem sandigen Strande, wo noch die Verschanzungen sichtbar sind, welche die Samier während des Krieges aufgeworfen und mit schwerem Geschütz besetzt hatten, um eine Landung der Türken zu verhindern. Vom Strande bis an den Fuß der Höhen dehnt sich in einer Breite von einer halben bis zu einer Stunde eine sehr fruchtbare, nur an einigen Stellen versumpfte Ebene aus, die fast ganz mit Muskatreben bepflanzt ist, welche die im Handel sehr gesuchten samischen Rosinen (*σταφίδα*) liefern.⁴⁾ Die Lese war bereits beendigt; die Rosinen lagen auf festgestampften Trockenplätzen in der Sonne, und die Einwohner waren beschäftigt, theils die Trauben nochmals zu lüften und umzuwenden, theils die schon trockenem in Körbe und Säcke zu füllen. Die Quantität der ganzen Aernthe dieses Hauptproductes der Insel konnte ich nicht erfahren; der Preis pflegt an Ort und Stelle 32 bis 35 Piaster für das Kantar zu seyn.

⁴⁾ Diese Traubenart scheinen die *ὀμομηλίδες* oder *ἀμαμήλιδες* zu seyn, die unter den Producten von Samos gerühmt werden. Aethlios bei Athenä. 14, S. 653. Auch Pollux lobt die Trauben von Samos, Onomast. 6, 11.

Etwa eine Viertelstunde vor dem Heräon kamen wir über die fast ganz versandete Mündung eines ziemlich wasserreichen Baches, Potoki (τὸ Ποτόκι) genannt, der vom Fuße der Höhen aus dem nordwestlichen Winkel der Ebene herkommt, und noch näher am Heräon ein anderes trockenes Bette hat. Da er die angrenzenden Theile der sehr flachen Ebene häufig überschwemmt, so waren hier viele Entwässerungsgräben gezogen, die jetzt größtentheils ebenfalls versandet sind; aber die Einwohner erzählen, daß sie bei Anlage der Verschanzungen längs dem Strande gefunden, daß die alten Mündungen dieser Gräben mit Marmorquadern und Steinplatten ausgebaut waren, um ihre Reinhaltung zu erleichtern. Es würde daher unter einer guten Verwaltung nicht schwierig seyn, diese Abzüge wiederherzustellen.

Das Heräon liegt etwa zweihundert Schritte vom Strande in der ganz flachen Niederung, und sein Unterbau, der sich nur wenige Fuß über die Ebene erhebt, hat gewiß eines eben so künstlichen Rostes bedurft, wie der Tempel zu Ephesos. Wie Sie wissen, steht nur noch eine Säule aufrecht, deren hohe und eigenthümlich gebildete Basis⁵⁾ fast bis zum obern Rande im Schutte steckt. Die Säule, die gleich über dem Torus der Basis sechs Meter Umfang hat, besteht noch aus zwölf Trommeln von ungleicher Höhe, aus einem schlechten grobblättrigen und mit häufigen Adern graugelben Kalksteins durchzogenen Marmor. Der Tempel war, gleich so vielen andern, nie ganz vollendet, wenigstens war die Cannelirung der Säulen unterblieben. Die Tambours der Säule sind stark verschoben, aber die Ursache, die Tournefort davon angiebt, daß nämlich die Türken versucht haben sollten, durch Kanonenschüsse sie umzustürzen, ist entschieden irrig, da auf dem Marmor durchaus keine Spuren von Kugeln zu sehen sind; die doch sonst, wie leider am Parthenon der Fall ist, sehr deutliche Narben hinterlassen. Von dem höchst merkwürdigen Säulencapitell sah ich nur in der Mauer einer benachbarten Weinkelter ein Bruchstück mit zwei colossalen Eiern. Sonst sind von dem gewaltigen Tempel keine Reste mehr übrig, und selbst das Fundament ist durchwühlt; Alles ist zu Bausteinen zerschlagen worden, wozu sich leider der hiesige Marmor

⁵⁾ Tournefort II, S. 174. *Jonian Antiqu.* T. I. ch. 5.

vorzüglich eignete, da er vermöge seiner blättrigen Natur weit leichter in handliche Stücke zerspringt, als der parische oder pentelische Stein. Die Mauern und Kellern der angränzenden Weinfeldern und die Häuser und Magazine am Strande sind fast ganz aus solchen Bruchstücken erbaut, und der Boden des Tempels ist noch drei bis vier Fuß hoch mit kleineren Splittern bedeckt. In diesem Schutte und rings um den Tempel, in dem alten Tempelhofe, könnten sich bei einer Ausgrabung vielleicht noch Sculpturen finden; wenn gleich die Mehrzahl der Werke, die noch zu Strabons Zeit hier standen, aus Erz gewesen seyn mögen. Die Dachung des Tempels bestand nicht aus Marmorziegeln, die ja erst später, um die 50ste Olympiade, von Byzes aus Maros erfunden seyn sollen, sondern aus gebrannten rothen Ziegeln, von denen unter dem Schutt noch viele Bruchstücke umherliegen. Sie waren ohne Zweifel mit Ornamenten bemalt, gleich den ähnlichen thönernen Ziegeln vom alten Parthenon oder vom Tempel in Metapont⁶⁾; aber auf den Bruchstücken, die ich sah, hatte sich keine Zeichnung erhalten.

In einem Acker etwa zweihundert Schritt nördlich vom Heräon zeigte man mir eine erst vor wenigen Tagen ausgegrabene runde Säule aus blauweißem Marmor, sieben bis acht Schuh hoch, auf welcher viele Curatoren des Tempels (*ναοποῖται*) aus den ersten Kaiserzeiten sich aufgeschrieben hatten. In den Magazinen am Strande fand ich einen verstümmelten Marmorkopf und ein Bruchstück von dem Piedestal einer Kaiserstatue.⁷⁾

Außer dem Bache Potoki und dem trockenen Flußbette kurz vor dem Heräon fällt noch ein dritter Gießbach südlich vom Tempel in das Meer. Sie kommen alle drei von dem wasserreichen Dorfe Myli (*σ τὸν Μύλον*) am westlichen Rande der Ebene, und sind daher im Grunde nur verschiedene Betten eines und desselben Flusses, des Imbrasos oder Regenflusses⁸⁾ der

⁶⁾ Vgl. mein *Εγχειρίδιον τῆς Αρχαιολ.* S. 130. 132.

⁷⁾ Meine *Inscr. Gr. Ined.* II, n. 191. 192.

⁸⁾ Ὁ Ἰμβρασός, von ἴμβρος, ἰμβρός, imber, und ἰαίς; oder ἰαός, welche Endung in den altpelasgischen Namen einen Fluß oder Bach bezeichnet (wie *Κηφισός*, Gartenfluß, *Πηγασός*, Quellenbach u. s. w.) Der nördliche Arm, das jetzige Potoki und seine Verzweigungen, scheint im Alterthume für den Hauptfluß gegolten zu haben, nach der Folge der

Alten, so genannt, weil er zur Winterszeit durch den von den Bergen abströmenden Regen mächtig anschwillt und die Ebene unter Wasser setzt. Hera war, nach der samischen Vocalsage, unter einer Weide oder einem Agnus=Castus=Strauche an diesem Flusse geboren; ⁹⁾ daher er auch den dichterischen Namen Parthenios führt, und Hera von ihm Imbrasia heißt. ¹⁰⁾ Die sumpfige Gegend um das Heräon, besonders nördlich von demselben, wurde das Rohrfeld (*Κάλαμοι*), auch der Sumpf (*Έλος*) genannt, und hier war eine Art Vorstadt, wo die Hetären, welche dem Perikles und dem attischen Heere zu der Belagerung von Samos gefolgt waren, um ihnen die Mühen des Feldzuges zu versüßen, von dem Ueberschuß ihres Erwerbes der Aphrodite ein Heiligthum gegründet hatten. ¹¹⁾ Der Ankerplatz endlich, gegenüber dem Tempel und den jetzigen Magazine, der nur eine offene schlecht geschützte Rhede bildet, hieß die Heräons=Rhede (*ὄρμος Ηραϊτης*). ¹²⁾

Nachdem wir in einer Schenke am Hormos Heraites einen Krug rothen Muskatwein getrunken, der hier an Ort und Stelle, ehe er über Meer verschifft worden und die Seekrankheit überstanden, wahrhaft köstlich ist, kehrten wir auf den Rutter zurück, und gingen Nachmittags, wieder in Begleitung unseres Wächters, nach den Ruinen der alten Stadt. Ich habe schon bemerkt, daß ihre Lage eine große Aehnlichkeit mit der Lage von Knidos hat, wenn man das Triopion und den nördlichen Hafen der

Namen bei Strabon 14, 169 *Έχθ.*: *Έπ' ἀριστερᾷ* (wenn man von Mykale gegen die Stadt schifft) *τὸ προάστειον τὸ πρὸς τῷ Ηραῖῳ, καὶ ὁ Ἰμβρασος ποταμὸς, καὶ τὸ Ηραῖον.* Auf Nachbarschaft der Flüsse Imbrastos und Chesios deutet auch Apollonios bei Athen. 7, 283: *Ἀπολλώνιος ὁ Ρόδιος ἐν Ναυκράτειος κτίσει φησὶ τὴν Σαμίῳ πόλιν παραρῆν ποταμὸν Ἰμβρασσον.*

Τῷ ἑά ποτ' Ἄκυρόν νύμφην, περικαλλία κόρυνη.

Χησιᾶς εὐπατέρεια τέκεν φιλότῃ μιγῆσα.

⁹⁾ Pausan. 7, 4, 4.

¹⁰⁾ Apoll. Rhod. 1, 187. Kallim. beim Schol. zu Apoll. Rhod. 2, 868.

¹¹⁾ Aleris bei Athen. 13, 572: *Τὴν ἐν Σάμῳ Ἀφροδίτην, ἣν οἱ μὲν ἐν Καλάμοις καλοῦσιν, οἱ δὲ ἐν Ἐλεῖ, Ἀττικαὶ ἐταῖραι ἰδρύσαντο αἱ συνακολουθήσασαι Περικλεῖ, ὅτε ἐπολιόρκει τὴν Σάμον. ἐργασάμεναι ἱκανῶς ἀπὸ τῆς ὕρας.* Den Ort Kalami kennt auch Herodot. 9, 96.

¹²⁾ Athenä. 15, 672.

letzteren in Abzug bringt. Sie nimmt eine sanft ansteigende Ebene zwischen dem Strande und dem Fuße des Ampelos, so wie den ganzen südlichen Abhang des Berges ein. Unweit des westlichen Randes der Stadt, noch außerhalb der Mauer, tritt am Fuße der Höhe aus zahlreichen Quellen ein salziger Strom, die Glyphada, ¹³⁾ hervor, der erst einen mit Mauern eingefassten Mühlenteich (*χαφοῦσσα*) füllt, und dann in einem breiten Bette sich ins Meer ergießt. Dieß ist der Chesios oder die Chesias der Alten. ¹⁴⁾ Etwas weiter hin kommt die westliche Stadtmauer fast in gerader Linie von der Höhe herunter, macht dann den Quellen des Chesios gegenüber eine Biegung nach Innen, und läuft hierauf wieder südlich gegen den Strand. In dem Winkel zwischen dem Flusse und der Mauer sind ansehnliche Trümmer von alten Grabmälern, welche eine gegen das Heräon führende Straße zu beiden Seiten eingefast zu haben scheinen: halb eingestürzte Gewölbe (*θόλοι*), zum Theil in Kreuzesform; große zerschlagene Sarkophage aus Marmor und grauem Porosstein, und andere ähnliche Reste. Ohne Zweifel war dieß die heilige Straße, die hier so wenig als anderer Orten fehlen konnte,

¹³⁾ *Ἡ Γλυφάδα*, d. i. *γλυφάς*, Salzigkeit, von *γλυφός*, bratfisch, halbsalzig (*ὑφάλμυρος*). Wahrscheinlich hängt das Wort mit *γλοιός* zusammen, weil bratfisches Wasser auch etwas Unreines und Klebriges hat, und ist durch Einschlebung des *Di*gamna entstanden; *γλυφός* = *γλοιός*. Denn das *οι* und *υ* in der alten Aussprache fast gleich lauteten, deutet außer andern Beweisen auch ihre häufige Verwechslung im böotischen Dialekte an (C. J. I, p. 723).

¹⁴⁾ Die Hauptstelle außer dem oben Anm. 8 angeführten Zeugniß des Athenäos ist im großen Etymol. u. *Ἀστυπαλαία* μοῖρα τῆς Σάμου, οὕτω καλουμένην ὅτι Πέτροκλῆς καὶ Τεμβρίων, ἀποικίαν στείλαντες εἰς Σάμον, πρὸς τοὺς ἐνοικοῦντας Κᾶρας κοινωνίαν θέμενοι, ᾤκησαν παρὰ τὸν Σχῆσιον (corr. Χῆσιον) ποταμὸν, καὶ εἰς δύο φυλάς τὴν πόλιν διένειμαν ὧν τὴν μὲν Χησίαν ὠνόμασαν, ἀπὸ τοῦ Χησίου ποταμοῦ παρακεκίμενον τῇ πόλει τὴν δὲ Ἀστυπαλαίαν, ἀπὸ τοῦ παλαιῶ ἐκεῖσε ὄντος ἄστεος οὕτω Θεμισταγόρας ἐν τῇ χρυσῇ βίβλῳ. Vgl. Steph. in *Χῆσιον*. Kallim. H. an Artem. 228. Plin. 5, 37. Die gewöhnliche Angabe, daß der Chesios durch die Stadt gestossen sey (Panoska, Res Sam. p. 3. Hoffmann, Griechenl. S. 1447), scheint mir auf einem Mißverständniß zu beruhen. Nur ein mit Ausnahme der Regenzeit immer trockener Wasserlauf durchschneidet die Stadt zwischen dem Ampelos und dem Hügel von *Ἀστυπαλαία*.

wo, wie bei Athen, Milet, Mylasa, Anaphe, ¹⁵⁾ das Hauptheiligthum von der Stadt entfernt lag; und wahrscheinlich erstreckte sie sich bis an das Heräon selbst, und bildete mit ihrer Einfassung von Gräbern, mit Heiligthümern und Häusern dazwischen, die oft erwähnte Vorstadt, von der Kalami mit seiner Hetärencolonie nur ein besonderer Theil war. An dieser heiligen Straße lag auch das Grabmal des Leontichos und der Rhadine, wo bekümmerte Liebende zu beten und Gelübde abzulegen pflegten; ¹⁶⁾ und unter den Heiligthümern der Vorstadt war der Altar und heilige Bezirk des Zeus Eleutherios, den Mäandrios nach dem Tode des Polykrates geweiht hatte. ¹⁷⁾

Der Haupttheil der Stadt nahm die wellenförmige Ebene zwischen dem Fuße des Ampelos und dem Meere ein; doch stößt ihre südliche Mauer nicht auf ihrer ganzen Länge unmittelbar ans Wasser, sondern schließt anfangs den sandigen Strand in ansehnlicher Breite aus — falls sich dieser Strand nicht erst nachgehends durch Anschwemmung gebildet hat. ¹⁸⁾ Sie ruhte längs dieser Strecke auf einem durch ein fortlaufendes Tonnengewölbe gebildeten Unterbau (wie auch der Kern des Unterbaus des Olympions in Athen aus parallelen Tonnengewölben besteht), der den doppelten Zweck hatte, einerseits der höheren Erdoberfläche, auf welcher die Stadt lag, als Strebewand zu dienen und das allmähliche Abrollen derselben zu verhindern, andererseits der Mauer ein festes Fundament zu geben. Auch im Innern der Stadt findet man nicht wenige Reste gewölbter Bauten, und Samos scheint mir daher einer der vielen Punkte zu seyn, wo bereinstige Ausgrabungen die Zahl der schon bekannten Belege, daß die Griechen den Bogen weit früher angewandt, als man gemeinhin annimmt, wesentlich vermehren werden. ¹⁹⁾ Auf der

¹⁵⁾ Vergl. Th. I. S. 77, Anm. 4.

¹⁶⁾ Pausan. 7, 5, 6. Das Grabmal lag *κατὰ τὴν ὁδὸν τὴν εἰς τὸ Ἡραῖον*. Die heilige Straße von Athen nach Eleusis war voll solcher Denkmäler.

¹⁷⁾ Herodot. 3, 142.

¹⁸⁾ Strabon 14, 169 Schn.: *Ἔστι δ' αὐτῆς (τῆς πόλεως) ἐν ἐπιπέδῳ τὸ πλέον ὑπὸ τῆς θαλάττης κλυζόμενον μέρος δέ τι καὶ εἰς τὸ ὄρος ἀνέχει τὸ ὑπερχειόμενον*.

¹⁹⁾ Vgl. W. Mure in Ann. d. Inst. Arch. X. p. 131 sqq. Mein *Ἐγγερίδιον τῆς Ἀρχαιολ.* S. 65, 6. 133, 3.

Südwestecke der Stadtmauer stehen Ruinen von einem Bauwerke des späteren Alterthums, mit Strebepfeilern aus alten Quadern, der Kern der Wände aus Gußwerk. Oder wäre dieß der große Thurm bei Herodotos? ²⁰⁾ Weiter östlich folgen mehre Ruinen von Kirchen, mit vielen zerschlagenen alten Marmorn. Es ist hier noch während des Freiheitskrieges schrecklich in den Trümmern gehaust worden, was damals freilich durch die Umstände entschuldigt war. Behufs des Baues eines festen Schlosses, welches der damalige Häuptling der Samier, der Logothet Lyfurgos, auf dem niedrigen Hügel an der Westseite des alten Hafens auführte, wurden die Ruinen der alten Stadt nach Baustücken durchwühlt, und zahllose Säulen, Architrave, Frieße, Inschriften u. s. w. theils zu Quadern verhauen, theils zu Kalk verbrannt. Schon am Fuße dieses Schloßhügels, neben dem Bette des kleinen Gießbaches, der sich von Nordosten durch die Stadt herabzieht, fand ich viele Säulentrommeln aus hartem bläulichen Kalkstein, von einem Meter Durchmesser und mit 32 scharf und elegant geschnittenen dorischen Cannelirungen, die nach der Sauberkeit der Arbeit noch aus den guten Zeiten der Kunst, wenigstens aus dem makedonischen Zeitalter, stammen müssen. Da haben wir also das gewünschte Beispiel der regelrechten Fortbildung der dorischen Säule aus dem viereckigen Pfeiler, durch dreifache Verdoppelung ($4 \times 2 \times 2 \times 2 = 32$) des Abschneidens der scharfen Ecken; und endliche Aushöhlung der so gewonnenen 32 platten Flächen zu dorischen Hohlstreifen; und Sie werden mir einräumen, daß diese Uebereinstimmung einerseits mit dem genetischen Princip der in Rede stehenden Säulenart, andererseits mit der Säule zu Kalabschah in Aegypten, wie wir beide früher betrachtet haben, ²¹⁾ zu auffallend ist, als daß wir nicht erwarten sollten, auch unter den spärlichen Resten der ältern ägyptischen Architekturperiode noch reine Beispiele der dorischen Säule mit 32 Streifen aufgefunden zu sehen. Nach einem entsprechenden Capitell habe ich hier auf Samos vergebens gesucht; da aber der Boden an dieser Stelle noch fast unberührt ist,

²⁰⁾ Herodot. 3, 54: τοῦ πρὸς θαλάσσην ἑστρωτός πύργου κατὰ τὸ πρῶσιον τῆς πόλιος.

²¹⁾ Vgl. den 15 Brief bei Num. 8.

so würden sich durch eine Ausgrabung noch Capitelle und andere Reste finden lassen. Auf dem Rücken des kleinen Hügels selbst, nur etwa hundert Schritte westlich von Lykurgos Schlosse, liegt ein anderer Trümmerhaufen mit jonisch cannelirten Säulen aus weißem Marmor.

Wir gingen dießmal ziemlich rasch durch das Schloß, um an den alten Hafen zu kommen, der an der äußersten Südostecke der Stadt liegt und durch zwei Dämme (*χώματα*) gebildet wird, von denen der eine von der Spitze des kleinen Schloßhügels ostwärts ins Meer vortritt, der andere vom Ende der östlichen Stadtmauer ausgehend ihm von Norden her entgegenkommt. Anlage und Gestalt des Hafens sind ganz, wie bei dem größeren (südlichen) Hafen von Knidos; daher auch der gleiche Name Tigani (*τηγάμον*). Nur ist das hiesige Bassin durch Versandung seiner Ufer sehr verkleinert worden, während es ursprünglich jenem wohl nicht viel nachstand. Der südliche Hafendamm ist es, den Herodotos als ein Werk von zwei Stadien Länge und zwanzig Klaftern Tiefe bewundernd preist.²²⁾ Heut zu Tage können nur kleinere Handelsschiffe, wie Goeletten, und auch diese nur mit Mühe und Gefahr in Tigani einlaufen. Nördlich über dem Hafen erhebt sich das Terrain zu einem nach allen Seiten ziemlich steilen Hügel, mit ebener Oberfläche, der ringsum befestigt ist und so als eine besondere Akropolis zwischen die Linie der Stadtmauer tritt. Dieß ist Astypalāa, die Altenburg der Samier, ehe ihre Stadt, aber noch vor Polykrates oder wenigstens unter seiner Regierung, den Umfang erhielt, den ihre Mauern noch zeigen.²³⁾ Astypalāa wurde, wie es scheint, von Polykrates neu befestigt oder doch die Befestigungen verstärkt.²⁴⁾ Die Reste der Mauer auf der Ostseite sind sehr ansehnlich;

²²⁾ Herodot. 3, 60.

²³⁾ Daß Samos unter Polykrates schon seinen späteren Umfang hatte, geht hervor aus der Erzählung von der Belagerung der Lakédaimonier, Herodot. 3, 54; daß eben früher die Befestigungen noch verstärkt worden, zeigt ders. Cap. 39, wo Polykrates durch die lesbischen Kriegsgefangenen einen Graben um die Mauer ziehen läßt.

²⁴⁾ Polyän. Strat. 1, 23, 2: (Polykrates) *τεχνίσις ἀκρόπολιν τὴν καλουμένην Ἀστυπάλαιαν* u. s. w. Sonst über Astypalāa das große Etymol. (oben Anmerk. 14) Steph. u. d. W. Die Polycratis regia (Sueton. Calig. 21) lag wahrscheinlich in der Burg. Panofka l. l. p. 5.

sie hat hier zehn bis zwölf Fuß Dicke und gegen achtzehn Fuß Höhe. Größtentheils ist sie aus rechtwinklichten Quadrern erbaut, zum Theil aber auch von polygonischer Bauart. Nach Außen hat sie runde Thürme, deren unteres Stockwerk, wie gewöhnlich, einen Zugang von innen hat. Zur Linken eines der Thürme ist ein Thor von eigenthümlicher Bauart, leider aber fast ganz mit Trümmern gefüllt. An der Westseite der Burg überschreitet die Stadtmauer das tiefe Ravin des oben erwähnten Wasserlaufs, steigt dann wieder nordwärts den Ampelos hinan und läuft, seinen Rücken einschließend, gegen Westen fort, wo sie sich am Ende des Berges wieder südlich wendet und auf die oben beschriebene Weise gegen den Strand herabzieht.

Von Astypaläa gingen wir an der Mitte des Abhanges des Hauptberges westwärts fort, auf den Resten einer Wasserleitung, die von Westen her, aus der Gegend des heutigen Ortes Chora, Wasser in die Stadt führte, und hier mehre große Reservoirs (*δεξαμεναι*) damit versah. Oberhalb dieser Linie sind an der steileren Wand des Berges viele Steinbrüche. Das Gestein ist hier ein schistoser Kalkstein, der nur kleine Platten von geringer — zwei bis drei Zoll — Dicke giebt, gleich großen Ziegelsteinen; so daß diese Beschaffenheit des Baumaterials, welches innerhalb der Ringmauer selbst mit leichter Mühe und geringen Kosten zur Hand war, es erklärt, warum die Samier so häufig Gewölbe angewandt. Ueber die Haufen von Geröll und Abraum aus den Steinbrüchen, die den Abhang des Berges bedecken, stiegen wir hinauf nach unserer Frau von der Höhle (*Ηενεγία Σπηλιωνή*), einem Metochi des Theologen von Patmos, das hart vor dem Eingange eines geräumigen höhlenähnlichen Steinbruches liegt, woher es den Namen hat. Die Capelle und die Nebengebäude des Metochi, die wahrscheinlich Inschriften und andere Alterthümer enthalten, waren leider verschlossen und niemand da, um sie zu öffnen. Einige Reisende haben diese Höhle für den Ausgang des Stollens des Eupalinos gehalten; es ist aber nur ein Steinbruch, der sich, der Richtung der Steinschichten folgend, nicht horizontal, sondern schräg geneigt in den Berg senkt; und überdies ist seine Deffnung so hoch gelegen, daß, wenn je ein Wasserstrom durch dieselbe hätte geleitet werden können, derselbe sich wie ein Gießbach von hier den Berg hinabgestürzt haben würde.

Bon der Spilianti abwärts steigend gelangten wir in einigen Minuten an das Theater, dessen Rücken sich an den Berg anlehnt, während die Flügel (*κέρτα*) des Sigrundes durch Ueberbauten aus regelmäßigen Quadrern künstlich verlängert sind. Die Sitze, die in einer so reichen Stadt ohne Zweifel aus weißem Marmor waren, sind verschwunden; zur Erklärung, was aus ihnen geworden, steht noch mitten in der Orchestra ein Kalkofen. Unter dem Scenengebäude, von dem nur einige Fundamente erhalten sind, war wie auf Delos, eine große Cisterne, und es scheint, daß eine solche fast in keinem alten Theater fehlte, um das aus dem Sigrunde abfließende Regenwasser aufzufangen und zu benutzen. Ein wenig unterhalb des Theaters fand ich die gemauerte Wasserleitung wieder, die sich von Westen nach Osten längs dem Abhange hinzieht. Auf derselben fortgehend passirte ich die westliche Stadtmauer ein wenig oberhalb der Gräberstraße, von wo sich die Reste des Aquäducts mehr in nordwestlicher Richtung in die Thalbucht von Chora hinaufwenden. Die Stadtmauer, die hier in gerader Linie vom Ampelos herunterkommt, ist auf ansehnliche Strecken erhalten und größtentheils von polygonischer Bauart. Von hier kehrte ich über die theils sumpfige, theils sandige Ebene um die Glyphade nach Potokaki zurück. Ueber der Thüre eines der Magazine ist ein Fragment eines schönen Basreliefs in Lebensgröße eingemauert: der obere Theil einer Muse; die gesenkte Linke hält die Leier, die Rechte führt sie gegen die Brust. Der Kopf fehlt.

Der Abend an Bord unseres Leon war unvergleichlich schön; bei Sonnenuntergange glühte die hohe schöngeformte Mykale gleich dem Hymettos in purpurnem Glanze, während die flacheren und ferneren Küsten gegen Priene und Milet hin schon in trüheren Umrissen verschwammen. Die Nacht schlief ich, wie immer, auf dem Berdeck, und so, daß ich Mykale beim Erwachen vor Augen hatte. Schon die vorige Woche auf Patmos hatte ich mich gewöhnt, immer um die Stunde zu erwachen, wo der Orion aufging, der hier wie ein Wagebalken auf der Spitze von Mykale im Gleichgewichte zu schweben schien, während ein wenig später die Venus glänzend wie ein zweiter Mond über dem Poseidion auf Samos heraufstieg und das nahe Kommen des Tages verkündete.

Heute früh langte die Antwort vom Gouverneur an, den unser Bote auf einer Rundreise durch die Insel in Marathokampos eingeholt hatte. Er drückt sein höfliches Bedauern aus, daß er uns keinen freien Verkehr gestatten könne, und bittet uns in Geduld noch einige Tage zu warten, bis er selbst nach Potokaki komme. Das klingt sehr schön, da wir aber nicht wissen können, ob nicht nach einigen Tagen die Antwort wieder ebenso pflichtmäßig lauten wird, so haben wir uns entschließen müssen, noch heute Abend abzusegeln. Denn so lange wir unter dem Quarantänefluche stehen, bleiben wir auf den Strand zwischen dem Heräon und Tigani beschränkt: wie gerne ich auch nach Chora möchte, wohin, wie ich höre, Vieles an Sculpturen und Inschriften aus der alten Stadt geschleppt worden ist.

Inzwischen habe ich heute früh mit dem alten Hafenvächter noch einen zweiten Gang durch die Ruinen von Alt-Samos nach Tigani gemacht. Ich wünschte vorzüglich den Ausgang jenes von Herodotos²⁵⁾ so sehr bewunderten Werkes, des Stollens des Eupalinos, zu finden, der nach meiner Erwartung sich hier in der Stadt am Abhange des Berges münden mußte; aber keiner der Steinbrüche schien einem solchen Werke zu entsprechen, und die Angabe meines Führers und der übrigen Bewohner von Potokaki über diesen Punct waren durchaus verworren; die meisten wollten allerdings nördlich über dem Berge, in der Richtung gegen das Dorf Mytilini und bei einer Capelle des h. Johannes, den Eingang eines solchen Stollens kennen, aber diesen Punct selbst aufzusuchen, war ich durch das einfältige Quarantänegesetz verhindert.²⁶⁾ Ich wandte mich daher wieder gegen das Schloß des Lykurgos, das ich gestern nur flüchtig besahen. Die ganze Ebene zwischen dem Fuße der Höhe und dem Strande ist voll Trümmer, meistens von gewölbten Bauten aus Bruchsteinen und Ziegeln, aber Alles ist dem Boden gleich.

²⁵⁾ Herodot. 3, 60.

²⁶⁾ Später in Athen sagte mir Herr Musuros, der türkische Minister am griechischen Hofe, der früher einige Jahre Gouverneur auf Samos gewesen, daß der Stollen des Eupalinos den Berg zwischen Mytilini und Chora durchschneide, und daß von dort das Wasser vermittelst des gemauerten Aqueducts, dessen Reste man noch sieht, in die Stadt geleitet worden sey. Vgl. Tournefort II, S. 169. 192 der D. Uebers.

Südöstlich unter dem Theater liegen Ruinen von einem paar öffentlicher Gebäude mit jonischen Säulen aus blauem Marmor. Weiter unten fand ich in einem andern Schutthaufen ein Fragment eines Baumstammes, um den sich eine Schlange emporwindet, aus demselben Material. Der in Samos gebrauchte weiße Marmor, sey es, daß er auf der Insel selbst brach, oder von Chios oder Ephesos gebracht wurde, ist, wie schon gesagt, von weit geringerer Güte, als der parische oder pentelische, grobblättrig und mit vielen Streifen eines gelblichen Kalksteins durchwachsen. Verhältnismäßig besser ist der blaue Marmor, der aber seltener angewandt wurde und an Güte ebenfalls dem hymettischen nachsteht. Außerdem findet man einzelne Säulen und Baustücke aus Granit, auch aus einem röthlichen Porphyr, und viele Fragmente, namentlich von kleineren Monumenten dorischer Ordnung, aus einem harten gelblichen Kalktuf (πῶρος).

Das Schloß des Logotheten liegt auf dem niedrigen an der Westseite des alten Hafens vortretenden Hügel. Zwischen dem Hafen und dem Schlosse sieht man ansehnliche Reste gemauerter Wälle, deren Alter ich nicht zu bestimmen wage und die vielleicht erst aus spätrömischer Zeit sind, aus Säulentrommeln, Quadern und andern alten Bruchstücken zusammengesetzt. Unter denselben sieht man an der Meereseite vier oder fünf Abzugsgräben (ὕπόνομοι) in den Felsen gehauen, von denen die beiden östlicheren nach der Meinung der Bewohner von Tigani, die zwischen dem Schlosse und dem Hafen Acker haben und folglich das Terrain am besten kennen können, mit dem jetzt verschütteten Theile des alten Hafens in Verbindung standen und zur Beförderung der Circulation des Wassers dienten, die andern aber Kloaken zur Abführung der Unreinlichkeiten aus der Stadt waren. ²⁷⁾

Das neue Schloß steht zum Theil auf den Ruinen einer andern Festung aus dem Mittelalter. Es bildet einen geräumigen Burghof, der gegen das Meer und den Hafen hin durch einen starken gemauerten Thurm mit den anstoßenden Bastionen, die mit einigen Duzend schweren Geschützen besetzt waren,

²⁷⁾ Durch einen solchen unterirdischen Abzugsgraben entfloh der Tyrann Mäandrios aus der Akropolis, Herod. 3, 148: ἐπεποίητο γὰρ οἱ κρυπτή διώρυξ ἐκ τῆς ἀκροπόλιος γέγουσα ἐπὶ θάλασσαν.

vertheidigt wurde; in dem obern Theile des Burghofes steht eine fast ganz aus Marmor gebaute, sehr barocke Kirche, deren seltsame Motive aber doch von Phantasie zeugen, und in dem nordwestlichen Winkel das Wohnhaus des Logotheten, ein mehrstöckiges Gebäude mit flachem Dache. Alle diese Bauten sind jetzt halb zerstört und unter der gegenwärtigen Verwaltung schonungslos dem Verfall preisgegeben. Der Mann, der sie aufgeführt und der während des Aufstandes Samos als Tyrann in dem guten classischen Sinne des Wortes beherrschte, lebt jetzt mit dem Range eines Obersten in Athen; aber sein Name ist auf der Insel noch sehr beliebt, seine Verwaltung steht in gutem Andenken, und die Samier sehnen sich zurück nach der Zeit ihrer Freiheit. Mit dem heutigen Zustande sind sie keineswegs zufrieden, obgleich sie außer dem Zehnten nur geringe Abgaben für Zölle, Pässe u. s. w. entrichten. Der jetzige Bei der Insel ist ein von dem Sultan mit derselben belehnter Phanariot, Herr Stephan Bogorides, der erst seit dem letzten russischen Kriege bei der Pforte so sehr in Gunst gestiegen. Er legt sich den Titel eines Fürsten von Samos bei, hat ein eignes Wappen angenommen und führt als Flagge seiner Insel das weiße griechische Kreuz im blauen Felde, an einem schmalen rothen Streifen, der seine Abhängigkeit von der Pforte andeutet. Der Bei zahlt der Pforte jährlich 400,000 Piaster (etwas mehr als 100,000 Drachmen) Tribut, und alle Einkünfte von der Insel an Zehnten und andern Gefällen sind sein, so daß ihm nach Abzug der Verwaltungskosten noch ein hübsches Sümmden übrig bleibt. Er läßt die Insel, die er selbst erst ein- oder zweimal auf kurze Zeit besucht hat, durch einen Gouverneur regieren; aber gegen seinen vorletzten Gouverneur und dessen Beamte brachen im verfloßenen Jahre Unruhen aus, und er hat ihn durch einen fähigeren und besser gesinnten Mann ersetzen müssen. Unterdessen hat die plöglliche Verbannung des Bischofs und seines Bruders des Abtes wieder böses Blut gemacht, und immer bleibt es eine schwierige Aufgabe für Griechen, ihre Sprach- und Glaubensgenossen im Namen der Pforte zu regieren, und so zu regieren, daß diese nicht eine verhasste Zwingherrschaft darin erblicken und die Werkzeuge derselben als Verräther an der Volksache ansehen. Wegen der Unruhen im verfloßenem Winter sind zwölf Gefangene in

den Bagno nach Konstantinopel gebracht worden und man fürchtet bei Tahir-Paschahs Rückkehr von Kreta, wo er im Vorbeisegeln auch Samos besuchen wird, neue Verhaftungen.

Ueber die Vorfälle auf und bei Samos während des Freiheitskrieges habe ich hier manches Interessante gehört. Die türkische Flotte erschien oft im Angesichte von Tigani, ohne den Versuch einer Landung zu wagen; aber die griechische Flotte bewachte auch keinen Punct sorgfamer, als diese wichtige Insel. Doch war einmal im vierten Jahre des Krieges, unter dem Commando Tahir-Paschahs, schon Alles zu einer furchtbaren Landung vorbereitet. 20,000 Mann Landtruppen waren an der Küste von Mykale im Lager, kleine Fahrzeuge waren gesammelt, um die Ueberfahrt zu bewerkstelligen, und die türkische Flotte mit ihren mächtigen Linienschiffen kreuzte zwischen Mykale und dem weißen Cap, und unterhielt eine Kanonade gegen die griechische Flotille. Da gelang es dem kühnen Kanaris wieder einmal — es war am 17 August 1824 — hart unter der Spitze von Mykale am Cap Trogilion seinen Brander an eine große Fregatte zu hängen und sie in Feuer zu setzen. Die Landtruppen eilten an den Strand herunter, um die Mannschaft retten zu helfen: da fing die Pulverkammer Feuer, der größte Theil der Schiffstrümmer wurde auf das Land geschleudert, fiel unter die dichtgedrängten Massen der Türken und erschlug, wenn die Angabe nicht übertrieben ist, mehr als 500 Mann. Tahir-Paschah setzte alle Segel auf und eilte hinaus auf die hohe See; die Landtruppen, von panischem Schrecken ergriffen, stürzten in wilder Flucht davon, ihre Zelte im Stiche lassend; die Samier aber sprangen schnell in ihre Barken und setzten über die Meerenge, wo sie gute Beute machten. Unter einer einzigen Kanone der Fregatte fanden sie vierundzwanzig Mann zerschmettert.

So viel von Samos; und doch müssen wir dem freundlichen Hafengewächter noch dankbar seyn, der uns wenigstens so viel zu sehen verstattet. Indes tröste ich mich damit, daß nach allen Erkundigungen, die ich einzuziehen vermochte, auf der ganzen übrigen Insel keine bedeutende Ruinen sich finden. Ueber das Poseidion bin ich im Ungewissen geblieben. Die Aufnahme der englischen Officiere giebt auf dem kleinen Cap gleich östlich von Tigani und Astypaläa, bis wohin uns nicht zu gehen

vergönnt war, Trümmer an; aber dieser Punkt ist zu weit von der Halbinsel Mykale entfernt, da das Heiligthum des Poseidon an der schmalsten Stelle des Canals, wo er nur sieben Stadien oder eine Seemeile Breite hat, dem Inselchen Narthekis gegenüber, gelegen haben soll.²⁸⁾ Ueber die Ruinen einer zweiten Stadt, die Tournefort am Canal von Mykale, an dem bei ihm sogenannten Galeerenhafen, gesehen haben will,²⁹⁾ vermochte ich nichts zu erfragen; und der alte Thurm, dessen der französische Reisende in derselben Gegend erwähnt, soll jetzt nur noch ein Steinhaufen seyn.

Fünfundzwanzigster Brief.

Tharia.

— — Δολιχῆς τε καὶ αἰπεινῆς Ἀρακάνοιο
Ἰκάριον ῥήσσει κῦμα περὶ προκάλας.

Euphorion in der Anthol.

Mykonos, den 29 (17) August 1841.

Da sind wir wieder im lieben heimischen Hellas, wenn gleich vor der Hand noch als Quarantäne-Gefangene, auf den schmalen Bord unseres Leon beschränkt; aber der heutige Tag wird uns doch schon angerechnet, von morgen an haben wir nur noch acht Tage Quarantäne zu halten, und diese gedenken wir größtentheils auf der See und auf wüsten Inseln zu verbringen, ehe wir in den Piräeus einlaufen.

Wir segelten am 26 August gegen Abend von Potofaki auf Samos ab, allein schon um Sonnenuntergang trat Windstille ein, so daß wir die herrliche laue Nacht noch unter dem weißen

²⁸⁾ Strabon 14, S. 169 Tchn.: Ἐν δεξιᾷ προσπλέουσι (von Trogilion, der Spitze von Mykale) πρὸς τὴν πόλιν ἐστὶ τὸ Ποσειδίων, ἄκρα ἢ ποιούσα πρὸς τὴν Μυκάλην τὸν ἑπταστάδιον πορθμόν· ἔχει δὲ νεὼν Ποσειδῶνος· πρόκειται δ' αὐτοῦ νηοῖδιον ἢ Ναρθηκίς.

²⁹⁾ Tournefort II, S. 162.

Borgebirge zubrachten. Mit Tagesanbruch erhob sich wieder ein frischer Nordwind, der uns bald auf die Höhe des mächtigen Karketus (Kerki) und des von ihm gegen Westen auslaufenden Borgebirges Kantharion ¹⁾ brachte. Seine steilen Wände stiegen nur einige Seemeilen von uns aus den Wellen empor, kahl und schroff, dem Auge fast lothrecht; nur an ihrem Fuße sind kleine mit geringer Vegetation bedeckte Hügel angelagert, die von der Höhe herabgeglitten (*καταβεβηκέναι*) zu seyn scheinen. Daher der heutige Name des Borgebirges Katabate (*ἡ Καταβατή*).

Westwärts vor uns hatten wir jetzt die Inseln Phurni, die alten Korassia, ²⁾ von ansehnlicher Ausdehnung. Sie haben ihren heutigen Namen von den vielen Höhlen in ihren schroffen Küsten, die gewölbten Defen gleichen. Der Boreas peitschte so wüthend durch den breiten Canal zwischen Samos und Ikaros, daß wir es vorzogen, südlich um die Insel zu gehen, wo eine minder hohe See zu erwarten war. Die größere der Phurni hat, nach der englischen Aufnahme und nach mündlichen Angaben, in der Nordhälfte einen hellenischen Thurm, einen guten Hafen und fließendes Wasser; in der Südhälfte an dem Canale, der sie von der Insel Themina scheidet, ein Dorf auf den Ruinen eines antiken Städtchens, und in der Nähe mehre alte Steinbrüche. Diese Inselgruppe wird theils von den Samiern, theils von den Patmiern bebaut und beweidet. Ihre Küsten gelten für sehr fischreich.

Rasch flogen wir längs der Südseite dieser Eilande hin und da der Wind unterdessen ein wenig von seiner Hefigkeit nachgelassen, konnten wir gen Ikaros hinauffkreuzen und Nachmittags hart unter der Südostküste der Insel bei Hagios Kyrikos vor Anker gehen. So heißt ein kleines im Entstehen begriffenes Dorf von etwa zwanzig Häusern. Unser Wunsch wäre freilich gewesen, auf die Nordseite der Insel zu kommen, aber dieß war unmöglich. Um den Rest des Tages noch zu benutzen, zugleich

¹⁾ Strabon 14, 172: ἡ ἄκρα (das Borgebirge Drakanon auf Ikaros) διέχει τῆς Σαμίων ἄκρας τῆς Κανθαρίου καλουμένης ὀδοῦχορτα σταδίων, ὅπερ ἐστὶ ἐλάχιστον διάστημα τὸ μεταξὺ. Ueber den Kerketus vgl. den vorhergeh. Brief, Anm. 1.

²⁾ Vgl. den 23 Brief, Anm. 8.

um etwas Gemüse zu bekommen, welches hier nicht zu haben war, machten H. und ich mit einem Führer uns noch auf den Weg nach einem Kloster der Panagia Evangelistria, fast eine Stunde westwärts von unserm Ankerplaz. Der Weg führt theils hart am Strande hin, theils in geringem Abstände von demselben über raube Hügel, die fast ganz aus Geröll und Gesteine bestehen. Vorherrschend ist Granit, von dem große Blöcke über die Abhänge zerstreut liegen; daneben blauer Marmor, auch Thon- und Glimmerschiefer. Das Gebirge erhob sich zu unserer Rechten sehr schroff und wenigstens 2500 Fuß hoch. Von demselben kommen in den Ravins dürftige Wasseradern herunter, und wo diese sich finden, ist auch trotz der Rauheit des Bodens sorgfältiger Anbau: Pflanz-, Birn-, Del- und Feigenbäume, Platanen, Myrten, Erdbeerbäume und Cypressen stehen in kleinen Baumgärten beisammen, die mit Steinmauern eingezäunt sind; an den Bäumen ranken mächtige Reben empor. Bei jedem solchen angebauten Flecke steht gewöhnlich auch das Häuschen der Familie, welcher er eignet; denn die meisten Ikarier leben nicht in Dörfern gesammelt, sondern wohnen einzeln wie die alten Germanen: *colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit.*

In dem ärmlichen, nur mit drei Mönchen besetzten Klosterlein wurden wir freundlich aufgenommen und erhielten das Gewünschte. Wir kehrten bald nach h. Kyrikos zurück und brachten den Rest des Abends im Geplauder mit unsern neuen Gastfreunden zu, unter denen zwei seit der Zerstörung von Chios hier ansässige Chier die aufgewecktesten waren. Die Bevölkerung des Eilandes wurde nur auf 900 Häuser, die Kopfzahl aber dennoch auf 7500 Seelen angegeben, weil sehr häufig zwei und selbst drei Ehepaare (*ἀνδρῶν*), der Vater und seine verheiratheten Söhne in einem Hause beisammenleben. Sie zahlen, als viertes Glied der öfter erwähnten Tetranesos, 19,000 Piafter Tribut an den Paschah von Rhodos. Die Insel zerfällt in drei Quartiere (*καρτέρια*), die nach dem Beispiel von Griechenland jetzt auch die Benennung Demos angenommen haben und deren Vorsteher sich Demarchen nennen. Die Hauptgemeinde ist Messaria, die den nördlichen Abhang des hohen Gebirges, das die Insel von Ost nach Südwest durchschneidet, nebst der

Nordküste umfaßt; an diese schließt sich westwärts Rachäs (*ἡ Ράχαις*) an, deren Gebiet, wie schon der Name besagt, die verschiedenen Bergrücken begreift, in welche das Gebirge gegen Westen ausläuft; und die dritte Gemeinde, Phanari, erstreckt sich von dem östlichen gleichnamigen Vorgebirge, dem alten Drakanon, längs der Südost- und Südküste bis zu dem Kloster Panagia Evangelistria. Das größte Dorf ist Messaria, ziemlich in der Mitte der Insel auf dem Berge gelegen, mit 200 Häusern; und in der Nähe dieses Ortes liegt auch das ansehnlichste hellenische Paläokastron, dessen Mauern noch Manneshöhe haben sollen und das eine Kirche des h. Georg mit alten Säulen einschließt. Nach der Beschreibung scheint dieß Gebäude ein antiker, nur in eine Kirche verwandelter Tempel zu seyn; vielleicht das *Tauropolion*.⁵⁾ Außer diesem Paläokastron finden sich längs dem Bergrücken noch drei oder vier kleinere hellenische Befestigungen (*καστράκια*): wahrscheinlich nur feste Burgen, wie auf so vielen andern Inseln. Unterhalb Messaria sollen am Strande viele Grabkammern (*βολάρια*) liegen, die noch ihre gewölbten Decken haben. Unweit dieser Grabtholen findet sich an der Nordwestküste der beste oder vielmehr der am wenigsten schlechte Hafen der Insel, welcher Eudelos (*Ἰσ τὸν Ἐὐδέηλον*) heißt, und an demselben liegen die Ruinen einer Stadt aus dem Mittelalter. Nächst den Resten bei Messaria ist die bedeutendste Ruine auf Ikaros der auf dem östlichen Vorgebirge, Samos gegenüber, gelegene alte Thurm, den man Phanari, auch *τὸ Ἴερόν* nennt und dessen Höhe noch auf vierzig Fuß angegeben wird. In der an diesen Thurm gränzenden Ebene, der größten und anbaufähigsten auf dem ganzen Eilande, finden sich auch noch andere Spuren einer hellenischen Niederlassung.

Jene Ebene bei Phanari ist jetzt der Gegenstand eines lebhaften Streites zwischen der Aristokratie und dem Volke. Die Ikarier führten bisher unter allen Nesioten die uncultivirteste, rauheste Lebensweise, und sind deßhalb seit Jahrhunderten im ägäischen Meere sprichwörtlich geworden. Die wilden und rauhen Berge, welche fast die ganze Insel bedecken, sind ziemlich stark bewaldet; die kleinen urbaren Plätze in denselben, wo ein

⁵⁾ Strabon 14, S. 172 Lhn.

Wässerchen die Anlage eines Gärtchens, wie ich sie oben beschrieben, möglich machte, luden zum Einzelleben ein; Kohlenbrennerei aus dem Walde — und sie treiben mit ihren Kohlenhandel bis nach Alexandrien — nebst dem Ertrage von einem halben Duzend Ziegen ergänzte, was zu dem dürftigen Unterhalte eines so genügsamen Hauswesens erfordert wurde. Die leicht in Cultur zu setzenden Ebenen bei Phanari und Messaria, die im Alterthume vielen Wein erzeugten, *) liegen fast ganz brach und werden nur von den größeren Ziegenheerden der Archonten — der Bornehmen, *s'il y en a* — abgeweidet. Aber der griechische Freiheitskrieg, der den ganzen Orient zusammengerüttelt und überall neue Ideen angeregt, die sich weiter zu entwickeln streben, hat auch die Ikarier aus ihrem vielhundertjährigen Schlummer aufgeweckt. Sie fangen an einzusehen, daß sie, ohne von dem alten Erwerbszweige der Kohlenbrennerei abzulassen, nebenher auch noch mit geringer Mühe jene fruchtbaren Ebenen bebauen und so den Ertrag ihrer Insel verdoppeln können. Aber diesem vernünftigen Vorhaben widersezt sich die Aristokratie, weil sie fürchtet, daß sich dann Plebejer durch Fleiß und Wohlstand zu gefährlichen Rivalen ihres althergebrachten Ansehens emporzuschwingen dürften; und die Archonten bestehen daher darauf, daß die Ebenen, nach der Väter löblichem Brauche (*καθὼς το ἦν ἡραμεν πατροπαράδοτον*), als Weideland liegen bleiben, weil sie dann, als Besitzer von Heerden von drei- bis vierhundert Köpfen, beständig in einem unerreichbaren Abstände über dem Volke sich zu erhalten hoffen. So kleinlich ist der Streit,

καθὼς το ἦν ἡραμεν πατροπαράδοτον — *καθὼς το ἦν ἡραμεν πατροπαράδοτον*

*) Athenä. 1, 30: *Θαυμάζεται δὲ καὶ ὁ Ἰκάριος οἶνος, ὡς Ἄμφις.*

Ἐν Θουρίοις τοῦλαιον, ἐν Γέλα φακοί,

Ἰκάριος οἶνος, ἰαχάδες Κιμώλια.

Γίνεται δὲ ἐν Ἰκάρῳ, φησὶν Ἐπαρχίδης, ὁ Πράμνιος. Und weiter unten: Εἶναι γὰρ ἐν Ἰκάρῳ φησὶ Σῆμος Πράμνον πέτραν, καὶ παρ' αὐτῇ ὄρος μέγα, ἀφ' οὗ τὸν Πράμνιον οἶνον, ὃν καὶ φαρμακίτην τινὰς καλεῖν. — Προσαγορεύεται δὲ, φησὶν Ἐπαρχίδης, ἡ ἀμπελος ἢ τὸν Ἰκάριον Πράμνιον φέρουσα ὑπὸ τῶν ξένων μὲν Ἰερά, ὑπὸ δὲ τῶν Οἰνοαίων Αἰονυσιάς. Οἶνόν ῃ δὲ πόλις ἐν τῇ νήσῳ ἐστὶ. Der pramnische Wein hatte freilich einen sehr alten (Plin. 14, 6), aber doch zweideutigen Ruf; er galt für medicinisch, aber von unangenehmen Geschmack (Athen. ebendaf.) Das heutige dürftige Gewächs von Ikaros ist auf den Nachbarninseln sehr verschrieen.

wenn Sie auf die unmittelbaren materiellen Interessen sehen; aber er ist in seinem innern Gehalte nicht minder wichtig, als alle andern Händel um agrarische Gesetze, welche je die Völker des Alterthums entzweit. Da sich nun die Partheien über diese Differenz seit mehren Jahren nicht haben einigen können, so sind sie gleich den Kalymniern genöthigt gewesen, seit einigen Monaten sich von Rhodos einen türkischen Aga als Gouverneur und Schiedsrichter kommen zu lassen, den sie bis zur Entscheidung der Streitfrage monatlich mit 475 Piastrn (etwa 125 Drachmen) besolden. Der Aga soll nach dem türkischen Rechte die Ansprüche der Volksgemeinde als besser begründet anerkannt haben, und die Sache liegt jetzt dem Paschah auf Rhodos zur letzten Entscheidung vor.

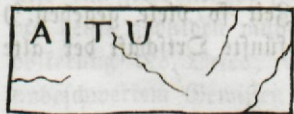
Außer den bereits erwähnten 19,000 Piastrn an jährlichem Tribut haben die Ikarier nichts zu entrichten, als geistliche Gefälle und freiwillige Gaben an ihren Oberhirten, den Bischof von Samos. Schon in der vorigen Woche war der neue Bischof, den Herr Bogorides als ein geschmeidigeres Werkzeug an die Stelle seines verbannten Vorgängers gesetzt hat, hier gewesen, um sein Seelsorgeramt auch bei seiner ikarischen Heerde zu beginnen; und er hatte nach einer mäßigen Berechnung nicht weniger als 9000 Piaster, für diese Gegenden eine starke Summe, als joyeuse entrée eingesammelt und mitgenommen.

Die Nacht brachten wir wieder, wie gewöhnlich, an Bord unseres Kutters zu; aber das Schifflein tanzte, obgleich es außer der Ankerkette noch ein Seil (*παλαιώρι*) an den Felsen des Ufers befestigt hatte, fast stärker als auf offener See. Mit solcher Hefigkeit stürzt hier der Boreas von den Gipfeln der Berge herunter, oder wie der Grieche dieß ausdrückt: *τὰ βουνὰ χύνουσι τὸν ἄερα*. Gestern früh gingen wir darauf mit einem Führer, um die warmen Quellen (*τὰ θερμα*) zu sehen, die eine halbe Stunde nordöstlich von unserm Ankerplage entfernt sind. Da der Weg längs der Küste zu beschwerlich war, hielten wir uns mehr landeinwärts, überstiegen einige niedrige Hügel, und kamen so in das weite Bette eines jetzt trockenen Bergbaches, das sich an der Küste zu einer sandigen Fläche von etwa zweihundert Schritten Breite ausdehnt. Hier quillt rechts in einer kleinen Höhle unter Geschieben von Kalkstein und Glimmerschiefer, dem

Spiegel des Meeres gleich, eine sehr heiße Quelle von 38 bis 42° R. hervor, welche die Feldstücke am Eingange der Höhle ganz mit rothem und grünem Niederschlage überzogen hat. Es kommen hierher mitunter Kranke nicht allein von der Insel selbst, sondern auch von Samos und von der asiatischen Küste, um Bäder zu nehmen, was aber mit großer Unbequemlichkeit verbunden ist; denn nicht allein muß man einige Schritte durchs Meer waten, um zu der Grotte zu gelangen; sondern bei südlichen Winden schlagen auch die Wellen so stark hinein, daß jede Benützung der Quelle aufhört. Doch wäre diesen Uebelständen mit geringen Kosten abzuhelfen. Nach den Angaben unseres Führers nimmt bei anhaltender Windstille und schönem Wetter der Wärmegrad der Quelle bedeutend ab, bei heftigen Stürmen aber wird er höher, und es steigt ein sichtbarer Dampf auf.

Hundert Schritte von hier landeinwärts, in der Mitte der Bucht, kommt eine andere schwächere Quelle zwischen Kalk- und Thonschieferselsen hervor, deren Wärme 28—32° R. nicht übersteigt. Sie schlägt wenigen grünen Schlamm nieder, und verliert sich in einem Bassin im Sande, so daß hier leicht ein zweckmäßiges Badehaus errichtet werden könnte.

An dem Rande dieser kleinen Ebene und auf den nächsten Hügeln bemerkte ich einige Spuren alter Niederlassungen, namentlich Reste von Gemäuer aus Bruchsteinen und Mörtel. Ein wenig weiter östlich brachte uns der Führer zu einem blauen Marmorfelsen, auf dessen glatter Seitenfläche ein längliches



Rechteck leicht eingerigt und in seinem obern Winkel eine Inschrift begonnen worden war, die aber nie vollendet gewesen zu seyn scheint, weil sich sonst innerhalb des Rahmens keine Spur eines Buchstabens mehr findet. Noch fünf Minuten weiter ostwärts sind an den steilen Abhängen über dem Ufer nahe bei einander drei Grabkammern (*Πολύρια*) von ungewöhnlicher Größe, jede fünf bis sechs Gräber enthaltend, und über jedem Grabe eine Nische in der Wand, wie auf Amorgos. Die gewölbten Decken sind, vielleicht wegen ihrer größeren Spannweite, bereits eingestürzt. An den Felsen über dem Ufer bemerkte ich auch Spuren einer eingehauenen Wasserleitung, welche wahrscheinlich der bewohnten Ortschaft

an den Thermen aus einer entfernteren Quelle Trinkwasser zuführte.

Nach allen diesen Spuren läßt es sich kaum in Zweifel ziehen, daß hier die Thermäer wohnten, die wir aus den Verzeichnissen des Tributs der Nestoten auf der Akropolis in Athen als eine Gemeinde auf Ikaros (*Θερμαῖοι ἐξ Ἰκάρου*) kennen.⁵⁾ Dieselben Inschriften führen neben ihnen die Denäer (*Οἰνεῖοι ἐξ Ἰκάρου*) auf, die wahrscheinlich in der fruchtbaren Ebene an der Nordküste unter Messaria wohnten. Die Stadt Denoe wird auch von den Schriftstellern öfter erwähnt; der anstoßende Theil des Gebirges hieß der pramnische Fels.⁶⁾ Hier wurde der pramnische Wein gewonnen, und die Nebenart, welche ihn erzeugte, hieß bei den Fremden die heilige, bei den Denäern selbst die dionysische Rebe. Von diesem Heiligthum des Dionysos oder von einem andern Heiligthume rührt der Name Hieron her, der noch an einer Vertlichkeit beim Vorgebirge Phanari haftet. Denoe aber auf der ikarischen Insel war, wie sich aus der doppelten Uebereinstimmung der Namen vermuthen läßt, vielleicht eine Colonie der attischen Denoe am ikarischen Gebirge, die fast an der böotischen Gränze im obern Thale des eleusinischen Kephisos zwischen Eleusis, Panakton und Eleutherä lag. Der Name Drakanon, der eigentlich an dem Vorgebirge hing, scheint auch eine kleine dort gelegene Stadt bezeichnet zu haben. So hätten wir denn mindestens drei Städte auf Ikaros, nämlich Therma, Drakanon und Denoe; und wirklich räumt Plinius ein, daß es deren wenigstens in früherer Zeit so viele gegeben.⁷⁾ Dazu kämen dann noch als vierte und fünfte Ortschaft der alte

⁵⁾ Franz, Elem. Epig. Gr. n. 52. p. 130.

⁶⁾ Ueber Denoe und die Pramnos Petra vgl. oben Num. 4. Ueber Ikaros, wie die Insel gewöhnlich, oder Icaria, wie sie besonders bei den Späteren heißt (jetzt mit Vorsehung des N-Lautes ἡ Νικαριδ), ist die Hauptstelle Strabon 14, 172 Thn.: *Τριακασίων ἐστὶ τὴν περιμέτριον σαδίων ἢ νήσος ἅπασα, καὶ ἀλμυρὸς, πληρὴ ὑπόρμιων, ὧν ὁ κάλλιπος Ἴσος λέγεται ἄκρα δ' ἐστὶν ἀνατείνοσα πρὸς ζέφυρον. Ἐστὶ δὲ καὶ Ἀργεμίδος ἰερὸν, καλούμενον Ταυροπόλιον, ἐν τῇ νήσῳ, καὶ πολισμάτων Οἰνότη, καὶ ἄλλο Ἀράκανον, ὁμώνυμον τῇ ἄκρῃ.*

⁷⁾ Plin. 4, 23: *Icaros, quae nomen mari dedit, — — cum oppidis duobus, tertio amisso.*

Hafen Histí (*Ἰστοί*), der heutige Eubelos, und das Tauro-
polion, das heutige Paläokastron des H. Georg. Aber eins
der drei Städtchen mag immer nur sehr unbedeutend gewesen
oder vielleicht schon in früher Zeit untergegangen seyn, da schon
Skylax dem Eilande nur zwei Städte beilegt und auch die Spä-
teren nicht mehre kennen.⁸⁾ Von andern namhaften Vertlichkeiten
erwähnen die Alten nur das Grab des Ikaros: einen mäßigen
Grabhügel auf einem Vorgebirge.⁹⁾ Die alte Bevölkerung von
Ikaros hat mehrmals gewechselt, oder doch von Außen neuen
Zuwachs erhalten. Welcher hellenische Stamm die Insel zuerst
eingenommen, darüber findet sich keine Nachricht; indeß läßt das
Heiligthum der Tauropolos auf argivische Ansiedler schließen;
später wurde sie mit Ieros von Milesiern besetzt,¹⁰⁾ und zur
Zeit Strabons war sie wieder fast menschenleer und wurde von
den Samiern größtentheils zur Viehweide benutzt.¹¹⁾

Von den Thermen nach H. Kyrikos zurückgekehrt, erfuhren
wir, daß auch unweit des Klosters, wo wir gestern gewesen,
eine warme Quelle sey, indeß ohne Spuren alter Niederlassungen
neben derselben. Unterdessen war, obgleich in ziemlich früher
Vormittagsstunde, das Mittagessen schon fertig geworden, denn
heute war, was der Grieche die *λαμπρή* nennt, der glänzende
Tag, an welchem nach dem fünfzehntägigen Fasten der Jungfrau
zuerst wieder Fleisch gegessen werden durfte. Eigentlich fiel die
Lampri dem Datum nach schon gestern, da aber gestern Freitag,
also ein gewöhnlicher Fasttag war, so hatte sich der Appetit noch
bis heute gedulden müssen. Jetzt ergab sich aber die ganze Be-
völkerung des Ortes, Einheimische und Schiffsmannschaft, mit
unbeschwertem Gewissen der homerischen Freude des Fleischessens,
denn auch wir nebst Capitän Georg hatten seit Kuidos und Kos
lediglich von Hühnern, Tauben und Fischen gelebt. Den Besuch
von Drakanon, Messaria und Histí mußten wir aufgeben; der

⁸⁾ Skylax Periplus: *Ἰκαρος διπολις*. Auch Stephanos kennt nur zwei
Städte auf Ikaros, u. d. W. *Αράκωνον* und *Οἰνόνη*.

⁹⁾ Paus. 9, 11, 3: *χωμα ὃν μέγα ἐπὶ ἄκρας ἐστὶν ἀν*χοῦση; ἐς τὸ Αἰγαῖον*.
Vgl. Ovid. Metamorph. 8, 234.

¹⁰⁾ Strabon 14, 166; s. oben den 22 Brief, Anm. 5.

¹¹⁾ Strabon 14, 172: *Νῦν ἰεπιανδροῦσαν Σάμιοι νέμονται τὰ πολλὰ βοο-
ζημάτων χάριν*. Vergl. denf. 10, 391 Ichn.

Boreas war zu stark, als daß unser Schiffein auf der Nordküste der Insel sich hätte halten können; Lastthiere waren nicht zu haben, denn die armen Ikarier schleppen selbst ihre Kohlenfäcke auf den Schultern von den Bergen herunter, und zu einer mehrtägigen Fußwanderung durch das rauhe Gebirge, abwechselnd in der Gluth jener Sonne, die dem Ikaros die Flügel geschmolzen, und in der erstarrenden Frische des Nordwinds auf den Gipfeln der Höhen, fühlten wir uns nicht aufgelegt. Wir beschloßen daher Abends abzusegeln und brachten den Nachmittag noch größtentheils am Lande unter den Ikariern zu. Eine türkische Fregatte und ein paar kleinere Kriegsschiffe, die wahrscheinlich von Kreta kamen, passirten im Angesicht der Insel, gen Samos steuernd.

Die über Icaria und seine Bewohner im ägäischen Meere verbreiteten Vorstellungen und umlaufenden Erzählungen fanden wir größtentheils sehr übertrieben. Allerdings ist die Insel in ihrem jetzigen Zustande wohl leicht die ärmste von allen, so wie ihre Einwohner die dürftigsten und am meisten an ein hartes rauhes Leben gewöhnt; aber wenigstens sind sie keine Halbwilde und kleiden sich nicht in Ziegenfelle, wie man ihnen anderer Orten nachsagt. Die Kleidung der Männer hat denselben Schnitt, wie bei den übrigen Nestoten, nur ist sie aus grobem eigengemachten, meistens wollenen Zeuge verfertigt, um im Gebüsch und an den Dornen nicht so leicht zu zerreißen. Auch tragen die Männer zum Theil Stiefeln, wie die Kreter, die gleich den alten Rothernen eng an der Wade anliegen. Die Kleidung der Frauen ist sehr einfach. Sie tragen nur ein enges baumwollenes Hemde, das bis an die Knöchel reicht, um die Hüften einen bunten wollenen Gürtel und auf dem Haupte ein Tuch. Mitunter kommt dazu noch eine Schürze, die aber, wie auf Patmos, gleich unter den Achseln über die Brust gebunden wird. Sehr verschieden sind die Rechtsgebräuche der Inseln. Während z. B. auf Kalymnos und auf Patmos jede Tochter mit einem eignen Hause nebst allem Hausgeräthe nach Maaßgabe des Vermögens ausgestattet wird und die Söhne an ersterem Orte gar nichts erben, erbt dagegen auf Icaria allein der Sohn, und die Töchter erhalten gar keine Mitgift, ausgenommen wenn die Mutter etwas zugebracht hat.

Die dialektischen Eigenthümlichkeiten sind auf Ikaria auch nicht so groß, wie sie anderer Orten ausgegeben worden, wo man uns erzählt hatte, daß die Ikarier fast unverändert altgriechisch redeten. Doch bemerkte ich schon in diesen 24 Stunden manche Worte, die anderswo nicht im Gebrauche des Volkes sind, z. B. *εὐδία*, *ὄβμη*, *ὀνάκι(ον)*, *τρογία* (statt des gewöhnlichen *τζίπουρα*), *δεξαμενὴ* u. s. w.; ferner *ἡ ἐμπορία* in der Bedeutung von Eingang, Thür (anderswo *ἐμβασιά*); *ἐμπορεύομαι* (dialektisch mit eingeschobenem G-Laut¹²) *ἐμπορεύομαι*, ich gehe hinein, und anderes Aehnliches. Es dürfte sich also hier bei längerem Aufenthalt aus dem Munde des Volkes, besonders der Frauen, die überall den Localdialekt am reinsten festhalten, ein hübsches Idiotikon ikarischer Hellenismen sammeln lassen. Das temporale Augment statt des syllabischen (*ἤμαρθε*, *ἤκαμε* u. s. w.) findet sich auch hier.

Gestern Abends nach Sonnenuntergang gingen wir unter Segel. Der Wind fiel heftig von den Bergen herunter und entfernte uns schnell ein paar Seemeilen von der Küste. Aber dann erhielten wir während des größten Theils der Nacht eine sehr unangenehme praktische Erklärung von dem, was die Icarii *fluctus* bei Horaz eigentlich bedeuten. Durch die Gewalt, mit welcher der Wind sich von den Berggipfeln auf das Meer zunächst an der Küste stürzt, bricht er seine Kraft und hört weiter hinaus auf eine Strecke von drei, vier und mehr Seemeilen Breite ganz auf: während die Aufregung, in welche die rechts und links an der Insel ungehindert sich fortsetzende Windströmung das Meer setzt, sich auch dieser von keinem Winde beherrschten Fläche mittheilt, so daß ein sehr starker Wellentanz entsteht, den der neugriechische Schiffer, mit einem wahrscheinlich italiänischen Worte, *Karanti* (*καραντί*) nennt. Auf diesen empörten Wellen wird dann das Schiff mit schlaffen Segeln

¹²) Diese Einschreibung eines Gamma findet sich in der Volksmundart sehr häufig. So *καλυω* statt *καίω*, *κκαλυω* statt *κλαίω*, *κκαδενύω* statt *κλαδενύω*, *κκαούγω* statt *καούω* u. s. w. Daß sie aber nicht eine Neuerung, sondern altpelasgisch ist, bezeugen manche Wortformen der lateinischen Sprache. So ist aus *σπείρω* (*σπαράρη*) im Lateinischen *spargo* geworden; aus *τερίγω* (*τέρω*) *tergo* oder *tergeo*; aus *ὄλο;* (*οὐλος*) *vulgus* u. s. w.

willenlos hin und her geschaukelt, bis endlich die Strömung oder die Kraft seiner Ruder es bis an die Gränze dieses unregelmäßigen Fluthentanzes bringt, wo es den Wind wieder findet. Die ähnliche Erscheinung wiederholt sich natürlich überall, wo eine hohe und steile Küste den Wind auffängt, aber nirgends so häufig und auf eine so weite Strecke, als unter der Südseite von Icaria; was sich aus der ansehnlichen Höhe und Länge dieser Insel und ihrer Lage mitten in dem Strome des Nordwindes erklärt, der im ägäischen Meere während der Sommermonate vorherrscht. Daher ist die See um Icaria noch heute bei den griechischen Schiffern verrufen, und Horaz konnte keine passendere Gegend des Meeres nennen, um seine Zeitgenossen an die Mühen und Beschwerden der Schifffahrt zu erinnern; nur setzt der Dichter statt des sommerlichen Boreas einen tüchtigen Wintersturm aus Süden voraus (*luctantem Icaris fluctibus Africum*), wo denn die gleiche turbulente Bewegung des Meeres auf der Nordseite von Icaria stattfindet. Vielleicht hatte er auf seinen Reisen diese Erfahrung selbst gemacht, wie wir sie jetzt auf der Südseite machten. Bis zwei Stunden vor Tagesanbruch wurden wir so auf die unbehaglichste Weise umhergeschaukelt: dann kamen wir endlich wieder in den Bereich des Windes und flogen nun schnell gen Westen. Mit Sonnenaufgang hatten wir die melantischen Klippen,¹⁵⁾ die jetzt Stapodia (*σ τὰ πὸδία*) genannt werden, auf eine Meile Entfernung zu unserer Linken unter dem Winde, und schon kurz nach acht Uhr ankerten wir hier in einem wüsten Hafen auf der Südseite der Stadt, welcher Orneòs¹¹⁾ heißt und wo häufig Schiffe

¹⁵⁾ *Ἀσπὰ Μελαντιοί.* Es freut mich, hier einen bereits von Hrn. Dr. Kiepert, auf dem Umschlage der ersten Lieferung seines Atlas von Hellas, gerügten Irrthum zu berichtigen, durch welchen ich (Th. I, S. 80) die Klippen Christianà südlich von Thera als die melantischen bezeichnet hatte. Skylar Peripl. S. 55. Triartescher Peripl. S. 252. 270.

¹¹⁾ Ὁ Ὀρνέος, d. i. Ἐορνέος (der wilde Feigenbaum), ist nicht etwa eine neugriechische Sprachverderberei, sondern die eigentliche allgemeine hellenische Form, dem weitverbreiteten äolischen Sprachstamme angehörig, von dem die attische Schriftsprache, die wir in den Schulen als die allgemein gültige betrachten lernen, nur eine sehr partielle Ausnahme ist. Orneà hieß schon im Alterthume ein argivischer Ort

überwintern, weil er namentlich gegen nördliche Stürme mehr Sicherheit gewährt, als der eigentliche Hafen von Mykonos, an welchem die Stadt liegt.

Wir zogen hier sogleich die gelbe Quarantäneflagge auf, worauf ein Hafenwächter erschien, um nach unserm Begehren zu fragen. Durch ihn haben wir uns einen Guardian bestellt, der noch heute Abend an Bord kommt, so daß unsere neun-tägige Quarantäne schon mit dem heutigen Tage beginnt.

Sechszwanzigster Brief.

Delos. — Rhénäa. — Gyaros. — Helbina.

*Ἀποδείξις θυόουσα. ὅτι μὲν περὶ τ' ἀμφὶ τὴ νῆσιν
Κύκλον ἐποίησαντο καὶ ὡς χορὸν ἀμφεβάλοντο.*

Kallim. H. auf Del. 300.

Piræus, den 5 Sept. (24 August) 1841.

Auf den Sturm, der uns nach Mykonos geführt hatte, folgte am 30 August fast völlige Windstille, und wir gebrauchten fünf Stunden, ehe wir die Nordspitze von Delos umschiffen und in dem Canale zwischen Delos und Rhénäa unter dem Eilande der Hekate ankeren konnten. Wir gingen sogleich mit dem Guardian und einem Matrosen ans Land und schlugen den Weg über das Theater nach dem Kynthos ein. Das wohlerhaltene, auf der Rückseite mit starken Quadermauern gestützte Halbrund des Theaters bildet bedeutend mehr als einen halben Kreis; unter dem Scenengebäude war eine große Cisterne, wie bei dem Theater in Samos. Von dort kamen wir an das sogenannte riesige Thor am Abhange des Kynthos, welches nicht, wie ich selbst früher gemeint, das Portal eines heiligen Peribolos,

(Reisen im Peloponnes I, S. 135), und Orneos ist heute ein in Griechenland sehr häufiger Ortsname.

oder wie Leake gemeint hat, ¹⁾ der Eingang zu einem Thesauros gewesen seyn kann, weil gleich hinter demselben der gewachsene Fels ist; vielmehr war diese hintere Oeffnung, durch die man jetzt nur gebückt durchgehen kann, ursprünglich gewiß geschlossen. Da vor diesem scheinbaren Thore eine kleine geebnete Fläche ist, welche noch alte Fundamente einfassen, so möchte ich lieber vermuthen, daß hier ein Gebäude gestanden, von dem jene Felsenkammer nur ein Anhängsel bildete, etwa als ein Grabgewölbe oder ein Adyton.

Die erste und vornehmste heilige Treppe führte hinterwärts dieses Bauwerkes von Nordwesten oder vom Hasen her in schräger Richtung auf den Kynthos. Auf dem Gipfel des Berges finden sich zerstreute Reste eines Tempels jonischer Ordnung, mit ungestreiften Säulen; und aus diesen Trümmern und aus Granitquadern war hier im Mittelalter, wie es scheint, eine Festung erbaut worden, deren Ringmauern die Plateform des Kynthos einschlossen. Vielleicht war dieß die Burg der Johanniterritter, deren Nikophoros Gregoras Erwähnung thut, ²⁾ und deren Reste von einem französischen Reisenden auf Rhénée vergebens gesucht worden sind. Südwärts von der Spitze wurde auf dem Rücken des Berges im Alterthum auch Granit gebrochen; man sieht noch an einigen großen Blöcken die Löcher eingezapft, in welche Keile getrieben werden sollten, um sie zu spalten: als die plöglliche Verwüstung des Eilandes eintrat und solcher Betriebsamkeit hier ein Ende machte.

Vom Kynthos stiegen wir über die Reste der zweiten Treppe nordwärts hinunter, und wanderten nach den schon früher beschriebenen Ruinen des Gymnastiums ³⁾ und nach dem dahinter gelegenen Stadion mit Einer Seite, dessen Länge wir 195 große Schritte, also fast eben so viele Meter oder etwa 600 Fuß fanden. Indeß läßt der Anfangspunct sich nicht so genau bestimmen, daß es nicht noch einige Meter länger gewesen seyn könnte. Dann wandten wir uns gegen die Westseite des Eilandes zurück, gingen durch den jetzt ganz trockenen heiligen Teich, und

¹⁾ Leake, Northern Greece III, p. 101.

²⁾ Nikeph. Gregor.

³⁾ Vgl. Th. I, S. 33.

suchten die Ruinen des Apollontempels und der angränzenden Denkmäler auf. Die große Basis des Kolosses des Apollon ist noch am Plage, aber die erste Hälfte der vordern Inschrift: *ΝΑΞΙΟΙΑΠΟΛΛΩΝΙ*, ist fast ganz abgebrochen. Die hintere und wichtigere Inschrift ¹⁾ scheint noch ganz vorhanden zu seyn, ist aber jetzt mit Erde bedeckt und dermaßen mit Gestrüpp überwachsen, daß wir sie mit unsern bloßen Händen und Stöcken nicht bloß zu legen vermochten. Nicht ohne Besorgniß sah ich mich nach den Resten des Kolosses des Apollon um; aber ich fand sie noch in derselben Lage und demselben Zustande, wie vor sechs Jahren. Und doch ist schon wieder manche Gefahr an ihnen vorübergegangen. Nicht allein erzählten Capitän Georg und seine Matrosen, daß sie erst vor acht Wochen auf einer andern Reise Augenzeugen gewesen, wie Mylord Grosvenor, der auf einem eignen Schiffe das ägäische Meer bereiste, sich aus den Trümmern von Delos herausuchte und an Bord bringen ließ, was seiner Herrlichkeit des Mitnehmens werth schien; sondern leider fand ich auch wieder neben den Ruinen zwei gewaltige Kalköfen, und der von Mykonos mitgenommene Guardian erklärte auf Befragen, daß seine Landsleute hier noch jeden Winter Kalk zu brennen pflegten. So lange freilich die Behörden diesem gesetzlich verbotenen Unfug nicht steuern, kann man es den Mylords nicht verübeln, sondern muß ihnen schier Dank dafür wissen, wenn sie mitnehmen, so viel sie können!

Nachmittags setzten wir nach Rhenäa über, und durchwanderten die Gräberstadt, die sich fast von der Südostspitze des Eilands längs dem Sunde bis an die große Bucht hinaufzieht, welche dem Apollontempel auf Delos gegenüber die Insel in zwei Hälften theilt. Die meisten Gräber bildeten Kammern mit flachem Dache, seltener mit gewölbter Decke. Die Grabaltäre, die Bruchstücke von unverzierten Sarkophagen und von Stelen mit Reliefs sind zahllos; auch finden sich jonische und korinthische Säulen, Capitelle und Gesimse, nebst Fragmenten dorischer Architektur: Alles von Grabdenkmälern. Gegen das nördliche Ende der Nekropolis liegen auch einige kleine Tumuli, die aber schon von oben herunter schachartig durchgraben sind. Die

¹⁾ C. J. G. I. n. 10. Franz, Epigr. Gr. n. 44.

Grabaltäre sind am häufigsten unten am Strande, der Hekaten-Insel gegenüber, wo mehr als fünfzig liegen, unter denen etwa zehn noch ziemlich gut erhalten sind. An den meisten ist der Fuß halbkugelförmig ausgehöhlt, sey es um sie leichter zu machen, oder wie ich lieber annehme, weil sie zugleich als Deckel (*επιθρηνα*) runder Urnen dienten. — Lebende Geschöpfe haben wir auf unserer heutigen Wanderung nicht gesehen, außer einigen Hasen auf Delos, und auf beiden Inseln so viele Wachteln, daß sie füglich noch heute davon den Namen *Ortygia* führen könnten.

Wir gingen mit Sonnenuntergang unter Segel, gebrauchten aber, da Windstille eintrat, die Nacht und den ganzen folgenden Tag, ehe wir Syros erreichten. Ganze Schaaren von Delphinen spielten um uns her, und gewährten uns viele Unterhaltung; die classischen Musenfreunde logen auch diesmal nicht, denn jedesmal verkündete ihre Erscheinung einen Windhauch, der aber nur schwach blieb und bald wieder erstarb. Den ganzen ersten September blieben wir im Hafen von *Hermupolis*, um nach vierwöchentlicher Abwesenheit auf jenen einsamen Eilanden, wohin selten eine sichere Kunde aus der übrigen Welt dringt, wieder etwas Neues zu erfahren. Das Leben im Hafen war sehr rege; zwölf neue Schiffe lagen auf den Werften, um bald in See gelassen zu werden, und nicht weniger als vier französische Dampfschiffe gingen Nachmittags nach Athen, Konstantinopel, Alexandrien und Malta ab.

Am folgenden Morgen waren wir, kurz nach Tagesanbruch, unter der Südküste von Gyaros. Gegen Südsüdost läuft von dem Hauptberge der Insel ein Vorgebirge in die See, vor dessen Spitze wieder eine kleine isolirte Klippe liegt. Wir landeten an diesem Vorgebirge, das aus Thon- und Glimmerschiefer mit eingesprengten Quarz- und Kalksteinadern besteht; seine Westseite ist schroff und nackt, gegen Osten aber dacht es sich sanfter ab, ist von häufigen Ravins durchschnitten, in denen selbst jetzt während der Sommerhize kleine Wasseradern herabrieseln, und ist von unten bis oben noch aus der Zeit des Alterthums durch kleine Steinmauern in Terrassen (Aecker) umgestaltet, die noch jetzt des Anbaues werth seyn würden, so gut wie *Pholegandros*, *Rythnos* und *Syros* selbst. Wein, Feigen, Baumwolle und Gerste würden hier sehr gut gedeihen.

Auf diesem Terrain, unweit des Strandes, fortgehend und einen Hügel nach dem andern übersteigend, kamen wir in einer Stunde an eine Hafembucht mit einer kleinen Ebene, südöstlich unter dem Hauptberge, wo auf einem niedrigen Felsbühl, etwa fünfhundert Schritte vom Ufer, die Ruinen einer kleinen hellenischen Ortschaft liegen. Wahrscheinlich erstreckte sich das Städtchen noch eine Strecke weiter in die Ebene hinunter, sonst hätte es schwerlich mehr als anderthalbhundert Familien fassen können. Von einer Befestigung sah ich keine Spur; die elenden Häuschen waren nur aus unbehauenen Steinen zusammengefügt, etwa wie diejenigen in der Bergfeste Argos auf Nisyros. Zwischen den Trümmern finden sich Scherben von Vasen, auch von Glas. Südlich, dem Städtchen gegenüber, tritt an dem Berghange eine klare und kühle Quelle aus den Felsen hervor, von deren antiker Einfassung noch einige Steine mit dem daran klebenden alten Stück erhalten sind.⁵⁾ Diese spärlichen Reste sind Alles, was von der hellenischen Stadt noch übrig ist; doch darf uns ihre Dürftigkeit nicht befremden, da ja das Eiland schon um die Zeit der Schlacht bei Actium so arm war, daß die Bewohner den Octavian um Nachlaß eines Drittels an ihrem jährlichen Tribute von hundert Drachmen baten!⁶⁾ Während wir an der Quelle saßen, kamen ganz unbefangen mehre Eidechsen herangeschnellt, tranken wie Vögel aus dem Wasser, und entfernten sich wieder. Auch kamen einige Ziegen um zu trinken, und ließen sich mit Händen greifen, obgleich unsere Matrosen uns vorher einzureden gesucht hatten, daß es auf dieser Insel nur wilde Ziegen gebe, und daß sie daher als gute Beute anzusehen seyen. Wir erblickten auch Kühe und Esel, und in der Ferne einen Hund; die Hirten hatten sich aber bei unserer Landung auf die Spigen der Berge zurückgezogen, und waren durch kein Rufen zu bewegen, herunterzukommen. Denn Gyaros ist jetzt ganz ohne feste Bewohner; einige Familien in Alt-Syra, denen die Insel gehört, pflegen nur ihre Heerden unter Aufsicht einiger Hirten hierherzusenden.

⁵⁾ Wahrscheinlich ist es diese Quelle, welche der Stoiker Musonius während seiner Verbannung nach Gyaros berühmt machte. S. Hoffmann, Griechentl. S. 1435.

⁶⁾ S. Theil I, S. 5.

Unterdessen war auch der Rutter in die kleine Hafenbucht gekommen, an deren Nordseite man im Wasser noch geringe Spuren eines alten Hafendammes sieht; und nachdem unsere Seeleute die Wassertonnen mit dem köstlichen Wasser der Quelle gefüllt, segelten wir gegen Mittag wieder ab.

Mit frischem Winde schifften wir Nachmittags durch den Kanal zwischen Keos und Kythnos, und hatten noch vor Sonnen-Untergang die wohlbekanntnen Küsten von Attika und den Pik von Aegina wieder im Gesicht. Nachts legten wir unter der Küste von Belbina bei, denn ein Besuch auf dieser winzigen Insel sollte unsere Reise, auf der wir gegen dreißig große und kleine, bewohnte und unbewohnte Eilande betreten hatten, würdig beschließen. Am 3 September, Morgens, gingen wir an der Ostküste ans Land und erstiegen den steilen Abhang der Insel, die sich als ein einziger schmaler Bergrücken in der Länge einer Stunde von Nordwest nach Südost erstreckt. An der Westseite dieses Hügelrückens liegt ein einzelnes Gehöft, wo ein bemittelter Hydriont wohnt, dessen Familie das Eiland vor fast sechzig Jahren von dem damaligen Capudan-Paschah zum Geschenk erhalten hat. Da die Insel größtentheils aus Thon- und Glimmerschiefer besteht, besitzt sie sogar mehre Quellen süßen Wassers, und ist trotz ihrer Steilheit nicht unfruchtbar. Der Besitzer lebt hier mit einigen Knechten, hat einen Weinberg angelegt, baut gutes Getreide, mehr als sein Haushalt bedarf, und unterhält ansehnliche Viehheerden, von denen er Schlachtvieh nach Hydra liefert. An allen Abhängen der Insel sieht man von unten bis oben noch die alten Terrassen, als Zeugen hellenischer Cultur; und auf einem spizigen Pik über dem Gehöfte findet man noch die Spuren des alten Städtchens Belbina: einige Fundamente aus behauenen Quadern, besonders bei der Capelle des h. Nikolaos, und zerstreute Steinsplitter, Ziegel und Scherben. Auffallend bleibt, daß die Insel im Alterthume nicht zum Gebiet von Attika gezogen wurde, dem sie doch am nächsten liegt, sondern daß sie immer für einen Theil des Peloponnes galt.¹⁾ Ohne Zweifel war die

¹⁾ Zu den im ersten Theile S. 4 über die Insel Belbina angeführten Zeugnissen ist noch zu fügen: Skylax, Periopl. in Ἐκκουῖον (S. 44 Dukas); Steph. u. d. W. Βελβίνα. Plin. 4, 19. Themistokles gebraucht

Insel daher von Doriern bewohnt, und wahrscheinlich eine Colonie der Stadt und Landschaft Velbina oder Belemina, an der Gränze von Lakonika und Arkadien.⁵⁾ Inschriften oder Münzen sind hier noch nicht gefunden worden. Für einen Welt- und Europa-müden, der eine philosophische Zurückgezogenheit suchte, könnte es kein herrlicheres Asyl geben, als diese Klippe: gesunde Luft, köstliches Wasser, Erzeugnisse des Bodens, so viel der Mensch zum Leben bedarf, ein fischreiches Meer und die unvergleichliche Aussicht unter einem ewig heitern Himmel auf die Küsten des Peloponnes, auf Megaris, Attika, die Kykladen und die unablässig vorübersegelnden Schiffe. Es sollte mich Wunder nehmen, wenn nicht über kurz oder lang ein reicher Lord die Insel kaufte.

Der gastliche Besizer nahm uns so gut auf, als es Menschen unter dem Bann der Quarantäne erwarten konnten; das heißt, in gemessener Entfernung wurden wir mit Brod und Trauben und freundlichen Gesprächen bewirthet, und stiegen dann nach kurzer Rast wieder zu unserm Schiffelein hinunter, das unten lustig kreuzte. Nach Mittag stellte sich der im saronischen Busen zur Sommerzeit gewöhnliche Seewind (*εμβάτης*) ein, der uns bis gegen die Nacht auf die Höhe von Aegina brachte. Diesen Nachmittag war, zum ersten Male auf unserer fast sieben Wochen langen Fahrt, ganz bedeckter Himmel, die Sonne blickte nur auf Augenblicke durch das Gewölk, über Kalauria und Trözen regnete es sogar, und des Abends zeigte sich fernes Wetterleuchten über dem Rithäron und Parnes. Eine solche Witterung hat nach einem griechischen Sommer, wo man drei bis vier Monate lang auch nicht im entferntesten an Regen gedacht hat, eben so sehr den Reiz der Neuheit, als in Deutschland ein sonniger Maitag nach einem langen dunkeln und kalten Winter. Gestern früh liefen wir endlich wieder in den heimathlichen Piräeus ein, nahmen sogleich eine Ladung alter Augsburger Zeitungen von

bei Herodot. 8, 125 den Namen des Eilandes als ein Beispiel verächtlicher Kleinheit (wo *Βελβινήτης* statt *Βελβωίτης* zu schreiben).

⁵⁾ Die Schreibung dieses lakonisch-arkadischen Ortes schwankt zwischen *Βελεμίνα* oder *Βελυμίνα* (Paus. 3, 21, 3. 8, 27, 3. Polyb. 2, 54, 3) und *Βελβίνα* (Paus. 8, 35, 3. Liv. 38, 34. Plut. Kleom. 4. Steph. in *Βελβίνα*). Die lakonische Aussprache verwandelte auch *Μίνδαρος* in *Μίνδαρος*.

den letzten zwei Monaten an Bord, und bereiten uns jetzt durch Durchblättern derselben zum Rücktritt in die europäische Welt vor. Denn morgen mit Sonnenaufgang ist unsere Quarantäne zu Ende, und wir vertauschen unser enges, aber kühles Berdeck mit der weiten staubigen Ebene von Attika.

Unterdessen habe ich mich in diesen Quarantänetagen zum Theil mit der Redaction einer Sammlung neugriechischer Sprichwörter beschäftigt, zu der ich auch auf dieser Reise einige Beiträge erhalten, die ich aber zum größern Theile schon auf der vorjährigen Reise durch den Peloponnes aufgezeichnet, wo vorzüglich General Zavellas und Oberst Grivas Gardikiotis freigebig dazu beisteuerten. Viele derselben fallen fast wörtlich mit manchen deutschen Sprichwörtern zusammen (z. B. τὰ ὑστερῶν τιμῶν τὰ πρόωτα, das Ende lobt den Anfang, u. s. f.) und ich will Sie daher mit der Mittheilung von solchen nicht langweilen. Andere aber haben einen mehr eigenthümlichen Charakter, indem sie von Sitten, Gewohnheiten, Landesverhältnissen hergenommen sind, die dem Deutschen mehr oder minder fremd sind; wieder andere führen Thiere redend oder handelnd ein, so daß ein neuer Aesop aus jedem solchen Sprichworte leicht eine artige Fabel entwickeln würde; andern endlich giebt die Naivität des Ausdrucks oder die metrische Einkleidung einen besondern Reiz. Nach diesen Gesichtspuncten hebe ich Ihnen aus der kleinen Sammlung einige Proben aus.

1) Der jambische katalektische Tetrameter ist ein Lieblings-Maas der heutigen Sprache⁹⁾, und daher auch häufig für Sprichwörter angewandt, wie hier in No. 1 bis 3.

Ἐστὶ τὸ λέγω, περθερά, γιὰ τὰ τὰκοῖο' ἢ τὴ μύρη.

„Frau Mutter, dir sey es gesagt, daß die junge Frau es höre!“

Ein Ehemann, der seiner Frau indirect und mit Schonung eine Ermahnung ertheilen will, richtet die Rede scheinbar an die Schwiegermutter. Das deutsche Sprichwort ist gröber: Er schlägt auf den Sack und meint den Esel.

2) Γενὰ δὲν εἶχε διάβολον, καγόρασε γουροῦνι.

„Ein alt Weib hatt' keinen Plagegeist,

„Da füttert sie sich ein Schweinchen feist.“

⁹⁾ Thiersch, über die neugriech. Poesie S. 20.

Arme Leute hoffen, wenigstens ein Schweinchen leicht von dem Abfall aus der Küche ernähren, und sich dadurch einen kleinen Vortheil machen zu können. Aber diese ungesättigten Thiere brechen gerne in den eignen Garten oder in die Saatzfelder und Weinberge des Nachbarn ein, und verursachen ihren Herren vielen Verdruß. Das Sprichwort geht auf Diejenigen, welche sich leichtsinnige Händel auf den Hals ziehen, und entspricht dem Altgriechischen: *Ἄνδρῖ Ἀνδρῶ πρόγματ' οὐκ ἦν, ἀλλ' αὐτὸς ἐξελθὼν ἐπρίατο.*¹⁰⁾

3) *Λαγὸς πιπέρον ἔτριβε' κακὸ' ἅ τὴν κεφαλὴν του.*

„Ein Häschen stampfte Pfeffer klein; Weh über seine Augen.“

Wer sich mit Dingen befaßt, denen er nicht gewachsen ist, nimmt leicht Schaden davon. Ich habe übersetzt nach der profaischen Form des Sprichwortes: *λαγὸς πιπέρον ἔτριβε, ἀλλοίμονον εἰς τὰ μάτια του.*

4) Andere Sprichwörter kleiden sich in zwei gereimte akatalektische trochäische Dimeter, wie hier No. 4 und 5:

Ἡ μικρὸς μικρὸς πανδρέφου,

Ἡ μικρὸς καλογερέφου.

„Freie jung, wenn du willst frei'n,

„Sonst mußt du jung ein Mönch schon seyn.“

5) *Ὁ παπᾶς τὸν παπᾶν δὲν τὸν θέλει,*

Γιατὶ τοῦ τρώγει τὸ караβέλλι.

„Ein Priester mag den andern nicht,

„Damit's ihm nicht an Brod gebracht.“

Nach dem alten Spruche: *Καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει, καὶ τέκτονι τέκτων.* Albanesisch lautet dieses Sprichwort: *Pristi pristine sedd, sëi ha karvellina.*

6) Auch finden sich Sprichwörter in einem einzigen akatalektischen trochäischen Dimeter, wie dieß und das folgende:

Πέος, πύττα, νά σε φάγω.

„Kuchen, fall' doch in den Mund mir!“

Von denen, welche wünschen, daß ihnen die gebratenen Tauben in den Mund fliegen möchten.

¹⁰⁾ Zenob. Proverb. I, 87.

7) *Κάλλια ἔπνον παρά δείπνον.*

„Lieber Schlaf als Abendessen.“

Bei großer Ermüdung nach einem angestregten Tagemarsche.

8) Wiederum wird auch der katalektische trochäische Dimeter häufig paarweise und gereimt angewendet (Nro. 8 bis 10).

Χόρευε, Κυρά Μαροῦ,

Κέχε κέννοιαν τοῦ σπιτιοῦ.

„Gehe nur zum Tanze aus,

„Aber sorg' auch für das Haus.“

9) Der reichliche Kinderseggen der verheiratheten niedern Geistlichkeit ist ein häufiger Gegenstand des Volkswizes:

Ὁ παπᾶς κ' ἡ παπαδιά

Πέντε μῆνας τρία παιδιά.

„Der Papas und sein Weibelein

„In fünf Monden drei Kinderlein.“

10) Hochkomisch und der Laune eines Göthe würdig ist der Spott auf diejenigen, welche in einer schwierigen Unternehmung ganz am Ende stecken bleiben.

Ὅλο τὸ βῶδι τὸ φάγαμεν,

Καὶ ὁ τὴν οὐρὰν ἀποξάσαμεν.

„Frasen erst den Ochsen ganz,

„Burden dann müde bei dem Schwanz.“

11) Aber auch der Zambus behauptet seine Rechte, besonders in kleinen gereimten Sprüchlein (Nro. 11 und 12).

Κουφοῦ καμπάναν κᾶν βροντᾶς,

Νεκρὸν κᾶν θυμιατίζης,

Καὶ μεθυσμένον κᾶν κερνᾶς,

Ὅπλα χαμένα τᾶχης.

„Wenn du einem Tauben die Glocke läutest, einen Todten mit Weihrauch veräucherst und einem Trunkenen noch mehr einschenkst, so verlierst du deine Mühe.“

Nach dem alten Spruche: Dem Kahlkopf einen Kamm, dem Eunuchen ein Weib, dem Tauben einen Flötenbläser u. s. w.¹¹⁾

12) *Φύεις τὴν φύσιν ζουρε,*

Ἡ γάτα τὸ ποτρίκι,

Ὁ μύλωνᾶς ἀπέθανε

Μέσ' ὅ τὴν ἀλευροθήκη.

¹¹⁾ Append. Proverb. 5, 12 (ed. Leutsch et Schneidewin).

„Gleiche Naturen ziehen sich an, die Katze fängt die Maus und der Müller stirbt in der Mehlkammer.“

Jedes Wesen folgt dem eingebornen Naturtriebe.

13) Die meisten sprichwörtlichen Redensarten sind freilich in Prosa abgefaßt. Eine abgekürzte Thierfabel enthält das folgende Sprichwort:

Ὁ γαῖδαρος εἶπε τοῦ πετεινοῦ κεφάλῳ!

„Der Esel sprach zum Hahne: Du Grofskopf!“

Eine artige Einkleidung der Lehre des Evangeliums, daß wir leichter einen Splitter im Auge des Andern zu sehen wähnen, als wir den Balken im eignen Auge gewahren.

14) Διὰ τοῦτο ἔκαυρα τὴν καλύβα μου, διὰ τὰ μὴ με φῶν (φράζωσιν) οἱ ψῆλλοι.

„Deshalb habe ich meine Hütte niedergebrannt, damit mich die Flöhe nicht beißen.“

Von denen, welche, um kleinem Ungemach zu entgehen, sich selbst großen Schaden zufügen. Das geschäftige Volk südlicher Flöhe ist aus Götthe hinlänglich bekannt.

15) Τοῦ πουλιοῦ ἡ γλῶσσα εἶναι πάντοτε εἰς τὸ κεχρῶ.

„Die Zunge des Huhns ist immer bei der Hirse.“

Was jemand gerne hat, davon redet er gerne; oder weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über.

16) Ὅταν πᾶς (ἐπέχης) ἴσ τὸ μοναζήρι, γὰ λῆς (λέγης) κατὰ διὰ τὸν ἡγούμενον.

„Wenn du ein Kloster besuchst, mußt du von dem Abte nur Gutes reden.“

Wessen Brod ich esse, dessen Lied ich singe.

17) Τὸν ἔχει συγγενῆ ἅαν τῆς κάππας τὸ μανίκι.

„Er ist mit ihm verwandt, wie der Ärmel mit der Capotte.“

Von einer weitläufigen Verwandtschaft à la mode de Bretagne. An den ziegenhärenen Capottröcken der ärmeren Leute pflegt der Ärmel nur mit einer dünnen Schnur an dem Leibstücke zu hängen, weil sie sich gewöhnlich ganz in den Mantel wickeln, ohne den Ärmel anzuziehen.

18) Ὁ ἕνας ἀγαπᾷ τὸν παπᾶν καὶ ὁ ἄλλος τὴν παπαδιάν.

„Der Eine liebt den Herrn Pfarrer und der Andere seine Köchin.“

Der Geschmack ist verschieden.

19) Ἀπὸ τὴν πύτταν ὁποῦ δὲν τρώῃς (τρώγεις), ἀρρῶσέ τὴν γὰ καίεται.

„Den Kuchen, den du nicht selbst issest, den laß immerhin brennen.“

Mische dich nicht zu deinem Schaden in fremde Händel.

20) Ὅποιος δὲν θέλει γὰ ζυμῶσθαι, πέντε μῆνας κοσκινίλει.

„Wer nicht wirklich Brod backen (säuern) will, braucht fünf Monate „das Mehl zu sichten.“

Von solchen denen es mit einer Sache nicht Ernst ist, und die immer bei den Vorbereitungen stehen bleiben.

21) Ἀπὸ κεφαλῆς βρομαίει τὸ ψάρι.

„Der Fisch fängt am Kopfe an zu faulen.“

Wie das Haupt, so die Glieder. Wie der Herr, so der Knecht.

22) Μ' ὅποιον δάσκαλον καθίσθης, τέτοτα γράμματα μαθαίνει.

„Wie der Lehrer ist, zu dem du dich setzt, solche Wissenschaft lernst „du auch.“

Wie der Meister, so die Gesellen.

23) Ὅποιος ἀνακατόνεται μὲ τὰ πίτυρα, τὸν τζιμποῦν ἢ κότταις.

„Wer sich mit Kleien befaßt, den picken die Hühner an.“

Wer Pech angreift, besudelt sich.

24) Τὸν λύκον χορτάτον καὶ τὴν προβατίνα ἀκίρῳαι.

Γαλάτα καὶ μαλλάτα.

„Er will den Wolf gesättigt und das Mutterschaf doch wohl behalten.“

— „Er will daß seine Schafe zugleich Milchgeber und Wolleträger sind.“

Von solchen, welche unverträgliche Dinge mit einander zu vereinigen wünschen.

Und nun genug des Volkswiges und der Volkswisheit. Morgen wandeln wir wieder im Schatten der Akropolis und unter den Hainen der Akademie.

Beilagen

zu dem dreiundzwanzigsten Briefe über Patmos.

1.

Goldene Bulle des Kaisers Alexios Komnenos, die Schenkung der Insel Patmos an den h. Christodulos und die Stiftung des dortigen Klosters betreffend, vom J. d. W. 6596 (n. Chr. 1080). *)

Καὶ πᾶσι μὲν ὑπέχειν τὰς ἀκοὰς τοῖς εὐλόγως τὰς αἰτήσεις ποιουμένοις δίκαιόν τε ὁμοῦ καὶ θεοφιλές, καὶ τῆς θείας ἐχόμενον ἐντολῆς, τοῖς δὲ γε κατ' ἀρετὴν διαφέρουσι, καὶ ὅλως διὰ βίου ἀνακειμένοις θεῶ, πολλῶ μᾶλλον δὲ θεϊότερον καὶ κρείττονος λόγου ἐπάξιον. Τὸ γὰρ συναίρεσθαι τούτοις, καὶ χεῖρα ὀρέγειν βοηθείας, ἐν οἷς ἄρα καὶ δέονται, θεοῦ ἀντικρυσ συνεργεία, κατὰ τὸν μέγαν καὶ θεῖον ἀπόστολον, καὶ τῆς ἐναρέτου πολιτείας καὶ διαγωγῆς συντήρησις. Διὰ τοῦτο καὶ ἡ Βασιλεία Μου καὶ πᾶσι μὲν τοῖς ἄλλοις δίκαιον ἡγεῖται συμπαθέστερον ἐπικλίνεσθαι, καὶ τὰς τοῦ ἐλέους ἐποχετεύειν πηγὰς δαψιλῆϊς, μάλιστα δὲ τῶν ἀπάντων οἷς κατὰ μόνας ὁ βίος ἐστὶ, καὶ τῆς κοσμικῆς ἀποδισημένος περιφορᾶς καὶ συγχύσεως. Ἐνθεν τοι καὶ τῷ εὐλαβεστάτῳ

*) Nach der gewöhnlichen Aera der Byzantiner wurde die Welt 5516 Jahre vor Chr. Geb. erschaffen. Hiernach fiel die Abfassung dieses Chrysobullon in das Jahr Christi 1080. Da aber Alexios Komnenos erst im J. 1081 Kaiser wurde, so ergibt sich hier eine kleine Schwierigkeit, welche die Kundigeren dieses Faches leicht werden zu heben wissen.

μοναχῶ Χριστοδούλῳ καὶ ἡσυχαστῇ, τῷ πρὶν ἐν τῷ ὄρει
 τοῦ Λάτρουσ τὰς κατὰ Θεὸν ποιουμένων διατριβὰς, καὶ τὸν
 ἀσκητικὸν διανύοντι δίαυλον, ἡσυχίας τυγχάνοντι διαπύρῳ
 ἐραστῇ, καὶ ἔργον τιθεμένων διηνεκῆς ἐν τοῖς τοῦ Θεοῦ δι-
 καιώμασι κατὰ μόνας ἀδολεσχεῖν, αἴτησιν προτειναμένων μάλα
 θεάρεστόν τε καὶ εὐλογον, ὑπέσχε τὰς ἀκοὰς ἡ Γαληνότης
 Ἡμῶν συμπαθῶς, καὶ τὴν αἴτησιν ἐξεπλήρωσεν εὐχερῶς.
 Ἐπεὶ γὰρ ὁ Θεοφιλὴς οὗτος ἀνὴρ, δι' ἔρωτα ἡσυχίας καὶ
 πόθον βίου ἐρημικοῦ, καταγώγιον ἐπέζητει εὐρεῖν τῷ οἰκείῳ
 τρόπῳ καὶ βίῳ κατάλληλον, διέγνω δὲ τὴν Πάτμον νῆσον,
 ἄλλως μὲν οὐσαν τραχεῖάν τε καὶ λυπράν, πείριαν δὲ καὶ
 πρὸς καρπῶν ἐπιτηδειοτάτην πνευματικῶν φορὰν, εἴ τις ἐν
 αὐτῇ καταβαλεῖν ἐθέλοι τα Θεοφιλῇ τῶν ἀρετῶν σπέρματα,
 καὶ ἀρετῆς, ὡς εἰπεῖν, ὑπάρχουσιν ἐργαστήριον πρῶτως γὰρ
 διὰ τὸ καθάπερ τινὰ κληρὸν εἰληφέναι τὰς ἐν αὐτῇ τοῦ τῆς
 βροντῆς υἱοῦ καὶ τῷ Χριστῷ διαφερόντως ἡγαπημένου δια-
 τριβὰς, ἔπειτα δὲ καὶ διὰ τὸ τῆς θύσεως τοῦ τόπου ἐρημικὸν
 καὶ μονώτατον, καὶ μὴ τινὰς ἔχειν τοὺς ἐκεῖ παραβάλλοντας,
 διὰ τὸ τῆς ἡπείρου ἀπωκῆσθαι μακρὰν, προσῆλθε τῇ Βασι-
 λείᾳ Μου ἐκλιπαρῶν μάλα περιπαθῶς συλλήπτορα ταύτην
 ἐφευρεῖν πρὸς τὴν τοῦ οἰκείου ἐκπλήρωσιν ἐφετοῦ, καὶ ἐξαι-
 τούμενος ἀφορισθῆναι μὲν ἀπ' ἐντεῦθεν τῷ δημοσίῳ τὰ ἐν
 τῇ νήσῳ Κῶ ὅθεν δήποτε αὐτῷ προσκτηθέντα, ὅσα καὶ οἶα
 εἰσὶ, ἀντίλαβεῖν δὲ τὴν εἰρημένην ἀπασαν νῆσον δῶρον ἀνα-
 φαιρέτον, καὶ ἐκκοπῆναι μὲν τὰ ἐπικείμενα ταύτῃ δημόσια
 τέλη, ὅσα καὶ οἶα εἰσὶ, ἐλευθέρων δὲ τὴν τοιαύτην νῆσον
 δωρηθῆναι αὐτῷ, καὶ πάσης ἀπηλλαγμένην σεκρετικῆς συζη-
 τήσεως, ὡς ἂν φροντιστήριόν τι ἐν αὐτῇ ἀνεγείροι, τοὺς
 οἰκείους τε μαθητὰς ἐπὶ τὸ αὐτὸ συναγάγοι, καὶ οὕτως ἀπε-
 ρισπᾶστος προσομιλοῖ Θεῷ, καὶ τὰς ὑπὲρ τοῦ Κράτους
 Ἡμῶν θερμοτέρας ποιῶτο εὐχὰς· ὅθεν τῆς τούτου ἐπακού-
 σασα παρακλήσεως ἡ Ἡμῶν Θεοσέβεια διορίζεται διὰ τοῦ
 παρόντος εὐσεβοῦς χρυσοβούλλου λόγου, προσαφορισθῆναι
 μὲν τῷ δημοσίῳ κατὰ τὴν αἴτησιν τοῦ εὐλαβεστάτου γέρον-
 τος, ὅσα καὶ οἶα ἐν τῇ νήσῳ Κῶ ὅθεν δήποτε αὐτῷ προσ-
 εκτήθησαν, δωρεῖται δὲ αὐτῷ τὴν δηλωθεῖσαν νῆσον μετὰ
 πάσης αὐτῆς περιοχῆς καὶ διακρατήσεως, οὐ καιρικῶς, οὐδὲ
 χρόνοις ἀριθμητοῖς, ἀλλ' ἐπ' ἀναφαιρέτῳ καὶ διηνεκῇ

δεσποτεία καὶ κυριότητα, καὶ ἄχρις ἂν ὁ παρὼν διαρκοίῃ αἰὼν, διορισαμένη ἐκκοπῆναι τε καὶ λογισθῆναι καὶ τὰ ταύτης ἅπαντα δημόσια τέλη καὶ βάρη, οἷα καὶ ὅσα τυγχάνουσι, τῆς προγραφῆς τοῦ λογισμοῦ γιγνομένης ἐν τοῖς σεκρετικοῖς χάρτοις διὰ κινναβάρεως χειρὶ τοῦ ἁ [πρώτου] παρέδρου Κωνσταντίνου καὶ ἐπὶ τῶν δείξεων τοῦ χοιροσφάκτου τοῦ οἰκείου ἀνθρώπου τῆς Βασιλείας Μου. Ὡς γὰρ ἐξαίρετόν τι ἀνάθημα καὶ καλλιέρημα μέγιστον διὰ μέσου τοῦ τὴν αἴτησιν ἀνευγκόντος μοναχοῦ τὴν τοιαύτην νῆσον ἢ Βασιλεία Μου ἀφιεροῖ τῷ Θεῷ, καὶ ἔσται ἀπὸ γε τῆς σήμερον καὶ εἰς τοὺς ἐξῆς ἅπαντας καὶ διηνεκεῖς χρόνους ἀπεσπασμένη μὲν τῶν βασιλικῶν δικαίων, ἀπηλλαγμένη δὲ καὶ τῶν σεκρετικῶν ἀρκύων, μόνῳ δὲ ἀνατεθειμένη Θεῷ καὶ τοῖς ἐν αὐτῇ μοναχοῖς, οἳ καὶ μόνοι ἐν αὐτῇ ἀύλισθῆσονται, μὴ συγχωροῦντες τισὶ τῶν λαϊκῶν λόγῳ παροικίας ἐγκατοίκους ταύτῃ γίνεσθαι, ἐμπορίας ἴσως ἢ ἄλλο τι ἐπιτήδευμα βίου μετεροχομένους· μόνοι γὰρ ἐν κοσμικῷ σχήματι τῇ νήσῳ ἐγκατοικήσουσιν οἱ μισθαροῦντες τοῖς μοναχοῖς, καὶ οὗτοι ἄζυγες καὶ μῆτε γυναιξὶ συνοικοῦντες, μῆτε μὴν παῖδας ἔχοντες· πᾶσαν γὰρ ὁδὸν πονηρᾶς μεθόδου ἀποκλείει τῷ σατανᾷ ἢ Βασιλεία Ἡμῶν· καὶ διὰ τοῦτο τοῖς λείοις τε καὶ βλαπτικοῖς προσώποις, γυναιξὶ τε καὶ παισὶ καὶ εὐνοῦχοις, ἀφ' ὧν ὡς τὰ πολλὰ κατὰ τῆς ψυχῆς ἀναφρίπίζονται πόλεμοι, ἄβατον εἶναι τὴν νῆσον παντάπασι διορίζεται, καθὰ δηλονότι καὶ ὁ εὐλαβέστατος οὗτος ἀνὴρ τὴν Βασιλείαν Μου ἠτήσατο, πάρεξ μέντοι τῶν μισθίων, ὡς εἴρηται, ὅσον χρήζουσιν οἱ μοναχοὶ εἰς δουλείαν τῆς νήσου, καὶ τούτων ἄζυγα βίου ἔχόντων, καὶ ἐγγὺς τᾶλλα τῆς μοναχικῆς πολιτείας τυγχανόντων, κἂν μόνῳ τῷ σχήματι διαλλάττοιεν. Καθ' ἕξει οὖν τὴν τοιαύτην νῆσον αὐτός τε ὁ πολλάκις μνημονευθεὶς εὐλαβέστατος ἀνὴρ μετὰ τῶν ὑπ' αὐτὸν μοναχῶν, τῶν τε νῦν ὄντων καὶ τῶν ἐς ὕστερον ἐσομένων· καὶ σὺν τούτοις ἢ παρὰ τούτου ἀνεγερθησομένη ἐν τῇ νήσῳ Πάτριμ ἱερὰ μονή, ἀτελῶς, ἀβαρῶς, κυρίως καὶ ἀνθρευτῶς ἀναφαιρέτως τε καὶ αἰωνίως, καὶ καθὼς ἂν συνεργοίῃ τούτῳ Θεὸς, κατὰ τὸ αὐτὸ (? αὐτῷ ?) βουλητὸν ταῦτα διαθήσειε, κἂν εἰς εὐφροσύνην τε καὶ εὐπρόσδοον ἐκ λυπρᾶς καὶ τραχείας τῆς οἰκείας μεταγάγοι σπουδῆ, εἰς ἴδιον κέρδος τὰς ἐντεῦθεν

προσόδους λογίζεται σὺν ἅμα τοῖς ὑπ' αὐτὸν μοναχοῖς, μὴ παρὰ τινος τὸ σύνολον λογοπραγούμενος ἢ ἀνακρινόμενος ἀποχωρῶσα μέντοι ἔσται τούτῳ ἢ ἐπὶ τῇ τοιαύτῃ νήσῳ διαωνίζουσα δωρεὰ τῆς Βασιλείας Μου, καὶ οὐκ ἔξω τῶν ὁρίων ταύτης καθ' ἑτέραν νῆσον ἐπικτήσεται τι τὸ σύνολον. Καὶ αὐτὰ γὰρ ὅσα ἐν τῇ νήσῳ Κῶ ὄθεν δέποτε αὐτῶ προσεκτήθησαν μέχρι τοῦ νῦν, τῷ δημοσίῳ ἀπεντεῦθεν προσεφορισθήσονται, καὶ ὡς μηδέποτε τῇ κατ' αὐτὸν μονῇ προσαρμόσαντα λογισθήσονται.¹⁾ Πάρεξ μέντοι τοῦ ὀλοκλήρου νησιδίου τῆς Λειψῶ, καὶ τῶν ἐν τῇ νήσῳ Λέρω δεσποζομένων παρ' αὐτοῦ μέχρι τοῦ νῦν τῶν γὰρ τοιούτων δεσπόσει κατὰ τὴν τῆς προγεγονυίας παρὰ τῆς Βασιλείας Μου ἐπὶ τούτοις χρυσοβούλλου γραφῆς περιληψίν τε καὶ δύναμιν, καὶ καθὼς ἄχρι τῆς δεῦρο δεσπόζων τούτων ἐτύχχανε. Ἐτερον δέ τι κατ' οὐδένα τρόπον ἐν οἰαδήτινι νήσῳ οὐδαμῶς ἐπικτήσεται αὐτῶν δὲ τούτων μόνων καὶ τῆς ὅλης νήσου Πάτμου ὃ τε ἱερός οὗτος ἀνὴρ καὶ οἱ ὑπ' αὐτὸν σύμπαντες δεσπόσουσι μοναχοί, οἳ τε νῦν ὄντες καὶ οἱ μετὰ ταῦτα ἐσόμενοι, ἔτι δὲ καὶ ἡ ἐν τῇ νήσῳ Πάτμῳ, ὡς εἴρηται, ἀνεγερθησομένη μονὴ ἔσται κυριαρχοῦσα τούτων ἀπαρασπάστως τε καὶ ἀνυπεξαίρετως, ὡς πάσης σεκρετικῆς εὐρεσιλογίας, μᾶλλον δὲ γλωσσαλγίας, ὑπερτεροῦσα, καὶ ἀδιάσειστον καὶ ἀπερίτρεπτον τὴν ἐπ' αὐτοῖς δεσποτείαν ἔχειν ὀφείλουσα εἰς αἰῶνα τὸν ἅπαντα ἥτις καὶ αὐτοδέσποτος καὶ ἀντεξούσιος μετὰ τῆς ὅλης νήσου διαμενεῖ ἐς αἶνι, καθ' ἑαυτὴν ἀγομένη καὶ διευθυνομένη κατὰ τὸ μέλλον ἐπὶ ταύτῃ γενέσθαι τυπικὸν καὶ τὴν διάταξιν παρὰ τοῦ δηλωθέντος εὐλαβοῦς μοναχοῦ Χριστοδοῦλου καὶ κητόρος, καὶ οὔτε αὐτῇ, οὔτε τὰ ὑπ' αὐτὴν, ὡς ἄνωθεν εἴρηται, οὔτε ἡ νῆσος αὐτῇ ὑπὸ βασιλικὰ ἢ μητροπολιτικὰ ἢ επισκοπικὰ ἢ ἐκκλησιαστικὰ ἢ ὑπὸ τινα ὄλως ιδιωτικὰ ὑπαχθήσεται πρόσωπα οὔτε μὴν ἐξόριστός τις πεμφθήσεται πώποτε ἐν αὐτοῖς, ἀλλ' ἐλευθεριάσουσι καθαρῶς ἄχρις αἰῶνος παντός, καὶ πλουτήσουσι διὰ τῆσδε τῆς εὐσεβοῦς χρυσοβούλλου γραφῆς τὸ αὐτοδέσποτον τε

¹⁾ Dies sind, wie oben im Text gesagt worden, die Güter des Klosters Phili oder Peli (Πηλίον) auf Kos, und die Besitzungen bei Strobilos an der karischen Küste.

καὶ ἐλεύθερον. Ἐξουσευθήσεται μέντοι ἢ τε θηθεῖσα ἅπασα νῆσος, καὶ αὐτὴ ἢ μονὴ μετὰ τῶν ὑπ' αὐτὴν πάντων, πρὸς δὲ καὶ τὸ διαληφθὲν νησίδιον μετὰ τῶν ἐν αὐτῷ πάντων, ἀπὸ τεμιτάτων, ἀρχόντων, ταγματικῶν καὶ θεματικῶν, Ῥωμαϊκῶν τε παραταγῶν καὶ ἐθνικῶν ἔτι τε Ῥώσων Βαράννων Κουλπίννων Ἰγγλίνων Φράγγων Νεμίτζων Βουλγάρων Σαρακηνῶν Ἀλανῶν Ἀβασγῶν ἀθανάτων καὶ λοιπῶν ἀπάντων Ῥωμαίων τε καὶ ἐθνικῶν²⁾ ἀντιμιτάτων φραγγιτάτων ἀπομιτάτων ἀπλήστων ἢ μεσαπλήστων κριτῶν στρατηγῶν ἀπαιτητῶν καὶ τῶν ὑπὲρ τῶν ἀπλήστων χορείας χοριῶν ἐπιθέσεων μονοπροσώπων δόσεως κανισκίων ἢ ἀντικανισκίων σιταρκήσεως κάστρων ἀγορᾶς μουλαρίων, μεσομουλαριῶν βορδωνίων, μεσοβορδωνίων ἵππων, παρίππων κηλωνίων, ὄνοκηλωνίων ὄνοθηλείων φορβάδων βοῶν ἐργατικῶν καὶ ἀγελαίων χοίρων προβάτων αἰγῶν ἀγελάδων βουβάλων λαγῶν ἐλάφων κυνῶν λαγωνικῶν ἢ ποιμενικῶν καὶ λοιπῶν τετραπόδων ζώων χηνῶν νηπιῶν περδίκων ταύρων γεράνων κύκνων φασιανῶν ὀρνίθων ἀγρίων ἢ χειροθήτων περιστερῶν καὶ λοιπῶν πτηνῶν καὶ τῶν ἐξ αὐτῶν πάντων ὠνῶν παροχῆς γεννήματος ἐξ ἀγορασίας γεγεννημένης ἐνοχῆς ἀνωτέρων, ἢ ἐτέρων πρακτόρων καὶ ἀρχόντων οἰκοδόμων προσόδων ἀερίων, καπνίων ἀεριοποράτων κομοδρόμων συνωνῆς καστροκτισίας ὁδοστρωῶν γεφυρῶν παροικιατῶν ἐννόμων φραγγομιτῶν φραγγετῶν σιδήρου δόσεως ἢ καρφοπετάλου καὶ μαζίου ἐκβολῆς χοριῶν τῶν χορηγουμένων δικασταῖς ἢ πράκτορσιν, ἢ ἐτέροις ἀρχουσι δουξί, καπετάνοις στρατηγοῖς ἀπαιτηταῖς καὶ λοιποῖς πρέσβευσιν ἐθνῶν διερχομένοις, ἢ καὶ στρατιᾷ τινι δόσεως προσκυνητῶν ἐκβολῆς χορτασμάτων διατροφῆς

²⁾ Ohne auf die ethnographischen Kenntnisse der kaiserlichen Kanzlei weiter einzugehen, bemerken wir nur, daß Ῥωμαῖοι und ἐθνοῖς hier den Gegensatz der dem (oft-) römischen Reiche Unterworfenen und der zu selbstständigen Völkerschaften (ἐθνη) gehörigen Barbaren zu bezeichnen scheint; denn falls nicht ein Theil der hier genannten Nationen, Russen, Warrannen (Wäringer), Franken, Deutschen u. s. w. dem Kaiser unterworfen war — und wäre es auch nur als Miethstruppen gewesen — so würde es als eine leere Aufschneiderei erscheinen, daß das Kloster von jeder Belastung durch sie erimirt wird (ἐξουσεύεται, excusare).

προελευσιμαίων βεστιαριτῶν μανδατώρων τοῦ δρόμου πρέσβεις ἀγόντων ἢ ἐξορίστους, ἢ κατὰ τινα ἄλλην χρείαν διερχομένων βασιλικῶν ἀνθρώπων ἐπὶ τινα ἀποστελλομένων δουλείαν τοῦ δημοσίου ἐκ δανεισμοῦ γεννήματος οἴνου κρεῶν τυροῦ, καὶ ἐτέρων παντοίων εἰδῶν ἐξοπλίσεως πλωίμων τοξοτῶν ἰπποτοξοτῶν ματζουκάτων κοννταράτων καὶ ἐτέρων στρατιωτῶν ἐξωνήσεως ζευγαρίων σίτου κριθῶν βρώμου ὀσπρίων παντοίων ἐλαίου κέγχρον λιναρίου καὶ τοῦ τούτου σπέρματος καννάβεως καὶ τῶν ἄλλων σπερμάτων κηρίου ἢ μέλιτος παροχῆς κοπῆς καὶ καταβιβάσεως οἰασδήποτε ξυλῆς, ἢ μετακομιδῆς ἐτέρου εἶδους κτίσεως . . . ἄγρων, ξερωμένων πολεμικῶν, χαρβῶν καὶ λοιπῶν ἄλλων πρίσεως σανίδων φροσσάτου διατροφῆς καὶ ἀπλήστων, ἐπὶ πόλεμον ἀπιόντος ἢ ὑποστρέφοντος καθίσματος καὶ ὑποδοχῆς τῶν ἐν ὑπεροχῇ ἀρχόντων δομεστικῶν τῶν σχολῶν δουκῶν καπετάνων στρατιωτῶν κριτῶν καὶ τῶν ἀντιπροσωπούντων αὐτοῖς ἐποπτῶν, στρατευτῶν, ὀρθωτῶν, ἀναγραφέων, ἐξισωτῶν, δικαιοφρόνων, συνόδων, τοποτηρητῶν, ταξιάρχων τουρμάρχων μεράρχων χαρτουλάρχων τοῦ δρόμου καὶ τῶν θεμάτων κομήτων δομεστικῶν τῶν θεμάτων δρουγγαροζομητῶν καὶ παραφυλάκων καὶ παντὸς ἐτέρου δουλείαν τοῦ δημοσίου μεταχειριζομένου, καὶ λοιπῆς ἀπάσης ἐπηρείας τε καὶ κακώσεως, νῦν τε οὔσης καὶ ἐς ὕστερον ἐπινοηθησομένης, καθὼς ἂν ὁ καιρὸς καὶ τὰ πράγματα ἐπιζητοῖεν γίνεσθαι. Διὸ παρεγγνώμεθα καὶ πάντας ἐξασφαλιζόμεθα ἀπὸ τε τῶν κατὰ καιροὺς σεκρεταρίων, γενικῶν καὶ στρατιωτικῶν λογοθέτων τῶν ἐπὶ τῆς Ἡμετέρας σακέλης, καὶ τοῦ βεστιαρίου, οἰκονόμου τῶν εὐαγῶν οἰκῶν τῶν ἐπὶ τῶν οἰκειακῶν καὶ τῶν ἐφόρων τῶν βασιλικῶν κουρατόρων, ἰδικῶν, γηροτρόφων, ὀρφανοτρόφων, τῶν ἐπὶ τοῦ θείου ταμείου Ἡμῶν, κουρατόρων τοῦ οἴκου, τῶν ἐλευθέρων καὶ τῶν οἰκιστικῶν, καὶ τῶν ὑπ' αὐτοὺς, λογαριαστῶν, χαρτουλάρχων, βασιλικῶν νοτάρων καὶ νοτάρων, τοῦ μηδένα τῶν ἀπάντων, ἐν οἴῳδῃποτε χρόνῳ, καθ' οἷον δὴ τινα τρόπον, ἐπ' ἀδείας ἔχειν ἀθετεῖν μερικῶς ἢ καθ' ὀλόκληρον τὸν παρόντα χρυσόβουλλον λόγον τῆς Βασιλείας Μου, γεγενημένον κατὰ τὸν Ἀπρίλιον μῆνα, τῆς ἐνδεκάτης ἰδδικτιῶνος, ἐν ἔτει τῷ

5995^ο ἐν ᾧ καὶ τὸ Ἡμέτερον εὐσεβὲς καὶ θεοπρό-
βλητον ὑπεσημήνατο Κράτος.

Ἀλέξιος ἐν Χριστῷ τῷ Θεῷ πιστὸς Βασιλεὺς καὶ Αὐ-
τοκράτωρ Ῥωμαίων ὁ Κομνηνός.

2.

Auszüge aus dem letzten Willen und der Klosterregel (διάταξις)
des heiligen Christodulos.

Auch in seinem Testamente sagt der Heilige über Patmos:
ἐρημος μὲν ἀνθρώπων ἢ ἐσχατιὰ, ἀθόρουβος δὲ ἢ διαμονή.

Ferner über die Schenkung: Ἐδωρήθη δέ μοι διὰ χρυσο-
βούλλου Βασιλικῷ τὸ τε νησίον ἢ Πάτμος ἐξ ὀλοκλήρου,
τῶν δημοσιακῶν δικαίων καθάπαξ ἀποσπασθὲν, καὶ τὰ
πλησιάζοντα τούτῳ νησίδια, οἱ Ναρκίοι καὶ ἡ Αἰησῶ, ἔτι
τε καὶ αὐτὰ τὰ ἐν τῇ Λέρονῳ, ἃ καὶ προκατεῖχον ὡς ἐφθην
εἰπὼν, δύο προάστεια φημι δὲ τὸ Παρθένιον καὶ τὸ Τεμένιον.

Die Bulle gewährte ferner τὸ μὴ κατοικεῖν ἐν Πάτμῳ
κοσμικοὺς ἀνδρας γυναικας ἔχοντας, καὶ παιδία, ἢ νέους
τινὰς τὴν ἡλικίαν μειρακιώδεις καὶ μήπω τὸν ἰουλον ἐξαν-
θήσαντας, ἢ εὐνούχους· τάχα γὰρ ἐκ πρώτης ὁ φασὶ γραμ-
μῆς περιαιροῦσαι πάσης ἐπηρείας σατανικῆς ὑπόθεσιν -
ἔσπενδον u. s. w.

Von dem Heiligthum und der Statue der Artemis sagt der
Heilige selbst nichts. Vielleicht hat erst das Vorhandenseyn der
Inscription im Kloster Veranlassung gegeben, die Legende mit
diesem Zuge frommen Eifers auszus schmücken. Das Testament
ist abgefaßt im Jahr nach Chr. 1096.

Fragment der Klosterchronik.

Am Ende eines der Kataloge der Bibliothek findet sich nachstehende, wahrscheinlich aus einer ältern und unleserlich gewordenen Handschrift ausgeschriebene Notiz:

Ἔτος ἀπὸ κτίσεως κόσμου 6984 (p. Chr. n. 1448), ἐν μηνὶ Μαίῳ, τρίτῳ ἔτει τῆς ὑπὸ τῶν Τουρκῶν ἀλώσεως τῆς μεγάλης πόλεως τοῦ Κωνσταντίνου, ἐφάνη ἀστὴρ ἐπὶ τὰς ἀνατολάς καπνίζων ἡμέρας καὶ νυκτὸς ἐφ' ὅλας ἡμέρας τριάκοντα.

Ἐν δὲ τὸ ἐπιὸν ἔτος (sic) ἐγένοντο θανατικά μεγάλα καὶ λοιμοὶ καὶ καταποντισμοὶ κατὰ τόπους, καὶ λειλασάια καὶ ἐπιδρομαὶ ἀσεβῶν Τουρκῶν ἐπὶ τὰς νήσους, ὥστε καὶ ἐρημωθῆναι τέλειον πολλὰς ἐξ αὐτῶν, καὶ καταποντισθῆναι καὶ τρία ὀνομαστὶ κάστρα σύμψυχα εἰς τὸν βυθὸν εἰς τὸ ἑγγάτον τῆς περὶ τὴν δύσιν Νεαπόλεως. Ὁ θάνατος ἐν τε τῇ Ῥόδῳ καὶ Κρήτῃ τοσοῦτον ἐπεκράτησεν ἐν μὲν τῇ Κρήτῃ ἐφ' ὅλον ἐνιαυτὸν καὶ τούτου πλέον· ἐν δὲ τῇ Ῥόδῳ Μαρτίῳ ἤρξατο ἐν ἔτει 6964, καὶ Ἰουλίῳ κατέληξεν ἤδη μικρὸν, ὥστε ἀριθμούμενος ὁ περὶ αὐτὴν τεθνηκὼς λαὸς εὐρέθη χιλιάδες ἐννεακαίδεκα καὶ μικρὸν τι πρὸς ἢ ἔλαττον. Ἐν δὲ τῇ Κῷ τῇ νήσῳ ἀπέθανον 1500 τῶ αὐτῷ ἔτει. Νίσυρος δὲ καὶ Κάλυμνος αἱ περὶ τὴν Ῥοδὸν ὑποκείμεναι νῆσοι ὑπὸ τῶν ἐκ Στροβίλου καὶ Μιλήτου ἐξερχομένων τῶ τρηκαῦτα ξύλων παντελῶς καὶ ἄρδην ὑπ' αὐτῶν ἠφρανίσθησαν. Νεραντζία δὲ καὶ Περίπατος τὰ περὶ τὴν Κῶν νήσον κάστρα ἐκ τοῦ στόλου ἄρδην ἐπυρπολήθησαν τῆς Καλλιουπόλεως.

Τῷ 6965 ἔτει ἐγένετο Καρδινάλιος τῶν ὑπὸ Ῥώμης εἰς τὴν Ῥόδον μηνὶ Δεκεμβρίῳ, ἔχων μεθ' ἑαυτοῦ τριήρεις δέκα καὶ τέσσαρας ἐπὶ τὸ βοηθῆσαι τῆς Ῥόδου πρὸς τῇ μάχῃ τῶν ἀσεβῶν καὶ ἀθεωτάτων Τουρκῶν.

Ὁ ὑπομνηματιστὴς Γρηγόριος Μοναχὸς ἐκ Χίου.

Notiz über einige Handschriften der Bibliothek, und Auszüge aus einigen derselben.

A. Lexikon in kleinem Quarto auf Pergament; die meisten Blätter palimpsest, doch sind von der alten Schrift nur einzelne Worte lesbar, wie σοφία, ἀφθαρσίης und ähnliche, wonach es ein Werk christlichen Arguments gewesen zu seyn scheint. Die Schrift des Lexikons gleicht dem von Kopitar (Hesychii Glossographi discipulus cett. Vindobonae 1839. 8.) mitgetheilten Facsimile einer Wiener Handschrift, nur ist sie nachlässiger. Die Initialen jedes Artikels waren ursprünglich auch mit schwarzer Tinte geschrieben, und sind später mit Roth unterzogen worden, doch ist dies auch hin und wieder unterblieben. Voran gehen einige Blätter Papier, grammatischen Inhalts; auch ist das erste Blatt des Lexikons aus Papier ergänzt. Die Wörter sind nach dem Geschlecht immer paragraphenweise zusammengestellt, und am Rande ist das Geschlecht für den ganzen Paragraphen bemerkt. Zur Vergleichung mit dem Hesychios und andern Handschriften habe ich einige Abschnitte herausgeschrieben.

Auf der ersten Seite:

Λεξικὸν σὺν θεῷ ἀγίῳ ἔχων τὰ κ̄δ̄ στοιχία ἀπὸ τοῦ ᾱ ἕως τοῦ ω̄
μεγάλου: ἀρχὴ τοῦ ᾱ μετὰ τοῦ β̄η̄τα.

ἄββ̄ᾱ: ὁ π̄η̄ρ.

ἀβ̄σ̄.

ἄβλοτα μὴ βεβλημένον.

ἄβολις: ὁ ὄνος ὁ μηδέπω βε[βληκώς] τοὺς ὀδόντας, ἐξ οὗ γνωρίζεται
ἢ ἡλικία τοῦ ζώου.

ἄβρομιος: χωρὶς οἴνου u. s. w.

Auf dem zweiten Blatte:

ἄβασκανος: ἀψευδής: ἀνεπίφθορος: ὁ δὲ μα πρὸς καισαρα ἀρσ,
τὸν ἀντιπάτριου κατορθωμάτων.

ἄβδιου: ὄνομα κίριον.

ἄβέβαιος: ὁ μὴ στάδιος (? Kopitar hat πάγιος).

ἄβελτεροκόκκω: ὁ κλόκκω] καὶ ἀβέλτερος.

. τερος . . . ὁ φρόνιμος.

ἄβη: ὁ ἀσίνετος.

ἄβιά καὶ ἄβιά . . . ὀνόματα κίρια.

ἄβιάτης: ἀπὸ πόλεως ἀβίας τινός.

ἄβιάς: υἱὸς ἑβοσάμ u. s. w.

ἄβιμελεχ. υ. ς. ω.

ἄβιος· ἀντιφῶν· ὁ πολὺν βίον ἔχων.

ἄβρογάστης· φράγγος ὃς κατὰ ἄλλην σώματος καὶ θυμοῦ τραχύτητα φλογο ἦν· δευτεραγωνιστῆς τυγχάνων βαύδωνος.

Auf dem zehnten Blatte:

Τὸ $\bar{\alpha}$ μετὰ τοῦ ἰῶτα.

ἄρσ. αἶνος· λόγος παροιμιώδης· αἰπαινος (sic).

αἰσιμῆται· οἱ ἀγνοοῦνται.

αἰῶν· τὸ συμπαραεκτεινόμενον τοῖς οὐσιν· οἷόν τι χρόνος, κίνημα καὶ διάστημα.

αἰσχροκερδῆς· ὁ ἔνεκεν τοῦ κερδῆσαι, εἰς αἰσχροὰ ἔργα ἑαυτὸν ἐμβάλλων.

αἰδήμονα· ἄξιον αἰδοῦς.

αἰζῆός· νέος ἀκμαίων.

αἰθωνες· λαμπροὶ πυροειδεῖς.

αἰλιγος· ὁ θρηῆτος· καὶ εἶδος βοτάνης.

αἰῶν· σύστημα φυσικὸν ἐκ σωμάτων ποικίλων λογικὰ διάφορα περιέχον τῆς τοῦ θεοῦ γνώσεως ἕνεκα.

αἰλιος· ὁ σύγγαμβρος.

αἰμίλος· ὁ ἀπατεῶν.

αἰμοβόρος· ὁ ἐσθίων αἷμα. υ. ς. ω.

Der Anfang des B (Τὸ $\bar{\beta}$ μετὰ τοῦ $\bar{\alpha}$).

ἄρσ. βαθυδίνης· βαθυτάτας ἔχων ῥοάς.

βακάντιβος· ὁ μὴ περιμένον τὸ (sic) πρᾶγμα· αὐτοῦ, ἀλλὰ σχολάζων.

βαθύγλωσσοι· εὐγλωττοι· ἑλλόγιμοι.

βάκηλος· μεθ' ἀνόητος, γυναικόδης· ἧ ὁ τετμημένος τὸ αἰδοῖον.

βακίνος· καὶ βαβάκινος· εἶδος χύτρας (?).

βαλαντιωτόμος· ὁ κλέπτης.

βάνουσος· πᾶς τεχνήτης διὰ πυρός.

βατταρισμός· φλυαρία. υ. ς. ω.

Τὸ $\bar{\epsilon}$ μετὰ τοῦ $\bar{\delta}$.

ἄρσ. ἰδραῖος· σταθρῆός· ἀσάλευτος· ἀκλόνητος.

ἰδωδίμων· βρωσίμων.

ἰδέατρος· ὁ ἐπιστάτης τῆς ὅλης διακονίας καὶ παρασκευῆς.

ἰδός· ὁ φανᾶς· ὁ λαίμαργος· ἐκ τοῦ ἰδω τὸ ἐσθῖω (sic).

ἰδράνων· θρόνων.

ἰδρίται· οἱ οἰκέται

ἰδριστῆς· ὁ οἰκέτης.

ἰδῶμ· τόπος, ὃ ἔστι θερμοαῖα.

ἰθλ. ἰδρα· ἡ στάσις· ἡ καθέδρα.

ἰδυτίς (sic)· ἡ βροῖσις.

ἰδωδή· ἡ τροφή.

ἰδέμ· τροφή.

ἰδρανα· ἡ καθέδρα.

ἔδρα ὁ σφικτήρ των ἀνθρώπων ὅπερ ἐστὶ τὸ τῆς ἔδρας πάθος.

ἔδαφος· ἢ γῆ.

ἔδος· τὸ ἔδαφος.

ἔδρουν· ἱεροῖς· ναοῖς· ἐδάφοις (sic).

ἔδρα· τὰ πρὸ γάμου διδόμενα ταῖς γυναῖξιν δῶρα. II. f. w.

Endlich aus den Buchstaben μι:

μίτρα· ἡ πολεμικὴ ζώνη.

θηλ.

μίθεια· πόλις.

μίλητος· πόλις.

μιτυλήνη (sic)· νῆσος.

μίνθη· ἡ δένδρον.

μιμηλόν· τὸ μιμητικόν.

οὐδετ.

μιμαίικλον· τὸ σοῦρβον.

μίλιον· χρῶμα. II. f. w.

Am Schlusse die Verse:

Ὅ τοῖς πλέουσι λιμένες χρῆμα ξένον
 πόρρω δὲ τοῖς βαίνουσιν ἀνύσαι τρίβον
 καὶ τοῖς ξενητεύουσι πατρίδος θέα.
 οὕτω βίβλους γράφουσιν εἰς τέρμα φθάσαι.

Dann folgen auf den letzten sieben Seiten noch einige Gebete.

B. Ein anderes Verikon in kleinem Quart, auf Papier; alte Schrift, in zwei Columnen geschrieben, so daß aus der ersten in die zweite hinüber gelesen wird. Hin und wieder sind aber auch in der zweiten Columne eine oder mehre Zeilen unausgefüllt geblieben. Dabei stehen viele Worte ganz ohne Erklärung da. So z. B. auf der dreiundzwanzigsten Seite:

ἀρον ἀρχαίων.

ἀρίλων.

ἀργείου· ἀργίου.

ἀργειφόντου.

ἀργενῆσι ταῖς λαμπραῖς.

ἀρβύλη· εἶδος ὑποδήματος.

πόδας ἔχουσα· ἀρηι· ἢ δρέπ.

ἀρπεδόνη· σχοινίον· ἀργν.

ὡς καὶ χρυσῆις ἢ τὸ χρυσοῖον.

ἀραῖσι· εὐχαῖς· ἀρούραισι.

θριτῆς (sic) ἴσοο· ἀρχιρωσώνη.

ἀρολίσι ταῖς ἀρολικαῖς.

ἀργυρόπεζα· ἢ ἀργυροῦς.

ἀργυρώνη· ἀρειή· ἀπειλή.

ῥιτις γῆ· ἢ τὸ ἀργύριον ἐξαζομένη.

ἀραβίτις γῆ· ἀρωγός· ἢ βοηθός.

ταῖς ἀρούραις· ἀρραισι· ἀρ

ἀριζήλη· ἢ ἄγαν ζηλιότη.

ἀργαζώνη.

ἀριστομάχη· ἀρήτη· ἀρει
τοξική· ἀρσάκη· ἀρμονία.

ii. f. w.

Ferner eine Probe aus den Buchstaben $\kappa\epsilon$:

κερκυόνη· κενθίπτη· κερ
κέρχθη· κεκίλια· κερκό
κεγχερέα· κεφαληρία· χόρα·
πία· γῆ· κερδείας· κένετα· κέ
κέγχερια· τόπος· κεραύνεια· τόπος.
κρυφάλεια· κεραύνεια· κελτεία.
κενοδοξία· κεδριόν· κενοφωμία.

ii. f. w.

ἀδνη· ἀρεμιο· θεὰ ἡ
ἀρη· τόπος· βουωτῶν· ἀράβη· ὁμοίως.

κώπη· κερκίοπη· κέβη.
λυρα· κεδρωσία.
κέγχεριον· τόπος· κενήγη· κεκο
ως· νῆσος· κερήγη· κερτέμα.
κέδρεια· κεράμεια· τόπος· κε
κερβερεία.

Am Schlusse des Textes mit rother Tinte:

Τέλος σὺν θεῷ τῶν κατὰ στοιχείων ἀντιστοιχῶν εἰς
ἓνα (statt ἐν) συμπεραιουμένων ὅλων ἀλλάβητον.

Χρηστὸν τέλος δέδωκε τοῖς πόνοις λόγος·
εὐχέο μοι δολιχὸν βίον ὅστις ἂν κυρῆς.

Ἐνθάδ' ἔμοις καμάτοισι τέλος θεὸς δῶκεν ἄελπον,
Πάσης ἀμπλακίης ὑπέρετερον ἠδ' ἀνομίης.

C. Eine starke papierne Handschrift in Quarto, von geringem Alter, enthält unter verschiedenen theologischen und grammatischen Aufgaben auch:

Γαβριὸν Ἑλλήνος τετράστιχα εἰς τοὺς μύθους τοῦ
Αἰσώπου.

Die Zahl dieser Fabeln beträgt einundvierzig; vier derselben, welche ich mir ausgeschrieben, stimmen mit den in Korais Ausgabe des Aesopos unter 136. 166. 169. 219 enthaltenen wörtlich überein.

Nach den Fabeln des Gabrias folgt in dem letzten Theile desselben Codex:

Τοῦ πανσόφου Κυροῦ Μιχαὴλ τοῦ Ψελλοῦ διδασκαλία
παντοδαπῆς καὶ πάντη ἀναγκαιοτάτη ἐν ἑκατὸν ἐννεήκοντα
πρὸς τοῖς τέσσαρσι κεφαλαίοις διαιρουμένη.

Es ist dieselbe Schrift, die sich in Fabricius *Bibl. Graeca* vol. V. herausgegeben findet, nur daß sie dort ein Kapitel weniger (193) zählt.

D. Von Historikern fand ich nur drei: einen Diodoros Sikeliotos auf Pergament in Quarto, ziemlich junge Handschrift, sehr leserlich, aber zu Anfang und Ende defect; eine Handschrift in Klein Folio auf Papier, sehr zerfressen und ohne Titel, die sich später als den zweiten Theil der Annalen des Zonaras (10—18 Buch) auswies; und endlich eine ähnliche noch mehr beschädigte Handschrift von der Chronik des Const. Manasses, welcher hinten noch eine *Διάλεξις Πύρρου και Μαξιμου του Ομολογητου περι ὀρθων δογματων* angehängt ist.

Sachregister.

- Accent, Zurückziehen desselben auf
 Patmos. II. 134.
 Megiden, auf Thera, Pholegandros
 und Anaphe. I. 72.
ακνης, ακιον, Diminutiv-Endung
 schon im Althellenischen. II. 72.
 Alerios Komnenos stiftet das
 Kloster auf Patmos II. 136. 179 ff.
 Amphitrite, auf Syros. I. 9.
 — auf Tenos. I. 14.
ἀράουγμα, Schlauch zum Wasser-
 schöpfen. II. 26.
Ἀφάρτα, Frauenname auf Ka-
 lymnos. II. 115.
 Aphrodite, auf Anaphe. I. 77.
 — *ἐν Ἀσπίδι*, auf Amorgos. II.
 47.
 — Urania, in Arkesine auf Amor-
 gos. I. 180.
 Apollon, Tempel und kolossale
 Statue auf Delos. I. 21.
 Kolos auf Paros. I. 34.
 — Megletes auf Anaphe. I. 77.
 — Apotropäos auf Amorgos. II.
 47.
 — Astealtas auf Anaphe. I. 77.
 — Delios auf Amorgos. II. 41.
 auf Paros. I. 40.
 auf Paros. I. 46.
 — Kalydneus, Tempel desselben
 auf Kalymnos. II. 96 ff.
 — Karneios auf Thera. I. 74.
 Apollon Pythios, Tempel auf
 Anaphe. I. 78.
 — auf Sikinos. I. 150.
 — auf Jos. I. 171.
 — auf Amorgos. I. 175.
 — Statue auf Thera. I. 81.
 — Cult auf Siphnos. I. 141.
 — Tragios auf Paros. I. 40.
 Argos, alte Stadt auf Nisyros.
 II. 76. 79.
 — Niederlassung der Argeier auf
 Kalymnos. II. 107.
 Arkesine, Stadt auf Amorgos u.
 Karpathos. II. 47.
 Artemis Mendesia, auf Asty-
 palia. II. 61.
 — Parthenos, auf Leros. II. 121.
 — Skythia, auf Patmos. II. 137.
 139.
 — Soteira auf Anaphe. I. 78.
Ἀρτεμῶν, Heiligthum der Artemis
 auf Siphnos. I. 144.
 Asklepios, Tempel auf Paros. I. 46.
 — auf Anaphe. I. 77.
 Athene auf Thera. I. 74.
 — Phratria auf Syros. I. 9.
 — Polias auf Jos. I. 171.
 — auf Amorgos. I. 177.
Βάγαννοι, Wälinger. II. 183.
 Basrelief, in Minoe auf Amor-
 gos. II. 43.

- Basrelief, einer Muse, auf Samos. II. 150.
- Urtheil des Paris, auf Andros. II. 20.
- Bauart, polygonische und rechtwinklichte. I. 60.
- Belbina, Insel und Ort in Lakonika. II. 171 ff.
- zahlt Tribut an Athen. I. 4.
- Bibliothek auf Patmos. II. 124. 128.
- Christenthum, seine frühe Verbreitung auf den Inseln. II. 53. 64. 102. 120.
- Christodulos, der heilige, auf Patmos. II. 136 ff.
- Chrysobullen, kaiserliche, auf Patmos. II. 135.
- Cisternen, alte, auf Delos I. 31.
- — auf Keos. I. 130.
- — auf Thera. I. 64.
- Colossalstatue, weibliche, bei Prasia in Attika. II. 9 ff.
- Crispi, herzogliche Familie auf Karos. I. 24.
- Δᾶμος*, alter Marktplatz auf Kalymnos. II. 99.
- Delion, auf Syros. II. 27.
- Demeter Karpophoros auf Paros. I. 49.
- Digamma im Neugriechischen. II. 73.
- Diktvena, auf Astypalaa. II. 61.
- Dionysos, heilige Quelle des, auf Andros. II. 22 ff.
- *Κισσοκόμας*, auf Amorgos. II. 47.
- *Μινόιτες* auf Amorgos. I. 175.
- *Phythalmios* auf Jos. I. 173.
- *Sabazios* auf Sikinos. I. 154.
- Tempel auf einer Klippe von Karos. I. 28.
- Dorische Säulen, ihre Abstammung aus Aegypten. II. 4 ff. 147.
- Dorismen, in Ortsnamen auf Kalymnos. II. 114.
- Emporion, Ort auf Nisyros. II. 74.
- ἐξκουσέσθαι*, von etwas ausgenommen werden (byzantinisch) II. 183.
- ἐσπερίζεσθαι*, der Vespermesse beiwohnen. II. 131.
- Εὐδηλος*, der alte Hafen *Ἰσοῖ* auf Zakros. II. 163.
- Etesien, im ägäischen Meere, sehr stark bei Tenos. I. 20.
- Felsinschrift auf Amorgos. II. 54.
- Franz Crispo, erster Herzog dieses Namens. I. 23.
- Gewölbte Bauten auf Samos. II. 146.
- Giganten, auf Mykonos. II. 29.
- γλυφός*, d. i. *γλοιφός*. II. 145.
- Gräber, auf Anaphe. I. 78.
- auf Rheneia. I. 36.
- auf Thera. I. 66.
- Grabaltäre auf Kos. II. 90.
- auf Rhenea. II. 169 ff.
- Gryncheer, *Γρυχηῖς*, unbekannte Stadt, wahrscheinlich auf den Kykladen. I. 8.
- Haifische, ihre Art anzugreifen. II. 112 ff.
- Helataos, der milessische Logograph. II. 119 ff.
- Hekate, auf Thera. I. 61.
- Insel der Hekate bei Delos. I. 35.
- Hera, auf Amorgos. I. 175.
- Heräon, auf Samos. II. 142 ff.
- Herakles Kallinikos, auf Paros. I. 49.
- Hermes, auf Sikinos. I. 154.
- Heroenkult, der Verstorbenen. II. 18 ff.
- Heroon, der Erasikleia bei Perissa auf Thera. I. 186.
- unbekanntes, jetzt St. Nikolaos auf Thera. I. 71.

- Höhle der Offenbarung auf Patmos. II. 124. 126.
- Hygeia auf Paros. I. 46.
- Hypsereisma (Hypseremos, Pserimos), Insel bei Kalymnos. II. 93. 105.
- Icarii fluctus. II. 165.
- Ἰμβρασσος, Regenfluß auf Samos. II. 143 ff.
- Isisdienst auf Andros. II. 21.
- καίγω statt καίω u. s. w. II. 165.
- Kalydnische Inseln. II. 108 ff.
- Kampf mit dem Drachen, auf Kos. II. 90.
- Καταβατή, Vorgebirge auf Samos. II. 156.
- Keria, unbekannte alte Insel, vielleicht die heutige Keros bei Naros. I. 174.
- Κέρος, Κερία, Insel bei Amorgos. II. 38.
- Koronon, Berg, und Koronis, Nymphe auf Naros. I. 38.
- Κροκόδειλον, eine Eidechsenart. II. 30.
- Lepsia, Lipsos, Insel bei Patmos. II. 134. 182.
- Λεροκάλυμνα und ähnliche Zusammensetzungen. II. 109.
- λερός, λέρα, λερώω, von ἀλερός, ὀλερός. II. 122 ff.
- Löwe, kolossaler, auf Keos. I. 130.
- marmorner, auf Rheneia. I. 36.
- Marco Sanudo, erster Herzog von Naros. I. 24.
- Marmor, auf Naros. I. 41.
- auf Paros. I. 49.
- auf Tenos. I. 13.
- auf Thera. I. 59.
- Melantische Klippen. II. 166.
- Milestier, auf Amorgos. II. 52.
- auf Ikaros. II. 163.
- Milestier, auf Leros. II. 119.
- Nekrotheke, Eiland bei Kalymnos. II. 105.
- Νέμιτζοι, deutsche. II. 183.
- Nymphen, denselben geweihtes Relief auf Paros. I. 50.
- Nymphäon auf Siphnos. I. 143.
- Dea, alte Stadt auf Thera. I. 60.
- Denäer, auf Ikaros. II. 162.
- δένδερος, έτοιμος u. s. w. statt ἐλένδερος, έτοιμος u. s. w. II. 53. 114.
- Όρεός statt έρεός. II. 166.
- ώζον statt ζών. II. 66.
- Panakeia, auf Kalymnos. II. 98.
- Panormos, Ort und Hafen auf Tenos. I. 19.
- Partheni, altes Heiligthum, auf Leros. II. 120 ff.
- Patinos oder Patnos statt Patmos. II. 135.
- Περίδρομος, äußerer Umgang an alten Festungswerken, an einem Thurme auf Keos. I. 132.
- Phallos, an einem Gemäuer auf Thera. I. 64.
- an einem Grabmal ebendas. I. 65.
- Philipps III. Schreiben an die Nisyrier. II. 76.
- Poseidon, auf Mykonos. II. 32.
- muthmaßliches Heiligthum auf Thera. I. 63.
- Tempel bei Kionia, auf Tenos. I. 14.
- Asphaleios, auf Syros. I. 9.
- auf Hiera bei Thera. I. 89.
- Pramnischer Wein, auf Ikaros. II. 162.
- Priapos auf Thera. I. 61.
- Quelle des Musonius auf Syaros. II. 171.
- Quirino, Graf Johann, Herr von Atyppalaa. II. 59.

- N hachäs, *Πάχαις*, Ort auf Ikaros. II. 158.
 Nussen, *Πῶσοι*. II. 183.
 Sarkophag, mit Inschrift, in Bothon auf Thera. I. 69.
 Schwammfischerei, auf Kalymnos. II. 104.
 Schwefelteiche auf Nisyros. II. 77.
 Sprichwörter, neugriechische. II. 174 ff.
 Stadion auf Delos. II. 168.
 — mit Einer Seite (*μια πλευρά*) auf Delos. I. 33.
 Statuen, von Andros. II. 16 ff.
 Stelen, bemalte, von Rheneia, im Museum auf Syros. I. 9.
 Stollen des Eupalinos, auf Samos. II. 149. 151.
 Syros, Insel bei Astypaläa. II. 60.
 Tauropolion, auf Ikaros. II. 158.
 Telendos, Insel bei Kalymnos. II. 100.
Τεμένια, Ort auf Leros. II. 117 ff.
 Theater, auf Delos. II. 167.
 — in Knidos. II. 83.
 — auf Samos. II. 150.
 Thermäer auf Ikaros. II. 162.
 Thürme, alte feste, auf Tenos. I. 14.
 — auf Amorgos. II. 43 ff.
 — auf Andros. II. 12 ff.
 Thürme, auf Herakleia. II. 34.
 — auf Keos. I. 132.
 — auf Leros. II. 118.
 — auf Mykonos. II. 31 ff.
 — auf Paros. I. 43.
 — auf Siphnos. I. 146.
 Tigani (*Τηγάνιον*), Hafen von Knidos. II. 83.
 — — von Samos. II. 148.
Τολάρια, alte Grabgewölbe auf Amorgos. II. 42. 46. 49 ff.
 — — auf Ikaros. II. 158. 161.
 — — auf Kalymnos. II. 114.
 — — auf Leros. II. 118. 122.
 — — auf Telendos. II. 101 ff.
 Tyche, auf Amorgos. I. 175.
 Urania (Aphrodite) auf Amorgos. II. 47.
 Vulcan auf Nisyros. II. 69.
 Warme Quellen auf Ikaros. II. 160 ff.
 — — auf Nisyros. II. 75.
 Wohnhäuser, Ruinen antiker, auf Anaphe. I. 78.
 — auf Delos. I. 32.
 — auf Thera. I. 62.
 Zeus Basileus, auf Paros. I. 49.
 — Hyetios, auf Kos. II. 90.
 — Ktesios, auf Anaphe. I. 77.
 — Melosios, auf Paros. I. 43.
 — Polieus, auf Jos. I. 171.
 — Soter, auf Astypaläa. II. 65.

Sinnentstellende Druckfehler im ersten Bande.

S. 3 4 v. o. statt Hauptstadt lies Hafenstadt.

S. 7 der letzten Zeile v. u. statt: auf Verlangen des Monarchen lies: des Romarchen.